

16,021.  
Uf. 4368.

Ex  
l i b r i s  
Viri Venerabilis  
GOTTL. ERN. SCHMID  
Sacror. Antist. Berol.  
Regiae Bibliothecae  
D o n o  
aut  
minus commendabilium exemplorum  
Permutationi  
oblatis  
MDCCCIII.

~~16,021~~ - 2/61

Uf 4368 | 2,1

Biblioteka Jagiellońska



stdr0019572

Livländische  
**T a h r b ü c h e r**

von

**Friederich Konrad Gadebusch,**

Justizbürgermeister der kaiserl. Stadt Dörpat.

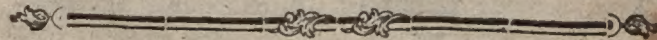
---

**Zwenter Theil.**

---



Erster Abschnitt von 1562 bis 1586.



**R i g a,**

bey Johann Friederich Hartknoch. 1781.



1338934

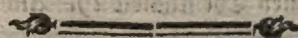


## Livländische Jahrbücher.

### Zwenter Theil.

#### Erster Abschnitt

von 1562 bis 1586.



S. 1.  
**D**er königliche polnische Bevollmächtigte, 1562.  
Nikolaus Radzivil kam gegen das Siegmund  
Ende des Hornungs zu Riga an. Er August  
berief die Landstände zur Huldigung auf den Jwan  
sten März in diese Stadt. Zweene Tage vor Erich  
her hatte der gewesene Ordensmeister, Gott Gott  
hart Kettler, der Stadt ihren bisherigen Eid hart  
erlas

1562<sup>2</sup> erlassen a). Am 4ten März stellte Radzivil dem erbländischen Adel eine Versicherung über die an ihn gelangte Forderungen zu b). Am 5ten März, als dem Huldigungstage, verließ er, nach einer kurzen Anrede nochmals allen die ausnehmende königliche Huld, und betheuerte mit einem förmlichen Eide, den er in die Seele seines Königes schwur, daß alle oberwähnte und nunmehr mit des Königes Hand unterschriebene Artikel, nach ihrem ganzen Inhalt, getreulich und ohne Gefährde beobachtet werden sollten. Hierauf nahm er dem neuen Herzoge den Eid der Treue ab; welcher sein Ordenskreuz, das große Siegel, die kaiserlichen und königlichen Urkunden und Gnadenbriefe, die Schlüssel zum Schloß und der Stadt, zuletzt aber nebst seinen Ordensgebiethigern den Ordensmantel ablegete, und alles, unter vielen Thränen der sämmtlichen Anwesenden, in die Hände des königlichen Bevollmächtigten überreichte. Die Komthure und Vögte, die Ritter und Vasallen, die Bürgermeister und Bürger der Städte, schworen einen besonderen, die Stadt Riga aber nur einen Eventualeid c). Am 6ten März erklärte

a) Die Urkunde steht beyrn Arndt Th. II S. 289 f.

b) Diese wichtige Urkunde findet man in den Collectaneis livonicis Nr. 5 S. 31 und im Cod. diplomatico Polon. T. V n. CXLI p. 251—253, mit dem Unterschiede, daß das Datum am ersteren Orte der erste, und am letzteren der 4te März ist.

c) Die Formeln des Eides, welchen die livländischen Räte und die übrigen Einwohner des überdänischen Herzogthums ablegeten, werden angetroffen im Cod. dipl. Polon. T. V p. 258. 1559 S. Arndt Th. II S. 289—294.

erklärte Radzivil den Herzog auf dem Rathshause zum immerwährenden Administratoren oder Gouverneuren des Landes, und überantwortete ihm die Schlüssel zu den Thoren des Schlosses und der Stadt d). Er ertheilte am 17ten März auf dem Schlosse der Stadt Riga die zweite Versicherung, worinn nicht nur die erstere durchgängig bestätigt, sondern ihr auch unter andern erlaubt ward, daß es ihr auf den Fall, wenn die Polacken und Litthauer in der Königswahl uneinig seyn würden, frey stehen sollte, sich entweder zu Polen oder zu Litthauen zu schlagen, oder auch einen anderen Herren zu suchen e). Nun leistete die Stadt den Unterwerfungseid, allein unter der Bedingung, daß das radzivilische Versprechen auf dem bevorstehenden Reichstage zu Peterkan bestätigt würde f). Es gingen hierauf neue Abgeordnete, nämlich der Bürgermeister Heinrich von Uhlenbrock, der Rathsherr Lorenz Zimmermann, und die Älteste beyder Gilden, Jost Lohmann und Urban Rosendahl, zur Einholung der Bestätigung ab: sie empfingen aber unterwegs das königliche Schreiben, worinn der Reichstag verschoben ward. Dessen ungeachtet begaben sie sich zum Könige, der sie nach Empfang

d) Relch S. 260.

e) Diese Versicherung hat zuerst Arndt ans Licht gestellt, Th. II S. 292, hernach Döggel Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLI p. 254—256.

f) Dieser Eid, welcher im Cod. dipl. Pol. T. V p. 256 in lateinischer, und beyrn Arndt Th. II S. 291 in deutscher Sprache, jedoch mit einigem Zusatze, gefunden wird, ist nicht der wahre Huldigungseid, wofür ihn einige ansehen wollen.

1562 zweener vergoldeten Bokale mit ihrem Ansuchen  
Sieg. auf den rechten Reichstag verwies. Mit der  
August Zeit wurde aus den rathswilischen Verheissun-  
Iwan gen nichts; und die Stadt nahm ihren Eid zu-  
Erich rück, weil die Bedingungen der freywilligen  
XIV Unterwerfung unerfüllt blieben. Wie Chod-  
Gottbart Kierwicz einmal Ernst brauchen wollte und in  
die Worte ausbrach: Er komme nach Riga,  
nicht wie der Orator RADZIWIL,  
sondern als königlicher Administrator: so  
gelangete er doch, des starken Widerspruches  
wegen, nicht zu seinem Zweck g). Indessen  
kostete es die Stadt ein ansehnlich Geld und  
viele Mühe, sich in Freyheit zu erhalten. Bloß  
zu Siegmund Augusts Zeiten wurden eilf-  
mal kostbare Gesandtschaften an den König ab-  
gefertiget, der hingegen neunmal seine Kom-  
missäre an die Stadt schickte, und Unterhand-  
lungen über die Unterwerfung anfangen ließ,  
von welchen er aber in zwölf Jahren das Ende  
nicht erlebete. Zur Zeit der Thronerledigung,  
sandte die Stadt ihre Abgeordneten einmal nach  
Polen, zweymal an den Kaiser Maximilian, und  
viermal an den König Stephan; würde auch  
den Kaiser zu ihrem unmittelbaren Schutzhers-  
ren angenommen haben, wenn Wien so nahe  
als Warschau gewesen wäre, und wenn sie  
nicht, nach dem Beyspiele der Städte Thoren,  
Danzig und Elbing, sich besonderer Freyheiten  
getröstet hätte. Denn ob ihr gleich der Herzog  
Hanns von Neuchenburg, und der junge Herzog  
Barnim von Pommern anlagen, daß sie ihren  
Schutz annehmen mögte: so sand sie doch weder  
bey

g) Hiärne B. VI S. 563 f.

bey dem einen, noch bey dem anderen. Vor- 1562  
schlage eine dauerhafte Sicherheit h).

## §. 2.

Der Herzog von Kurland befürchtete, es  
Sieg. mögten die Schweden das Schloß Soneburg  
August angreifen und überwältigen. Er ließ sich mit  
Iwan dem Herzoge Magnus von Holstein deshalb  
Erich in eine Unterhandlung ein, welche dahin ging,  
XIV daß dieser im Nothfall das Schloß als ein dā-  
Gottbart nisches vertheidigen sollte. Darüber stellte  
Magnus zu Riga am 29sten Jänner eine bün-  
dige Versicherung aus. Gottbart hatte die  
Absicht, die ihm gehörige Bogten Soneburg  
gegen das dem Herzoge Magnus gehörige  
Stift Kurland zu vertauschen. Der König  
von Dänemark, an welchen Gottbart den  
jüngeren Alhas Zehm geschickt hatte, erklärte  
sich mündlich und schriftlich nicht ungeneigt.  
Die dänischen Gesandten, Dieterich Behr,  
der Ritter Gerlof Troll und D. Knoppem  
hatten sich zu Hasenpoth eingefunden. Gott-  
bart begab sich dahin, um diese Sache zu vol-  
lenden. Magnus aber wollte nun nichts da-  
von wissen. Doch wurde der Handel nicht  
ganz abgebrochen, sondern unter dem Vorwande  
verschoben, weil der König von Polen Hein-  
rich von Dona nach Dänemark schicken, und  
A 4 einen

h) So viel meldet Arndt Th. II S. 29 f. und  
bezieht sich dabey auf Archivnachrichten. Er  
würde dieses ausführlicher in seinem dritten  
Theile erzählt haben, wofern der Tod ihn  
nicht daran verhindert hätte. Ich werde dies-  
ses, in der Folge dieser Jahrbücher, aus gu-  
ten Urkunden zu ersetzen suchen.

1562 einen Bund wider den König von Schweden schließen, man also den Ausgang der Hauptsache erst abwarten wollte 2).

Siegm.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Goltzart

S. 3.

Der König Erich XIV suchte mit Dänemark den brömssebroischen Frieden zu erneuern, jedoch den gegenwärtigen Umständen anzupassen. Bey den Friedensunterhandlungen beschwereten sich die Dänen: daß die Schweden sich in Reval und Estland, welche doch vormals unter dänischem Schutze gestanden, einmischten; daß die schwedischen Feldherren in Reval sich bey Einnahme des Ortes, auf den Verfall des dänischen Hofes berufen; und daß die Schweden mit dem Herzoge Magnus von Holstein eine schädliche Unterhandlung gepflogen hätten. Erichs Botschafter antworteten: die Schweden hätten ungerne die Verteidigung des unglücklichen von allen Mächten und selbst von Dänemark verlassenen Estlandes auf sich genommen. Mit der Stadt Reval hänge es ganz anders zusammen, als man igt vorgäbe, und mit dem Herzoge Magnus sey nichts verhandelt, was ihm, oder seinem Bruder, dem Könige, nachtheilig seyn könnte. Dieses Geschäfte ward am 17ten Hornung abgebrochen, aber auch wieder angefangen. Erich verlangte, daß Friederich seinen Unterthanen die Fahrt nach Narva verbieten mögte. Endlich ward ein ewiger Friede zu Kopenhagen geschlossen, welchen Friederich am 21sten August zu Kopenhagen bestätigte, und Erich am 26sten Wintermonates zu Stockholm unter Pauken und

1) Henning Bl. 35. 36.

und Trompetenschall verkündigen ließ 3). Magnus hatte Reval vom Könige in Schweden als eine zu Desel gehörige Stadt 4) zurück gefordert; und da der König auf diese wichtige Forderung nicht achtete, so wendete er sich an seinen Bruder, den König von Dänemark, und bat ihn um Beystand, weil er seine Sache mit dem Degen ausmachen wollte. Er ward seiner schlechten Eigenschaften wegen, wider sein Vermuthen, mit Kalksinnigkeit begegnet. Dieser Gelegenheit wollte sich Erich zu seinem Nutzen bedienen. Er machte unter der Hand bey Magnus einen Versuch, ob er sich mit ihm in einen vortheilhaften Vergleich einlassen, und sein Erbrecht auf die livländischen Länder fürs künftige, an Schweden abtreten wollte; dagegen sollte er, so lange er lebete, durch die schwedischen Waffen gegen die Uebermacht und Gewalt beydes der Russen und der Polacken geschützt werden. Diese Vorschläge wurden nicht angenommen. Da sie aber in Dänemark bekannt wurden, trugen sie viel dazu bey, daß der dänische Hof sich entschloß, dem Herzoge

1562  
Siegm.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Goltzart

II 5

benzu:

3) S. Dalin Th. III B. 1 S. 422—425. Celsius Geschichte Erichs XIV S. 97—101. 131—133. Gebhardi weicht hiervon ab.

4) Dieser Irrthum war zu grob. Niemals hat Reval zum Stifte Desel gehört. Der Herzog konnte sich, als Herr des Bischofthums Reval, eher einbilden, die Stadt gehöre zu diesem Stifte: obgleich solches ungegründet, und diese Stadt dem Bischofe bloß in geistlichen Sachen unterworfen war, im übrigen aber zuerst den Königen von Dänemark und hernach dem Orden gehörte, bis sie 1561 unter schwedische Vorherrschaft kam.

1562 bezustehen. Er ward also im obgemeldeten  
 Siegm. kopenhagener Frieden dergestalt eingeschlossen,  
 August daß er mit dem Bedinge, nicht weiter um  
 Ivan sich zu greifen, die Länder, welche er inne  
 Erich hätte, in Ruhe besitzen sollte. Jedoch der Friede  
 XIV war kaum geschlossen, als er schon wieder ge-  
 Gorbart brochen ward; indem der König von Dänne-  
 mark mit Polen, eines gemeinschaftlichen Kries  
 ges wegen, den sie wider Schweden im Sinne  
 hatten, Veredungen anstellte m).

## S. 4.

Die Stadt Reval hatte dem Könige Erich  
 ihre alte Stapelfreyheit vorgelegt, welche von  
 Kaisern und Ordensmeistern bestätigt worden.  
 Sie hatte zugleich angehalten, daß allen Seer-  
 fahrenden verboten würde, nach Narva über  
 das schwedische Wasser ohne Zoll und erhaltene  
 Freyheit zu segeln. Dieses hatte er genehmis-  
 get, und alle Kaufleute in Lübeck warnen lassen.  
 Da diese sich hieran nicht hielten, ließ er alle  
 fremde Schiffe auf dem narvischen Fahrwasser  
 anhalten und zum Theil gen Stockholm auf-  
 bringen, Dadurch zog er sich die Klagen der  
 Hansestädte, und das Misvergnügen der Dä-  
 nen, Russen, Polacken und anderer mächtigen  
 Völker zu. Am 25ten April 1562 verbot  
 er nochmal den Lübeckern die narvische Fahrt.  
 Er untersagete solche auch anderen Hansestäd-  
 ten, ja seinen eigenen Unterthanen, welche zu-  
 gleich Befehl erhielten, kein Gold, Silber, Ku-  
 pfer, schwedische Münze, Getraid, Häute, Felle,  
 und verschiedene Gewichtwaaren aus dem Lande  
 zu bringen. Diesem Gebote Gehorsam zu  
 schaffen

m) Celsius S. 96. 132.

schaffen schickte er eine Flotte unter Hanns Lar-  
 son Biörnram aus, die um Pfingsten im Brach-  
 monate auf dem narvischen Fahrwasser zwey  
 Siegm. und dreyßig Lübsche Schiffe, größere und klei-  
 Ivan nere, kaperte, und theils nach Reval, theils  
 Erich nach Stockholm brachte. Einige dänische Schiffe  
 XIV wurden frey gegeben und fürs künftige gewar-  
 Gorbart net. Denn Erich sehnete sich mit allem Ernst  
 nach dem dänischen Frieden. Noch war unter  
 diesen Schiffen ein polnisches, das bloß auf  
 Kundschaft ausgesandt war. Die Lübecker  
 sandten die Rathsherren Gotschalk Timmer-  
 mann und Johann Kerckring, nebst dem  
 Sekretar M. Christoph Musterschneid, ge-  
 nannt Kunstmann, nach Schweden, um die  
 verlorenen Schiffe und Güter wiederzufodern,  
 und die freye Schifffahrt und Handlung mit den  
 Russen auszuwirken. Doch der König wollte  
 den revalischen Stapel im geringsten nicht krän-  
 ken. Jene wandten sich an den römischen Kai-  
 ser; ja sie suchten in Rußland Hülfe, und  
 schrieben zu dem Ende unterm 5ten August an  
 den Kanzler Peter Petrowitsch Gollowin.  
 An den ersteren schickte der König am 1sten Win-  
 termomates den Niels Gyllenstierna, um durch  
 ihn dem kaiserlichen Hofe die Ursachen zu er-  
 kennen zu geben, welche ihn sowohl zu diesem  
 Schritt, als auch zu den übrigen kriegerischen  
 Unternehmungen in Livland, bewogen hätten n).  
 Fast um eben diese Zeit, ich meyne im Brach-  
 monate, noch vor Pfingsten, belagerte, bestür-  
 mete

n) Ruffow Bl. 54 a. Willebrandt hanseische  
 Chronik S. 175. 259. Dalin Th. III B. I  
 S. 427. Celsius S. 121.

1562  
Sieg.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Görbart

mete und eroberte der schwedische Feldoberster Klaus Cristerfson Horn die Stadt Pernau, welche keine haltbare Werke noch Entsatz zu hoffen hatte. Der König ließ den Einwohnern ihre Privilegien, schenkte ihnen zehn tausend Mark Rigisch, und versah die Stadt mit Geschütz und Kriegsnothdurft o). Dieses geschah in einem Stillstande, welcher bis Johannis währen sollte. Dalin sucht solches damit zu entschuldigen, daß Horn davon keine Nachricht gehabt hätte. Allein er meldet, indem er von diesem Stillstande redet p), daß Horn darauf sogleich eine Instruktion erhalten hätte. Ich möchte lieber sagen, Erich hätte den Stillstand unter der Bedingung genehmiget, daß Siegmund August ihm ein gewisses Schloß in Livland abträte, bis ein Handel wegen Wittensten, Soneburg und Pernau getroffen würde: welche Bedingung aber der König in Polen nicht erfüllte hatte. Im Herbst belagerte Horn Wittensten, welches Johann Groll (nicht Trolle) mit eben der Tapferkeit verteidigte als es die Belagerer angriffen und bestürmten. Nach etlichen Wochen nahmen die Schweden einen unterminirten Thurm ein, welcher mit den Eroberern in die Luft flog. Doch der Hunger nöthigte die Belagerten, da sie weder von dem Könige in Polen, noch von dem Herzoge von Kurland entsetzt worden, den Schweden die Festung

o) Henning Bl. 35 b. Ruffow Bl. 54 a. Chyrr. p. m. 613. Dalin B. I Th. III S. 427. Puffendorf S. 350 will, es wäre durch Hunger eingenommen worden. Dieses erwähnt kein einziger einheimischer Geschichtschreiber.

p) Dalin am a. D. S. 425. Celsius S. 114.

Festung zu übergeben. Erich, sobald er hier von benachrichtiget worden, schickte fünfshundert Armbänder und fünfzig Ringe nach Livland, um solche zur Aufmunterung unter seine Kriegsteute auszutheilen. Graf Suante Stuve war nun Statthalter über alles, was Schweden in Livland besaß, hatte aber eigentlich mit dem Kriegswesen nichts zu thun; welches dem Feldmarschall (Generalwachtmeister) Horn anvertrauet war, nebst seinen Gehülffen Erich Gustavfson Stenbock, Nils Krumme und Andreas Pehrson Liliehök q).

1562  
Sieg.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Görbart

#### S. 5.

Also hatte das Ordensregiment in Livland völlig sein Ende genommen. Dieses Land stand nun unter fünf Herren, die ihren neuen Unterthanen die veränderte Regierung durch mancherley zugestandene Vortheile erträglich zu machen suchten. Der Zar Iwan von Rußland, welcher, außer der Stadt Narva, das ganze Stift Dörpat, Alental, ein Theil von Wirland und Järwen, ja alle Schlösser und Dörter längs der russischen Gränze erobert hatte, zog viele Bürger und Kaufleute ins Land, und beförderte den Handel. Erich XIV, König von Schweden, welcher Reval und Pernau, ganz Harrien, und zum Theil Wirland und Järwen in Besiz hatte, that ein gleiches, und berief die abwesenden Edellente aus Rußland zurück, mit der Versicherung, ein jeder sollte die Güter erblich besitzen,

q) Ruffow Bl. 54 a. Henning Bl. 35 b. Dalin Th. III B. I S. 428. Celsius S. 122. Chyrr. p. m. 613.

1562 sitzen, die er den Russen abnehmen würde. Der Herzog Magnus von Holstein, welcher Herr über die Stifter Desel und Kurland war, verschaffte seinen Unterthanen schöne Freyheiten, welche sein Bruder König Friederich II von Dänemark am 14ten März versiegelte. Der König von Polen, Siegmund August, räumte seinem Leichnam, in welchem der Erzbischof Wilhelm nur noch wenige Güter hatte, ein Vorrecht nach dem andern ein. Kurland und Semgallen genossen unter ihrem Herzoge Gottbart Kettler, ein gar gnädiges und glückliches Regiment. Jedoch, da diese Theilung ungleich, und nicht nach Jedermanns Geschmac war, vielmehr ein jeder seine Besitzungen zu erweitern trachtete und gerne alles allein gehabt hätte: so legte sie den Grund zu vielen schädlichen Unruhen, und machte das ausgemergelte Livland, noch lange Zeit zu einer betrübten Schaubühne blutiger und landverderblicher Kriege r).

## §. 6.

Niemand ward durch die Unterwerfung unter Polen mehr erbittert, als der Zar, welcher, nachdem er mit Schweden einen zweijährigen Stillstand geschlossen hatte, dem Könige von Polen den Krieg schriftlich ankündigte, und sich einen Statthalter Gottes nannte, den König mit harten Worten angriff, ihn und sein Reich mit Feuer, Säbel, Bogen und unerhörtem Geschütze zu verderben drüete, und endlich erklärte, daß er einen Sarg bey sich hätte, um des Königs Kopf darinn zu legen. Siegmund August antwortete aus eben dem Tone, und foderte

r) Arndt Th. II S. 293.

foderte Iwan Wasiliwitsch in eigener Person nach Smolensk, wo sein Vater Siegmund I im Jahre 1514 durch Konstantin Ostrog einen wichtigen Sieg wider die Russen ersochten, und, wie man saget, derselben 40000 erschlagen haben soll s). Desto fester war die Freundschaft unter diesem Zaren und dem Könige Erich XIV von Schweden. Der Friede zwischen diesen beyden Reichen, der im vorigen Jahre geschlossen war, ist im Brachmonate dieses Jahres zu Stockholm bestätigt worden. Der Zar ging auch in diesem Jahre mit Dänemark einen Frieden ein. Weil er aber vorausah, daß das gute Vernehmen zwischen Schweden und ebengedachtem Reiche nicht dauerhaft seyn mögte: so bedung er sich aus, es sollte

s) Die Briefe der beyden Monarchen stehen bey Henning Bl. 34. 35 und Hiärne B. VI S. 508—511. S. Relch S. 262. Lengnich S. 49. Die Walstatt, wo die Russen die große Niederlage erlitten, ist eigentlich zwischen Tschausi und Schischowo in der Wojwodschafft Mstzislawskie. Sobald Livland sich dem Könige von Polen unterworfen hatte, ließ dieser Prinz den litthanischen Unterfeldherrn Georg Chodkiewicz nach Livland abgehen, und setzte ihn über das Kriegsvolk. Dieser forschete bey dem russischen Befehlshaber zu Dörpat, ob es nicht möglich wäre, sich zu vereinigen. Die deshalb vorgenommene Verhandlung zerfiel, da der Zar begehrete, der König sollte von Livland absteigen, und den russischen Waffen, bey der beschlossenen Eroberung des Landes, keine Hinderniß in den Weg legen. Daran erfolgte die zarische Kriegsankündigung. Lengnicks Gesch. der preussischen Lande Th. S. 205.

1562 sollte die eine der vertragenden Mächte, nicht  
 Siegm. schuldig seyn, der anderen wider ihre Feinde  
 August Hülfe zu leisten. Es ward um diese Zeit eine  
 Iwan persönliche Hochachtung zwischen Iwan und  
 Erich gegründet, die auch mit des letzteren  
 XV Fall nicht aufhörte 1).

## S. 7.

Inzwischen gerieth Herzog Johann von Finnland, des Königes von Schweden Bruder, auf den Gedanken, sich mit der Prinzessin Katharina, des Königes Siegmund Augusts von Polen jüngeren Schwester, zu vermählen. Erich widerrieth anfänglich diese Heurath, und schlug ihm die Königin Maria von Schottland vor. Hernach gab er seinem Bruder nach, aber unter gewissen Bedingungen. Doch Johann wartete die Erfüllung derselben nicht ab. Er schoss dem Könige in Polen über hundert tausend Reichsthaler vor, und empfing dagegen die livländischen Schlösser, Karkus, Ermis, Trifaten, Helmer, Ruken und Burrenick, zum Unterpfande. Ohne seines Bruders Genehmigung segelte er im Heumonate von Ubo nach Danzig. Erich war darüber äußerst misvergnügt, und befahl ihm zurückzukommen. Johann wollte gehorchen und trat den Rückweg an, ließ sich aber dennoch bewegen und kehrte nach Danzig wieder um. Von hier reifete er nach Krakow, und weiter nach Wilba, wo er am 4ten Weinmonates Lager hielt. Die Artikel des Heurathsgedinges sind

1) Dalin Th. III B. I S. 428. Celsius S. 122—124.

sind noch nicht bekannt geworden. Nach der Vermählung reifete er durch Riga und Pernau nach Reval. Seinem Gefolge ward schon in Pernau übel begegnet. Der Statthalter in Reval, Graf Suante Sture hatte vom Könige den Befehl, ihm zu erkennen zu geben, daß sein Herr mit seiner Unternehmung höchst misvergnügt wäre; und ihn deßfalls mit weniger Feyerlichkeit aufzunehmen. Karkus mußte er gleich abtreten. Er litt sogar Mangel an Lebensmitteln. Also schiffte er sich nach einem viertägigen unangenehmen Aufenthalt zu Reval am 4ten Christmonates ein, und kam, mit einem Gefolge von Polacken und Jesuiten, in seinem Fürstenthume auf seinem Residenzschlosse Näs wieder an. Ueber seine Pfandschlösser setzte er einen unechten Grafen Johann von Arcz v). In diesem Jahre ist der in der preussischen Geschichte berühmte Paul Scalich von dem Herzoge Albrecht nach Livland geschickt worden. Ich weis nicht in welchen Verrichtungen. Dalin merket an, daß Herzog Johann von Finnland aus Riga am 11ten Wintermonates ein Empfehlungsschreiben an den Kaiser Ferdinand abgehen lassen, damit Scalich

v) Ruffow Bl. 54. Henning Bl. 36. 37. Hiärne B. VI S. 512. 513. Welcher zu den Pfandschlössern auch Wittensten rechnet und anmerket, daß ihm solches nicht eingeräumt werden können, weil die Schweden es kurz vorher eingenommen hatten. Reich S. 263 f. Dalin Th. III B. I Kap. 9 S. 14 S. 425—427. Celsius S. 110—121. Der Graf von Arcz wird erwähnt in der mentenischen Samml. Br. CLXX S. 315.

1563 Scalich seine Güter in den kaiserlichen Erbländern wiedererhalten mögte x).

Siegm.  
August  
Johan  
Erich  
XIV  
Gotthart

## §. 8.

Im ersten Absätze habe ich erzählt, wie der livländische Orden aufgehört habe. Hier werde ich melden, wie das Erzbischofthum Riga sein Ende genommen. Der letzte Erzbischof Markgraf Wilhelm von Brandenburg, starb am 4ten Hornung 1563 auf dem Bischofshofe zu Riga. Er nahm ein erbauliches Ende, und wurde am 25ten August in einem von der Erde aufgemauerten Begräbniß neben dem Altare in der Domkirche eingesenket y). Dabey waren polnis:

x) Bock S. 420. Dalin Th. III B. I S. 427 Anm. 2).

y) Ein gleichzeitiger livländischer Dichter, Lucadius, beschreibet das Begräbniß also:

Parte alia GVLIELMV'M extinctum ad busta ferebant

Liuronidae miseri, patriae patremque vocabant  
Examinem lacrymis, supremo et funere raptum.  
Hic legio puerorum ingenti accensa dolore  
Lugentes iterant cantus supremique solunt  
Munera, lugubrique cantunt longo ordine voce  
Tum facibus dextras armati, et lumine multo  
Bisleri iuvenes miserandum ac triste pheretrum  
Praecedunt: pullisque induti vestibus omnes  
Luce viam signant et lumine compita lustrant.  
Tum procures urbis lectusque ex plebe Senatus  
Sublimem gestant humeris, solatia luctus  
Exigua immensi, caro sed debita patri.  
Vt vero portas templi intrauere patentes,  
Ingentem luctum tunis ad sidera tollunt  
Pectoribus ciues, et quo Samogetia gaudet  
Praesul: Sarmatiae quem Rex AVGVSTVS et

Sauromatum ad tumultum misit gens vndique moesta.  
Tanta pii virtus senis, et praesentia viui  
Occurrit, penitusque animis immobilis haeret.  
Tum pius ascendens cathedras fastigia doctor,

Vt

polnische 2) preussische a) und kurländische Gesandten, ja wie Kellch will, der Herzog von Kurland in Person zugegen. Als Gehülfe und wirklicher Erzbischof hat er zwey und dreyßig polnische 2) preussische a) und kurländische Gesandten, ja wie Kellch will, der Herzog von Kurland in Person zugegen. Als Gehülfe und wirklicher Erzbischof hat er zwey und dreyßig

1563  
Siegm.  
August  
Johan  
Erich  
XIV  
Gotthart

B 2

Jahre

XIV  
Gotthart

Vt ventum ad tumultum, lugubri carmine laudes  
Marchiacas et facta refert: vt mille labores  
Pro Christi decore et pro religione renata  
Lustrata velut, atque iterum diuinitus orta  
Pertulerit: tu Romanas inuicte Charybdes,  
Scyllasque et positos celis altaribus ignes  
Deturbas, veteremque iubet renouare nitorem  
Doctrinae: nostro purus qui tempore splendet.  
Non te vllae facies, non terruit ipse Tyrannus  
Ausonius, degens Tyberini ad fluminis vndam.  
Te Russi tremuere, omnis de Moscica tellus  
Horruit armatum, contrariaque arma ferentem.  
O tibi praeteritos retulisset Iuppiter annos  
Qualis eras, quando nostras te misit ad oras  
Ipse Deum Rector, nunc qui cuncta serenat,  
Terrasque tractusque maris, columque profundum.  
Si geminos tales Liuania moesta tulisset.  
Terra Duces, vltro Scythicas venisset ad vrbes  
Germanus, versisque doleret Moscica fati.  
Sed nos, quandoquidem satis vrgemur iniquis  
Te raptum letho, Praesul sanctissime, tristi  
Lugemus, nobisque obitus celebramus acerbor.  
Salue, sancte pater, te nulla redarguat aetas.  
Nos alias hinc ad lachrymas, et Martia belli  
Fata vocant Diui, salue Guilielme canende  
O pater et nostris quondam spes vnica rebus:  
Aeternumque vale. Tantum ille effatus ab alta  
Descendit cathedra et facto sermone quiescit.

2) Unter den polnischen Gesandten befand sich der Bischof von Schamaiten, Johann I Domaniewski. Rzeczni T. III p. 131.

a) Die preussischen Gesandten waren Althaz, Graf von Dona und Wenzel von Schack, welche die Erbschaft des Erzbischofes in Empfang nahmen. Denn Wilhelm hatte den Herzog Albrecht von Preußen zu seinem Universalfürsten eingesetzt, welcher von zehn Brüdern noch allein am Leben war. Bock S. 411. 412.

1563 Jahre 26 Wochen und 3 Tage regieret b). Der  
 Sigm. Herzog von Kurland nahm laut königlicher  
 August Vollmacht sogleich von den Stifsgütern, bis  
 Iwan zu anderweitiger Wahl eines Erzbischofes, Ver-  
 Erich  
 XIV  
 Gotbart sich, und übertrug auf Befehl des Königes, dem  
 bisherigen erzbischoflichen Rathe, Heinrich von  
 Tiefenhausen, alle Aemter und Schlösser auf  
 der kockenbusschen, und tranbischen Seite, die  
 nicht mit königlicher Besatzung versehen waren,  
 zur Verwaltung auf. Ueber die Schlösser des  
 Koadjutoren, nämlich Traiden, Wainfel, Lem-  
 sal und Salis, bekam der gewesene Ordensherr,  
 Kaspar von Oldenbockum, die Aufsicht. Die  
 Domherren vergaßen mit der Zeit die Wahl,  
 nahmen den weltlichen Stand an, ließen sich  
 die Stifsgüter erblich geben, und bahnten da-  
 durch den Weg zu der bald darauf erfolgten  
 Sekularisirung c).

## §. 9.

Nichts ist hierbey natürlicher, als die  
 Frage, warum der bisherige Koadjutor, Her-  
 zog Christoph von Weichelnburg, nicht zum  
 wirklichen Genuß des Erzbischofthums gelanget,  
 da er doch ein naher Blutsfreund König Sieg-  
 mund Augusts war? Es ist nicht zu läugnen,  
 der König hatte diesem seinen Verwandten zu  
 Erlangung und Behauptung der Koadjutor ge-  
 holfen. Nichts destoweniger war dieser Herz-  
 209

b) Henning Bl. 38 a. Ziärne B. VI S. 513—  
 516. Dieser meldet, Wilhelm habe mit Erz-  
 bischof Thomas neun Jahre weniger acht  
 Tage, allein 23 Jahre, 23 Wochen und zweene  
 Tage regieret. Relch S. 268.

c) Arndt Th. II S. 271 f. in der Anm. 2).

zog dem Unterwerfungsbandel ganz zuwider, und  
 begab sich am 18ten Heumonates 1561 auf die 1563  
 Reise an den kaiserlichen Hof. Nach vergeblich Sigm.  
 erwarteter Hülfe, wandte er sich nach Schwe- Iwan  
 den, suchte bey dem Könige Dienste, und be- Erich  
 warb sich um dessen Schwester, die Prinzessin XIV  
 Elisabeth. Nun begab er sich nach Reval, Gotbart  
 wo er am 24sten Christmonates 1562 ankam,  
 und ein sehr strenges Inkognito beobachtete.  
 Wie er aber erkannt wurde, erwies man ihm  
 alle fürstliche Ehre. Von hier begab er sich  
 nach Livland, fand den alten Erzbischof auf  
 dem Sterbebette, und besuchte ihn dennoch  
 nicht, sondern wollte sich nach Wilhelms Tode,  
 der Güter des Erzbischofes mit Gewalt bemächti-  
 gen: worüber er einen polnischen Rittmeister  
 Stanislaw Waskowicz über Tisch mit einem  
 Dolche erstach, darauf aber durch den Herzog  
 von Kurland und den deutschen Obersten Ernst  
 Weiher im Schlosse Dalen belagert, gefangen,  
 und zuerst nach Riga, hernach nach Polen ge-  
 führt wurde d). In Dalen sollte der Herzog  
 B 3 hun:

d) Ruffow Bl. 54 b. Bl. 55 a. Henning  
 Bl. 38. 29 Ziärne B. VI S. 515. Es ge-  
 hören hierher Siegmunds Briefe in der men-  
 schenischen Samml. Nr. LIII. LV. LIX. CLIX.  
 CLX. CLXVI—CLXVIII. CLXXIV—CLXXVII.  
 CLXXXVII. CCIII. CCLIIIX. worinn gleich-  
 falls von einer Uebergabe die Rede ist. Dalen  
 ward am 31sten Heumonates belagert, und  
 mußte sich drey Tage hernach ergeben. Nichts-  
 destoweniger giebt Relch S. 268 vor, diesen  
 mehrentheils gleichzeitigen Schriftstellern zu-  
 wider, der Herzog wäre auf der Jagd erschrap-  
 pet worden: welches er aus dem Thyräus  
 entlehnet hat.

1563  
Siegsm.  
August  
Joan  
Erich  
XIV  
Gotthart

hundert tausend Thaler schwedischer Gelber nie-  
dergelegt haben; Weiher bat sich den vierten  
Theil davon aus, wenn er es einbekäme; der  
König bewilligte es: hernach bekamen beyde  
nichts, weil nichts da war. Auch als Gefan-  
genem begegnete ihm Siegmund August milde.  
Es muß aber bey ihm nichts auszurichten ge-  
wesen seyn. Denn man brachte ihn nach Ka-  
wa in Großpolen, hielt ihn dort bis ins sechste  
Jahr gefangen, und erlaubte ihm nicht mehr,  
als sieben Diener, um sich zu haben, worunter  
doch die geringeren nicht mitbegriffen gewesen  
zu seyn scheinen. In wärendender seiner Gefan-  
genschaft ward seine Schwester Anna an den  
Herzog von Kurland verheurathet. Man kann  
leicht erachten, daß das mecklenburgische Haus  
sich seiner angenommen hat, obgleich sein Bruder  
darauf bedacht war, das Erzstift Riga seinem  
eigenen Sohne zuzuschänzen: wie ich bald er-  
zählen werde. Im Jahr 1564 that der König  
von Schweden durch seinen Gesandten, Grafen  
Brabe Fürsprache; welche aber, ohne andere  
Ursachen zu erwägen, schon darum fruchtlos  
ablaufen mußte, weil der Herzog seine livländi-  
schen Schlösser dem Könige von Schweden un-  
tergeben hatte, und der König von Polen nicht  
nur diese, sondern auch Reval und das ganze  
schwedische Livland foderte e). Endlich erlan-  
gete er 1569 auf dem Reichstage zu Lublin seine  
Freiheit, aber unter harten Bedingungen. Der  
König verlangte, er sollte ihm öffentlich auf  
dem Reichstage Abbitte thun, weil er von ihm  
abgefallen wäre, und es mit dem Könige  
Erich XIV von Schweden, des Königes von  
Polen

e) Hiärne B. VI S. 547. 550.

Polen öffentlichem Feinde, gehalten hätte; sei-  
nem erwanigen Rechte auf das Erzstift Riga  
mündlich und schriftlich entsagen, wie auch alle  
das Erzstift betreffende Brieffschaften ohne An-  
stand ausantworten; diese Absage allen livlän-  
dischen Ständen schriftlich kund thun, und sie  
von dem ihm geleisteten Eide loszählen; bey  
fürstlichen Ehren versprechen, er wolle wider die  
Könige von Polen, Dännemark und Schwes-  
den weder öffentlich noch heimlich feindlich han-  
deln; innerhalb Jahresfrist gegen den König  
von Dännemark schriftlich äußern, daß er kein  
Recht an das Erzstift hätte, und daß er bloß aus  
königlicher Güte auf freyen Fuß gestellet wor-  
den; und endlich in einer schriftlichen Urkunde,  
an Eides Statt, versprechen, daß er dieses  
alles heilig und unverbrüchlich halten wollte.  
Der Herzog bewilligte dieses und leistete die Ab-  
bitte den 18ten Hornung 1569. Der König  
versprach ihm dagegen, alles zu vergessen, und  
ihm Gnade, Liebe und Gewogenheit hinführo  
zu erweisen. Alles dieses bekannte er in einer  
Urkunde, welche er am folgenden Tage zu Lub-  
lin ausstellte. Dahingegen versprach ihm  
der König, jährlich auf Weihnachten aus sei-  
nem Schatze 1000 Thaler zu bezahlen: wofür  
der Herzog ihm auf Erfodern Kriegsdienste  
leisten sollte f). Außer dieser Besoldung, ge-  
noß er die Einkünfte des Stiftes Rakeburg,  
wovon er Administrator war. Sein Bruder,  
der Herzog. Johann Albrecht I, legete ihm

B 4

einige

f) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLVI—CLXI p. 278  
—283. Henning Bl. 50. Hiärne B. VI  
S. 605.

1563 einige Aemter zu. Endlich zog er ein Jahr  
Sieg. geld von etlichen tausend Dukaten, das ihm  
August der römische Kaiser Maximilian II und sein  
Erich Nachfolger Rudolph II auszahlen ließen. Er  
XIV vermählte sich mit der Prinzessin Dorothea,  
Gotthart einer Tochter des Königes in Dänemark,  
Friederichs I; die aber nach zweyen Jahren  
starb. Sein zweytes Beylager hielt er 1581  
in Stockholm mit der schon erwähnten Prin-  
zessin Elisabeth, die ihm eine gleichnamige  
Tochter gebär, welche mit dem Herzoge Jo-  
hann Albrecht II von Meckelnburg vermählt  
worden. Er fuhr mit seiner Gemahlinn, von  
funfzehn Kriegeschiffen begleitet, aus Schwe-  
den nach Wismar, ging von dannen nach Gar-  
debusch, und starb endlich im sechs und funfzig-  
sten Jahre seines Alters am 4ten März 1592  
zu Schwerin, wo ihm Chytræus die Leichens-  
predigt gehalten hat g).

## §. 10.

Sobald als Herzog Christoph sich an  
Schweden hing und dadurch den König von  
Polen unwillig machte, suchte sein Bruder,  
Herzog Johann Albrecht die Koadjunktur für  
seinen jüngeren Sohn, Siegmund August,  
der 1560 geboren und also sehr jung war. Er  
schickte deswegen Gesandten an erwähnten Kö-  
nig, und erboth sich, alle Jahre vier Monate  
lang auf eigene Kosten 200 Reiter in Livland  
zu

g) Chytræus p. 742 seq. 894—902. Insbeson-  
dere handelt von seinen livländischen Schick-  
selen, der, den Gelehrten satzsam bekannte livlän-  
dische Edelmann Christoph von Sturz in sei-  
ner zweyten und dritten Rede.

zu halten. Dieser Monarch antwortete ihm  
aus Peterkau unterm 15ten März 1563, daß  
Sieg. der Prinz noch zu jung wäre; wenn aber dieses  
August Hinderniß durch andere Umstände gehoben wür-  
Erich de, wollte er ihm nicht zuwider seyn, auch ißt  
XIV seine Bitte nicht versagen, wenn der Vater  
Gotthart selbst die Sorge für das Erzstift auf sich neh-  
men wollte h). Nachgehends erboth sich der  
Herzog zu 400 Mann, welche der König end-  
lich annahm, wie der Brief aus Wilda vom  
23sten May lautet i). Hierauf entstand wie-  
derum eine Laulichkeit, indem der Herzog nicht  
nur die versprochenen 400 Reiter wieder ab-  
sagete, sondern auch dem Herzoge Erich von  
Braunschweig den freyen Durchzug verstattete.  
Daher der König dem Herzoge, der persönlich  
auf den Reichstag zu Warschau, dieses Geschäfts-  
tes wegen, kommen wollte, solches nicht, son-  
dern nur eine Gesandtschaft zu schicken erlau-  
bete. Das war am 20sten Weinmonates k).  
Als der Herzog nichts destoweniger die Reise  
schon angetreten hatte, bat ihn der König, un-  
term 11ten Wintermonates, er möchte sich so  
lange bey seinem Schwiegervater, dem Herzoge  
in Preussen, aufhalten, bis die Anzahl der Frem-  
den in Warschau abgenommen, und der Rath  
daselbst bessere Gelegenheit hätte, für sein Quar-  
tier zu sorgen l). Am 9ten Christmonates lud  
der König ihn nach Warschau ein, und verlan-  
B 5 gete

h) Sigismundi Augusti Epistolae p. 132—134. 216.  
Zenning Bl. 40 a. Hiärne B. VI S. 545.

i) Sig. Aug. Epist. p. 234—236.

k) Sig. Aug. Epist. p. 462.

l) Sig. Aug. Epist. p. 477.

1563 gerte die Beschleunigung seiner Reise *m*). Im  
 Siegm. folgenden Jahre 1564 den 6ten April stellte  
 August der König eine Urkunde aus, worinn er die  
 Iwan Verwaltung des Erzstiftes, diesem Herzoge übers-  
 Erich trägt, bis sein Sohn Siegmund August  
 XIV das funfzehnte Jahr erreicht haben und man  
 Gotthart sehen würde, ob er Neigung zum geistlichen  
 Stande hätte, in welchem Falle er das Erzstift  
 haben sollte. Dagegen versprach der Herzog  
 bey seinem fürstlichen Ehrenworte, in seinem  
 und seines Sohnes Namen, dem Könige und  
 dem Reiche zu huldigen, und dafür gut zu sa-  
 gen, daß sein Sohn, nach erreichtem funfzehn-  
 ten Jahre, einen leiblichen Eid ablegen und da-  
 mit dem Könige und der Republik huldigen  
 sollte; ferner, die Domherren, Oberkeiten,  
 Haupt: Amt: und Edelleuten, wie auch alle und  
 jede Einwohner des Erzstiftes, wenn sie dem  
 Herzoge huldigen würden, zugleich schweren zu  
 lassen, daß sie, wenn der Herzog sterben mögte,  
 sich Niemanden, als dem Könige und der Re-  
 publik unterwerfen wollten; imgleichen, die  
 Schlösser des Erzstiftes zu besetzen, und auf  
 eigene Kosten wider alle und jede Feinde zu ver-  
 theidigen; weiter, das königliche Heer, wenn  
 es in Livland wäre, außer dem stiftischen  
 Adel, mit 300 Mann zu Pferde und 500 zu  
 Fuß zu verstärken; ferner, außerhalb Livlandes,  
 wenn es nöthig wäre, dem Könige, auf dessen  
 Kosten, 100 wohl gerüstete Reiter zu Hülfe zu  
 senden; imgleichen für die bisherigen Kosten  
 dem Könige das Schloß Rothenhusen zu lassen,  
 bis die Stände darüber auf dem künftigen  
 Reichstage einen Vergleich getroffen haben wür-  
 den:

*m*) Sig. Aug. Ep. p. 500 seq.

den: wie sich denn auch der König die Stadt 1563  
 Riga vorbehielt, und was dergleichen mehr Siegm.  
 war *n*). Diese Urkunde hat vermuthlich ver- August  
 ursachet, daß Augustin Lucadius, in seinem Iwan  
 Aulao Dunaidum, diesen Prinzen Siegmund Erich  
 XIV August unter die rigischen Erzbischöfe gerech-  
 Gotthart net hat, obgleich weder er noch sein Vaterbr-  
 der jemals wirkliche Erzbischöfe gewesen. Im  
 Jahre 1566 war das Mißtrauen so groß, daß  
 der Administrator Chodkiewicz die ausdrück-  
 liche Anweisung erhielt, auf die Unternehmungen  
 der Herzoge von Kurland und Mecheln-  
 burg genaue Acht zu haben *o*). Am 26sten  
 Christmonates des ebengedachten 1566sten Jah-  
 res, ward das Erzstift secularisirt, und eine weit-  
 läufige Urkunde darüber, auf der Versamm-  
 lung der litthauischen Stände zu Grodno, aus-  
 gefertigt *p*).

## §. II.

Auf dem in diesem Jahre zu Peterkau  
 gehaltenen polnischen Reichstage erschienen liv-  
 ländische Abgeordnete, und bathe um Hülfe  
 wider die Feinde, Einverleibung in den polni-  
 schen Staatskörper und Bestätigung ihrer Pri-  
 vilegien. Sie erhielten zur Antwort, daß sie  
 Hülfe bekommen sollten, und der König schon  
 einigen erfahrenen Kriegsleuten Befehl erteilt  
 hätte; daß der König der Einverleibung hal-  
 ben, einen Reichstag zu Komza oder Komsa in  
 Masuren auf Martini ansetzen wollte, wofelbst  
 sich Boten von allen livländischen Ständen  
 einfün-

*n*) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLIV p. 256.

*o*) Cod. dipl. Polon. T. V p. 260 a.

*p*) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLIII p. 266.

1563 <sup>Siegm. August Ioan Eri ch XIV Goibart</sup> einfinden mögten. Zugleich ermahnete der König die Livländer, ihre einheimischen Mißhelligkeiten beizulegen <sup>q)</sup>. Auf diese Antwort wurden die Riga'schen in Ansehung ihrer mit den übrigen Ständen gemeinen Forderungen verwiesen: aber in Betracht ihres besonderen Anbrings, erhielten sie zum Bescheide, daß sie dem Herzoge Christoph von Meckelnburg, als Roadjutoren nicht huldigen sollten, bis es anders verordnet würde. In der erteilten Religionsfreiheit wurde der König von den gemeinen mit Livland eingegangenen Verträgen nicht abweichen. Die Beschwerden der Stadt wider die Beamten auf den Schlössern zu Riga und Dünamünde sollten gehoben werden. Von der Forderung, daß gedachte Schlösser der Stadt Riga gegeben würden, und von der Bestätigung aller livländischen Freiheiten und Privilegien wollte man zu *tomja* handeln. Dapin ward auch die Ansoderung der Stadt an Reugut, Mitau und Tuckum verwiesen. Endlich wollte der König sorgen, daß die in den rigischen Vorstädten von dem Herzoge von Kurland erbaueten Häuser der Stadt nicht schädlich, sondern niedergerissen werden mögten <sup>r)</sup>. Ein mehreres, sagte der König, hätte auf diesem Reichstage nicht geschehen können, indem die lithauischen Stände, des russischen Krieges halben, nicht zugegen gewesen wären.

## S. 12.

Durch seine Vermählung hatte Herzog Johann von Finnland den Verdacht, welchen sein

q) *Sigismundi Augusti Epist.* p. 141—145.

r) *Sigismundi Augusti Epist.* p. 145—151. 158—162.

sein Bruder, der König, wider ihn geschöpft hatte, als wenn er es mit den Feinden des schwedischen Reiches hielt, sehr vermehrt. Erich ruhete nicht eher, bis er ihn am 12ten August in seine Gewalt bekam, worauf er ihn nach Stockholm bringen ließ <sup>s)</sup>. Er ließ kurz vorher, nämlich am 7ten August Karkus, ein livländisches Pfandschloß seines Bruders, überumpeln und in Besitz nehmen. Der Graf von Arcz wollte vielleicht diese Gelegenheit benützen, und ließ sich dergestalt mit dem Zaren in Unterhandlung ein, daß er ihm die übrigen Pfandschlösser einräumen wollte, wenn der Zar dem Grafen Helmet verleihe und ihn dabei schützte. Der Zar war hierzu willig: aber ehe als es vollzogen werden konnte, ward der Graf zu Tritaten gefangen genommen, nach Riga gebracht und auf des Herzogs von Kurland Befehl vors Gericht gestellet; welches ihn verurtheilte, daß er mit glühenden Zangen angegriffen und gerissen, und nebst zweenen oder dreuen Mitschuldigen aufs Rad gelegt werden sollte. Diese Strafe ist auch an ihm vollzogen worden, obschon er sich erboht, lebenslang vorm Stalle, wie ein Kettenhund zu liegen, und mit Brod und Wasser für Lieb zu nehmen. Die Pfandhäuser wurden nun von den Polen besetzt. Messenius und Dalin irren sich, wenn sie melden, sie wären von den Schweden in Besitz genommen worden. Noch im Weinmonate d. J. empfahl der König von Polen

s) Dalin *Th. III B. I S.* 438 f. Celsius *S.* 142—157. *Russow Bl.* 54 b. 55.

1563 Polen dem Herzoge von Kurland seine Aufmerk-  
 Elegm. samkeit auf diese Schlösser zu richten 1).

August  
 Ivan  
 Erich  
 XIV  
 Gorbart

## S. 13.

Der König von Polen, welcher dem Kö-  
 nige von Schweden nicht gewachsen war, suchte  
 ihm so viele Feinde zu machen, als möglich  
 war. Mit Dänemark glückte es ihm am bes-  
 ten, welches den kaum gemachten Frieden, ohne  
 Bedenken brach. Er gab vor, Erich hätte  
 beschlossen, die polnischen Länder zu Wasser und  
 zu Lande anzugreifen; seine Absicht wäre, sich  
 der ganzen Ostsee zu bemächtigen, dann wolle er  
 Livland wegnehmen, und endlich seine Waffen  
 gegen alle an der Ostsee belegenen deutschen  
 Fürsten richten, ihre Freiheit unterdrücken, ihre  
 Länder plündern, und dergestalt die nordische  
 Monarchie zu stützen. Und in der That gelang  
 es ihm, daß, wo nicht alle, doch die meisten  
 deutschen Fürsten dieser Vorspiegelung Glauben  
 bey-

1) Senning Bl. 37. Hiärne B. VI S. 539—  
 541. Dieser saget ausdrücklich, die Schlösser  
 wären einige Wochen nach der Einnahme des  
 Schlosses Rarkus in die Gewalt der Polen ge-  
 kommen; und der Graf wäre an der Mit-  
 te der Woche vor Weihnachten hingerichtet worden.  
 Reich S. 265. Dalin Th. III B. I S. 444.  
 Gauhe rechnet den unglücklichen Grafen zur  
 tyrolischen Familie. Er hatte sonst viele gute  
 Gaben, seiner großen Kriegeserfahrung we-  
 gen ein nicht geringes Ansehen, und ward  
 von dem Herzoge Johann, als Minister in  
 Polen, 1563 gebrauchet. Gauhe Th. I S.  
 29. Sigm. Aug. Epist. p. 469 seq. 474—476.  
 315. Celsius S. 145. 160. Ruffow Bl. 54.  
 B. 56. f.

beymaßen 2). Erich, der das Ungewitter  
 aufziehen sah, rüstete sich in der Stille, suchte  
 jedoch die Anzahl seiner Feinde zu vermindern.  
 Er botb seinem gefangenen Bruder die Frey-  
 heit und andere Bedingungen an, wenn er den  
 König von Polen zum Frieden bewegen wollte.  
 Er ließ den Brief selbst aufsetzen, den der Her-  
 zog willig unterschrieb. Der Sekretar Sven  
 Olofsson ward damit nach Polen abgeschickt;  
 aber er ward in Kurland von dem Herzoge, als  
 ein Diener des Königes, angehalten, und saß  
 über viertelhalb Jahr auf dem Schlosse Bauske  
 gefangen 3).

1563  
 Sigm.  
 August  
 Ivan  
 Erich  
 XIV  
 Gorbart

## S. 14.

Erich gedachte durch den Herzog Chri-  
 stoph Riga zu überrumpeln. Dieser ließ sich  
 aber selbst überraschen. Von Rarkus habe ich  
 schon S. 12 gedacht. Am 28ten Heumonates  
 rückten die Schweden unter Ake Bengtson  
 Ferla vor Habsal, welches sie nach etwa zehn  
 Tagen eroberten. Das öselische Kapitel, der  
 Stiftrath, die Ritterschaft und die Städter,  
 capitulireten am 7ten August. Nichtsdestowe-  
 niger ward die Domkirche geplündert. Man  
 brachte die Glocken nach Reval und verwand-  
 telte sie in Kanonen. Die Domherren erhiel-  
 ten Erlaubniß, sich hinweg zubegeben; aber  
 ihre Höfe wurden mit Krieglenten besetzt.  
 Die Schweden verheereten die ganze Wick,  
 also, daß mancher Bauer selbst den Pflug ziehen  
 mußte, weil er weder Pferde noch Ochsen übrig  
 behalt-

2) Sigm. Aug. Epist. p. 178. 198. 237. 249. 207.  
 218. Celsius S. 139—142. 166.

3) Dalin B. I Th. III S. 445.

1563 behielten. Die Vorstellung der Revalischen, welche aus diesem Lande viele Lebensmittel zogen, und es derowegen zu schonen barhen, fand keinen Eingang. Denn die Schweden befürchteten, die Polen mögten ihnen auf den Hals kommen: daher machten sie alles eile und eilten wieder nach Reval. In der That hatte Siegmund August sich ziemlich gerüstet, und außer den Polacken viele Deutsche angeworben, worüber Ernst Weiher, ein berühmter Kriegsmann, gesetzt war. Dieses Heer musterte der König zu Kauen, in Gegenwart der Herzoge in Preußen und Kurland, und des Boiwoden von Marienburg, Achaz Zehm des älteren. Darauf untergab der König dasselbe seinem livländischen Gouverneur, dem Herzoge von Kurland. Die erste That war die Eroberung des Schlosses Dalen, welche ich im vorhergehenden S. 9 berührt habe. Ake Jerla war ein gelehrter, aber kein erfahrener Kriegsmann. Er nahm sich vor, da die Polacken nicht so geschwinde kamen, als man ihm gesagt hatte, Lode zu belagern, und zog derowegen mit sechs Karthaunen und ertlichen Feldschlangen dahin. Kaum war er drey Meilen von Reval, als er aus einem panischen Schrecken wieder umkehrte, und in Reval Anstalten zu einer Vertheidigung machte. Nachdem er sich von diesem Schrecken erholet, hat er den Marsch zum andernmal angetreten, und das Schloß Lode acht Tage lang förmlich belagert und beschossen. Die Polen kamen am 30sten Herbstmonates zum Entsatz, und nöthigten die Schweden, nicht nur die Belagerung aufzuheben, sondern auch von ihrem groben Geschütze vier Mönche, einen Hund

1563  
Sieg.  
August  
Iwan  
Eri  
xiv  
Gothart

und eine Sängerin, ohne die zersprengten, zurückzulassen, welche Weiher erbeutete, und mit vieler Mühe nach Riga bringen ließ. Um eben diese Zeit, in wärend der Iodischen Belagerung, schickte der Herzog von Kurland einige schwedisch gekleidete Reiter nach Leal, welche dieses Schloß überrumpelten und der schwedischen Besatzung abnahmen, weil diese, jene für ihre Landesleute angesehen hatten. Doch da die Polacken diese Gegend bey herannahendem Winter verlassen mußten, übergaben sie den aus der Wick verjageten Edelleuten, welche sich auf Desel aufhielten, das Schloß Leal, um solches zum Behuf ihres Herren, des Herzoges Magnus von Holstein, zu bewahren. Kaum hatte Gothart den Rücken gekehrt, als die schwedischen dieses Schloß, welches keinen sonderlichen Widerstand thun konnte, eroberten, und die darinn gefangenen Edelleute nach Schweden schickten. Unterdessen verloren die Polacken auf ihrem Rückzuge den Burggrafen Heinrich von Dona, einen Liebling des Königes, welcher bey Pernau aus einem Hinterhalt mit einer Kugel dergestalt getroffen ward, daß er am dritten Tage, den 31sten Weinmonates, zu Gudermandsbach seinen Geist aufgab, und am 7ten Christmonates in der Domkirche zu Riga begraben ward 7).

S. 15.

Inzwischen waren die Lübecker mit dem Könige von Dännemark in ein Bündniß wider Schwes

7) Ruffow Bl. 56. 57, Henning Bl. 38. 39. Dalin Th. III B. I S. 444 f. Celsius S. 161. Sigism. Aug. Epist. p. 468—471. Livl. Jahrb. 2. Th. 1. Abschn. E

1563 Schweden getreten. Hierzu wurden auch  
 Sigm. andere Hanseestädte eingeladen, welche es ab-  
 August schlugen 2). Die schwedische Flotte, zwölf  
 Ivan Schiffe stark, lief unter Hanns Larson Björn-  
 Erich ram und Nils Jespersen Krus nach dem  
 XIV finnischen Busen. Denn es war eine Lübeck-  
 Gotbart sche Kauffarthensflotte nach Narwa gesegelt.  
 Als diese auf dem Rückwege begriffen war,  
 stieß sie, im Herbstmonate, unter Hochland auf  
 die Schweden, welche einige Schiffe eroberten.  
 Die meisten aber lehrten nach Narwa zurück 2).

## §. 16.

Da der Zar dem Könige in Polen, wie  
 ich schon §. 6 erwähnet, den Krieg angekün-  
 diget hatte, verwißleten beyde Potentaten ein-  
 ander ihre Länder. Der König hatte seine  
 Reichesstände zu Peterkau versammelt, um mit  
 ihnen die Mittel und Wege, den Krieg wider  
 Rußland und Schweden fortzusetzen, zu ver-  
 abreden und zu bestimmen. Inzwischen kam  
 der Zar in eigener Person mit einem Krieges-  
 heere, das auf drey mal hundert tausend Mann  
 geschätzt wurde, vor die große, reiche, mit  
 zweyen Schlössern befestigte, aber hölzerne  
 Stadt Polock in Litthauen, eroberte dieselbe  
 am 17ten Hornung, nach einer tapfern Gegen-  
 wehr, ließ nicht nur eine gute Anzahl Menschen  
 niederhauen, sondern auch achtzig tausend ge-  
 fangen nehmen, und nebst einer unfäglichen  
 Beute

2) Willebrandt Abtheil. II S. 176. 259.

a) Russow Bl. 56 b. Dalin Th. III B. I S. 445.  
 Celsius S. 167—169. 170—172.

Beute nach Moskow führen b). Diese Be-  
 gebenheit schlug die Livländer recht sehr nieder. 1563  
 Man suchte sie damit aufzurichten: es wäre Sigm.  
 August nur eine hölzerne Stadt verloren, die eben so Ivan  
 leicht wieder eingenommen werden könnte, als Erich  
 XIV sie in des Feindes Gewalt gerathen wäre c). Gotbart  
 Der Zar würde zugleich ganz Litthauen überwäl-  
 tigt haben, wenn nicht die zu Peterkau vers-  
 ammelten Stände einen Gesandten an ihn ab-  
 gefertigt, und ihm gemeldet hätten, daß sie  
 ihn besammten wären, um dem Könige, der  
 keine Erben hätte, einen Nachfolger zu erwäh-  
 len: woben man ihm zu verstehen gab, daß  
 diese Wahl vermuthlich auf den Zaren selbst,  
 oder einen von seinen Söhnen ausfallen würde.  
 Durch diese gemachte Hoffnung ließ sich Iwan  
 bewegen, umzukehren und einen Stillstand von  
 etlichen Monaten zu machen; in welcher Zeit  
 man an einem Frieden, wiewohl vergeblich, ar-  
 beitete d). Am 14ten April ernannte der Kö-  
 nig den Kastellan von Woinicz und Starosten  
 von Sandomir, Grafen Johann Christoph  
 von Tarnow, zum Feldherren derjenigen Armee,  
 die im künftigen Sommer wider die Russen  
 fechten sollte e). Den 18ten May war der Kö-  
 nig schon in Grodno, und am 23sten in Wilda,

E 2 wo

b) Beschreibung, wie Polocko in Litthauen Anno  
 1563 von den Moskowitern erobert und einge-  
 nommen, in 4. Russow Bl. 54 b.

c) Senning Bl. 38 a.

d) Lengnich Geschichte der preuß. Lande Th. II  
 S. 251. Sigm. Aug. Epistol. p. 163. 191. Relch  
 S. 265. Rojalowicz ist ganz in der Irre.

e) Sigm. Aug. Epist. p. 195. 294.

1563 wo der Reichstag gehalten wurde f). Er that  
 Siegm. hierauf eine Reise nach Kauen, war aber am  
 August eilften Heumonates schon wieder in Wilda.  
 Iwan Von hier schrieb er an den Adel im Eriste Dör:  
 Erich pat, in Harrien und Wirland, daß er längst  
 XIV vernommen hätte, wie erwähnter Adel von ihm  
 Gotbart abgefallen wäre und sich dem Könige in Schwe:  
 den ergeben hätte. Er habe geglaubet, daß  
 dieses von dem Adel der schlimmen Zeiten hal:  
 ben geschehen wäre; und erwartet, er würde  
 von freyen stücken wiederkehren. Jedoch, da  
 er durch seine Geduld und Güte nichts ausgerich:  
 tet hätte: so habe er ihn hiermit ermahnen wol:  
 len, wie er denn hiermit ernstlich befehle,  
 daß er sich der versprochenen Treue und des  
 Eides, womit er sich unter seine Herrschaft be:  
 geben hätte, erinnern, seine Pflicht endlich beob:  
 achten, alle andere Herren fahren lassen, und  
 sich wieder unter die Botmäßigkeit des Köni:  
 ges von Polen begeben sollte, bey Verlust aller  
 beweglichen und unbeweglichen Güter, und bey  
 anderen gesekmäßigen Strafen. Diesen Bes:  
 fehl sandte er an den Herzog von Kurland zur  
 weiteren Beförderung g).

## S. 17.

Ein livländischer Bauer wollte 1564 ei:  
 1564 nen göttlichen Propheten vorstellen. Er hielt  
 sich bey der wüsten Kirche zu Kusal in Harrien  
 auf,

f) Sigism. Aug. Epist. p. 299.

g) Sigism. Aug. Epist. p. 361—363. Was soll  
 man hierzu sagen? Dieser Adel stand theils  
 unter russischer, theils unter schwedischer Bot:  
 mäßigkeit und hatte sich niemals ihm unter:  
 worfen.

auf, und überredete die anderen Bauern, sie  
 1564 sollten nicht mehr den Sonntag, sondern den Siegm.  
 Donnerstag feyern: denn Gott wäre einmal August  
 in großer Noth gewesen, und hätte alle Tage Iwan  
 in der Woche um Hülfe angerufen, solche aber Erich  
 XIV von keinem Tage so sehr, als vom Donners: Gotbart  
 tage erhalten. Kelch bezeuget: es hätte sich  
 dieser Aberglaube dermaßen in ganz Livland  
 ausgebreitet, daß man noch zu seiner Zeit alle  
 Mühe anwenden müssen, denselben wieder aus:  
 zurotten h).

## S. 18.

Die polnischen Gesandten, die dem Zaren  
 mit der Nachfolge in Polen schmächelten, war:  
 ren ihm nach Moskow gefolget. Als aber die:  
 ser Monarch merkte, daß es damit kein Ernst  
 wäre, ließ er in aller Stille, nachdem der  
 Stillstand im Christmonate abgelassen war,  
 seine Armee wieder nach Litthauen gehen, welche  
 jedoch bey der neuen von den Litthauern erbaue:  
 ten Festung Ula, in der Woimodtschaft Polock,  
 von dem Woimoden von Wilda, und litthauis:  
 schen Feldherren, Nikolaus Radzivil, in die  
 Flucht geschlagen wurde, und unter vielen an:  
 deren auch den besten russischen Feldherren das  
 maliger Zeit, den Fürsten Peter Schuisckoy,  
 am 26sten Jänner einbüßte i). Dieser ward  
 C 3 auf

h) Ruffow Bl. 57 a. Henning Bl. 40 b.  
 Kelch S. 269.

i) Henning Bl. 38 b. Kelch S. 271. Laurent.  
 Goslicius de victoria Sigismundi Augusti — ex  
 Moschorum quadraginta millibus caesis: p. 2a,  
 XXVI die Januarii 1564. Patav. 1564 in 4. Ja:  
 nocki Excerpt. p. 91.

1564 auf der Flucht von einem Bauren erschlagen.  
Sieg. Bald hernach bemächtigte sich der litthauische  
August Truchseß, Stanislaw Pac, des russischen La-  
Iwan gers bey Jeziorosce im braslawischen Kreise,  
XIV und erbeutete alles schwere Geschütz, was sie  
Gorhart bey sich hatten. Doch ihr Feldherr, Georg  
Taymak, besann sich bald wieder, griff erwähntes  
Schloß von neuem an, und eroberte es k).

## §. 19.

Erwa um diese Zeit entstunden die livlän-  
dischen Hofleute, deren Ursprung Kelch also  
erzählet. Als die Krone Polen ein Theil des  
Landes erhielt, verließen der Meister, die vor-  
nehmsten Komthure und Ritter den livländi-  
schen Ritterorden. Diesem Beyspiele folgten  
allmählig alle andere, und traten entweder bey-  
dem Könige von Polen oder bey dem Herzoge  
von Kurland in Dienste. Einige von ihnen  
wurden mit Landgütern, andere mit Jahrgel-  
dern begabet. Diejenigen, die damit nicht ver-  
sehen werden konnten, thaten sich mit vielen  
anderen Edelleuten, welche durch die Russen  
um Haus und Hof gekommen waren, zusam-  
men, erwählten unter sich Officiere, und bega-  
ben sich in schwedische Dienste. Weil sie aber  
mehr, als gemeine Reiter, seyn wollten, so  
nannten sie sich, nach Art derer, die ehemals  
dem Orden zu Vermehrung des Staats gedie-  
net hatten, livländische Hofleute, welcher Name  
fast

k) Joach. Pastorii Florus polonic. Dant. in 12. p. 185.  
Kelch S. 271.

fast diesen ganzen Krieg hindurch gedauret hat.  
So weit Kelch h).

## §. 20.

Im Anfange dieses Jahres, also mitten  
im Winter, belagerte der schwedische Feldoberste,  
Heinrich Klæsson Horn, Ritt zu Ranskås,  
das Haus Lode, und nahm es ein, ohne einen  
Schuß zu thun m). Damit war nun die ganze  
Wiek in die Hände der Schweden gerathen.  
Erich XIV. verlangte die Freundschaft mit  
Rußland ohne Unterbrechen beizubehalten.  
Zwar hatte sein Vater schon 1557 einen Frieden  
auf vierzig Jahre mit dem Zaren geschlossen n).  
Als aber Erich zur Regierung kam, bemühte  
er sich diesen Frieden zu befestigen, und darinn  
die Stadt Reval miteinzuschließen. Zu dem  
Ende schickte er seine Gesandten Nikolaus  
Krumme, Erich Salt, Bischof von Linköping,  
und Nikolaus Ryning an den Zaren, welcher

E 4 endlich

h) S. 271 f. Daß aber das Wort Hofleute  
schon im funfzehnten Jahrhunderte gebräuch-  
lich gewesen, und dadurch Kriegsleute zu Pferde  
bedeutet worden, das sieht man aus des Sals  
aus Glossario S. 943 unter dem Worte Hof-  
werk. S. Frischens Wörterbuch S. 460 c.  
Dieses saget auch Russow Bl. 126 a in zweo-  
Stellen ganz deutlich: De Havelüde edder  
Rüters, beyde Schweden vnde Dädeschen 2c.  
und bald hernach: ere Rüters edder Havelü-  
de. So redet Nyensfiedt S. 136, m. H. von  
pernausischen Hofleuten, die 1602 einen Aus-  
fall gethan haben.

m) Russow Bl. 57 a. Henning Bl. 40 b.  
Hiärne B. VI S. 547. Kelch S. 269.

n) Loccen. I. VI p. 338.

1564  
Sieg.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gorhart

1564 endlich in einen zweijährigen Stillstand willig:  
 te o). Dieser wurde 1563 auf zwey Jahre  
 verlängert, mit der Bedingung, daß der Kö-  
 nig in Liviland über dem, was er hätte, nichts  
 mehr an sich bringen sollte p). Es schien aber,  
 als wenn der Zar sich nur verstellte und sich  
 vorgenommen hätte, die Schweden in Liviland  
 anzugreifen q). In der That war Erich da-  
 von abgegangen und Herr über die Wiek ge-  
 worden. Als im vorigen Jahre die russischen  
 Gesandten aus Dännemark zurückkamen, und  
 durch die Wiek reiseten, waren sie Augenzeugen;  
 wie Schweden und Polen sich um dieses Land  
 stritten. Erich suchte auf allen Fall, wie ich  
 schon erwähnt, mit Polen Friede zu machen.  
 Als der erste Versuch mißlang r), mußte Peter  
 Brahe, den Erich bey seiner Krönung in den  
 Grafenstand erhoben hatte, nach Polen gehen:  
 er konnte aber nichts ausrichten, weil Siegmund  
 August auf die Abtretung der Stadt  
 Reval, und was Schweden sonst in Liviland  
 inne hatte, bestund. Die rostockische Tages-  
 fahrt lief auch fruchtlos ab s). Endlich schickte  
 Erich folgende Gesandten, oder, wie sie im  
 Stillstandsbriefe heißen, Botschafter, Isaak  
 Nilsson Baner, Hanns Björnram und Franz  
 Jericho am 9ten May d. J. an Iwan Was-  
 siliwitsch ab t), welche im Herbstmonate zu  
 Dörpat

o) Loccen. I. VII p. 350.

p) Loccen. I. VII p. 355.

q) Loccen. I. c. p. 359.

r) Loccen. I. c. p. 360.

s) Loccen. p. 360. 361.

t) Diese Herren heißen bey dem Schaßkow:  
 Isaak Nilsson, Isrun oder Johann Horn,  
 Johann

Dörpat einen siebenjährigen Stillstand schlossen, 1564  
 wobei von Seiten des Zaren der Statthalter, Siegm.  
 Bojar und Woiwode zu Neugard, Pleskow August  
 und Liviland, Michael Jakowlewitsch Mo- Erich  
 rosow gebrauchet wurde. In dem Still- XIV  
 standsbriefe wird Liviland des Zaren erbliches Gorbart  
 Eigenthum genannt. Der König von Schweden  
 befielt dem zufolge Reval, ausgenommen  
 Koist, Eskedra und Kopot, welche zu Wesens-  
 berg geschlagen wurden; Pernow, Wittensten  
 und Karkus, nebst den Vorstädten und Gebie-  
 thern nach denen alten Gränzen, welche von  
 beyderseitigen Kommissären am künftigen 20sten  
 Heumonates eidlich bestimmt werden sollten.  
 Auf das übrige Liviland sollte Schweden keinen  
 Anspruch machen. Beyderseits Unterthanen  
 soll, wenn sie in Streitigkeiten gerathen, Ge-  
 rechtigkeit wiederfahren. Die Ueberläufer sol-  
 len von beyden Theilen ausgeliefert werden.  
 In gegenseitigen Ländern können beyderseits  
 Unterthanen, Gesandten und Kaufleute frey  
 hin und her reisen, müssen aber den Zoll nach  
 altem Gebrauche erlegen. Fremde Kaufleute,  
 insonderheit die Lübecker, erhalten Freyheit,  
 nach Narwa und andern liviländischen Städten  
 zu handeln. Eben solcher Handelsfreyheit ge-  
 nießen die Kaufleute in Dörpat und Narwa.  
 Wenn Doktoren, Kriegs- und Handwerksleute  
 aus fremden Ländern in zarische Dienste treten  
 wollen, werden sie auf ihrer Reise von den  
 Schweden nicht gehindert. Denen Unterthanen  
 C 5 des

Johann Larson von Schnias, und der Sie-  
 gelbewahrer Franz Erichson. Allein ich habe  
 mich nach der den schwedischen Botschaftern  
 ertheilten Instruktion gerichtet.

des einen Theils, die in des andern Lande ver-  
 1564 schlagen werden, soll in allen Stücken geholfen  
 Siegm. werden. Endlich soll keiner von beyden wider  
 August den andern, dem Könige in Polen Beystand lei-  
 Iwan sten. Die schwedischen Gesandten beschworen  
 Erich und besiegelten diesen Brief, mit dem Verspre-  
 XIV chen, daß der König, sobald Jemand von dem  
 Gorkart russischen Statthalter in Livland an ihn gesendet  
 würde, denselben beschweren und besiegeln,  
 auch den Gesandten nicht aufhalten sollte 1).  
 Schaftrow bemerkt 2), daß der König in  
 Schweden, Gustav I., im Jahre 1554 mit  
 Rußland unter andern aus der Ursache Krieg  
 angefangen habe, weil er, nach voriger Ge-  
 wohnheit, sich nicht mehr mit dem Statthalter  
 von Neugard in Unterhandlungen einlassen wol-  
 len, sondern mit dem Zaren selbst alles abzu-  
 machen verlangt hätte. Es hätte aber der Kö-  
 nig durch den Seen Erichson Lejonhufswud 3)  
 und andere seine Botschafter um Frieden geber-  
 then; worinn der Zar zwar, jedoch nur auf vier-  
 zig Jahre, gewilliget hätte; unter der Bedin-  
 gung, daß der König nach wie vor mit dem  
 neugardischen Statthalter handeln sollte. Es  
 wäre also auch dieser vierzigjährige Stillstand  
 von gedachtem Statthalter unterschrieben,  
 und das Instrument von den schwedischen  
 Botsh-

1) Dieser Stillstandsbrief steht in Peter Scha-  
 ftrows Raïonnement S. 155—169. S.  
 Hiärne B. VI S. 546 f. welcher ihn aber ein  
 Jahr zu frühe angesetzt. Dalin Th. III B. I  
 S. 454 f. Celsius Geschichte Erichs XIV  
 S. 194 in der Anmerk. und S. 195.

2) S. 9 ff.

3) S. Dalin Th. III B. I S. 361 ff.

Botschaftern dem Zaren überbracht worden, 1564  
 welcher es in jener Gegenwart gut geheißen und Siegm.  
 beschworen hätte. Als König Erich XIV nach August  
 seines Vaters Tode eine Gesandtschaft an den Erich  
 Zaren geschickt und abermal, mit ihm unmit- XIV  
 telbar zu handeln und zu korrespondiren, be- Gorkart  
 gehret hätte, wäre ihm solches Verlangen nicht  
 bewilliget worden. Endlich aber hätte der Zar  
 in dem siebenjährigen eben erwähnten Still-  
 stande, dem Könige diesen unmittelbaren Brief-  
 wechsel verstattet. Man meynet, daß vor oder  
 bey diesen Friedenshandlungen Erich verspro-  
 chen habe, seines Bruders Gemahlinn dem  
 Zaren auszuliefern 2).

## S. 21.

Am 30sten May fertigte Erich den Pe-  
 ter Brabe und Klaes Tort, nebst den Sekre-  
 tären Olof Larson und Heinrich Johansen  
 an den König von Polen ab, über einen Frie-  
 den zu handeln und des Herzogs Christoph  
 von Meckelnburg Befreyung, gegen die Erledi-  
 gung des Herzoges von Finnland zu vermitteln.  
 Aber Siegmund August wollte von nichts  
 wissen, woserne Erich ihm nicht alle in Liv-  
 land eingenommene Dörter abtreten und ein-  
 räumen wollte a).

## S. 22.

Um diese Zeit, vermuthlich, weil Schwe-  
 den im dörrpatischen Stillstande den Handel  
 nach Narva verstaten müssen, suchte der Her-  
 zog von Kurland bey dem Kaiser an, er mögte  
 den

2) Dalin Th. III B. I S. 455.

a) Dalin Th. III B. I S. 456.

1564 den deutschen Städten den Handel nach Narva  
Sieg. unterlegen, weil er mit dem Zaren im Kriege  
August befangen wäre, und befürchtete, von ihm be-  
Jaan krieger zu werden. Ferdinand wollte dieses  
Erich nicht thun, weil die Städte dadurch außer  
XIV Stand gesetzt würden, zum gemeinen Besten  
Gothart etwas beizutragen; sondern sagete, er wollte  
lieber seinem Bruder Karl folgen, welcher in  
den Kriegen wider die Franzosen und Türken  
seinen Unterthanen nicht den Handel verbotzen  
hätte b).

## S. 23.

Am 6ten April schloß Siegmund August  
zu Warschau einen Vertrag mit dem Herzoge  
Johann Albrecht von Meckelnburg, wobon  
ich beym vorigen Jahre S. 10 gedacht habe.  
In dessen neuntem Punkte behielt sich der Kö-  
nig die Stadt Riga und die gesammte Gerichts-  
barkeit darinn vor, so lange bis darüber auf  
dem nächsten Reichstage, in Gegenwart der  
livländischen Stände, der Ausspruch geschehen,  
oder ein Vergleich getroffen würde, weil die  
Verschiedenheit der Gerichtsbarkeit in dieser  
Stadt, die Ursache fast aller livländischen Unru-  
hen gewesen wäre c).

## S. 24.

Im Christmonate dieses Jahres kam die  
schwedische Prinzessin Cécilia mit ihrem Ge-  
mahl, dem Markgrafen Christoph von Baden  
zu Reval an. Diese Prinzessin war eine Toch-  
ter des Königes Gustav I und seiner zweyten  
Gemah-

b) Oernb. Vit. P. de la Gardie, p. 25 seq.

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLIV p. 258.

Gemahlinn Margareta, von welcher sie 1540  
den 6ten Wintermonates geboren ward. Diese 1564  
flüchtige, eitele und wollüstige Prinzessin, die Sieg.  
zugleich schön, munter und angenehm war, un- August.  
terhielt einen Liebeshandel mit dem Grafen Jo- Joan  
hann von Ostfriesland, welcher darüber ins Erich  
Gefängniß und in Lebensgefahr gerieth. XIV  
Gothart Schon 1561 begab sich Markgraf Christoph nach  
Stockholm, in der Absicht diese Prinzessin zu  
heurathen. Inzwischen machte man dem pol-  
nischen Grafen Johann Tenczin, welcher eben  
diese Gedanken hegte, einige Hoffnung zu die-  
ser Verbindung; worüber er verstarb. Im  
Anfange dieses Jahres bekam endlich der Mark-  
graf das Jawort. Das Belagerer sollte bald dar-  
auf vor sich gehen: allein der Krieg verhinderte  
es, daß es nicht eher, als am eilften Winter-  
monates auf dem Schlosse zu Stockholm vor  
sich ging. Erich XIV hatte den Markgrafen,  
insonderheit aber seine eigene Schwester in Ver-  
dacht, daß sie mit dem gefangenen Herzoge  
Johann in einem geheimen Verständnisse wä-  
ren. Er fertigte sie derowegen sobald als mög-  
lich ab. Sie schifften nach Reval: aber dem  
dortigen Statthalter, Hermann Flemming,  
war verbotzen, sie auf das Schloß zu lassen;  
und man will behaupten, es wären ihnen hier  
auch auch allerley Stricke gelegt worden. Un-  
ser Ruffow der damals schon Pastor in Reval  
war meldet, sie wären späth gegen die Nacht  
auf der Rhede zu Reval angekommen; sie hät-  
ten sich in der Fischermayn ans Land setzen las-  
sen, und die Nacht bey einem Fischer zuge-  
bracht; aber am folgenden Tage wären sie herr-  
lich und stattlich eingebolet worden: und nach-  
dem

1564 dem sie sich den Winter über theils zu Reval, theils zu Padis aufgehalten hätten, wären sie gegen Fastnacht wieder abgereiset. Sie reiseten durch Livland, Kurland, wo Herzog Gottfried sie wohl empfangen haben soll, welches ich bey Hennings Stillschweigen bezweifle; Meckelnburg über Lübeck und Bremen nach den Niederlanden. Sie thaten eine Reise nach England, wo sie sich in Schulden so vertieften daß der Markgraf in Verhaft gerieth, und nur gegen Bürgschaft frey gelassen ward. Im Jahre 1571 war sie nebst ihrem Gemahl und zweenen Söhnen am schwedischen Hofe. Der Markgraf ist damals von dem Könige Johann III mit dem öselischen Schlosse Soneburg belehnet worden, aber den 2ten August 1575 verstorben. Nach ihres Gemahls Tode ward Cäcilia mit guten Lehngütern versehen, vielleicht, weil sie sich bewegen lassen, zur römischen Kirche zu treten. Sie besuchte gerne die lustigsten Derter, und reisete deshalb in der Welt herum: zu welchem Ende sie sich am polnischen Hofe, bey Gelegenheit des Belagers, welches Siegmund III mit der Erzherzoginn Anna 1592 hielt, auch einfand. Sie führte ein sehr unordentliches Leben, und erreichte doch ein Alter von sieben und achtzig Jahren, indem sie erst 1627 verstarb. Sie gebahr ihrem Gemahl sechs Söhne, und ihre Leichtsinigkeit ward die Ursache, daß die Linie der Markgrafen zu Baden, welche mit August Georg am 21sten August 1771 ausstarb, sich wieder zur römischen Kirche begeben hat d). S. 25.

d) Ruffow Bl. 57 a. b. Henning Bl. 40 b. Störne B. VI. S. 549 f. Reich S. 271. Dalin

§. 25.

1564 Noch lebete der alte Hochmeister Wolfgang Schurzbar von Milchlingen. Alle Mühe die er sich, um Livland wieder an den Orden zu bringen, und dem gefangenen livländischen Meister Wilhelm zu seiner Freyheit und Erledigung zu verhelfen, bisher am kaiserlichen Hofe und auf Reichstagen gegeben hatte, war fruchtlos gewesen. In diesem Jahre beschloß er, eine ansehnliche Gesandtschaft, mit Wissen und Willen des Kaisers und seines zu Mergentheim versammelten Kapitels, in dieser Absicht an den Zaren zu schicken. Sie bestand aus vier Ordensrittern, Bernhart von Bever oder Beverning, Theobald von Romischwag, Melchior Dermo und Franz von Sagsfeld; und zweenen Rechtsgelehrten, Johann Wagner und Oswald Lutzwig. Diese Herren begaben sich nach Lübeck, schifften sich am 2ten August daselbst ein, und erreichten am 18ten die Rhede vor Narva. Am 28sten traten sie ihre Reise aus Zwangorod nach Moskow an, wohin sie am 24sten Herbstmonates gelangten. Man that ihnen zu Narva und auf der Reise bei Moskow große Ehre an, in der Meynung sie wären Gesandten des römischen Kaisers. Am 26sten Weinmonates hatten sie bey dem Zaren Vortritt, welcher sie zum Handfuß ließ.

Darauf

Dalin Th. III B. I S. 269. 385—387. 422. 418. 425. 462. B. II S. 22 f. 182. 183. Celsius Leben Gustav des I S. 430—432. Geschichte Erichs XIV S. 212—215. Von dem Grafen von Tenczin kann man auch Siegm. Aug. Epist. p. 504 seq. nachlesen.

1564 <sup>Siegm. August Iwan Erich XIV. Gothart</sup> Darauf that Beverning den Vortrag. Sie überreichten in ihres Herren Namen zwey vers goldete Geschirre und ein jeglicher unter ihnen ein besonderes Geschenk. Der Zar nöthigte sie, sich zu setzen, erkundigte sich nach ihres Fürsten Gesundheit, und bat sie zum Frühstück. Hier auf mußten sie die Geschenke in der Schatzkammer abgeben, und den zarischen Råthen ihr eigentliches Gewerbe entdecken. Man führte sie hierauf zur Tafel und des Abends in ihr Quartier: wo der Mundschenk ihnen zehen Tegel mit Meth einlieferte. Nun hatten sie nicht allein ganz Livland zurück gefodert, sondern auch begehret, daß der alte Wilhelm bey diesen Verhandlungen gegenwärtig seyn mögte. Am 8ten Wintermonates hatten sie abermal bey dem Zaren Audienz, und wurden bald darauf zwar zum sitzen, aber auch in ein anderes Gemach genöthiget, wo ihnen vier Minister, der Schatzmeister Nikita Afanassewitsch, der Diaf Iwan Michailowitsch, und zweene Kanzellisten, Andreas Wasiliewitsch und Andreas Schollkall den Willen des Zaren bekannt machten. Dieser bestund darinn, daß die Gesandten ihres Herren Gewerbe anbringen sollten, und daß dem Meister Wilhelm nicht erlaubt werden mögte, dabey zugegen zu seyn. Die Gesandten thaten also ihren Vortrag, zogen über Ractlern weidlich los, batthen um Erledigung und Wiedereinsetzung des alten Fürstenbergs, und erbotthen sich zu einem jährlichen Zinse. Die russischen Minister hielten ihnen vor, der deutsche Orden hätte ehemals versprochen, wenn der Zar Litthauen angreifen würde, Preussen anzufallen: wovon ihr kein Wort

Wort in ihren Gewaltsbriefen stünde. Darauf <sup>1564 Siegm. August Iwan Erich XIV. Gothart</sup> versetzten sie: man suche ißt Livland zu erlangen, und hoffe hernach mit Preussen ohne Blutvergießen fertig zu werden. Hierauf wurden noch öftere Unterhandlungen gepflogen. Die Gesandten erhielten eine unbedeutende Antwort, etwa diese: wenn der Meister die Städte, welche der König in Polen, in Livland inne hätte, ihm abnehmen wollte, so würde der Zar Meister Wilhelm damit begnadigen. Das war der ganze Trost, den sie mitnahmen, als sie nach gehabter Abschiedsaudienz am 2ten Christmonates abreiseten. Weil sie unterwegs des Thauwetters halben stille liegen mußten, kamen sie erst am 7ten Jänner 1565 nach Narva, von wannen sie ihre Rückreise nach Deutschland zu Wasser fortgesetzt haben e).

## S. 26.

Am 29sten April 1565 in der Nacht nach 1565 Quasimodogeniti wurde die Stadt Pernau von etlichen Hofsleuten, welche die Schweden abgedanket, aber nicht befriediget hatten, überrumpelt. Das ging also zu: Die meisten von den abgedankten Hofsleuten zogen nach dem Stifte Riga; einige blieben in Pernau zurück. Jene nahmen mit diesen Abrede, wie sie die Verrätheren ansinnen und endigen wollten. Sie entbotthen nämlich den in Pernau gebliebenen, sie sollten beobachten, bey wem und wo die Schlüssel zur nächsten Pforte beym Schlosse verwahrt würden; und darauf fleißig trachten, diese Schlüssel einmal in ihre Gewalt zu bekommen.

e) Venator S. 348—372.

Livl. Jahrb. 2. Th. 1. Abschn.

D

1565 kommen. Alsdenn wollten jene aus dem Rigi-  
 schen zur bestimmten Zeit anrücken, und zur  
 Nachtzeit ungesäumt und gewiß bey ihnen seyn.  
 Die pernaischen Hofleute erfuhren, daß die  
 Thorschlüssel bey dem Rathmanne Klaus Zinte  
 verwahrt wurden, und alle Nacht an seinem  
 Bette hingen. Hiervon gaben sie ihren Spieß-  
 gesellen im Rigischen Nachricht, welche es dem  
 Herzoge von Kurland offenbaret und von ihm  
 seine Hofleute zu Hülfe erhalten hatten. Diese  
 Verräther, worunter Cyriakus von Harz,  
 Bernhart Brandes und Runz von Ende die  
 vornehmsten waren, ritten am Sonntage zwölf  
 Meilen von Salis bis Pernow, und nahmen  
 unterwegs den pernaischen Befehlshaber,  
 Andreas Peterson Liljeböck, der sich eben zu  
 Andern befand, gefangen. An eben diesem  
 Tage hatten die pernaischen Hofleute in dem  
 Hause des obgedachten Zinte, der um dieses  
 Wubensstück gar nicht wußte, einen Abschieds-  
 schmaus bestellet, wozu sie alle schwedischen Of-  
 ficiers eingeladen hatten. Wie nun der Wirth  
 und die gebethenen Gäste wohl bezechet waren,  
 ging ein jeder nach Hause, um den Rausch aus-  
 zuschlafen. Inmittlest schlichen die Verräther  
 in des Zinte Schlafgemach, bemächtigten sich  
 der Schlüssel, und eröffneten um 1 Uhr in der  
 Nacht ihren Mitverschworenen die Pforte:  
 worauf sie über hundert geborene Schweden  
 niedermachten. Wie nun hierüber ein gewal-  
 tiger Lärmen entstand, riefen die Verräther allen  
 Deutschen zu, sie sollten nur stille seyn, es würde  
 ihnen nichts zu Leide geschehen, nur der Schwe-  
 den wollten sie nicht verschonen. Die Besatzung  
 im Schlosse, sobald sie diese Verrätheren ver-  
 nahm,

nahm, schoß in die Stadt, weil sie die Bürger  
 für Mischuldige hielt. Dadurch wurde nebst  
 vielen anderen, Runz von Ende, ein meißni-  
 scher Edelmann, und kurischer Rittmeister, ge-  
 tödtet, und die Stadt größtentheils in die Asche  
 gelegt. Das Schloß hielt sich noch sechs  
 Wochen, mußte sich aber am Psinastabend, das  
 ist, den 9ten Brachmonates, den Polacken erge-  
 ben. Liljeböck ward zuerst nach Kurland und  
 darauf nach Polen gebracht f). Diesen bösen  
 Streich der livländischen Hofleute mußte die  
 Stadt Dörpat entgelten. Denn da der Zar  
 dieses vernommen, trauete er den deutschen Ein-  
 wohnern in Dörpat nicht länger, sondern ließ  
 sie insgesammt, damit er die Stadt nicht durch  
 gleiche List verlieren mögte, mit Weibern und  
 Kindern, zum andernmal nach Rußland füh-  
 ren g). Dieses bezeugen Rußow, Henning  
 und Siärne. Relch meynet zwar, daß nur  
 die vornehmsten Deutschen in Dörpat gefangen,  
 und nach Sibirien, Kasan und Astrachan ge-  
 bracht worden. Allein, außer den schon ge-  
 nannten gleichzeitigen Schrifiverfassern, Rußow  
 und Henning, ist ihm unser Nyenstedt zur-  
 wider, welcher in Dörpat selbst gelehret und  
 aufgezeichnet hat, daß in diesem Sommer alle  
 dörpatische Bürger und Einwohner nach Mos-  
 kow geführt, und in die Städte Wolodimer,  
 Unterneugard, Kostroma und Uglitsch vertheilt  
 worden.

f) Rußow Bl. 57—59. Henning Bl. 41 a.  
 Relch S. 272—275. Dalin Th. III B. I  
 S. 475.

g) Rußow Bl. 59 b. Henning Bl. 41 a.  
 Siärne B. VI S. 553. Relch S. 275.  
 Nyenstedt S. 66 m. h.

1565 worden. Johann Wettermann, ein vortref-  
 licher und gelehrter Prediger zu Dorpat, ver-  
 ließ seine Heerde in diesen Trübsalen nicht, son-  
 dern zog mit seinen Schafen nach Rußland:  
 wo er sie, von Stadt zu Stadt, bald zu Pferde,  
 bald zu Fuße, besuchte, und ihnen Schul-  
 meister, welche ihnen des Sonntages die Po-  
 stille vorlesen mußten, verordnete. Jwan  
 Wasiliwitsch schätzte diesen Mann sehr hoch,  
 und ließ ihm seine Bibliothek, die in alten Zei-  
 ten aus Rom gebracht, und wohl in hundert  
 Jahren nicht eröffnet worden, sondern, wie  
 Nyenstedt sich ausdrückt, hinter dreien Ge-  
 wölbern verschlossen gewesen, zeigen: worinn er  
 vortrefliche und sehr seltene Bücher antraf h).  
 Nicht weniger mußten etliche wittenstenische  
 Bürger die pernaische Reuteren büßen, welche  
 die Schweden vertrieben, weil sie sich vorhin  
 verdächtig gemacht hatten, daß sie nicht schwes-  
 disch genug gesinnet wären i).

## §. 27.

Nachdem das Schloß zu Pernau den  
 Schweden entrissen worden, rückten die soges-  
 nannten pernaischen Hofleute gegen Reval und  
 schlugen ihr Lager bey Loddwesbrügge. Aus  
 diesem Lager thaten sie dem Lande mit Plündern  
 großen Schaden. Bisweilen kamen sie bis vor  
 die Stadt und scharmukireten. Dieses wäh-  
 rete so lange, bis der Rittmeister Andreas  
 Nilsson

h) Nyenstedt S. 66. Vergl. Arndt Th. II S.  
 258. Bacmeister Essai sur la Bibl. de l'Acad.  
 des sciences de St. Petersb. p. 141.

i) Russow Bl. 59 b.

Nilsson Sabelfana mit 600 Reitern und ei-  
 ner Fahne Knechte, aus Schweden zu Reval  
 ankam. Nun wichen jene Hofleute wiederum  
 nach Pernau, um sich zu verstärken. Am 1 ten  
 August fanden sie sich abermal vor Reval ein,  
 laagerten sich im Eichholze bey der obersten Mühle,  
 um die Stadt auszuhungern. Dieser Haufen  
 bestand aus vier Fahnen Hofleute, und 27 lanz-  
 knechte, welche unter den Rittmeistern Hein-  
 rich Dücker von Row, Cyriacus von Harz,  
 Bernd von Höveln und Friederich Schwarz-  
 hof stunden, nebst zween Fahnen junger Mann-  
 schaft, deren Oberster Kaspar von Oldenbo-  
 ckum den ganzen Haufen anführte. Unter  
 den Hofleuten befand sich eine Fahne kurlischer  
 Edelleute, welche entweder Herzog Magnus  
 in Kurland ausrüsten, oder Herzog Gotthart  
 dazu stoßen lassen, welches letztere Henning mel-  
 det. Alle zusammen machten 1000 Reiter und  
 27 Knechte aus. Diese unterstanden sich Re-  
 val zu belagern, welches, ohne die Bürger-  
 schaft, 800 deutsche und schwedische Hofleute,  
 nebst dreien Fähnlein Knechte, zu seiner Ver-  
 theidigung, in seinen Mauern hatte. Nichts  
 destoweniger waren die Belagerer so sicher, als  
 wenn sie zum Wohlleben und nicht zum Fech-  
 ten, gekommen wären. Zweene Tage nach  
 ihrer Ankunft erhielten sie einen unerwarteten  
 Besuch von dem estländischen Gouverneur,  
 Heinrich Klacsson Horn, welcher sie, nicht  
 ohne Verlust, nöthigte, sich zurück zu ziehen.  
 Hierauf plünderten die Schweden das feindliche  
 Lager, in welchem sie viele Köhre, silberne  
 Dolche, beschlagenes Seitengewehr, allerley  
 Rüstung, viele Pferde, und aus dergleichen viele

1565  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Goltzart

kurische und lettische, mit allerley Nothdurst beladene Küstwagen, antrafen. Indem sie aber der Plünderung gar zu sicher nachgingen, kam Düker mit seiner Fahne zurück, um die 27 Lanzknechte, womit der Feind die oberste Mühle besetzt hatte, zu retten; fiel ins Lager plötzlich ein, erlegte über hundert Schweden, und erreichte mit großer Gefahr in Ansehung der Knechte, seinen Zweck. Nun ward das ganze Lager den Siegern zu Theil. Oldenbockum war hierbey nicht zugegen gewesen; er war erst am 14ten August erwartet worden. Horn verfolgte die Flüchtlinge und lagerte sich im Dorfe Sippa. Hier zeigten sich zwar die Feinde, hatten aber nicht Herz genug zu einem Angriffe: worüber Oldenbockum durch eine Kanonkugel getödtet und der ganze feindliche Haufe zerstreuet ward. Das war das Ende dieses Streifkrieges, den beydes unbesonnene Frenheit und Rachsucht angezeddelt hatte. Reval wurde inzwischen von denen Livländern, welche unter polnischer und dänischer Nothmässigkeit stunden, angefeindet, verachtet und verspottet, weil es sich der Krone Schweden unterworfen hatte *k*). Im Herbste wurden viele pernausische Hofleute, adeliche und unadeliche, in ihrem Burglager überrascht, und gefangen nach

*k*) Ruffow Bl. 58 f. Henning Bl. 41 b. Dalin Th. III S. 475. Dieser erzählt, daß Horn bey der Obermühle 200 Feinde getödtet, 40 gefangen, und zwey eroberte Kanonen, nebst eben so vielen Fahnen nach Stockholm geschickt hätte. Celsius nennt den Oldenbockum, Oldenborg. Geschichte Erichs XIV S. 225.

nach Reval gebracht. Hierunter waren auch solche, welche angelobt hatten, wider Schweden nicht zu dienen. Einige derselben wurden begnadiget, andere gehenket, und zweene Edelleute, Gürgen Taube von Hakeweide und Otmar von der Kope, mit dem Schwerte hin- gerichtet. Zu eben derselben Zeit bemächtigten sich schwedische Knechte eines Haufens öselischer Hofleute auf Dagö, und brachten sie nicht ohne Ruhm zu Reval ein. Mäns Ille kam mit neun Kriegsschiffen aus Schweden, um an den feindlichen Küsten in Livland Schaden anzurichten. Weil Herzog Magnus von Desel den Pernauern Hülfe geschickt hatte, setzte sich Horn auf die Flotte, ging hinüber nach Desel, plünderte das Land, und ließ sich von Arensburg eine Kriegsteuer bezahlen. Schweden siegte zu Wasser allenthalben, und erlangte dadurch eine völlige Herrschaft in der Ostsee *l*).

## S. 28.

Im Herbste dieses Jahres hat sich der Herzog von Kurland, um wichtiger Ursachen willen, über Wolkonick, vermutlich Wolkisnik, nach Wilda zum Könige begeben. Dieser Monarch erwies ihm viele Gnade, und theilte ihm ein neues fürstliches Siegel, welches, wie Henning ganz deutlich saget, deshalb geschehen ist, weil er Pernau in die Gewalt der Polacken gebracht hatte *m*).

## D 4

## S. 29.

*l*) Dalin Th. III B. I S. 476. Dieser erzählt auch S. 470, daß etwa im May ein Haufen holländischer Schiffe mit Salz auf dem narvischen Fahrwasser in der, da liegenden Schweden Hände gefallen wäre.

*m*) Henning Bl. 41 b.

1566  
Siegsm.  
August  
Erich  
XIV  
Gotthart

Die Livländer ruheten nicht eher, sondern klageten so lange über den Herzog von Kurland, bis der König ihm die Regierung des Herzogthums Livland abnahm, und am 2ten August 1566 zu Lublin, den Johann Chodkiewicz an seine Stelle setzte. Dieser Herr war damals Freyherr von Szlowo, Starost von Schamaiten, Großmarschall von Litthauen u. s. w. Nun ernannte ihn der König zum Administrator des Erzstiftes Riga und aller anderen Schlösser in Livland, wie auch zum Feldherren aller königlichen Truppen in diesem Lande. Die Ursachen, warum die Livländer diese Veränderung ihren eigenen Privilegien zuwider verlangten, waren: es würde der erzstiftische Adel wider seine alte Freyheit von dem Ordensadel beschweret, verachtet, gehasset und von allen gemeinen Rathschlägen ausgeschlossen; des Erzstiftes Häuser und Gebiethen, Lande und Leute würden bloß durch den Ordensadel verwaltet, und für große Geldsummen verpfändet; des Kapitels und der Kirche Güter, Dälen und andere, würden nicht verschonet; die Stadt Riga wollte keine katholische Kirche in der Stadt dulden, sondern zöge, außer den Kirchen, des Kapitels Häuser, des Erzbischofes Hof, und die liegenden Gründe der Kirche in und bey Riga unbefuget an sich; man suche durch gefährliche Künste fremde Truppen nach Livland zu bringen, das Land der Vörmündschaft des Königs zu entziehen, und den Ständen des Erzstiftes die freye Wahl eines neuen Erzbischofes, ihre Rechte und Privilegien zu beschneiden. Nun dachten zwar nicht alle Livländer so: allein die Feinde des Herzoges

Herzoges hatten einmal die Oberhand gewonnen, und schickten, um ihre Absicht zu erreichen, aus ihrem Mittel Bothen an den König. Der Herzog war aber dessen nicht schuldig. Was er von den Gütern des Erzstiftes verpfändet hatte, war nicht nur mit königlicher Genehmigung, sondern auch zum Besten des Landes geschehen, um die Truppen zur Vertheidigung wider Rußland und Schweden zu bezahlen und anderes Unheil abzuwenden. Der König, dem die Anklage wider den Herzog nicht gefiel, ermahnete die livländischen Bothen, sie sollten wohl zu sehen, was sie thaten, und diese so wichtige Sache etliche Tage in Bedenken nehmen. Diese väterliche Ermahnung war vergeblich; sie bestunden auf ihr Begehren und bathe um Chodkiewicz. Man kann also diesen Schritt der Livländer im geringsten nicht bezweifeln, welcher aus den Schriften glaubwürdiger Männer, bestätigt werden kann<sup>2)</sup>. Jedoch muß ich aufrichtig gestehen, daß ich in den vorhandenen Urkunden, welche ich gleichfalls anführen werde, nichts hiervon gefunden habe.

D 5 S. 30.

<sup>2)</sup> Rußow geht diese wichtige Begebenheit mit Stillschweigen vorbey. S. aber Henning Bl. 42—46. Hiärne B. VI S. 560. Reich S. 278. Siehet man die letzteren genau an: so wird man gewahr werden, daß sie ihre Nachricht aus Henningen geschöpft haben. Chyträus S. 617 meldet es indessen auch, daß Chodkiewicz, auf der Livländer Bitte, Administrator in Livland geworden. Ich könnte noch den Herrn von Ziegenhorn anführen, wenn ich nicht sähe, daß bloß Henning sein Gewährsmann sey.

1566

Sieg.

August

Iwan

Erich

XIV

Gorbart

S. 30.

Für diesen neuen Administratorem ist zu Luthlin am 2ten August d. J. eine Anweisung oder ein Befehl ausgefertigt, wie er sich zu verhalten habe. Er soll nämlich Fleiß anwenden, und bey allen Ständen darauf treiben, daß Livland mit Luthauen auf ewig vereinigt, und deshalb auf dem nächsten Landtage zu Riga etwas gewisses beschlossen werde. Ehe diese Vereinigung geschehe, müssen alle livländischen Stände überlegen wie die Truppen zu ihrer Vertheidigung unterhalten werden mögen. Wenn der Herzog von Kurland, einen fürstlichen Sitz und Vorzug verlangen möchte, soll dieses bis auf den nächsten Reichstag verschoben, inzwischen ihm Hoffnung gemachet werden, daß er, gleich dem Herzoge von Preussen in Luthauen angesehen werden soll. In Ansehung der Stadt Riga soll er mit allem Fleiße sorgen, daß sie sich dem Könige völlig unterwerfe und etwas zur Vertheidigung des Landes beitrage. Würde sich die Stadt dessen weigern, sollte er die Landeshoheit, welche die Erzbischöfe und Ordensmeister ehemals über sie gehabt, ausüben, ohne Einwilligung der Stände an der Münde der Düna einen Zoll anlegen; und damit die Rügischen im Gehorsam erhalten werden könnten, an einem bequemen Orte ein Schloß bauen. Er soll versuchen, Reval und alle estländische Festungen unter polnische Vorherrschaft zu bringen, und denen, die hierzu helfen, in Esth- und Livland Lehn und Erbgüter verleihen: welches der König schriftlich zu bestätigen verspricht. Er soll darauf dringen, daß in Livland ein gewisses Recht, entweder das

1566

Sieg.

August

Iwan

Erich

XIV

Gorbart

das kurlmische, oder das preussische, oder ein anderes, angenommen werde. Mit dem Herzoge von Kurland soll er es abzumachen suchen, daß er das Ufer der Düna und Musse, imgleichen eine gewisse Kirche abtrete, und daß Grobin von dem Herzoge in Preussen eingelöst werde. Auf die Herzoge von Kurland und Mechelnburg soll er wohl acht geben, damit sie nichts zum Nachtheil des Königes und der Republik vornehmen. Ungetreue und nachlässige königliche Beamte, soll er ab- und andere königliche Unterthanen, die er am würdigsten achtet, in ihre Stelle einsetzen. So oft es das gemeine, oder sein eigenes Beste, erheischt, mag er ohne königliche Erlaubniß Livland verlassen und einen Verweser in Livland setzen. Zu seinem Aufenthalt mag er sich ein Schloß oder einen Hof in Livland, zum Behuf der Kriegs- und Staatsgeschäfte erwählen und einnehmen. Sollte ein allgemeiner Feldzug wider den Zaren beschlossen werden: so verspricht Se. königliche Majestät ihm, Livland, Schamaiten, wie auch die Kreise Kauen, Upit und Wilkomiers zu beschützen, mehr Kriegsvölker zu senden o).

§. 31.

Zugleicher Zeit ließ der König zwei Schreiben an den Herzog von Kurland ergehen. Im ersteren meldet er ihm, daß er diese Veränderung vorgenommen und den Chodkiewicz zum Administratorem in Livland ernennet habe, damit die Regierung anständig und gesetzmäßig in Livland geführt werden mögte, welches von draussen

o) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLV p. 259.

1566  
Sieg.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gotthart

draussen vom Feinde, von innen von der ungesäumten Frechheit der Soldaten gedrückt und geplackt, wobei alles ohne Gesetz und Ordnung in einander gemischt würde: welches dem Könige zur übeln Nachrede, dem Lande zum Verderben gereichte, und nichts anders wirkte, als daß die Liebe und Treue der Unterthanen gegen ihn abnahm. Diese Maassregeln waren neulich auf dem Reichstage zu Brzescie mit Einwilligung der litthauischen Räte und Stände ergriffen worden, weil der König in Person nicht nach Livland kommen konnte. Chodkiewicz war zu diesem Amte ausersehen worden, weil er aus einem erlauchtem Hause, dessen Vorfahren sich um ihn und die Könige von Polen, und die Großfürsten von Litthauen, ja um die ganze Republik sehr verdient gemacht hätten; tugendhaft, milde, treu, gerecht, gelehrt, staatsklug und kriegserfahren; überdies dem Könige und dem Vaterlande höchst ergeben wäre. Der Herzog möge also die Regierung des Erzstiftes und der polnischen Schlösser in Livland ihm übergeben und ihn so achten, wie der König ihn geehret und gewürdiget hätte p).

Im

p) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLVI p. 260. Es scheint als wenn der Herzog den Titel eines Statthalters und Gouverneurs in Livland behalten habe, aus den Worten: Cumque Illustritas Vestra nostrum per Liuvoniam locum tinentem et Gubernatorem agat, velit omnia sua studia et consilia ad nostram et vtriusque Vestram dignitatem ac Liuvoniae Prouinciæ nostrae conseruationem et emolumentum cum hoc Administratore nostro conferre, qui etiam omnia sua instituta Illustrati Vestrae communicabit etc.

Wenig:

Im letzteren meldet der König, er könne ihn 1566 seine Aufmerksamkeit auf Livland richten, weil Siegm. August er einen Stillstand mit den Russen geschlossen Jwan hätte. Um nun das, was Schweden einge- Erich XIV nommen, wieder zu erobern, und dem Zaren, Gotthart der nach Reval und den übrigen Festungen in Esthland trachtete, zu begegnen, habe er seinen Bevollmächtigten Chodkiewicz nach Livland geschickt und ihn zugleich zum Feldherren daselbst ernannt. Weil nun diese Einrichtung des Herzoges und aller livländischen Stände Ueberlegung, Rath und Hülfe erfordere, sehe er einen allgemeinen Landtag zu Riga an, mit dem Begehren, daß Se. Durchlaucht, so viel möglich, diesen Landtag befördere und dem Chodkiewicz mit Rath und That an die Hand gehe, und dadurch die vorhin schon sattem bezeugte Treue gegen ihn vermehre q).

#### §. 32.

Der König ließ eben den 2ten August noch drei Schreiben abgehen. Das erste an den Rath und die Bürgerschaft zu Riga gerichtet, war dieses Inhalts. Aus verschiedenen Gründen bewogen, insonderheit aber, weil der Zar trachte, alles, was die Schweden in Esthland eingenommen hätten, in seine Gewalt zu bringen, habe er den Chodkiewicz nach Livland gesandt und ihm das ganze Kriegswesen anvertrauet. Er ermahnet die Rigschen dem ange-

sehen

Wenigstens hat er diesen Titel noch hernach geführt. Ziegenhorn in den Beplagen Nr. 66 S. 78.

q) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLVII p. 261.

1566 sehten Landtage beizuwohnen, des Königes  
Sieg. Absichten zu seiner Ehre und zum Besten des  
August Landes zu befördern, dem Oberstarosten Chod-  
Kierwicz, den Bischofshof einzuräumen, und sei-  
nem Gefolge Quartiere zu geben r). Das  
XIV zweyte an die Stände und Einwohner des Erz-  
bischofthums und der königlichen Schlösser in Livland  
enthält, daß sie dem von ihm ernannten Admini-  
stratoren gehorchen sollen s). In dem dritten,  
welches fast einerley Inhalts mit demjenigen ist,  
welches an den Herzog von Kurland abgegan-  
gen war, verlangt der König von den Stän-  
den, daß sie dem Landtage beizuwohnen, und  
nach Inhalt der ihnen vorzulegenden königlichen  
Anträge das gemeine Beste befördern t). Un-  
term 22sten August erließ der König einen Be-  
fehl aus Lublin an die Stadt Riga, des In-  
halts, daß sie dem neuen Administratoren trauen  
und ihm in allen Stücken, welche der König  
ihm

r) Cod. dipl. Liuvon. T. V n. CXLVIII p. 261 seq.

s) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLIX p. 262. Die  
Beweggründe des Königes lauten also: Com-  
miserati turbulenti Liuvoniae Prouinciae nostrae  
status, quae omni ex parte tam ab hoste feroci,  
quam etiam in visceribus suis a milite nostro  
moribus dissoluto multum incommodi et detri-  
menti pati dicitur, omniaque isthic sublati legi-  
bus pro libidine cuiusque gerantur. Volentes  
haec mala auertere, atque in iustam et legiti-  
mam administrandae istius Prouinciae nostrae  
formam redigere, dum propriam et Personam —  
accedere Liuvoniam non potuimus, misimus et  
ablegauimus isthic in Liuvoniam ex brachio et  
authoritate nostra regia — Joannem Chodkiewicz

t) Cod. dipl. Pol. T. V n. CL p. 262.

ihm mit der Stadt abzumachen befohlen, sol-  
gen, und ihm nicht nur den Bischofshof, son-  
dern auch die zum Erzstifte und Kapitel gehöri-  
gen Gründe innerhalb und außerhalb der Stadt,  
welche die Stadt inne hätte, ohne Anstand wie-  
dereinräumen, ja ihn alle erzbischöflichen Rechte  
ausüben lassen sollten v).

## §. 33.

Hierauf erteilte der König am 26sten  
August zu Lublin diesem Administratoren seine  
eigentliche Bestallung oder einen Gewaltbrief,  
worinn ihm die ganze Gerichtsbarkeit, das  
Recht über Leben und Tod, die völlige Gewalt  
in geistlichen und weltlichen, in bürgerlichen und  
peinlichen Dingen, ohne alle Ausnahme, zu  
verfügen und zu verordnen, alle Verbrecher,  
besonders die Soldaten, welche die Einwoh-  
ner beschweret und beleidiget, zu bestrafen, eine  
gewisse Ordnung in den Gerichten zu machen,  
wornach alle Gerichtshandel entschieden würden,  
Richter, oberkeitliche Personen und Hauptleute  
zu verordnen. Von allen Niedergerichten kann  
man sich auf den Administratoren berufen,  
aber nicht von diesem an den König oder dessen  
Tribunal, weil die Rechtenden durch die uner-  
messlichen Unkosten würden erschöpft werden.  
In den Gerichten soll nach Landessitte und Ge-  
wohnheit verfahren werden, daferne sie nicht  
einen Irrthum oder eine Unbilligkeit enthält.  
Die Beamten auf den Schlössern soll er nach  
Verdiensten ein- und absetzen. Er mag die  
Urkunden aller Landgüter untersuchen; niemand  
darf ihm solche, wenn sie verlangt werden,  
verweis

v) Cod. dipl. n. CLI p. 263.

1566 verweigern. Wenn er eine Heeresfahrt aus-  
 Schreibe, muß ein jeder in Person erscheinen,  
 Sieg. bey Verlust aller Güter. Eingezogene Güter  
 August kann er wohlverdienten Leuten verleihen, soll es  
 Iwan aber dem Könige berichten. Mit Bewilligung  
 Erich der Stände mag er Steuern zur Vertheidigung  
 XIV der Landes ausschreiben. Er hat Macht über  
 Gorbart alte Zölle zu verfügen und neue zum gemeinen  
 Besten anzulegen. Niemand soll in Livland  
 Münze schlagen ohne Wissen und Willen des  
 Königes und seines Administratoren. Dieser  
 mag auch neue Städte bauen, wo es ihm gut  
 dünket; die der König mit Gnadenbriefen und  
 Freyheiten versehen will. Den Stand und die  
 Güter der rigischen Domherren soll der Admi-  
 nistrator untersuchen, und nach Recht und Bil-  
 ligkeit darüber richten. Er mag wohlverdienten  
 Männern, bis zur königlichen Genehmigung,  
 Landgüter verleihen. Er mag Landtage aus-  
 schreiben, und der König will das, was er mit  
 den Einwohnern auf oder außer dem Landtage  
 beschleußt, genehmigen und bestätigen. Das  
 ganze Kriegswesen liegt auf ihm und er kann mit  
 Officieren und Soldaten machen, was er will.  
 Er kann werben, ab danken und wegzagen. Der  
 König läßt sich dieses und alles was er sonst  
 thut, oder thun wird, gefallen, und sogar seine  
 Nachfolger sollen es sich gefallen lassen x). Nach  
 ausges

x) Cod. dipl. Polon. T V n CLII p. 264. Zie-  
 genhorn in den Beylagen Nr. 62 S. 71. Der  
 Schluß dieses Gewaltbriefes ist eben so sonder-  
 bar als merkwürdig. Promittimus autem verbo  
 nostro regio, tam pro Nobis, quam Serenissimis  
 Successoribus nostris, quidquid in praemissis a  
 memo-

ausgefertigter Bestallung soll der König ihm  
 Glück gewünscht und gesagt haben: „Herr 1566  
 „Administrator, ich hoffe ja nicht, daß ihr in Sieg.  
 „Livland so hausen werdet, als vor undenklichen August  
 „Jahren bey unsern Vorfahren einer in Pom- Iwan  
 „mern gethan, welcher also regieret, daß dadurch Erich  
 „dasselbe Land schier ganz von der Krone gekom- XIV  
 „men.“ Chodkiewicz antwortete: Nein, gnä- Gorbart  
 „digster König! Jener hieß Jakob, ich aber Jo-  
 „hann. Beyde, erwiederte der König, waren  
 „gleichwohl Söhne Jebedai.“ Nun kam der Ad-  
 ministrator mit großem Gepränge in Livland an.  
 Der Herzog übergab ihm zu Kockenhusen das  
 Land y). Auf dem livländischen Landtag ward ge-  
 rathschlaget, theils wie man sich vertheidigen,  
 theils wie man die geistlichen Stände in weltliche  
 verwandeln wollte. Endlich sah man fürs Beste  
 an, sich mit Luthauern zu vereinigen. Zu dem  
 Ende schickte man den rigischen Domdechanten  
 Jakob Meck, den Hauptmann von Wenden,  
 Just Fürstenberg, Rembrecht Gillesheim,  
 beyder Rechte Doctoren und Landrichter zu  
 Wenden,

memorato Administratore nostro actum consti-  
 tutumque fuerit, id omne Nos futuris tempo-  
 ribus quibuscunque ratum, gratum, firmum  
 validumque habituros, Successoresque nostri  
 habebunt, semotis omnibus exceptionibus, ac  
 juris beneficiis, quibus expresse per praesentes  
 renuntiamus. Herr von Ziegenhorn merket  
 sehr richtig an, daß dieser Machtbrief den liv-  
 ländischen Privilegien in vielen Stücken zuwider  
 der war; und daß Chodkiewicz dadurch fast  
 die landesherrliche Gewalt bekommen, ob er  
 gleich nicht deutscher Nation und Junge gewe-  
 sen. S. 39 S. 87.

y) Henning Bl. 43 a.

1566 Wenden, auf den Reichstag zu Grodno an  
 den König, die litthauischen Räte und Stände,  
 mit welchen die livländischen Abgeordneten am  
 25ten Christmonates, der Vereinigung und  
 Einverleibung halben, einen Vergleich trafen,  
 den der König am folgenden Tage bestätigte 2).  
 Diesen Urkunden zufolge ist der König von Po-  
 len, als Großfürst von Litthauen, Herr in  
 Livland. Anstatt desselben, und seiner recht-  
 mässigen Nachfolger, regiert Johann Chod-  
 kiewicz, oder diejenigen, welche der König  
 und Großfürst hierzu ernennen wird, mit Bey-  
 behaltung derer Privilegien, Freyheiten, Rechte  
 und Gewohnheiten, welche die Livländer mit  
 Recht erhalten haben, oder der König ihnen  
 bestätigt hat, wenn sie dieser Verordnung nicht  
 zuwider sind. Die Livländer wollen sich nie-  
 mals von Litthauen trennen. Sie wollen kei-  
 nen anderen Herren, als die Litthauer erkennen:  
 jedoch dergestalt, daß sie alle die Rechte genieß-  
 en sollen, welche die Litthauer haben. Sie  
 wollen sich mit keinem Fürsten oder Staat, zu  
 Litthauens Nachtheil, in Verträge einlassen,  
 doch bleiben alle Freyheiten, Privilegien und  
 Vorzüge ungekränkt, welche beyde Nationen  
 von Päpsten, Kaisern, Königen, Großfürsten,  
 Erzbischöfen, deutschen Ordensmeistern, und  
 anderen Fürsten und Herren erhalten haben.  
 Sie wollen mit den Räten und Ständen in  
 Litthauen Tagesfahrten und Versammlungen ge-  
 meinschaftlich halten, Glück und Unglück mit  
 ihnen theilen; zu dem Ende soll den livländi-  
 schen

2) Menius S. 30 f. XL. Ceumern Theatr. P. II  
 p. 101. Cod. dipl. Liwon. T. V n. CLIV et CLV p.  
 269-278. Ziegenh. in den Beyl. Nr. 64 S. 73-78.

1566 schen Räten und Landboten auf der allgemei-  
 nen Versammlung der litthauischen Stände, eine  
 geziemende Stelle angewiesen werden, auf daß  
 man in livländischen Sachen, ohne ihr Wissen  
 nichts verordnen, oder beschließen möge. Da-  
 mit aber diese Vereinigung den Livländern zu  
 keinem Schaden gereiche: so wollen der König  
 und die litthauischen Stände alles anwenden,  
 daß dieser Vereinigung wegen die Livländer  
 sowohl der Adel, als auch die Städte, auf kei-  
 nerley Art und Weise von dem römischen Kai-  
 ser, den Ständen des römischen Reiches, oder  
 anderen, welche ein Recht in Livland zu haben  
 vermeynen, an Ehre, gutem Namen oder Ver-  
 mögen gekränkt, oder in die Acht erklärt wer-  
 den. Livland und alle seine Einwohner sollen  
 bey dem wahren und unerkannten Gottesdienste,  
 bey der Predigt des göttlichen Wortes und dem  
 Gebrauch der Sacramente, nach dem Inhalte  
 des augsbургischen Bekenntnisses, geschützt  
 und erhalten werden. Es sollen auch keine an-  
 dere Prediger, um in der Lehre und dem Dienste  
 Aenderung oder Neuerung zu machen, aufge-  
 nommen oder aufgedrungen werden. Auf daß  
 aber die Religion und ihre Diener unterhalten,  
 und die wahre Lehre fortgepflanzt werden könne,  
 sollen gelehrte und heilige Männer nach Livland  
 berufen und versorget werden. Es soll auch eine  
 ansehnliche Schule a) mit dem ehesten gestiftet,  
 und dabey Doctoren und Professoren zureichend  
 unterhalten werden, damit man aus ihnen Supe-  
 rintendenden, Konsistorialen, Visitatoren, Predi-  
 ger, Schulmeister und Lehrer erhalten und erwäh-  
 len, imgleichen diejenigen, welche einmal dem ge-  
 meinen

a) Honorificum Collegium.

1566  
Siegth.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gorbart

meinen Wesen vorstehen mögen, darinn unterrichten und erziehen könne. Man soll auch mehr Schulen und Kirchen zum Behuf der Bauerschaft anlegen und besolden; Jungfernklöster, zur Erziehung adelicher und anderer Töchter, beybehalten; und die Gasthäuser mit mehreren Einkünften versehen, damit Greise und betagte Matronen darinn unterhalten, und die von den Russen und Schweden Verjagten und Verarbeiteten versorget werden könnten. Wann auch der vorige Staat nicht nur im Erzstifte Riga, sondern auch in dem übrigen Livlande, welches dem Orden gehörte hätte, aufgehoben und sekularisiret worden, halte man es billig und recht, daß Livlands Einwohner, adeliche und unadeliche, unter sich eine Sammlung der vaterländischen Gesetze und Ordnungen machten, wornach sich Jedermann richtete, damit sie, gleichwie sie ist und hinführo einen und ebendenselben Herren haben und haben werden, also auch nach einerley Freyheiten und Gesetzen leben und daran gebunden seyn mögen, auch keiner sich vor dem andern eines Vorrechtes oder Vorzuges anmaße, außer demjenigen, den die von dem Könige ertheilten Würden und Ehrenämter geben: doch den persönlichen Rechten und Freyheiten eines jeden ohne Abbruch. Da aber die Einwohner Livlands fast durchgehends von deutscher Abkunft wären: so verlangeten sie eine Versicherung, daß die Gerichte, die Ämter in den Städten, und die Regierungen der Schlösser den Eingeborenen anvertrauet werden mögten, und die oberkeitlichen Personen nur Einheimische und Deutsche wären; daß das Land in vier Kreise, den rigischen, traidschen, wendischen und düna-

burgis

1566  
Siegth.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gorbart

burgischen, getheilt, und ein jeder mit dreym Landrichtern, zweenen adelichen Besitzern und einem Notaren versehen werden sollte, welche in bürgerlichen und peinlichen Sachen, erkennen, sprechen, und die Gerechtigkeit nach vaterländischen Gesetzen und Herkommen verwalten sollten. Den Städten wurden ihre Stadtrechte, Privilegien, Gewohnheiten und Statuten vorbehalten, wenn sie nicht dem gemeinen Besten, der Gewohnheit, dem Rechte und der alten Freyheit zuwider wären. Die livländischen Landräthe sollen in dem Rathe des Großfürsten Iwan Litthauen ihren geziemenden Sitz haben. Die Landrichter sollen sich, wenn sie Jemanden vorladen, des königlichen Siegels, wie es in ganz Litthauen gebräuchlich, bedienen; wenn sie aber ein Urtheil sprechen, sollen sie es mit ihren eigenen Siegeln versehen und ausgeben. Wenn Jemand von den Landgerichten appelliret: soll die Sache nicht außerhalb Livland, sondern von dem zeitigen Administratoren und vier Landräthen abgemacht werden. Was der Administrator entscheidet, oder sonst, es sey in öffentlichen oder Privatsachen, ausfertigen läßt, soll mit demjenigen Siegel, welches der König dem überdänischen Livlande verleihen wird, bestätigt und ausgegeben werden. Alle Verhandlungen sollen in deutscher Sprache verfaßt, geschrieben und unter erwähntem Siegel von des Administratoren Sekretären und Notaren, welche lateinisch und deutsch verstehen müssen, ausgegeben werden. In den livländischen Geschäften soll das litthanische Siegel gebraucht werden. Die litthanische Münze soll in Livland gelten. Woferne die Räte, Stände,

E 3 Edel:

1566 Edelleute und Städte im Großfürstenthum  
 Litthauen größere Freyheiten als die Livländer  
 haben: so sollen sie sich auf die Livländer, als  
 Mitbrüder der litthauischen Stände, und alle  
 ihre Nachkommen erstrecken, und den Livlän-  
 dern mit dem Großfürstenthume gemein seyn.  
 Damit der Regierung wegen in Livland inskünft-  
 tige kein Streit oder Zweifel entstehen möge,  
 soll der König mit Wissen der litthauischen und  
 livländischen Räte, und mit ihrem Willen ei-  
 nen geborenen Livländer, und wenn ein solcher  
 nicht vorhanden, einen Litthauer, der Deutsch  
 versteht, und die erforderlichen Eigenschaften  
 hat, ernennen, erwählen, verordnen, und den  
 Livländern vorschlagen. Würden diesewichtige  
 Gründe dawider haben, soll es ihnen frey ste-  
 hen, den König um einen tüchtigen Regierer  
 zu bitten. Endlich, wenn Litthauen mit Polen  
 vereinigt würde: so soll alsdenn zugleich, aber  
 nicht besonders, und unter einerley Bedingun-  
 gen, Livland mit dem Königreiche verbunden  
 werden. Der König bestätigte dieses, seinen  
 Majestätsrechten ohne Abbruch *b*). Er erklärte  
 das überdünische Livland zu einem Herzogthume,  
 und erteilte demselben ein eigenes Wapen, nem-  
 lich einen silbernen aufgerichteten nach der rech-  
 ten Seite gekehrten Greif, mit einem bloßen  
 Schwerte in der rechten Förderpranke im rothen  
 Felde,

*b*) Salvis tamen in omnibus praescriptae confocia-  
 tionis ac fraternitatis punctis, articulis et condi-  
 tionibus, iure superioritatis, ac praecminentiae  
 nostrae integrisque omnibus regalibus ac princi-  
 palibus nostris quacunque ratione nobis magno-  
 que ducatus forte competentibus.

Felde, mit den gekrönten Anfangsbuchstaben  
 des königlichen Namens S et A. Das Wapen  
 findet man vor Ceumern livländischer Schau-  
 bühne, jedoch mit der Veränderung, welche  
 unter der schwedischen Regierung geschehen ist,  
 daß man auf der Brust des Greifen die Buch-  
 staben CXI. R. S. das ist, Carolus XI Rex Sue-  
 ciae, findet.

## §. 34.

Oben §. 8 und 10, habe ich schon vorläu-  
 fig gemeldet, daß das Erzbist Riga sekularisi-  
 ret worden. Diese Sache ward auf dem dieß-  
 jährigen Landtage zu Riga zwischen dem Admi-  
 nistratoren Chodkiewicz und den übrigen Dom-  
 herren, nämlich: Jakob Meck Dechant, Jo-  
 hann von Münster, Senior und Kellner, und  
 dem Domherren Andreas Spill, verhandelt  
 und schriftlich geschlossen. Der Inhalt dieses  
 Vertrages ist wesentlich dieser: Das Wort Got-  
 tes wird lauter in Schulen und Kirchen geleh-  
 ret, und ihre Diener ehelich und reichlich besol-  
 det. Alle Lehnbriefe des Kapitels bleiben in  
 ihrer Kraft. Die Kapitelsherren mögen ihre  
 ausstehenden Schulden eintreiben und behalten.  
 Der Rath zu Riga soll Rechnung von dem ab-  
 legen, was er aus den stiftischen Gütern seit  
 dem Absterben des Erzbischofes genossen, und  
 bezahlen. Sie haben bey Eintösung und beym  
 Verkauf der Kapitelsgüter das Näherrecht.  
 Will sie Jemand ihres geistlichen Standes oder  
 deswegen, was sie als Geistliche gethan haben,  
 belangen, der muß es mit dem Könige ausma-  
 chen. Der König will die Herren Runheim  
 und Strubicz befriedigen. Die Kapitelsherren  
 verlangen von dem Könige Schutz wider Papst,  
 Kaiser,

1566 Kaiser, Könige, Kurfürsten und Fürsten, wenn sie dieser Standesänderung halben in Ansprache genommen, oder angefeindet würden. In der Bestätigung, welche am 26sten Christmonates dieses Jahres auf der allgemeinen Versammlung der litthauischen Stände zu Grodno erfolgte, bezeuget der König, daß sowohl der Erzbischof, als auch die Stände des Stiftes, diese Aenderung verlangt hätten c).

1566  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gordian

## S. 35.

Im Jänner dieses Jahres ging der schwedische General, Heinrich Klaesson Horn, vor Pernau, sperrete es, bis in der Mitte der Fasten, ein, und gedachte den Ort, ohne Geschuß, durch Hunger, zu bezwingen. Allein der Herzog von Kurland machte Anstalt zum Entsatz. Diesen wollte Horn nicht abwarten, sondern verließ die Stadt, verderbete die umliegende Gegend, und marschirete mit seinen Kriegersleuten über Eis nach Desel: theils weil Herzog Magnus von Holstein, im vorigen Jahre, eine Fahne Hostente zu den livländischen Hostenten vor Reval stoßen lassen, theils weil die Arensbürger die ihnen auferlegten Brandschatzungsgelder nicht bezahlt hatten, theils auch weil Schweden und Dännemark in einen offenbaren Krieg verwickelt waren. Horn sengete und plünderte auf Desel. Unterdessen rückte Herzog Gotthart, mit den zum Entsatz bestimmten Polacken, nach Pernau. Wie er dort die Schweden nicht mehr antraf, ging er ihnen auf dem Rückwege von Desel entgegen, nahm ihnen ein

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLIII p. 266—268.

nen Theil der gemachten Beute wieder ab, verbeerete die Wiek, und zog hierauf zurück d). So schwach indessen die Schweden waren, vertheiligten sie doch Karfus so gut, daß der Feind hundert Tödtte und funfzig Gefangene im Stich lassen mußte e). Hauptsächlich hatte der König von Schweden seine Aufmerksamkeit auf den König in Dännemark gerichtet, wider welchen er sich zu Wasser und zu Lande rüstete. Reval hatte jedoch sich erklärt, daß er dieses Jahr keinen Verstand zur See zu hoffen hätte, und ihm die Freiheit gelassen, wenn er es gut fände, Fremden die freie Fahrt nach Narva, bis weiter, zu erlauben. Der König machte sich diesen Umstand auf die Art zu Nuße, daß er den französischen Kaufleuten frey gab, so viel Waaren nach Narva zu führen, als sie an Werth Salz nach Schweden bringen würden. Dieses kam den Schweden destomehr zu statten, da der Kaiser, auf Bitte des Königs von Dännemark, allen Handel und alle Zufuhr nach Schweden, in ganz Deutschland verboten hatte f). Schon im Herbst des vorigen Jahres empfand Reval und Esthland die Pest; den Winter über ließ sie nach; aber um Ostern dieses Jahres regete sie sich wieder, und raste nicht allein viele Menschen allerley Standes weg, sondern machte auch die schwedische Truppen dünner. Dazu trugen die Siege und Niederlagen des Zaren, in Esth- und Livland, gewiß

1566  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gordian

E 5 nichts

d) Ruffow Bl. 59 f. Relch S. 276. Dalin Th. III B. I S. 491.

e) Dalin am a. D.

f) Celsius Geschichte Reichs XIV S. 247 f.

1566 nichts bey. Denn um diese Zeit haben die  
 Siegm. Russen in ganz Livland keinen Krieg geführt,  
 August folglich weder Siege erfochten, noch Niederla-  
 Ivan gen erlitten g). Klaes Horn, der schwedische  
 Erieh Feldherr und Admiral, lief am 23sten May,  
 XIV mit 68 Kriegsschiffen, von Dalard aus. Sie-  
 Gorthart ben davon mußten, unter Boldwin Fries, nach  
 dem narvischen Fahrwasser segeln, um sich mit  
 dem Admiral, Heinrich Arvidson Gyllenans-  
 ter, zu vereinigen. Horn hielt sich, bald bey  
 Oland, bald bey Bornholm, mit der Haupt-  
 flotte auf, und bemächtigte sich vieler deutschen,  
 holländischen und englischen Fahrzeuge, die  
 nach Narva mit Salz, Tuch und Gewürz  
 wollten h).

S. 36.

Schon 1562 fand sich ein Herr von Kanitz aus Preussen in Kurland ein, und legete den ersten Grund zu der Vermählung des Herzoges von Kurland, mit der Prinzessin Anna von Mechelnburg, einer Tochter Albrechts VI und Schwester Johann Albrechts I. Diese Unterhandlungen wurden 1563 zu Rauen, zwischen dem Herzoge von Preussen und dem Herzoge von Kurland fortgesetzt, welche, im Vertrauen, dieses und jenes mit einander verabredeten i). Im Winter fand sich Kanitz wieder in Kurland ein, und bewog den Herzog in eigener Person nach Königsberg zu reisen,  
 wo

g) Ruffow Bl. 60 a. Belch S. 277. Rörber S. 44 f.

h) Dalin Th. III B. I S. 494 f.

i) Henning Bl. 38. 39. Tetsch kurländische Kirchengeschichte Th. III S. 264.

wo der Herzog Johann Albrecht, seine Gemahlinn und Schwester, nebst seinem älteren  
 Siegm. Sohne, dieser Eheberedung wegen, aufhielten. August  
 Wiewohl dem Herzog noch andere Ursachen be-  
 Ivan wogen, diese Reise anzustellen, welche schon  
 Erieh XIV oben gedacht worden. Ehe Gorthart sich auf  
 Gorthart den Weg machte, schickte er Henningen vor-  
 aus, welcher die Gesinnungen der mechelnburgischen fürstlichen Personen ergründen mußte. Sobald dieser seinem Herrn gute Nachricht gab, trat dieser die Reise an, und traf am 8ten März 1564 zu Königsberg ein. Damals war Johann Albrecht in Warschau. Henning sagt, es wäre alles zwischen ihm und der Prinzessin, auf Vermittelung des Herzogs von Preussen und seiner Tochter, der Herzoginn von Mechelnburg, wohl abgelaufen, und Gorthart wäre, mit richtigem gutem Bescheide, wieder nach Kurland gezogen; Johann Albrecht hätte sich, bey seiner Wiederkunft aus Warschau gen Königsberg, auch alles erlichermaßen gefallen lassen, und sich erboten, die Sache bey den übrigen Verwandten zu befördern k). Daraus siehet man nun, daß die Verlobung diesesmal nicht völlig zum Stande gekommen ist. Vielmehr setzte es noch Schwierigkeiten, weil man glaubte, Gorthart säße, bey wählenden Kriegsläufen, auf seinem Fürstenthum noch nicht fest genug. Am 1sten Herbstmonates 1564 kamen der polnische Abgesandte Zinslau, der kurlandenburgische Levin von der Schulenburg, und der preussische, Friederich Kanitz, nach Doberan, und warben in  
 dieser

k) Henning Bl. 39. 40. Tetsch Th. III S. 264 f.

1566 dieser Sache. Der meckelnburgische Hof setzte  
 1566 seine Entschliessung bis Ostern aus 1). Im  
 Siegm. Jahr 1565 foderte der Fürst Radzivil den  
 August kurländischen Rath Henning zu sich, redete  
 Ivan mit ihm von dieser Heurath, und erboth sich,  
 Erich wenn sie mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft  
 XIV wäre, dem Herzog Gorthart zu einer anderen  
 Gorthart Parthen zu verhelfen, woben er gewiß sehr  
 wohl fahren würde. Nach einigen Wochen  
 starb Radzivil 2). Unterdessen bemüheten sich  
 nicht nur der König von Polen, sondern auch  
 der Herzog von Preussen, die Vermählung  
 mit der meckelnburgischen Prinzessin zu beför-  
 dern. Der erstere versicherte dem Herzoge von  
 Meckelnburg, daß er, wenn man seinem Ras-  
 the folgen wollte, die Prinzessin für seine Toch-  
 ter annehmen und halten, ehren und lieben  
 wollte. Darauf erfolgte die Einwilligung der  
 Prinzessin und aller Verwandten. Die preuss-  
 ischen und meckelnburgischen Kommissäre, Jo-  
 hann Heut, Hauptmann zu Rastenburg, Bal-  
 thasar Hans, Obersekretar, Werner Hän  
 und D. Lorenz Kirchhof wurden nach Kür-  
 land abgesertiget, um, nebst den kurländischen  
 Verordneten, Salomon Henning und Georg  
 von Tiesenhausen, das Leibgeding zu besichti-  
 gen, zu inventiren und in Richtigkeit zu brin-  
 gen; welches auch geschah 2). Nach diesem  
 begab sich die Braut am 31sten Jänner 1566  
 von

1) Henning Bl. 41 b. Dieser nennt den polnis-  
 schen Abgesandten Sultow von Messelung.  
 Frank B. X S. 152 f.

2) Tetsch Th. III S. 266.

3) Henning Bl. 41. 42. Tetsch Th. III S. 267.

von Strelitz nach Königsberg. Die Herzoginn  
 von Meckelnburg, ihr Sohn, Prinz Johann, 1566  
 und Herzog Franz von Sachsenlauburg be- Siegm.  
 gleiteten sie. Das Belager war auf Fast Ivan  
 nacht angelegt, aber der obengedachte Entsch. XIV  
 der Stadt Pernau machte Gortharts Gegen- Gorthart  
 wart in Livland nothwendig, daß er nicht ehor,  
 als am Montlage nach Reminiscere, den 11ten  
 März, in Königsberg eintreffen konnte. An  
 diesem Tage ward das Belager vollzoen,  
 welches Fest vierzehn Tage währete. Der  
 König von Polen hatte den Hauptmann von  
 Marienburg, Johann Koska zu dieser Feiers-  
 lichkeit abgesandt, welcher aber, da Gorthart  
 zu lange ausblieb, wieder abreisete und den  
 Herzog ungemein rühmete, daß er das ge-  
 meine Beste seinem eigenen vorgezogen hätte.  
 Auch Johann Albrecht war zur Zeit des Bel-  
 lagers nicht zugegen; weil aber Gorthart  
 sehnlich wünschte, ihn zu sehen, reisete er eilig  
 nach, und kam am 1sten März zu Königsberg  
 an. Als Gorthart mit seiner Gemahlinn  
 von Königsberg wieder abreisete, hatten sie den  
 Herzog von Meckelnburg 3), seine Gemahlinn  
 und

3) Dieser Herzog Johann Albrecht war ein sehr  
 gelehrter Herr. S. Joh. Casp. de Ducum  
 Mecklenburgens. originibus et gloria libellus  
 scriptus in obitum ducis Joannis Alberti, beyim  
 Westphalen B. II S. 1726—1750. Auf den  
 Abschied seiner Schwester schrieb er zu Memel  
 in der Herberge aus dem Stegreiffe an die  
 Wand:

Johannes Albertus Dux Megapolitanus  
 Annae sorori sponsae discedenti in Curlandiam.  
 Exoritur tristis te discedente querela

1566 und den Herzog von Sachsen bis Memel zur  
 Siegm. Begleitung; wo diese nun Abschied nahmen,  
 August und zurück reisten; wiewohl Johann Al-  
 brant brecht erst am 8ten Brachmonates zu Schwes-  
 rin zurück kam. Hierauf ging die Reise nach  
 XIV Goldingen, wo die Heimführung in Gegen-  
 wart des Herzoges Magnus von Holstein,  
 der preussischen Gesandten Abrahams von  
 Doña und Friederichs von Aulack, der me-  
 chelnburgischen Gesandten Joachims von Rohr  
 und Melchior von der Lühe, wie auch der  
 kurländischen Ritter: und Landschaft, vergnügt  
 gefeyert ward p).

## S. 37.

Erich XIV, welcher nun immer unruhig-  
 ger ward, hatte dem Herzoge Karl von Säs-  
 dermannland, seinem dritten Bruder, einen  
 Tausch

Et lacerat mentem sollicitudo Soror!  
 Sed valeat moeror, valeant suspiria moesta  
 Et lacrymae valeant, improba cura vale!  
 Omine te Deus laeto deducat et addat  
 Sis foelix rebus, connubioque! Vale!

Frank B. X. S. 153.

p) Henning Bl. 41 f. Frank am a. D. Tetsch  
 kurländische Kirchengeschichte Th. III S. 267 f.  
 Abh. von livl. Geschichtschreibern S. 29 und 30.  
 Die Prinzessin war 1533 geboren, also bey  
 ihrer Vermählung drey und dreyßigjährig. Ihr  
 Gemahl hatte ihr 30000 Thaler zum Leibgedin-  
 ge, 10000 Thl. zur Morgengabe und zum Witt-  
 wensige das Schloß Mitau, Neuenburg, Kale-  
 tenhof, Bergfried, Grünhof, Sessau und Gränz-  
 hof verschrieben. Ziegenhorn Staatsrecht,  
 S. 651. S. 281. Das Ehegeding bestätigte  
 der König. Ziegenhorn S. 85 S. 39 S. 117  
 S. 49.

Tausch seines Fürstenthums gegen Livland, un-  
 ter der Hand, annehmen lassen: welches den 1566  
 Herzog nicht wenig verdroß q). Dieser Kd. Siegm.  
 August war um des russischen Hofes Freundschaft Erich  
 sehr besorgt. Er hatte sie nöthig, weil er mit XIV  
 Dänemark und Polen im Kriege befangen Gotha  
 war. Seit 1564 hatte er mit dem Zaren, Liv-  
 lands wegen, einen siebenjährigen Stillstand,  
 und inzwischen einen vertrauten Briefwechsel  
 unterhalten. Im Anfange dieses Jahres ward  
 Hans Larson Biornram nach Moskow ge-  
 schickt. Dieser kam im Sommer, mit einem  
 geheimen schriftlichen Antrage zurück, darinn  
 der Zar deutlich zu erkennen gab, daß, wenn er  
 Herzog Johanns Gemahlinn, dem Könige  
 von Polen zum Verdruß erhalten könnte,  
 er mit Erich, außer dem vorigen Frie-  
 den, noch alle Verbindungen eingehen wol-  
 te, wie er sie verlange. Erich, der zu die-  
 ser Ansinnung selbst Anleitung gegeben hatte,  
 stellte sich, als wenn er sich darüber wundere,  
 und überlegte sie mit dem Senate, der sie  
 durchaus misbilligte. Die Schweden glaubten,  
 man könne weder eine Frau ihrem Manne,  
 noch den Kindern ihre Mutter rauben. Man  
 beschloß daher eine freundliche Beschiedung,  
 welche diesen auf göttliche und menschliche Ge-  
 setze gegründeten Abschlag entschuldigen sollte.  
 Der Kanzler, Nils Gyllenstjerna, ward  
 nebst Måns Jönson, Erich Säkanson Lius-  
 ster, dem Sekretar Matthias Schubert, und  
 dem

q) Dalin Th. III B. I S. 497. Celsus Ge-  
 schichte Erichs XIV S. 255. Der letztere will,  
 der König hätte dem Herzoge Finnland ange-  
 boten.

1566 dem Dolmetscher, Bertil Jöranfon, zu dem Ende abgefertigt. Nichts destoweniger erhielt Siegim. August Gyllenstjerna, aller seiner Gegenvorstellungen ungeachtet, den geheimen Befehl, dafern Johan Eri<sup>ch</sup> XIV der Zar von seinem Begehren nicht abstehe<sup>n</sup> wolle, daß er darein willigen, und das Reich, um des Herzoges und seiner Gemahlinn willen, nicht in Gefahr setzen sollte. Denn die vornehmste Absicht bey dieser Gesandtschaft war, den Zaren zu bewegen, daß er sich nicht in den livländischen Krieg mische, sondern dem Könige das in Ruhe liesse, was er hier erobern würde. Am Ende des Jahres kam der zarische Gesandte, Jousak Jarville, zu Stockholm an, zwar mit starken Friedens- und Freundschaftsversicherungen, aber auch mit der widrigen, die Herzoginn von Finnland betreffenden Forderung. Dagegen sollten die schwedischen Gesandten in Moskow eine Vermählung zwischen einem Sohne des Zaren und des Königes ältesten Tochter, Virginia, in Vorschlag bringen. Sie brachten einen erwünschten Frieden zum Stande, welcher, wie gewöhnlich, mit dem Kuß des Kreuzes bestätigt ward. Der russische Monarch erkannte, bey dieser Gelegenheit, den König für einen rechtmäßigen Besitzer der livländischen Eroberungen und machte sich anheischig, eher zur Erweiterung als Einschränkung derselben, etwas beizutragen <sup>1)</sup>. In Livland war iht nur ein kleiner Krieg; denn ob der König schon, was ihm möglich war, an Volk und Kriegesnothdurft dahin schickte: so hatte doch Heinrich Horn das nicht, was ihm nöthig

<sup>1)</sup> Dalin Th. III B. I S. 503 f. Celsius S. 262.

nöthig war, um etwas wichtiges auszurichten. Christoph Walkendorf zu Glorup, königl. 1566  
Siegim. dänischer Rath, Rentmeister und zugeord-  
neter Statthalter in Livland, griff von Desel-  
aus die Insel Dagö an, und eroberte sie im  
Brachmonate. Herzog Magnus wünschte  
ihm hierzu am 13ten Brachmonates von Pilten  
aus Glück und verlangte, daß ihm von den  
erwanigen Gefangenen fünf oder sechs wohl vers-  
wahrt und geschlossen zugesandt werden sollten,  
um bey den Teichen zu Pilten zu graben <sup>1)</sup>.  
Aber diese Freude währte nicht lange, indem  
die Schweden die Dänen bald darauf wieder  
wegjageten, vierzig von ihnen tödteten und eben  
so viele fingen. Die Polen lagerten sich im  
Herbstmonate wieder vor Karfus. Horn war  
zwar nicht im Stande, dieses Schloß zu ent-  
setzen; aber ein glückliches Treffen am Bache  
Saltis, und die Tapferkeit der Besatzung nöthig-  
ten doch den Feind die Belagerung aufzuheben.  
Damals war Johann Maidel gefangen. Als  
Horn darauf nach Schweden ging, ließ ihn  
Erich, welcher von dergleichen Geprängen ein  
Liebhaber war, den 1sten Christmonates in  
Stockholm im Triumph einführen, fertigte ihn  
aber sogleich wieder nach Livland ab, Pernau  
und andere Dörfer unter schwedische Vorherrs-  
chaft zu bringen. Klaes Kurfel, ein livlän-  
discher Edelmann von Sommerpalen, ward ihm  
als

<sup>1)</sup> Schreiben dieses Herzogs in den gel. Beiträ-  
gen zu den rigischen Anz. 1766 S. 15. Er  
nennt sich hier Bischof der Stifte Desel, Wick,  
Kurland und Reval.

1566  
Sieg.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gorbart

als Oberster zu Hülfe gegeben. Bey welcher Gelegenheit des Herzoges Magnus sämmtliche Hofjunker, Diener und gute Gefellen von den Schweden gefangen worden, weis ich nicht: aber er schrieb von Edwalen am 20sten Herbstmonates an Walkendorfen, er mögte auf Mittel und Wege bedacht seyn, und solche vorsehen, daß sie bald ranzioniret würden 1).

## S. 38.

Der Waffenstillstand zwischen Rußland und Litthauen war unbestimmt; er sollte so lange währen, bis beyde Theile entweder einen ewigen Frieden geschlossen, oder die Verhandlungen abgebrochen, und dadurch einander gleichsam von neuem den Krieg angekündigt hätten. Im Jänner dieses Jahres kam eine russische Gesandtschaft nach Wilda, und überbrachte ein sicheres Geleit für die litthauischen Botschafter, welche nach Moskow gehen sollten. Der König ernannte hierzu Nikolaus Ristka und Georg Chodkiewicz, die mit dem Anfange des Hornungs ihre Reise antraten, und im August die Verlängerung des Stillstandes bis auf das Fest der Erscheinung Christi 1567 erhielten. Die Litthauer rathschlageten, wie sie den Krieg mit Nachdruck fortsetzen wollten. Sie erbotnen sich fünf Tonnen Goldes zusammen zu schießen, und dem Könige eine Leibwache von etlichen 1000 Mann zu Pferde zu bestellen, wenn er in eigener Person zu Felde ziehen wollte. Hätten die Polen ihn nicht zurück

1) Dalin Th. III B. I S. 505. Gel. Beyträge zu den rigischen Anzeigen 1767 S. 45.

gehalten, würde sich der Monarch ihnen hierinn 1566  
gefällig erwiesen haben. Das große Glück Siegm.  
der schwedischen Kriegsmacht wider die dänische, August  
machte, daß der Herzog von Kurland befürchte, Iwan  
tete, Erich XIV, welcher in der Ostsee den XIV  
Meister spielte, mögte entweder in Kurland Gorbart  
oder in Preussen eine Landung vornehmen, und ihn also von vorn und hinten angreifen 2). Aller dieser Ursachen wegen foderte der König von den Ständen seines Preussens eine Benzsteuer. Diese bewilligten zwar eine Malzaccise, waren aber sehr unwillig, daß der König auf der Ostsee Kaperey treiben ließ, wodurch Danzig litt. Sie waren misvergnügt, daß Paul Wobeser, ein pommerischer Edelmann, dem Herzoge von Kurland 1000 Reiter durch das polnische Preussen, ohne Wissen und Willen der preussischen Räte, zugeführt hatte. Es schien ihnen nöthig zu seyn, mit dem Könige von Dänemark und der Stadt Lübeck zu handeln, daß sie sich der Fahrt nach Narva inskünftige gänzlich enthielten. Denn obgleich beyde mit Rußland in keiner Feindschaft stünden: so wären sie dennoch als polnische Allirten schuldig, dasjenige zu verhüten, was dem Könige von Polen zum Nachtheil gereichete 3).

## S. 39.

Dieser Paul Wobeser, dessen ich eben gedacht habe, hatte auf Verlangen des Herzoges in Preussen, welcher mit seinen Untertanen

S 2

nen

2) Lengnich Geschichte der preussischen Lande, Th. II S. 327.

3) Lengnich Th. II S. 328—336.

1566  
Sieg.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gotbart

nen in große Misshälligkeiten gerathen war, tausend Reiter angeworben. Er war damit bis Danzig gekommen, und hatte sich vieler Drohungen gegen die Einwohner des Herzogthums Preussen verlauten lassen. Die Landstände, welche sich am 5ten August, dieses Jahres zu Königsberg versammelt, und solches erfahren hatten, verlangten am 12ten August, die preussischen Hof- und Landräthe mögten gleich an die Danziger schreiben, daß sie Wobesern anhalten ließen, damit man von ihm vernehme, wer ihn zu diesem Unternehmen bestellet hätte. Die Räthe widerriethen dieses: worauf die Landschaft vermeynte, wenn Wobeser entwischte, und dem Lande Unfug thäte, hätten es die Räthe zu verantworten. Denn man hatte Drohungen vernommen, diese Reiter wären bestimmt, die Unterthanen zum Gehorsam zu bringen <sup>y</sup>). Senneberger meldet aus dem Greger Moller <sup>z</sup>), sie wären am 17ten August in der Nachbarschaft der Stadt Königsberg angekommen. Den 19ten August beehrte der Herzog schriftlich, die königsbergischen drey Städte sollten die ankommenden Reiter gutwillig einnehmen. Man gab vor, sie wären zum Dienst des Königes von Polen geworben worden, und sollten durch Preussen und Schamaiten nach Livland geführt werden, diesem verheereten Lande zu Hülfe zu kommen, und zu verhüten, daß die Russen nicht in Preussen eindringen. Doch die Landstände wollten von dieser Einquartierung nichts wissen, sondern lieber

<sup>y</sup>) Acta Boruss. T. III p. 217. 223—226.

<sup>z</sup>) Erklärung der preuss. gr. Landtafel, Königsberg 1595 in Fol. S. 221.

lieber aus einander gehen. Es könnten, wie sie sageten, die Reiter, weil sie doch weiter reisen sollten, ihren Weg um die Stadt nehmen. Der Herzog versprach; die Reiter sollten nicht in die drey Städte geleet werden, sondern stracks nach dem Musterplatz ziehen <sup>a</sup>). Am 21sten August trug der Landmarschall, Albrecht Truchseß, dem Herzoge vor, die angekommenen Reiter lägen, zum Schaden vieler Leute, noch stille; und bath, Se. Durchlaucht mögte sie fortsetzen <sup>b</sup>). Den 23sten kamen die königlichen polnischen Commissäre an, welche die Misshälligkeiten zwischen dem alten Fürsten und seinen Ständen schlichten sollten. Am 26sten August drungen die Landstände nochmal darauf die Reiter abzuschaffen <sup>c</sup>). Es hatten aber die neuen fürstlichen Räthe hauptsächlich dieses veranstaltet, unter dem Vorwande, sie sollten dem Könige von Dännemark zum Besten dienen. Daher sie in der Klage der preussischen Stände wider die neuen Räthe, Junk, Schnell, Horst und Steinbach, die dänische Reiterhülfe, genennet werden <sup>d</sup>). Diese Männer hatten dem Obersten Wobeser auf ein halbes Jahr zweymal

1566  
Sieg.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gotbart

<sup>a</sup>) Acta Boruss. T. III p. 227—231.

<sup>b</sup>) Acta Boruss. T. III p. 232.

<sup>c</sup>) Acta Boruss. T. III p. 239.

<sup>d</sup>) Horst erklärte sich bey der Untersuchung also: Anlangend die tausend Reiter, die man angenommen, so hätten dieselben anfänglich dem dänischen Könige sollen zu Hülfe gesendet werden, und davon hätten auch alle Räthe wohl gewußt, und darüber mit den neuen, in Gegenwart F. D. Rathschlag gehalten; da nun die

1566 mal hundert tausend Thaler versprochen, mit dem Bedinge, daß er, wenn das Geld zur gesetzten Zeit nicht bezahlt würde, Macht haben sollte, es von den Untertanen mit Gewalt einzutreiben e). Am 13ten Herbstmonates kam der Sekretar Solikowski, den die Kommission an den König geschickt hatte, zurück, mit einem königlichen Befehle an Wobeser, er sollte die Reiter abschaffen, und die erschlichene Bestallung zurückgeben oder erwarten, daß man wider ihn Gewalt brauchen würde f). Den 7ten Weinmonates kam diese Sache auf dem preussischen Landtage wieder vor, weil sich die wobeserischen Reiter mit einem Eide verbunden hatten, weder zu weichen, noch auseinander zu gehen, bis man ihnen sechs und zwanzig

die Stimmen damals gleich gewesen, so hätte F. D. den Ausschlag gegeben, mit diesen Worten: Sie liegt in der Erde, um derer willen ich gut Dänisch bin und ersterben will. Womit er seine erste Gemahlinn verstanden. Wie ehrlich nun aber diejenigen gehandelt hätten, die an Königl. Maj. von Dänemark und die Stadt Lübeck geschrieben, und sie vor diesen Reitern gewarnt, mit Vermeldung, daß F. D. und der Herzog von Meckelnburg mit den Schweden ein heimliches Verständniß hätten, das lasse man dieselben verantworten. Der König von Dänemark habe solche Hülfsvölker nachmals nicht verlangt, daher man dieselbe Königl. Majestät von Polen überlassen wollen, sie in Livland zu gebrauchen. Acta Boruss. T. III p. 506 seq.

- e) Zaritsch A. und N. Preussen S. 331 b.  
Acta Boruss. T. III p. 354. 355. 357.  
f) Acta Boruss. T. III p. 365.

zig tausend Thaler bezahlt hätte. Die polnischen Kommissäre rietzen, sie mit polnischem Kriegsvolk auseinander zu treiben. Dieser Vorschlag gefiel nicht. Man wollte sich lieber mit den Reitern, die nun in der Gegend Ragnit stunden, vergleichen. Die preussischen Obersten Kreyz und Packmohr, welche man zu Mittlern in dieser Sache erwählte, hatten viele Mühe, sie aus Preussen zu bringen g). Am 7ten Weinmonates ging zu Königsberg die Zeitung ein, Wobeser hätte sich davon gemacht h). Als er aber zu Windau ankam, um zu Wasser nach Dessel zu gehen, ließ der Herzog von Kurland ihn bey'm Kopfe nehmen, und dem livländischen Administratoren in Riga überantworten i). Seine Gefangenschaft muß nicht lange gedauert haben. Denn im Anfange des Jahres 1568 hatte er schon den Herzog von Preussen vor das Reichskammergericht laden lassen k). Er ist hernach Hauptmann oder Landvogt auf der Insel Rügen geworden l). Joachim von Wedel hat aufgezeichnet, daß dieser wohlhabende und gelehrte Mann durch diese preussische Handel all das Seinige eingebüßt, und sein Leben in Armut und Verachtung geendigt habe m). Ich habe diese Umstände ausführlich berührt, weil die Livländer sich,

§ 4

dem

- g) Acta Boruss. T. III p. 476. 484 seq.  
h) Acta Boruss. T. III p. 486.  
i) Senning Bl. 45 a.  
k) Lengnich Th. II S. 356 f.  
l) Gauhe Th. I S. 2158.  
m) Dähner's pommer. Bibliothek B. II S. 84.

1566 dem Könige von Polen und den litthauischen  
Sieg. Ständen in den Kopf gesetzt hatten, die wobes-  
August serischen Reiter sollten dienen, Livland dem  
Iwan Könige zu entziehen, und einer anderen Macht  
Erich XIV. zu unterwerfen. Sie beschuldigten den Herzog  
Gotthart von Kurland, als wenn er mit darum wüßte,  
ja wohl gar diesen Anschlag beförderte; zu einer  
Zeit, da Wobeser mit seinen Reitern noch  
nicht die preussischen Gränzen erreicht hatte.  
Wäre dieses wahr: so hätte Gotthart ihn wohl  
nicht greifen, und noch weniger dem Könige  
überliefern lassen; so hätte Wobeser seine Frey-  
heit wohl nicht wieder erlanget n). Auf der  
anderen Seite ist es bedenklich zu glauben, was  
nach Hennings Erzählung zwischen den preussi-  
schen Gesandten und den kurländischen Räten  
bey der Heimführung am Ende des März oder  
im Anfange des Aprils vorgefallen seyn soll:  
welches ich lieber mit seinen eigenen Worten  
ansühren will o). Siegmund August soll  
hier:

n) Henning Bl. 43 b. Bl. 44 b. Bl. 45 a.

o) Henning Bl. 44 b. Ohne daß es mit dem  
Paul Wobeser, vnnnd den angezogenen tau-  
send Pferden, viel ein andern Grund vnnnd Ges-  
legenheit gehabt, welches nicht so sehr vom  
Herzogen, als seinen Leuten vnnnd Räten auff  
die Barm bracht vnnnd gefordert worden, indes-  
me dieselben, mit den preussischen Abgesanten,  
welche, wie obgedacht, zu der Churländische,  
Fürstlichen heimfart deputiret vnnnd verordnet,  
in solcher meinung vnterredung gepflogen, weils  
Lyffland leider, wegen der beyden Feinde Kö-  
nig Erichs in Schweden, vnnnd des Großfür-  
sten zur Moscow in großen nöhten: die tausent  
Pferde aber, so in Preussen bestellet, nichts  
zu thun, obs nicht ein meinung, wiewol zu-  
uorn

hierbey nicht gleichgültig gewesen seyn, indem  
er die preussischen Räte peinlich hierüber befra-  
gen lassen p). Reth q) hat aus dem Sen-  
ning

1566  
Sieg.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gotthart

uorn in Ordenszeiten geschehen, daß dieselben  
Hoffleute, den Landen zum besten, möchten  
herein geschicket, gebraucht, vnnnd von den  
Preussen ein zeitlang besoldet, vnnnd unter-  
halten werden. Vnnnd daß sich die Preussen,  
künftiger zeit, wenn die Lande zu Friede ge-  
langet, respiriret, vnnnd zu freyten wieder  
komen, auff ein nothsal, gleichergestalt, solcher  
gegenhülffe, solten zugetrosten vnnnd zuersuchen  
haben. Welches die Gesanten auff sich ge-  
nommen, mit allem fleiß an gebührenden örtern  
zugedencken. Were auch wol was im werck  
darauff erfolget, vnnnd den Landen darmit  
mercklich gedienet worden, wenn nicht die Erz-  
stiftischen Gesanten, als obliehet, der Kön.  
May. vnnnd den Pittischen Stenden, viel ein  
anders eingebildet, vnnnd den Herzogen zu  
Churland, dessentwegen nicht in geringen ver-  
dacht gesetzt.

p) In den Act. Boruss. T. III p. 217—261. 311—373.  
471—539 steht die Historie von Junk, Schnell,  
Horst und Steinbach, welche aus gerichtlichen  
Handlungen gezogen worden. Von dem Her-  
zoge von Kurland, oder von einer wider ihn  
geschehenen heimlichen Befragung, finde ich  
nichts.

q) S. 278. 279. „Wie aber diese (die gesol-  
„terten preussischen Räte) nichts als alles  
„Gutes von hochermeldetem Herzog zu sagen  
„wusten, minderte sich zwar des Königes Arg-  
„wohn, doch wurde gleichwohl das Guverna-  
„ment dem Herzoge abgenommen.“ Die  
Regierung ward dem Herzoge schon am 2ten  
August genommen, wie oben erwiesen. Die  
preussischen Räte sind erst am 8ten Weinmo-  
nates dem kneiphöfischen Gerichte übergeben  
worden. Act. Boruss. T. III p. 486 seq.

1566  
Sieg-  
mund  
August  
König  
von  
Preußen  
XIV  
Gott-  
hart

ning geschöpft, überdies aber einen Irrthum hinzugefüget. Denn die Regierung in Livland war dem Herzoge eher genommen, als die preussischen Räte peinlich befraget worden.

## S. 40.

Herzog Gotthart hatte noch als Ordensmeister dem Herzoge in Preussen die Vogten Grobin 1560 auf funfzehn Jahre um funfzig tausend preussische Gulden verpfändet r). Da Gotthart zu Königsberg Belagerer hielt, suchte er die Vogten zurückzubekommen. Der Herzog Albrecht versprach ihm dieses, sobald er den Pfandschilling erlegen würde s). Aber Grobin ist nicht eher, als zwischen 1603 und 1608 eingelöst worden t). In diesem 1566sten Jahre verordnete Gotthart, daß Stephan Bülow, der erste lutherische Superintendent in Kurland, eine Kirchenvisitation in Kurland und Semgallen halten mußte. Damals waren im ganzen Lande keine Kirchen mehr, als zu Mitau, Dauske und Dobblen, und kleine hölzerne Kapellen zu Goldingen, Windau, Talsen und Zabeln v).

## S. 41.

r) Der Pfandbrief, welchen Erzbischof Wilhelm gleichfalls unterschrieben und besiegelt hat, steht in Tetschens Kirchengeschichte, Th. II S. 273—290.

s) Henning Bl. 44 f.

t) Die preussische Regierung befahl noch 1603. Aber 1608 ließ Herzog Wilhelm schon eine Kirchenvisitation dort halten. Tetsch Th. III S. 291. 315.

v) Kelch S. 277. 278. Tetsch Th. I S. 205. Einhorn setzt noch Komdau hinzu. Tetsch Th. II

## S. 41.

Am 9ten Brachmonates hielten die Han-  
Sieg-  
mund  
August  
König  
von  
Preußen  
XIV  
Gott-  
hart

sestädte eine Tagfahrt zu Lübeck, welche neun Wochen währte. Es ward verordnet, daß die Vorben der Städte von den Hanseetagen nicht abgerufen werden sollten, es wären denn andere in ihre Stelle ernannt. Der Kaiser foderte von den Städten dreymal hundert tausend Gulden Türkensteuer. Hierauf wollte man sich am künftigen 1sten May erklären x). Die Niederländer, welche von dem Könige in Spanien und seinem Minister Anton Perrenot, Cardinal von Granville, sehr gedrückt, und mit der Inquisition und anderen nachtheiligen Verordnungen aufgebracht worden, schlossen ihr erstes Vertheidigungsbündniß zu St. Trunen, am 1sten Heumonates y).

## S. 42.

Um Pfingsten 1567 belagerte der Admi-  
nistratur Riga und verlangte, die Stadt sollte sich

Th. II S. 81. Dieser redet S. 84 auch von einer libanischen Kirche, welche aber dänisch gewesen. Grobin hatte nicht weniger eine Kirche und einen Prediger, war aber an Preussen verpfändet. Tetsch Th. II S. 317—321. Noch war eine Kirche zu Nieder- und Oberparthau. S. Tetsch Th. III S. 294 ff. Dieses stand gleichfalls als ein Pfand unter Preussen. Unter eben diesem Herren befand sich die Kirche zu Heiligena. Tetsch Th. III S. 308 ff.

x) Köhler beyrn Willebrandt S. 260 f.

y) Hug. Grotii Annales et Historia de rebus belgicis, Amstel. 1658 in 8. p. 19. Strad. Dec. I p. 231. Plafec. p. m. 20.

1567 sich ohne alle Bedingung unterwerfen. Er  
 Siegm. bauete Blockhäuser, hemmete die Schiffahrt,  
 August und machte viele arme Leute. Allein die Rigi-  
 Iwan schen thaten Ausfälle, fügten den Belagerern  
 Friß allerley Schaden zu, und wehreten sich tapfer.  
 XIV Endlich trat der Herzog von Kurland ins Mit-  
 Gorthart tel, legete die Sache bey, und bewog den Ad-  
 ministratoren abzugeben z).

## S. 43.

Der Zar ließ den Gefangenen Ordensmeis-  
 ter, Wilhelm von Fürstenberg, in Gegen-  
 wart des gewesenen rigischen Mannrichters Jo-  
 hann Tauben und des ehemaligen dörpatischen  
 Stifetsvogtes Elert Krusen, vor sich bringen,  
 und erbot sich, ihn, wenn er im Namen aller  
 livländischen Ständen und Städte ihm, dem  
 Zaren, und seinen Erben huldigen wollte, wie-  
 der nach Livland zu lassen, und ihm seine vor-  
 rige Würde auf leidliche Bedingungen wieder  
 zu verleihen. Der gefangene Fürst weigerte  
 sich dessen, und wurde also, auf des fast erzör-  
 neten Zaren Befehl, wieder nach Lubin gefüh-  
 ret, wo er hernach gestorben ist. Aber Taube  
 und Kruse danketen dem Zaren für diese Gnade,  
 welche er den livländern anbot, und bathe-  
 ren, daß sie deswegen an den Herzog von Kurland,  
 den Roadjutoren, und den Herzog Magnus  
 von Holstein schreiben dürften, in der Hoffnung,  
 es würde gewiß einer von ihnen sich hierzu erklä-  
 ren, dem hernach die übrigen Stände und Städte  
 schon folgen müßten. Solches gefiel dem Zaren  
 sowohl, daß er sie mit vielen Landgütern und  
 Bauren begabete, und ihnen das zarische Regal,  
 Meth

z) Ruffow Bl. 60 b. Henning Bl. 45 b.

Meht und Brantwein zu schänken verstattete.  
 Dieser Freyheit wegen wurden sie von den Russen  
 Siegm. Freyherrn genannt. Der Zar versprach ihnen  
 August alle Mittel zu Bewerkstelligung ihres Vorha-  
 Iwan bens: sie aber legeten ihm und seinen Nachkom-  
 Friß men den Huldigungseid ab. Nun hielten sie,  
 XIV damit sie das Geschäft in der Nähe treiben  
 Gorthart könnten, um die Erlaubniß an, nach Livland  
 zu reisen. Nicht nur diese erhielten sie von dem  
 Zaren, sondern auch zugleich vieles Geld zur  
 Ausföhrung ihres Anschlages. Sie begaben  
 sich hierauf nach Dörpat, wo man ihnen auf  
 zarischen Befehl die besten Häuser eingeben  
 mußte. Hier hielten sie ihren prächtigen Einzug,  
 und schrieben zuerst, des Handels wegen, an  
 den Herzog in Kurland, und an einige vor-  
 nehme Leute, die diesen Fürsten dazu bewegen  
 sollten. Als Gorthart dieses verabscheuete,  
 wandten sie sich an Magnus, und brachten es  
 dahin, daß der Zar ihn zum Könige über ganz  
 Livland machen, und ihm seine Blutsfreundinn,  
 eine Tochter des Fürsten Wolodimer Andre-  
 jewitsch, mit Namen Maria, vermählen  
 wollte a).

## S. 44.

Herzog Magnus, der sich sonst im Stifte  
 Piltten aufgehalten hatte, befand sich dieses Jahr  
 in Liffhauen, und zwar zuerst zu Grodno, wo  
 ihn der König hörte. Von dannen begab er  
 sich

a) Nyenstedt S. 67. 68. Henning Bl. 48 b.  
 Bl. 52 b. Relch S. 284. 288. Relch hat  
 Th. II S. 252 eine Stammtafel, welche die  
 Verwandtschaft der Prinzessin zeigt, abdrucken  
 lassen. Alles aber, was darinnen stehet, wird  
 beym Gubner Th. I Tab. 113 angetroffen.

1567 sich nach Wilda, wo er so lange verblieb, bis  
 der König von Rodischow (vermutlich Rodas-  
 ischow) oder vielmehr Rodoskowiez in Weiß-  
 rußland 1568 zurückkam: wo er ein Heer von  
 60 tausend Mann zu Pferde, ohne das Fuß-  
 volk, wider die Russen zusammengezogen hatte.  
 Magnus hatte die Absicht, sich mit der Prinz-  
 zessin Anna zu vermählen, und das Herzog-  
 thum Livland zum Brautscap zu erhalten.  
 Das erstere mögte wohl geschehen seyn, wenn  
 er sich bescheidener betragen hätte b).

S. 45.

Klaes Kurfel marschirete im Jänner nach  
 Lemsal, überrumpelte die dortliegende Polacken,  
 schlug viele todt, steckte den Ort in Brand und  
 machte Beute. Des Administratoren rechte  
 Hand, Nikolaus Talwosch c) wollte dieses  
 rächen, und zog etliche tausend Mann stark mit-  
 ten im Winter wider die Schweden zu Felde.  
 Heinrich Horn und Klaes Kurfel begegneten  
 ihnen bey Runafer, einer Mühle in der Wick.  
 Hier geriethen beyde Theile den 2ten Hornung  
 an einander. Die Schweden zogen den kürze-  
 ren und küßten bey 2000 Mann ein, welche  
 theils erschlagen, theils des tiefen Schnees we-  
 gen, welcher die Flucht erschwerte, gefangen  
 wurden. Unter den letzteren war Rittmeister  
 Johann Maydel von Wohlust, der nebst  
 den

b) Henning Bl. 46 b. Hiärne B. VI S. 568.  
 Lengn. Hist. pol. Geschichte der preuss. Land.  
 Th. II S. 375.

c) Livl. Bibliothek Th. III S. 241. Von einigen  
 wird er unrichtig Tolwosch, oder gar Tal-  
 wonski genannt.

den übrigen Gefangenen und eroberten Fahnen  
 nach Polen gebracht worden. Die Polacken  
 verloren auch nicht wenig, streiften aber doch  
 bis Reval und thaten nicht allein in der Wick,  
 sondern auch in Harrien Schaden d). Im fol-  
 genden Sommer behaupteten Michael Benn  
 und Jön Wedgerfon, die schwedische Herrschaft  
 in dem narvischen Fahrwasser nicht allein, son-  
 dern auch an den liv- und kurländischen Küsten e).  
 Da die schwedische Hauptflotte auslief, fand sie  
 in der Ostsee nicht einmal einen Raper, geschweige  
 einen Feind. Auf dem Hansetage zu Lübeck  
 begehrten die Danziger, daß man eine Botz-  
 schaft an den König in Polen schicken mögte,  
 damit er allen Fremden die Handlung nach  
 Narva und mit den Russen verbiethe und ab-  
 schneiden mögte. Hierauf ward bewilliget, daß  
 man hiervon auf der nächsten Tageleistung aus-  
 füglich handeln wollte, wenn zwischen Dänne-  
 mark und Schweden Frieden würde f). Der  
 König von Polen ließ den Landtag im polnischen  
 Preussen durch einen Gesandten der litthauischen  
 Stände besuchen, welcher den preussischen Räten  
 und Ständen die Ursachen vorstellte, welche den  
 König bewogen, Livland in seinen Schut zu  
 nehmen, imgleichen die Vortheile, welche Mos-  
 kow bisher wider Livland und Litthauen erhalten,  
 ferner den Schaden, den Preussen von dem fer-

1567  
 Siegm.  
 August  
 Ivan  
 Erieh  
 XIV  
 Goibart

d) Ruffow Bl. 60 a. b. Henning Bl. 46 a.  
 Hiärne B. VI S. 562 f. Reich S. 279 f.  
 Dalin Th. III B. I S. 505. Celsius S. 265.

e) Dalin am a. D. S. 508. Celsius S. 269.  
 Willebrandt Abth. II S. 179.

f) Willebrandt Abth. II S. 261.

1567 neren Glück der moskowischen Waffen zu bes  
Siegim fürchten und endlich die Nothwendigkeit sich dens  
August selben gemeinschaftlich zu widersetzen. Er bath  
Iwan also dem Großfürstenthume Litthauen mit einer  
Erich Summe Geldes zu helfen. Diesemal nahm  
XIV man Bedenkzeit bis auf den nächsten Landtag.  
Gothart Dieser ward auf Quasimodogeniti gehalten.  
Die preussischen Stände aber wollten zu Lit  
thauens Behuf nichts bewilligen g).

## S. 46.

Im Hornung dieses Jahres ist zu Riga ein Landtag gehalten worden. Menius führet davon den Receß, aber nicht den Inhalt an h). Am letzten erwähnten Monates bestätigte der Herzog Gottthart der Stadt Goldingen ihre Privilegien i). Auf dem Hofe zum Berge versprach der Herzog dem Liviländischen Adel am 1sten Herbstmonates, ihm hinführo alle königliche Privilegien von Stück zu Stück, wenn er von der Reise zum Könige wiedergekommen seyn würde, nebst allem, was er auf bemel deter Reise noch ferner dem Adel zum Besten erhalten mögte, unter seinem fürstlichen Insigne zu bekräftigen, mit diesem Vorbehalt, da sich etliche Artikel in den vorigen königlichen Privilegien befunden, die zwischen dem Herzoge und dem Adel strittig wären, und dem Adel selbst und dem gemeinen Besten zuwider seyn mögten, daß er sich darüber mit den fürstlichen Verordneten nach

g) Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. II S. 341—351.

h) Menius S. 30 S. XLII.

i) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 65 S. 78.

nach der Billigkeit vergliche k). Er soll auch 1567 in diesem Jahre dem Adel ein Privilegium über Siegim. die gesammte Hand gegeben haben, welches August mir aber bloß nach des Menius Bericht bei Iwan kannt ist l). Im Hornung hielt Herzog Gottthart zu Riga einen Landtag, und ließ am 28sten XIV Gedachten Monates eine Verordnung von Ver  
Gothart besserung des Kirchenwesens ergehen m); die aber nicht gleich erfüllet werden konnte.

## S. 47.

Der Winter im Jahre 1568, war so ge 1568 linde, daß auf Lichtmesse ein Schiff aus Deutsch land zu Reval ankam n). Im Frühlunge fanden sich zwölf wohlgerüstete dantziger oder vielmehr königliche polnische Kaperschiffe ein, und legeten sich hinter Nargó vor Anker, in der Absicht, auf königlichen polnischen Befehl die Fahrt nach Reval und Narva zu hemmen. Sie unterstundten sich auch, von der ersteren Stadt eine Brandschatzung zu fodern, die ihnen abgeschlagen ward. Sie brachten den halben Sommer mit Wohlleben zu, bis sie merketen, daß die schwedische Flotte unter Pehr Larsson Siöblad in der Nähe wäre. Nun lichtereten sie die Anker und fuhren wieder nach Danzig. Die aus achtzehn Schiffen bestehende Flotte verfolgte

k) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 66 S. 78 f.

l) Prodrum. S. 30 S. XLI.

m) Diese Verordnung hat Tetsch Th. I S. 161—169.

n) Ruffow Bl. 61 a.

Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn. G

1568 verfolgte sie bis auf die Rhede vor Danzig, eroberte etliche Kaperschiffe, kehrte nach Reval zurück, und ward von dieser Stadt mit verschiedenen Lebensmitteln bewillkommet o). Im Anfange dieses Jahres hatte Kursel an den König von Schweden geschrieben, und ihn versichert, daß er, wofür er einige Hülfe an Volk und Geld aus Schweden bekäme, etwas wichtiges ausrichten, oder wenigstens Pernau in schwedische Gewalt bringen wollte. Erich schickte ihm nebst Hanns Boye acht tausend gemünzte Thaler. Wie Stöblad von Danzig nach Reval zurückgekommen war, ging Kursel mit dieser Flotte vor Soneburg auf der Insel Desel, um Jacobi oder in den letzten Tagen des Brachmonates. Der dänische Statthalter Christoph Walkendorf, hatte nicht lange vorher dieses feste Haus niederreißen und verbrennen lassen. Doch die Arensbürger, welche es gereuete, hatten es wieder aufgebaut, einigermaßen befestiget und mit Kriegsvolk besetzt. Reinhold Föge, ein ehemaliger Domherr zu Habsal, war von dem Statthalter zum Schloßhauptmann dort verordnet worden. Dieser ward von dem Obersten Kursel zu Wasser und zu Lande belagert, und so geängstigt, daß er, ohne sich zu wehren, das Schloß den Schweden übergab, die es hernach besser befestigten p). Am Bartholomäi sind die schwedischen Kriegerleute, nebst der

o) Ruffow Bl. 61 a. Hiärne B. VI S. 569. Relch S. 282. Dalin Th. III S. 544.

p) Ruffow Bl. 61 a. Hiärne B. VI S. 569 f. Dalin Th. III B. I S. 543 f. Henning Bl. 48 a. Relch S. 282. Pufendorf S. 395.

der harrischen Adelsfahne, nach der Wick marschiret, um den pernauschen Hofleuten Einhalt zu thun; die unaufhörlich in Harrien und in der Wick, zum Verderben des Landmannes streifeten. Die Schweden wurden überfallen und in die Flucht geschlagen; der Rittmeister Hanns Boye ward gefangen; am meisten litt der harrische Adel: doch hatten die Feinde auch viele Tödt, unter andern Heinrich Dücker. Im Herbst machten beyde Partheyen einen Stillstand, wozu die Schweden durch die traurigen Begebenheiten in ihrem Vaterlande veranlaßt wurden. Die Hofleute, welche sich einmal gerüstet hatten, zogen nach Wirland, welches die Russen inne hatten, streiften im Lande herum, verbrannten den Flecken Weseberg, und wandten sich mit großem Raube wieder nach Pernau. Die Russen brachten etliche Bauren um, vermuthlich weil sie Verdacht hatten, daß sie mit den Hofleuten unter einer Decke lägen q). Inzwischen näherte sich Erich XIV seiner Entthronung. Er hatte sich zwar mit seinem Halbbruder, dem Herzoge Johann von Finnland, wieder ausgesöhnet und ihn aus dem Gefängniß entlassen: allein der Verdacht blieb auf beyden Seiten, und das Feuer, welches lange unter der Asche glommen hatte, brach dieses Jahr in volle Flammen aus. Er hatte beschloffen, den Herzog Johann vom Leben zum Tode bringen, und die Herzoginn Katharina dem Zaren ausliefern zu lassen, weil er sonst kein Mittel sah,

G 2

den

q) Ruffow Bl. 62 a. Relch S. 283. Dalin Th. III B. I S. 543 f.

den Zaren zu befriedigen, und sein ihm gegebenes Wort zu halten. Am 1<sup>sten</sup> Hornung d. J. ward hierüber heimlich mit den zu Stockholm befindlichen russischen Gesandten gehandelt. Der König beleidigte seinen Bruder aufs neue, indem er vorgab, er wäre zur Zeit des Vergleiches wunsinnig gewesen, und diesen Vergleich zurückforderte. Die russischen Gesandten drungen auf das Versprechen des Königes: aber dieser wollte es nicht wagen, den Herzog weiter anzugreifen. Johann und Karl wurden durch die Heurath des Königes noch mehr aufgebracht. Erich, welcher sonst auf regierende Königinnen Anspruch machte, vermählte sich am 4<sup>ten</sup> Heumonates mit einer geringen Person, Katharina, Mäns Tochter, nachdem sie ihm am 28<sup>sten</sup> Hornung einen Sohn, den bekannten Herzog Gustav, geboren hatte. Gerade um die Zeit des Belagers machte Johann den Entwurf; seinen Bruder vom Throne zu stoßen. Unter den Beweggründen, welche er dem Volke zu Wadstena vortrug, ward das seiner Gemahlinn zuge dachte Schicksal nicht verschwiegen. Am 29<sup>sten</sup> Herbstmonates ward Erich XIV gefangen und genöthiget der Regierung zu entsagen. Den folgenden Tag ließ sich Herzog Johann als König ausrufen <sup>1)</sup>. Erichs vertrautester Rath Jöran Pehrson hatte vor seiner entseßlichen Hinrichtung ausgesaget, daß Heinrich Horn, Statthalter zu Reval, die größte Ursache an der Uneinigkeit zwischen Erich und Johann sey, indem er dem Könige in seinen Briefen

<sup>1)</sup> Celsius S. 283—339. Dalin Th. III B. I S. 525—542. Ruffow Bl. 61 a f.

Briefen zu erkennen gegeben hätte, der Herzog hätte mit den Königen von Polen und Dänemark Abrede genommen, den König vom Regiment und Schweden ins Verderben zu bringen <sup>2)</sup>. Johann III, der schon lange ein Mißtrauen gegen diesen würdigen Mann geheget hatte, ward darinn, ohne Grund, bestärket. Aber istes denn sträflich, oder nur tadelhaft, wenn man seinem Könige getreu ist? Johann III, welcher sich einbildete, Horn würde ihm nimmermehr Reval und Estland bewahren, schickte einen dreisten und schlaunen Kriegsmann, Nils Dobler, oder Doblare, nach Reval, sich des Statthalters nebst dem Schlosse zu bemäistern. Horn war nicht so leicht zu belauschen. Er ließ Doblern in Verwahrung setzen und verlangte darüber weiteren königlichen Befehl. Johann verordnete hierauf den Reichsrath Gabriel Openskjerna zum Statthalter: welchem Horn sein wichtiges Amt willig abtrat, und dadurch seine Treue gegen das Reich unwidersprechlich bewies. Nebst dem neuen Statthalter wurden Klaes Kurfel, Olof Stenbock, Hanns Maidel und Johann Bernds bevollmächtigt, sowohl mit dem Adel in Livland, als mit dem Kriegsvolke und der Stadt Reval, wegen ihrer unwandelbaren Treue gegen die Krone Schweden, Handlung zu pflegen <sup>3)</sup>.

§ 3 S. 48.

<sup>1)</sup> Celsius S. 325.

<sup>2)</sup> Ruffow Bl. 62. Dieser meldet, daß die Veränderung zu Reval auf Margini vorgegangen ist. Hiärne B. VI S. 577. Henning Bl. 48 b. Relch S. 283. Dalin Th. III B. I S. 544 f.

S. 48.

1568

Sieg.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gorhart

Sobald Johann III den Thron bestiegen hatte, gab er unter andern dem Könige in Polen und dem Herzoge von Kurland davon Nachricht. Von jenem erwartete er Hülfsstruppen wider Dännemark und Rußland. Er schrieb an den Zaren, welcher so lange sich nichts merken ließ, bis er seine Botschafter aus Schweden zurück hatte. Seine Gesandten schlossen auch einen Frieden mit Dännemark, worinn sie versprachen, daß alles, was Schweden in Livland inne hätte, nebst-Desel an den Herzog Magnus von Holstein fallen sollte. Weil sie hierinn ihre Vorschrift überschritten hatten, wollte Johann den Frieden nicht gut heißen v). Seine große Zuneigung zu dem polnischen Hofe nahm der großen Forderungen wegen, die er an ihn hatte, ziemlich ab; und diese brachten bey Siegmund August gleiche Wirkungen hervor. Arvid Stenbock und Hanns Björnsson Lejon wurden dahin geschickt, um sowohl die Bezahlung der geliehenen Geldsummen, als auch den noch nicht ausgezahlten Brautschatz und die Erbschaft seiner Gemahlinn zu fodern, oder wenigstens darauf zu dringen, daß ihm die verpfändeten livländischen Schlösser ohne alle Weigerung eingeräumt würden. Allein Siegmund August, ob er gleich den Domherren zu Krakow, Erasmus Dembinski und seinen Sekretaren, Jost Clodt den älteren, nach Schweden schickte, beydes dem Könige und der Königin Glück wünschte, und sich zu aller Freundschaft

v) Dalin Th. III B. I S. 542 f. Celsius S. 340.  
Pufendorf S. 402.

schaft erbot<sup>x)</sup>; und sein Hof, der Livlands Absonderung von Polen allezeit mit ungunstigen Augen ansah, erblickte in Johann III einen desto beschwerlicheren Mitwerber, da er der Pfandgerechtigkeit halben viel für sich hatte y). Ich habe oben S. 47 erzählt, wie es den polnischen Kapern ergangen. Sie wurden, weil sie zu Danzig aus- und einliefen, obschon das verbot<sup>h</sup>en war, gemeinlich die danziger Freybeuter genennet. Aus Dännemark, Holstein, Frankreich, England, Niederland, Lübeck und anderen Orten liefen mit eingemischten Drängen häufigen Klage ein. Die Schweden brauchten an den danziger Schiffen gar Repressalien. Der Freybeuter Muthwille ging endlich so weit, daß sie gar zu Lande auf den großen Wegen anfangen zu rauben. Die Stadt Danzig strafete nicht nur eilf von diesen Buben am Leben, sondern wiederholeten auch auf dem preussischen Stanislawsländtage ihre ehemalige Klage wider die königlichen Kaper, weil, indem diese nicht aufhörten, Schiffe ohne Unterschied wegzunehmen, die Stadt mehr und mehr in den Verdacht und die übele Nachrede gerieth, als wenn sie an solchen Gewaltthätigkeiten Theil hätte, und daher befürchten müste, daß man ihr und ihren Schiffen gleiches mit gleichem vergelte. Ihre Gesandten bat<sup>h</sup>en die Räte, solches an den König gelangen zu lassen, mit der Bitte, die Freybeuterey gänzlich aufzuheben, und durch ein gutes Verständniß mit Dännemark und Schweden die Fahrt auf Narva, welches in russischen Händen wäre, zu hindern z).

G 4

S. 49.

x) Henning Bl. 48 b. y) Celsius S. 339.  
z) Lengnich Th. II S. 373 f.

## S. 49.

1568

Sieg-  
mund  
August  
Johann  
III  
Gorbart

In diesem Jahre wurden in Kurland zwee-  
ne Landtagsabschiede, einer zu Bauskenburg  
der andere zu Goldingen gemacht a). In dem  
Abschiede von dem 11ten Christmonates äußert  
der Herzog, anzufuchen, daß er mit der Appella-  
tion verschonet werden könnte. In Ansehung  
des Kanzleramtes wird verordnet, daß man,  
daferne man keine hierzu tüchtige und gelehrte  
Person innerhalb Landes finden mögte, solche  
außerhalb Landes suchen und bestellen sollte.  
Dieses geschah zu Goldingen b). An eben  
dem Tage und an eben dem Orte, wiederholte  
der Adel seine im vorigen Jahre dem Herzoge  
schon erteilte Vollmacht, die Vereinigung mit  
dem Großfürstenthum Litthauen und der Krone  
Polen zu bewirken c).

## S. 50.

Der König von Polen war darauf bedacht,  
1569 wie das Großfürstenthum Litthauen, nebst dem  
neuen Herzogthum Livland, mit dem Königs-  
reiche Polen vereinigt werden mögte. Die  
livländischen Stände hatten verlangt, nicht  
allein, sondern zugleich mit den Litthauern, diese  
Vereinigung mit der Krone einzugehen. Ein  
so großes Werk zu vollenden, schrieb Siegmund  
August im Jahre 1569 einen Reichstag nach  
Lublin aus, auf welchen er die Livländer ein-  
laden ließ: weil diese Einverleibung auf Pfing-  
sten

a) Menius S. 30 S. XLIII f.

b) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 67 S. 79.

c) Ziegenhorn Nr. 68 S. 79. 80 und in der  
Staatsgeschichte S. 89 S. 40.

sten daselbst geschehen sollte. Dieser Einladung 1569  
zufolge hielten die livländischen Stände, Ritters-  
schaft und Städte, zu Wenden einen Land-  
tag, auf welchem sie am 15ten May die Ka-  
stelläne von Riga und Traiden, Jacob Meck  
und Otto von Ungern, Freyherren von Pürkel;  
nebst den Landräthen und Landrichtern, Johann  
von Münster, den Doktoren beyder Rechte  
Kembert Gildesheim, Dieterich Aderkas  
und Lorenz Offenbergen bevollmächtigten,  
mit der Anweisung, sich dahin zu bemühen, daß  
die christliche Religion nach dem augsburgischen  
Bekennniß, die Privilegien, Freyheiten, Ge-  
wohnheiten, Verträge, und brüderliche Vereini-  
gungen mit dem Großfürstenthum Litthauen, die  
der König gebilliget und befestiget hätte, ohne  
Verletzung, ohne Schmälerung, und ohne  
Neuerung beybehalten würden. Als diese Bo-  
rthen nach Lublin kamen, machte man ihnen  
Schwierigkeiten, und verlangte einen unbes-  
dingten Eid. Die livländischen Gesandten  
traten, dieser Hindernisse wegen, mit den Bi-  
schöfen in eine mündliche Unterredung, und  
weil sich der Reichstag seinem Ende nähete,  
übergaben sie diesen Bischöfen ihre Meynung  
schriftlich, und batthen, solche dem Könige und  
den anwesenden Reichsräthen zu hinterbringen,  
und dermaßen zu empfehlen, daß sie mit einer  
erwünschten Antwort, und guter Verrichtung,  
desto eher nach Hause reisen könnten. Man  
hatte wie gesagt, von den Livländern einen be-  
sonderen unbedingten Eid gefodert. Dawider  
wandten sie ein, sie wären von dem Könige zu  
dem Reichstage, als Glieder des Großfürsten-  
thums Litthauen, beruffen worden, um die vor-  
haben-

1569 habende Vereinigung zwischen Polen und Lit-  
 thauen zum Stande zu bringen; aus dieser ein-  
 zigen Ursache wären sie von den livländischen  
 Ständen nach diesem Reichstage abgeordnet  
 worden: hernach hätten sie von den livländischen  
 Ständen den ausdrücklichen Auftrag, daß sie  
 keine neue Verträge eingehen sollten: ferner  
 enthalte der Vertrag vom 26sten Christmonates  
 1566 ausdrücklich, daß Livland nebst Litthauen  
 zugleich, nicht besonders, und unter einerley  
 Bedingungen mit dem Reiche vereinigt wer-  
 den sollte; endlich wäre das, was man von  
 ihnen verlangte, denen Eiden zuwider, welche  
 Litthauen und Livland einander geleistet hätten,  
 wovon sie mit gutem Gewissen, und ohne Ver-  
 lust ihrer Ehre nicht abgeben könnten. Dero-  
 wegen erklärten sie sich am Schlusse: „Sie  
 „wollten zwar im Namen aller Stände des  
 „überdünischen Livlandes, in die Vereinigung  
 „mit der Krone willigen, und den gewöhnlichen  
 „Eid ablegen, doch mit der Bedingung, wenn  
 „der König, mit Einwilligung aller Stände  
 „des Reichs, vorher alle Verträge, welche sie  
 „bisher mit dem Könige und Großfürstenthum  
 „Litthauen eingegangen wären, gut heißen und  
 „beseftigen; und wenn alle Reichsstände, nach  
 „abgelegten gegenseitigen Eiden, ihnen alles  
 „dieses zureichend versichern werden, nämlich,  
 „daß sie von dem Großfürstenthum Litthauen  
 „nicht abgesondert, sondern ohne Kränkung ih-  
 „rer Religion und Privilegien, Vorzüge, Frey-  
 „heiten, Geseze und Gewohnheiten, insgemein  
 „und insbesondere, welche sie durch königliche  
 „Briefe bekommen und bestätigt erhalten, dar-  
 „bey gehandhabet werden sollten; endlich, wenn  
 „alles

1569  
 Siegm.  
 August  
 Jwan  
 Johann  
 III  
 Goibart

„alles das, was bey dieser Vereinigung dem  
 „Großfürstenthum Litthauen verheißen, nach-  
 „gegeben und vergönnet worden, und was ih-  
 „ren Privilegien und Freyheiten nicht zuwider  
 „seyn, sondern solche vermehren könnte, auch  
 „dem überdünischen Herzogthum Livland, als  
 „einem Gliede des Großfürstenthums Litthauen,  
 „den Verträgen mit dem Herzogthume Livland  
 „gemäß, von dem Reiche nachgegeben und be-  
 „stätigt würde d).“ Hierauf erfolgte die  
 Einverleibung am 2ten August, nachdem der  
 König den Livländern versprochen hatte, daß ih-  
 nen die besondere Eidesleistung, da die Litthauer  
 ihren Eid schon abgelegt hätten, nicht schäd-  
 lich seyn sollte, und er ihre Privilegien auf dem  
 künftigen Reichstage bestätigen wollte e). Die  
 Abgeordneten mußten hierauf an demselben Tage  
 einen vierfachen Eid schweren, und dadurch  
 nicht allein für sich, sondern auch für alle übr-  
 igen adelichen und unadelichen Einwohner des  
 überdünischen Herzogthums Livland, diese Ver-  
 einigung auf ewig f) bestätigen g).

§. 51.

d) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXIII p. 284 seq.

e) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXVI p. 288.

f) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXVI p. 289 seq.

g) Von dieser wichtigen Begebenheit findet man  
 in den livländischen Geschichtschreibern sehr  
 wenig. Ruffow und Nyenstedt haben ders-  
 selben gar nicht erwähnt. Hiärne gedenket  
 B. VI S. 603—605 des lublinschen Reichs-  
 tages, stellet aber das, was Livlands wegen,  
 darauf vorgegangen, sehr unrichtig vor. Reich  
 saget S. 289 ganz kurz: „Um eben diese Zeit  
 „wurde zu Lublin in Polen ein Reichstag ge-  
 halten,

1569  
 Siegm.  
 August  
 Jwan  
 Johann  
 III  
 Goibart

1566

Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

S. 51.

Fast um eben die Zeit ward das Herzogthum Kurland der Krone Polen einverleibet. Am 29sten April bevollmächtigte der Herzog Friederich Kanitz und seinen Kanzler Michael Brunno auf seinem Schlosse zu Goldingen. Ihre Vorschrift enthielt unter andern: der König mögte nach beschlossener Einverleibung, die Unterwerfung genehmigen, und Livland, welches so sehr gelitten, thätige Hülfe leisten; oder wenn solches nicht geschehen könnte, einen Stillstand mit dem Zaren treffen; den Herzog in der Person seiner Gesandten mit dem Fürstenthum feyerlich belehnen: die Einlösung der Bogten Grubin, die Einräumung des Schlosses Soneburg, oder des Stiftes Kurland befördern, und die versprochenen hundert und funfzig Bauergefinder im überdünischen Livlande, zur Belohnung wohlverdienter Männer, wirklich abtreten; die Gränze zwischen Litthauen und Livland berichtigen lassen; verfügen, daß der ehemalige Komthur zu Doblen, Mathias von der Reck, an seinen unmittelbaren Fürsten zurück geschickt würde; dem Herzoge, wie es mit dem ihm anvertrauten Schlosse zu

„halten, woben die Vereinigung des Großfürstenthums Litthauen mit dem Königreich Polen geschlossen, und der Herzog von Cuhrenland als ein Membrum Regni aufgenommen wurde.“ Das ist alles, was er davon meldet. Teumern hat hiervon nichts, Beym Menius sucht man darnach vergeblich. Jedoch wird der königlichen Versicherung gedacht in Collectan. Linon. p. 44. S. Henning Bl. 49 b. und 50. Lengnich Th. II S. 376. 395. 396. Piascius p. 55.

zu Riga gehalten werden sollte, kund thun; und den dantziger Bürger, Thomas Cardinal, befriedigen, auf daß er dem Herzog weiter nicht beschwere h). Der Einverleibungsbrief ist am 2ten August zu Lublin ausgefertigt worden. Der König verspricht darinn, den Fürsten und das Land bey allen ihren Privilegien zu schützen, wenn sie den Freyheiten des Reiches nicht zuwider wären, und darüber, bey der künftigen Belehnung, eine ausführliche Urkunde auszustellen i). An eben dem Tage beantwortete der König die oben angeführten Forderungen des Herzoges also: Er nehme die Unterwerfung an; er wolle Livland schützen und wider seine Feinde vertheidigen; oder einen anständigen und erträglichen Frieden schließen; die Belehnung müste er so lange verschieben, bis der Herzog in Person dazu werde berufen werden; er sähe sich genöthiget, die Einlösung der Bogten Grubin auszusuchen, weil der Schatz erschöpft wäre; Soneburgs wegen könne er nichts verfügen, bis es in seine Gewalt käme, indem die an seinem Hofe befindlichen schwedischen Gesandten, dazu keine Gewalt hätten; die Gränze sollte berichtigt werden, doch müste man vorher mit dem Herzoge Magnus von Holstein Abrede nehmen; die hundert und funfzig Gesinder im überdünischen Livland;

1566  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III

Gothart

b) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXII p. 283 seq. Ziegenhorn in den Beplagen, Nr. 69 und 70. S. 81 f.

i) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXV p. 287 seq. Chwalkowski p. 511 seq. Ziegenhorn Bepl. Nr. 71. S. 82 f.

1569  
Siegsm.  
August  
Johann  
III  
Gottpart

Livlande, und weit mehr, wären schon, seitdem Chodkiewicz das Regiment in Livland führete, denen wohlverdienten Leuten, die der Herzog dazu empfohlen, verliehen worden; die Sache wegen des doblenischen Komthurs ward ausgefetzt; das Schloß zu Riga würde dem Herzoge noch ferner, bis auf weitere Verfügung, zur Fürsorge und Vertheidigung anvertrauet; der Schatzmeister hätte berichtet, daß Cardinal, wo nicht gänzlich, doch meistens schon befriediget worden. Zugleich erhielten die Gesandten von dem Könige ein Refréditiv k).

S. 52.

In diesem Jahre verlangeten Johann Taube und Plett Kruse schriftlich von dem Rath zu Reval, etliche Männer nach Wessenberg zu schicken, denen sie etwas vortragen wollten, woran Stadt und Land gelegen wäre. Der Rath entdeckte solches der schwedischen Regierung, welche Diederich Rawern und Heinrich Rute, nebst den Abgeordneten des Rathes, dem Syndikus Konrad Dellinghausen und dem Rathmann, Friederich Sandstede, nach Wessenberg abgehen ließen. Taube und Kruse, welche nicht anders wußten, als daß diese vier Männer aus den Mitteln des Rathes wären, thaten am 7ten April einen weitläufigen Vortrag, welchen Rysow aufgezeichnet hat, um die Stadt zu bewegen, sich der russischen Nothmähigkeit zu unterwerfen. Sie bedienten sich unter andern dieser Worte: „Wir wollen euch nicht verhalten, daß durch  
„die

„die gnädige Fürsorgung Gottes, dem wir es  
„allein zuschreiben und dafür danken, wir von  
„unserm allergnädigsten Kaiser und Herren mit  
„gar großen unaussprechlichen Gnaden über:  
„schüttet, indem wir nicht allein für unsere  
„Person in die alte deutsche Freyheit und Liber:  
„tät gesezt, auch mit vielen Landen und Leu:  
„ten begabet, und über alle russische Befehls:  
„haber dieser Dörter in Livland zu herrschen  
„und zu regieren verordnet, sondern daß auch,  
„durch unsere Fürbitte, die hinweggeführten  
„Dörpatischen erlöset und der Gefangenschaft  
„entlediget worden. Ueber dies alles ha:  
„ben wir auch die Macht, unsers eige:  
„nen Gutdünkens und Gefallens, in das Stif:  
„t Dörpat einen deutschen Fürsten einzusetzen,  
„dadurch also die Dörpatischen zu ihrer alten  
„Freyheit und Nahrung wieder völlig kommen,  
„und dabey stets bleiben mögen, u. s. w.“  
Dabey stellten sie vor, wie schlecht diejenigen behandelt würden, welche ist unter dänischer, polnischer oder schwedischer Nothmähigkeit stünden; wie gut es aber diejenige hätten, welche den Zaren zum Herren hätten, dessen gute Gesinnungen sie überaus rühmeten, zugleich aber eröffneten, daß er gesonnen wäre, das übrige Livland, sein Erbtheil, zu erobern, und alle diejenigen, welche ihm widerstehen würden, es empfinden zu lassen. Noch wäre es Zeit diesem Uebel zu entgehen. Sie erwarteten, die Realischen selbst mögten Mittel dazu an die Hand geben. Die Gesandten versprachen, weil sie keine andere Vollmacht hätten, den übrigen Bericht abzustatten, und batthen, man mögte ihnen deutlichere Vorschläge thun.  
Taube

1569  
Siegsm.  
August  
Johann  
III  
Gottpart

1566 Taube und Kruse setzten solches bis auf den andern Tag aus, und behielten die Geschickten zum Essen. Bey der Tafel waren nicht allein deutsche Rathmänner und Bürger aus Dorpat, sondern auch vornehme russische Herren und Bojaren. Und ob es gleich mitten in der Fasten war, hatte man doch den Tisch mit Fleischspeisen besetzt. Am folgenden Tage that Taube einen abermaligen weitläufigen Vortrag, welcher da hinaus lief, die Revalischen mögten sich dem Zaren unterwerfen. Hierzu boten sie vortheilhafte Bedingungen an, und erlaubeten alles, im Vertrauen, den Rügischen zu eröffnen. Die Gesandten beantworteten den Vortrag mit aller Bescheidenheit, batthen Tauben und Krusen um ihre fernere Freundschaft, und versicherten, alles dem Rathe zu Reval zu hinterbringen; worauf Taube und Kruse, die dieses für baares Geld annahmen, alles mit einander schriftlich an die Herren zu Reval gelangen ließen 1).

S. 53.

In der Versammlung der schwedischen Reichsstände zu Stockholm ward Erich XIV, am 25ten Jänner, des Reichs völlig entsetzt, und nebst seinen Kindern desselben, auf ewige Zeiten, verlustig erkläret m). Johann III suchte mit allen seinen Nachbarn Friede zu machen. Am 10ten Heumonates ließ er sich von dem Erzbis

1) Ruffow Bl. 63—67 Henning Bl. 48 f.

m) Von den Schicksalen dieses unglücklichen Königes siehe Dalin Th. III S. 545—552. Celsius S. 343 ff.

Erzbischofe, Lorenz Petri zu Upsal, Krönen. Die livländischen Stände wohnten, auf Befehl, dieser Feyerlichkeit bey, legten den Eid der Treue ab, und erhielten in diesem und im folgenden Jahre die Bestätigung ihrer Privilegien. Am 13ten August gab der König dem Johann Robert von Geldern eine Vollmacht auf das bischöfliche Amt in Livland n). Der König von Dänemark, dem Johann III das schwedische Livland nicht abtreten wollte, setzte den Krieg fort. Am 9ten Heumonates erschienen über dreysig dänische und lübeckische Kriegsschiffe auf der Rhede vor Reval. Der dänische Admiral, Peter Munk, drang mit seinem Schiffe in den Hafen, beschloß die Klaiskirche und führte viele, theils ganz, theils halb beladene Schiffe und schwedische Schuten hinweg, deren Anzahl sich über dreysig belief, welche auf der Rhede geplündert und verbrannt wurden: obschon lübeckische Schiffe darunter waren. An demselben Tage schickte der Rath an den dänischen Admiral, und bat um einen Stillstand bis an den folgenden Mittag, welcher bewilliget ward. Als die feindliche Flotte ankam, war es nebelicht Wetter; sie hätte sich daher mit leichter Mühe, im ersten Schrecken, der Stadt bemächtigen können, weil die Revalischen sicher, sich keines feindlichen Ueberfalls vermuthen, und alle Thore offen waren. Am 10ten Heumonates, einem Sonntage, eben da die Krönung in Schweden geschah, brachten die Revalischen grobes Geschütz in die Schanze, auf den Rosengarten. Die feindliche Flotte rückte

n) Dalin Th. III B. II S. 7.  
Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn. 5

1569 rückte näher. Man beschloß sich einander. Es  
 Siegm. scheint aber, daß dadurch kein erheblicher Schade  
 August geschehen ist: wenigstens ist von denen Revalis-  
 Ioan schen, die insgesammt auf dem Rosengarten  
 III stunden, keiner beschädiget worden. Nach ei-  
 Gotbart nem Aufenthalt von dreizehn Tagen, den der  
 widrige Wind verursachte, segelten die Feinde  
 mit dem Raube davon. In dieser Zeit kamen  
 viele schwedische mit Kupfer beladene Schiffe,  
 insonderheit von Geste, an. Alle diese Schiffe  
 fielen gedachten Feinden in die Hände. Die  
 darauf befindlichen Kaufleute mußten sich ran-  
 zioniren und die Ranzion aus Reval holen o).

## S. 54.

Von seinem Schwager, dem Könige von  
 Polen, versprach sich der neue König von  
 Schweden viel Gutes. Allein die Schwäger-  
 schaft wird selten in Betrachtung gezogen, wenn  
 es auf Land und Leute ankommt. Dieser hatte  
 mit jenem in dem ersten Viertel dieses Jah-  
 res Briefe gewechselt, den Krieg zwischen  
 Schweden und Polen beizulegen und Hülfe  
 wider Dänemark zu erlangen. Im April be-  
 vollmächtigte er Arvid Stenbock, Hanns Le-  
 jon und den Sekretar Sven Plosson, sich an  
 den polnischen Hof zu begeben. Sie trafen  
 den König am 29sten Heumonates zu Lublin  
 an, und wurden am 1sten August vor ihn ge-  
 lassen. Sie foderten unter andern das vorgest-  
 reckte Geld, oder die in Livland dafür verpfänd-  
 ten Schlösser. Die Unterhandlungen geschah-  
 en

o) Ruffow Bl. 67 f. Dalin Th. III B. II S. 8.  
 Willebrandt Abth. II S. 179.

hen mit einem damals wichtigen Manne, dem  
 Marshall Sirley. Aber sie wurden mit Wor- 1569  
 ten abgespeiset, und den 14ten August mit glei- Siegm.  
 senden Versicherungen verabschiedet. Zu der August  
 auf den 29sten Heumonates an der Gränze  
 zwischen Ulsbäck und Andred in Halland mit  
 den Dänen angeführten Tagesfahrt hatte Johann  
 von Siegmund August Bevollmächtigte ver-  
 langet; aber vergebens. Der Kaiser, der  
 König von Frankreich und verschiedene deutsche  
 Fürsten hatten zu Dämpfung der Kriegsflamme  
 im Norden, eine Tageleistung zu Stettin vorge-  
 schlagen. Johann bequiemte sich dazu, schrieb  
 an seinen Schwager unterm 9ten Weinmona-  
 tes, und versicherte sich seines guten Verstandes  
 dabei. Die Folge zeigete, daß dieses  
 fruchtlos war p).

## S. 55.

Dem Zaren gefiel Richs XIV Schicksal  
 gar nicht; weil er aber noch seine Gesandten  
 in Stockholm hatte: so schrieb er an Johann III  
 im Hornung d. J. einen schmähelhaften Brief  
 und entschuldigte sich der verlangten Königin  
 wegen, er hätte geglaubt, sie wäre eine eins-  
 derlose Wittwe. Dieses hatte Rich also vor-  
 gegeben. Zugleich versicherte er alle Freunds-  
 chaft, foderte seine angehaltenen Gesand-  
 ten zurück, und schickte Geleit für die, welche  
 Johann an ihn zur Erneuerung des Friedens  
 abgehen lassen würde. Der König, welcher  
 h 2 diesem

p) Dalin Th. III B. II S. 6. 7. 10. Lengnich  
 Th. II S. 375 f. 397. Die von ihm geäußerte  
 Muthmaßung von einem geheimen Frieden  
 scheint keinen Grund zu haben.

1569 diesem Briefe Glauben beymaß, ließ die russi-  
schen Gesandten abreisen und durch seine eigene,  
Sieg- nämlich den Bischof Paul Justen von Abo,  
August Peter Bagge und Anton Wildmann, im-  
Jwan gleichen den Sekretar Matthias Schubert  
Johann und den Dolmetscher Engelbrecht Nilson be-  
III gleiten. Da Taube und Kruse in ihren Un-  
Gothart terredungen mit den Revalischen am 5ten April  
erkläret hatten, der Zar würde mit dem Könige  
von Schweden keinen Frieden schließen, ehe als  
dieser von Livland absteigen würde: so sieht man,  
daß Johann sich mehr auf das oberwähnte  
Schreiben des Zaren, als auf den Antrag sei-  
ner Emissarien verlassen habe. Doch die schwe-  
dischen Gesandten litten in Rußland eine harte  
Begegnung und Gefangenschaft, bis sie im  
Jänner 1572 die Freyheit erhielten nach Hause  
zu reisen, aber mit der Bedingung, ihren Kö-  
nig unter andern zu vermögen, daß er Livland  
abträte 9).

S. 56.

In Livland war es zwischen Jwan und  
Sieg- Sigmund August ziemlich ruhig, aber nicht  
in Lithauen, nachdem der Stillstand geendiget  
war. Im vorigen Jahre kam es, nachdem  
die Lithauer glücklich gefochten, wieder zum  
Stillstande 10). Wie nun Lithauen und Polen  
sich am 1sten Junimonates zu Lublin vereiniget  
hatten, erachteten die Stände für dienlich, einen  
anständigen Frieden zu suchen. Denn es war  
nun der Krieg eine den Polen und Lithauern  
gemein-

9) Dalin Th. III B. II S. 5 f. II. Russow  
Bl. 70 a.

10) Lengnich Th. II S. 375.

gemeinschaftliche Sache geworden. Also be-  
stand die Gesandtschaft, welche dem Zaren Frie-  
densvorschläge thun sollte, aus Polacken und  
Lithauern 1).

S. 57.

Taube und Kruse, welche die Revali-  
schen nicht überreden können, sich der schwedi-  
schen Nothmässigkeit zu entziehen, wendeten sich  
mit ihrem neuen livländischen Königreiche an  
den Herzog von Kurland, und bothen ihm sol-  
ches schriftlich und mündlich an. Gothart,  
welcher diesen Männern alle Höflichkeit bewies,  
und sie an seine Tafel zog, würdigte sie in der  
Hauptsache keiner Antwort, sondern schickte ihre  
Vorschläge dem Könige, seinem Lehnsherrn 2).

S. 58.

Am 7ten Jänner 1570 überfiel der schwe-  
dische Oberster Klaes Rursel, nebst seinen  
Rittmeistern, George Vertküll von Padenurm,  
Johann Maydel von Wohlust, Heinrich  
Boußmann, und anderen, das Schloß zu  
Reval, bemächtigte sich desselben, und nahm  
den Statthalter Gabriel Orenstjerna, nebst  
seiner Gemahlinn und seinen Kindern, gefangen.  
Reval und das ganze schwedische Livland er-  
schracken über die dreiste und unbesonnene That.  
Am folgenden Tage erkundigte sich der Stadt-  
rath bey Rurseln, warum er dieses vorgenom-  
men hätte; und erhielt zur Antwort: Er und  
H 3 seine

1) Kojalowiez P. post. lib. VIII p. 490 seq. Leng-  
nich Th. II S. 395. 396.

2) Zenning Bl. 48 f.

1569  
Sieg-  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

1570

1570 seine Helfer hätten lange um ihren rückständigen  
 Sieg. Gold angehalten, aber bisher immer eine Fehls  
 August bitte gethan; sie wären anderen Leuten schuldig,  
 Johann und würden von ihren Gläubigern gedrenget;  
 III es wäre ihnen nichts anders übrig geblieben,  
 Gothart als das Schloß einzunehmen, und zum Unters-  
 pfande zu behalten; würden sie aber ihre Bez-  
 zahlung bekommen, wollten sie das Schloß  
 weder dem Könige vorenthalten, noch einem  
 anderen auftragen oder übergeben. Der  
 Statthalter wußte in der Eile kein Geld aufzu-  
 bringen, sondern schloß mit Kurseln und sei-  
 nen Freunden einen verbrieften und versiegelten  
 Vertrag, dieses Inhalts: Kursel sollte, mit sei-  
 nen Anhängern, das Schloß und die dazu ge-  
 hörigen Ländereyen bis Pfingsten verwalten, da  
 der König seine Meynung eröffnen würde; der  
 Statthalter sollte sich dagegen mit den Seinigen  
 in die Stadt oder auf den Dom begeben; beyde  
 Theile sollen so lange ruhig seyn, und  
 einander weder mündlich noch thätlich beleidigen.  
 Dieser Vergleich ward auf Vermittelung des  
 Rathes getroffen. Herzog Magnus von Hol-  
 stein, welcher diese Gelegenheit benützen wollte,  
 schrieb am 4ten Hornung an den Rath und an  
 Kurseln, Geleit für eine Gesandtschaft begeh-  
 rend. Der Rath schlug es ab, weil Magnus  
 deshalb an den Gouverneur nichts gelangen  
 lassen, ohne welchen der Rath sich in nichts  
 einlassen wollte. Dahingegen hat Kursel  
 nicht allein den Gesandten einen Paß geschickt,  
 sondern auch über hundert Pferde bis Reval,  
 welches er zu Lehen hatte, entgegen gesandt,  
 prächtig empfangen und bis Uksnorme, drey  
 Meilen von Reval, begleiten lassen. Rath  
 und

und Bürgerschaft wollten ihnen nicht verstaten 1570  
 in die Stadt zu kommen. Der Herzog nahm Sieg.  
 mit Kurseln die Abrede, er wollte ihm von August  
 Arensburg 200 deutsche Knechte senden. Ehe Johann  
 diese aber das Schloß zu Reval erreichen konn- III  
 ten, gewann die Sache ein ganz anderes Anse- Gothart  
 hen. Zwar wollten Taube und Kruse diese  
 Zeit zum Besten des Zaren und des Herzoges  
 von Holstein anwenden, und schrieben im Na-  
 men der Deutschen zu Dörpat an die Revalis-  
 schen, sie mögten das schwedische Joch abwer-  
 fen: allein diese dachten anders. Kursel und  
 seine Gehülffen sich auf den Vertrag mit Orenst-  
 jerna verlassend, ergaben sich der Ueppigkeit  
 und der Wohlust und verlegten Maydel und  
 Boußmann mit ihren Fahnen auf dem Lande.  
 Nils Dobler, ein schwedischer Hauptmann,  
 dessen ich oben gedacht habe, gewann zweene  
 Todschläger, Kersten von Anklam und Laß  
 Siggesson, welche Kursel in Schutz und ins  
 Schloß genommen hatte, daß sie mit dem, ihnen  
 gegebenen Gelde, einige im Schloß auf ihre  
 Seite bringen sollten, besonders diejenigen,  
 welche ihr Quartier nahe bey dem Loch hatten,  
 wodurch die Schweden das Schloß ersteigen  
 wollten. Wie sie nun tranken und eingeschlafen  
 waren, ließen sich die Schweden durch den Bis-  
 chofshof mit einer Strickleiter längs den Klip-  
 pen gegen das Feld hinab, und gingen auf wols-  
 lenen Strümpfen neben den Klippen bis an das  
 Loch, wo sie einzusteigen vorhatten. Hier er-  
 wartete sie Laß Siggesson, der mit einem lan-  
 gen hinabgelassenen Stricke die Leiter herauf zog,  
 und oben befestigte. Kersten von Anklam  
 ging im Schlosse herum, und gab acht, ob alles  
 H 4 stille

1570 Stille wäre. Auf dem Dom machten die Schwes-  
 Siegm. den allerley Bewegungen, um die Aufmerksam-  
 August keit der Schloßwache dorthin zu ziehen, und  
 Iwan ihren Kameraden, die an der Feldseite beschäf-  
 Johann tigt waren, Müsse zu schaffen. Solcherge-  
 III stalt stiegen 300 Mann, einer nach dem anderen in  
 Gotthart das Schloß, bemächtigten sich aller Mund- und  
 Kriegesbedürfniß, und schossen von Thürme  
 die schwedische Besatzung, um den Einwohnern  
 der Stadt und des Doms den glücklichen Erfolg  
 ihres kühnen Unternehmens zu vermelden.  
 Klaes Kursel ward nebst seinem Anhang ge-  
 fangen, ohne diejenigen, welche durch heimliche  
 Gemäcker entkamen. Viele wurden indessen  
 gegen Bürgschaft losgelassen, welche in russische  
 Dienste traten. Das wunderbarste hierbey  
 ist, daß Kursel dieses Loth, wodurch er Ver-  
 such von Misvergnügten erhielt, nicht besser  
 bewachen, oder gar zumauern lassen. Die  
 beyden Fahnen, welche auf dem Lande verlegt  
 waren, und wider alle ihre Erwartung die Ver-  
 änderung mit dem Schlosse erfahren hatten,  
 schlugen sich an den Herzog Magnus und an  
 Tauben und Krusen, welche sie in Wirland  
 in die Quartiere verlegeten, wo sie von den  
 Bauren eine zeitlang unterhalten worden. Am  
 31sten May ward Kursel auf dem Schlosse zu  
 Reval zur Verantwortung gezogen, und da solche  
 nicht hinlänglich befunden worden, am 2ten  
 Brachmonates mit dem Schwerte enthauptet.  
 Drey andere, nämlich sein Schreiber Balcha-  
 sar Heller, Frommhold Dücker und Hein-  
 rich Hacke, wurden gleichfalls vom Leben zum  
 Tode gebracht. Noch drey, mit Namen Hein-  
 rich Kursel, Georg Uerfüll von Padenuem  
 und

und Ernst Vieringhof sind gefänglich nach 1570  
 Schweden geführt, jedoch auf Fürbitte des Siegm.  
 Herzogs von Südermannland mit der Todesstrafe August  
 verschonet worden. Die Schweden nahmen Iwan  
 hierauf kegl nach einer Belagerung von etlichen Johann  
 Wochen wiederum ein, verloren aber den III  
 Gotthart Hauptmann Nils Dobler in derselben. Die  
 Russen wollten dieses Schloß entsetzen. Zu  
 dem Ende fanden sie sich, etliche tausend Mann  
 stark, nebst denen beyden Fahnen Hofsleute,  
 die zu ihnen übergegangen waren, in der Wick  
 ein. Sie kamen freylich zu spät, durchstreiften  
 aber dieses Land, erschlugen einige Schwes-  
 den und Edelleute auf den Höfen, und begaben  
 sich alsdenn nach Wirland und dem Stifte Dör-  
 pat zurück v).

## §. 59.

Um diese Zeit kam der Zar auf die Ge-  
 danken, als wenn seine Unterthanen es mit dem  
 Könige von Polen hielten. Er ließ deshalb  
 über vierzig tausend Menschen umbringen, theils  
 zu Moskow, theils zu Neugard, theils zu  
 Mieskow; worunter sich auch sein Vaterbruder  
 Wolodimer Iwanowitsch befand. Er be-  
 diente sich hierbey gewisser Trabanten, die  
 Aprystina hießen. Etliche tausend Mann der-  
 selben schickte er nach Narva, wo sie den Deut-  
 schen zwar nichts zu leide thaten, hingegen alle  
 russische Einwohner tödteten und ihre Waaren  
 und Vermögen verbrannten, oder ins Wasser  
 warfen x).

## § 5

## §. 60.

v) Ruffow Bl. 68 f. Bl. 70 b-72. Dalin  
 Th. III B. II S. 12 Henning Bl. 50. 51.

x) Ruffow Bl. 69. 70.

1570  
Siegsm.  
August  
Iwan  
Johann  
III  
Gorbat

Wie der Herzog von Kurland sich Taubens und Krusens Vorschlägen nicht bequemen wollte, machten sie sich an Herzog Magnus von Holstein, welcher sich solche recht sehr gefallen ließ; obgleich Gorhart seine Boten nach Desel schickte, und ihm solches ernstlich und freundlich widerrathen ließ, welche mit harten und ungestümen Worten zurückgeschickt worden. Magnus sandte Anton Wrangeln von Royel und Klaus Aderkas nach Moskow, welche ihm eine erwünschte Antwort brachten. Magnus trat selbst in der Fastenzeit seine Reise nach Moskow an, kam am grünen Donnerstage nach Dörpat, lag hier acht Wochen stille, und setzte seine Reise nicht eher als am Donnerstage nach Pfingsten fort. Er ward nicht nur in Dörpat wohl empfangen, sondern auch in Moskow wohl gehalten, von dem Zaren zum Könige in Livland erklärt, königlich begabet, nach Livland zurückgesandt, und ihm das Schloß Oberpalen zu seiner Residenz eingeräumt. Das beste bey diesem neuen Könige, dessen kurze Dauer man leicht voraus sehen konnte, war, daß viele Livländer ihrer Gefangenschaft entlassen wurden, und die hinweggeführten Bürger und Einwohner der Stadt Dörpat Erlaubniß erhielten, dahin zurückzukehren y). Viele Livländer versprachen sich von dem neuen Könige goldene Zeiten. Andere aber wunderten sich, daß Magnus sich in diese gefährlichen Handel eingelassen hätte, und schoben die Schuld davon auf seine livländischen Räthe und seinen Hofprediger Christian Schraffer,

y) Nyenstedt S. 70 f.

fer, oder Schrepfer z). Das erste was Magnus vornahm, war die Belagerung der Stadt Reval, die am 21sten August ihren Anfang nahm. Bald hernach schrieb er in einem Briefe an diese Stadt, daß der Zar ihn zum Könige in Livland gesetzt habe. Er bot ihr zugleich alle Vortheile an, wenn sie sich ihm ergeben wollte. Würde sie aber dieses nicht thun: so dräuete er ihr alles Unglück a). In seinem Lager befanden sich auch Taube und Kruse, worunter der letztere am 5ten März 1571 bey einem Ausfalle einen Sohn verlor. Den 30sten März wurde die Belagerung aufgehoben, nachdem sie fast dreißig Wochen gedauert hatte. Dieser Tag wurde hernach lange Zeit jährlich in Reval gefeiert. Es scheint beynabe, als wenn der Geldmangel die Aufhebung dieser Belagerung verursacht habe. Magnus schickte Schraffer und Peter Meyern nach Moskow und verlangte vierzig tausend Thaler, bekam aber nur zwölf tausend b). Die Russen zogen von dannen nach Narva und die Deutschen nach Wittensten. Magnus begab sich nach Oberpalen und verlegte zwei Fahnen livländischer Hofleute, unter den

1570  
Siegsm.  
August  
Iwan  
Johann  
III  
Gorbat

z) Russow Bl. 70. Belch' S. 290—293.

a) Man findet dieses Schreiben in deutscher Sprache bey dem Russow Bl. 75 und bey dem Hiirne B. VI S. 620. In lateinischer aber im Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXVII p. 290. Siehe Henning Bl. 50 ff.

b) Die Urkunde steht im Protokoll des dörpatischen Rathes 1589, S. 396.

1570  
Sieg-  
mund  
August  
Johan  
III  
Gott-  
hart

den Rittmeistern Lanns von Seiz und Reins-  
hold von Rosen c), im Stifte Dörpat d).

## S. 61.

In diesem Jahre stellte der Herzog von Kurland dem Könige vor, wie nothwendig es wäre, einige Kommissäre nach Riga zu senden, und zwar solche, die der Stadt zugleich angenehm und achtbar, unverdächtig, zu Berichtigung der Geschäfte tüchtig, und der deutschen Sprache kundig wären; um also dem fast vor Augen schwebenden Uebel abzuheffen. Er legete auch die Hauptartikel der Mißthätigkeiten bey, und verlangete, daß der König sich darüber deutlich erklären mögte. Sie betrafen die evangelische Religion, die Thorschlüssel, den Bischofshof und die in und um der Stadt gelegenen Güter der ehemaligen Geistlichen, die Herrschaft über den Hafen, das burggräfliche Amt, das Blockhaus, die Gebäude in der Vorburg, die Stadtprivilegien, die Rechte des Administratoren, das Münzhaus und das Münzrecht e). Auf dem Reichstage zu Warschau ernannte der König am 27sten Brachmonates zu seinen Kommissären Georg Pietkowitz, Bischof von Miednis-

c) Sein Vater war Karsten von Hochrosen, seine Mutter Elisabeth von Ungern, seine Gemahlinn Agnete, eine Tochter Johann Dönnhofs.

d) Ruffow Bl. 72—76. Nyenstedt S. 70. 71. Relch S. 294—301. Dalin Th. III B. II S. 16 S. 10.

e) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXVIII p. 291 seq.

Miednisi f), Michael Dzialinski, seinen Rath, Unterkämmerer zu Kulm und Starosten zu Bobrowni, Jacob Meck, Kastellan zu Riga, August und Simon Krzymanski, seinen Sekretar, mit dem Befehle, die Sache so weit zu bringen, daß der König die Rechte, welche die vorigen Herren in und über Riga gehabt hätten, erhielte, die Stadt sich völlig unterwürfe, und ihren Klagen abgeholfen würde g). Die Forderungen, welche die Stadt diesen Kommissären überreichte, bestunden in zwölf Punkten, und betrafen 1) die Gerichtsbarkeit auf dem Flusse Däna; 2) die Niederreißung des Blockhauses, nebst der Schanze, an der Däna; und 3) der Häuser in der Vorburg; 4) das Recht, bey Dänamünde zum Behuf der Seefahrer Pfähle zu setzen; 5) die Abschaffung des Strandrechtes; 6) die Aufhebung der neuen Zölle zu Kirchholm, Neuermühlen und Kockenhusen; 7) die Vernichtung aller ungewöhnlichen Jahrmärkte und Gebäude in Kurland und zu Neuermühlen; 8) die Freyheit der Bauern ihre übrigen Früchte, nachdem sie ihren Herren die Gerechtigkeit abgetragen hätten, den Privilegien zufolge, nach der Stadt zu bringen; 9) das der Stadt gebührende Recht, den Reisenden zu Wasser und zu Lande Pässe zu erteilen; 10) die Abstellung der Beschwerden und Erfüllung aller Verheissungen, welche ihr in der

1570  
Sieg-  
mund  
August  
Johan  
III  
Gott-  
hart

f) Kzepnicki T. III p. 32. Dieser unter den Bischöfen von Schamaiten genannte Georg III starb 1574. Von diesem Geschäfte aber gedeket angezogener Verfasser nicht ein Wort.

g) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXX p. 293.

1570 der (radzivilischen) Versicherung gethan wor-  
den; 11) die Zueignung der geistlichen Güter  
zum Behuf der Kirchen, Schulen und Gast-  
häuser; und 12) das Recht die Thorschlüssel zu  
verwahren h).

Siegm.  
August  
Johann  
III  
Gothart

## S. 62.

Die schon im vorigen Jahre ernannten polnischen und litthauischen Gesandten, kamen erst in diesem Jahre nach Moskow. Sie trachteten Rußland mit Polen und Schweden auszusöhnen. Die russischen Minister sageten, ihr Zar hätte bisher mit Schweden keinen Krieg, mit dem Könige Siegmund August aber wäre er bloß Livlands halben uneinig. Nichtsdestoweniger spanneten die Minister, nebst dem Zaren, die Seyten so hoch, daß es nicht zum Frieden, sondern bloß zu einem dreijährigen Stillstande kam i).

## S. 63.

Schon am 1sten Jänner dieses Jahres, hatte Johann III seinen Gesandten eine Vorschrift ertheilt, wie sie sich bey den stettinischen Friedenshandlungen, wozu der 1ste des Heumonates bestimmt war, verhalten sollten. Am 18ten Hornung ließ er ein Manifest drucken, und darin seine Bereitwilligkeit zum Frieden erklären. Er hatte darüber verschiedene Briefe mit dem französischen Vorschaster Karl Dance, mit dem Kaiser und mit dem Könige von Polen gewechselt.

h) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXIX p. 292.  
Samml. russ. Geschichte B. IX S. 285—287.

i) Kojalomicz P. post. lib. VIII p. 490—492.

gewechselt. Andreas Spill, nicht Spril, wie ihn Dalin nennet) hatte sich im Namen des letzten zu Stockholm eingefunden, und auf die Einräumung der Stadt Reval gedrungen. Johann III antwortete darauf etwas ernstlich, und verlangte seine und seiner Gemahlinn Befriedigung. Man schickte zweens andere Gesandten nach Schweden; aber es kam nicht weiter, als daß man von Seiten beyder Höfe an dem Friedenswerke in Stettin arbeiten wollte. Dahin versammelten sich nach und nach die Minister aller theilnehmenden Mächte. Der Kaiser Maximilian II, dessen vornehmster Bevollmächtigter, Herzog Johann Friederich von Pommern war, der König Karl IX von Frankreich k) und der Kurfürst August von Sachsen, waren Mittler. Vor Eröffnung dieser Tagesfahrt hatte der Kaiser Mintwizen an den schwedischen Hof abgefertiget, um sich dessen Gesinnungen in Ansehung des Friedens zu versichern. Dieser ward sehr wohl empfangen und verabschiedet: denn der König trug der livländischen und russischen Unruhen wegen, nach diesem Frieden ein aufrichtiges Verlangen. Er bestimmte acht tausend Reichsthaler, womit die Bevollmächtigten der Mittler bey der Unterschrift beschenkt werden sollten. Die polnischen Minister legten im Anfange die größten Hindernisse in den Weg, und bestunden darauf, daß Dänemark sich ohne ihre Einwilligung nicht vergleichen könnte: wurden aber, wie es scheint, von den dänischen zurecht gewiesen. Die Kaiserlichen beschwereten sich äußerst, daß Magnus sich

1570  
Siegm.  
August  
Johann  
III  
Gothart

k) Köhler nennt ihn beyrn Willebrandt S. 262  
Karl den Großen; ich weiß wohl nicht, warum.

1570 Livlandes angemahet, und mit Bewilligung des  
 Zaren, dem römischen Reiche zur Verkleinerung, den königlichen Titel angenommen hätte.  
 Die dänischen behaupteten, solches wäre wider ihres Königes Wissen und Willen geschehen.  
 Der Herzog von Pommern drang darauf, die Russen müßten mit vereinter Macht der nordischen Reiche aus Livland verjaget werden. Man nahm endlich die Hauptsache zwischen Schweden und Dänemark vor; allein da keines von beyden dem anderen nachgeben wollte: so schien es um den Ausgang der Tageleistung schon sehr mißlich zu stehen. Endlich brauchten die Mittler Ernst, und erklärten, daß sie sich genöthiget sähen, dem bezustehen, der die aufrichtigste Neigung zum Frieden an den Tag legete. Bey Schweden machte überdieß der russische Hof und dessen neuer König in Livland, welcher Reval belagert hatte, vielen Eindruck. Also ward der Friede am Lucientage oder dem dreyzehnten Christmonates gezeichnet, wozu der pommerische Kanzler, D. Lorenz Otto, durch seine ausnehmende Beredsamkeit sehr viel beygetragen hat. Er bestand aus zwey und zwanzig Artikeln, wovon ich folgendes bemerke: die narvische Fahrt sollte beyderseits Unterthanen und den Hansestädten erlaubt seyn. Johann III tritt dem Kaiser und dem Reiche als Oberherren in Livland, alles ab, was er in Livland besessen hat. Der Kaiser trägt dem Könige von Dänemark die Schutzgerechtigkeit über die Bischofthümer Reval und Desel, Pabdis, Soneburg und Habsal auf. Reval und Wittensten blieben so lange in schwedischen Händen, bis der Kaiser sich mit dem Könige über die

die Kosten verglichen hat, welche von Schweden auf Revals Vertheidigung verwendet worden. Der König von Dänemark hoffet, er werde den Zaren und seinen Bruder so lange von der revalischen Belagerung abhalten, bis der Kaiser und die Kurfürsten, mit Rath und Hülfe der Könige von Dänemark, Polen und Schweden, in Ansehung einer ansehnlichen Gesandtschaft an den Zaren einig werden, um entweder Friede mit ihm zu errichten oder ihn mit einem lebhaften Kriege und vereinter Macht zu zähmen. Die Landgüter, welche man in Dänemark, Norwegen, Schweden und Livland genommen, werden ihren Eigenthümern zurückgegeben. Zu gleicher Zeit ward zwischen dem Könige von Schweden und den Lübeckern ein Friede geschlossen, Kraft dessen sie für alte und neue Forderungen 75000 Thaler Species in sieben Jahren, und die Freyheit nach Narva und mit den Russen zu handeln, wie vor Zeiten, bekamen. Auch wurden ihnen ihre Privilegien bestätigt, daß ich also nicht weis, was Dalin bewogen hat, zu versichern, die Lübecker sollten zu keinen Zeiten an ihre alten Privilegien in Schweden weitere Ansprache machen. Von Seiten des Königes von Dänemark wurden der Kaiser, die Könige von Frankreich, Spanien, England, Polen und Schottland, die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, nebst vielen Reichsfürsten, der Herzog von Kurland und die Lübecker; und von Seiten des Königes in Schweden, der Kaiser, der König von Polen, der Kurfürst von Brandenburg, die Herzoge von Pommern, Markgraf Christoph von Baden und Graf Edzard von Ostfriesland, Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn. I. in

1570 in diesen Frieden mit eingeschlossen n). Die  
 Siegm. Danziger hatten mit den Dänen Handel bekom-  
 August men, welche ihnen mancherley Schaden zuges-  
 Johann füget, und zuletzt vier wider die russischen Kas-  
 III per ausgerüsteten Schiffe auf der Ostsee genom-  
 Gotthart men hatten. Die Danziger meldeten sich des-  
 halben zu Stettin; der Kaiser und der König  
 von Polen nahmen sich auch ihrer an: aber so-  
 wichtig ward die Sache nicht geachtet, daß  
 man darum den Frieden hätte verzögern sollen m).  
 Sonst waren in diesem Sommer etliche Schiffe  
 der danziger Freybeuter in dem narvischen Fahr-  
 wasser von den Engländern erobert und nach  
 Narva gebracht worden.asmus Jendrich  
 hieß ihr Hauptmann. Die russische Regierung  
 zu Narva ließ über siebenzig dieser Freybeuter  
 aufknüpfen n).

## S. 64.

In diesem Jahre hat der König Johann III  
 seinen livländischen Unterthanen zweymal am  
 11ten

l) Cod. dipl. Polon. T. I n. IX p. 372 Henning  
 Bl. 51 b. Chytraeus p. 658—660. Thuanus  
 lib. XLVII p. m. 884 seq. Loccen. Hist. suecan.  
 p. m. 386. Micrälius S. 367 f. der neueren  
 Ausgabe. Dalin Th. III B. II S. 12—16.  
 Willebrandt Abth. II S. 179—181 und 262.  
 Die Lübecker waren mit dem Frieden so zufrie-  
 den, daß sie ihre abgeordneten Boten, bey  
 ihrer Wiederkunft am zweyten Weihnachtst-  
 tage, von mehr als 300 Bürgern zu Pferde,  
 mit Trompeten und Pauken und unter dem  
 Geläut der Glocken auf dem Jakobsthurme,  
 in die Stadt einholen ließen.

m) Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. II  
 S. 404 f. 407 f.

n) Ruffow Bl. 72 a.

11ten Hornung und am 9ten Weinmonates  
 ihre Privilegien bestätigt o).

## S. 65.

Im Hornung ward zu Mitau ein Receß  
 aufgerichtet p). Der Adel in dem goldingi-  
 schen Gebiete hatte seine Krüger, welche in  
 der Stadt Goldingen wohnten, von allen ge-  
 meinen Auflagen und Unpflichten der Stadt  
 zu befreien gesucht. Dieses bewog die Stadt  
 zu klagen, weil es ihren Privilegien, und der  
 natürlichen Billigkeit zuwider war, auch end-  
 lich der Bürgerschaft zu ihrem Untergange ge-  
 rathen wollte. Auf dem Landtage sprach Herz-  
 zog Gotthart zu Mitau am 22sten Brachmo-  
 nates hierinn ein Urtheil, daß hinführo alle und  
 jede, welche nicht privilegirte Personen wären,  
 in gedachter Stadt wohnten, und bürgerliche  
 Nahrung mit Krügen und anderen Handel und  
 Wandel treiben wollten, nicht allein den gemei-  
 nen Auflagen, sondern auch der Gerichtsbar-  
 keit der Stadt unterworfen seyn sollten q). In  
 dem an eben dem Tage errichteten Landtagsab-  
 schiede, wird verordnet, daß diejenigen, welche  
 auf dem Lande wohnen, und nicht privilegirt  
 sind, sich aller Gerichtsbarkeit über ihr Gesinde  
 enthalten sollen r). Zu diesem Landtage hatte  
 der Herzog alle und jede Stände des Herzogs-  
 thums Kurland und Semgallen, geistliche und

J 2 welt-

o) Menius S. 31 S. XLVII. Dalin Th. III  
 B. II S. 7.

p) Menius S. 31 S. XLV.

q) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 74 S. 84.

r) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 75 S. 84.

1570  
Siegsm.  
August  
Johann  
III  
Gothart

weltliche, von Räten, Ritterschaft, Städten und Mannschaften, verschrieben. Einige fürstliche Räte, und ein Ausschuss von der Landschaft mussten aus dem der ganzen Provinz mitgetheilten Privilegium, so viel dieser Landschaft gehörig, ausziehen. Worauf der Herzog hierüber eine besondere Urkunde, das Privilegium des Herzogs Gothart genannt, am 25ten Brachmonates ausfertigen ließ. In demselben sind nicht nur alle Stücke, welche der Herzog am 7ten März 1562 ausdrücklich versprochen, nebst der Versicherung der völligen Religionsfreiheit nach dem augsburgischen Bekenntniß, sondern auch andere mehr enthalten. Das vornehmste, was der Adel vor der Unterwerfung nicht gehabt, sondern ihm hiermit gegeben worden, ist, daß der Erbgang in den Landgütern nach Lehnrecht aufgehoben, und jedem mit seinen Gütern, als mit seinem Eigenthum zu schalten und zu walten, solche auch auf das weibliche Geschlecht zu vererben, und die gesammte Hand aufzurichten, nachgegeben worden; außer denen Gütern, die der Herzog in seiner Regierungszeit verlehnet hätte, oder noch verleihen möchte<sup>1)</sup>: ferner die peinliche Gerichtsbarkeit über seine Unterthanen, die Zollsfreiheit zu Wasser und zu Lande, die Befreyung von allen neuen Plagen, Forderungen, Schakun-

1) Alle die Lehnsgüter, welche das Fetzlerische Haus in Kurland vergeben hat, sind 1776 in Erbgüter verwandelt worden. S. Diarium des Landtages von 1776 S. 134 f. und die darüber ergangene königliche Verordnung und Bestätigung, Warschau vom 14ten Wintermonates 1776.

gen und Accisen, nebst freyer Krügeren und Kaufmannschaft mit und in dem Seinigen: die Appellation soll an kein königliches Tribunal ergehen; welches in den folgenden Landtagsabschieden bey einer Strafe von tausend Thalern verbotben worden<sup>2)</sup>. In diesem Jahre ward auch die lurländische Kirchenreformation und Kirchenordnung fertig. Jene hat der Kanzler Michael Brunno, und diese der Superintendent Alexander Linhorn aufgesetzt. Sonst haben Wilhelm von Eßern, Kaspar Syberg und Salomon Henning, das Ibrige hierzu rühmlichst beygetragen. Beyde sind erst 1572 gedruckt worden. v).

1570  
Siegsm.  
August  
Johann  
III  
Gothart

## S. 66.

Nachdem Ruffow die rebalische Belagerung erzählt hat, macht er eine Anmerkung von dem gesegneten Zustande des Landes. Obwohl, sagt er, Harrien kaum das zwanzigste Theil Livlandes ist, und schon vorher mehr als einmal von den Russen verheeret worden, so hat doch dieses einzige Ländchen über 30000 Deutsche und Russen, welche nicht sparsam gezehret haben,

1) Menius S. 31 S. XLVI. Ziegenhorn Staatsgeschichte S. 92 S. 40 f. und in den Beyslagen Nr. 76 S. 85.

2) Ziegenhorn Staatsgeschichte S. 41 S. 93. Landtagsabsch. vom 30sten Jul. 1648 S. 2 in den Bevl. Nr. 164 S. 209. Sal. Hennings wahrhaftiger Bericht, wie es bishero in Religionsachen im Fürstenthum Churland ist gehalten worden, Rostock 1589 in Fol. S. 10-36. Tetsch Kirchengeschichte Th. I S. 158-182. Th. III S. 272-284.

1571 I  
Sieg. I  
August I  
Johann I  
III  
Gothart  
haben, dreßsig Wochen lang mit Futter und  
Mahl ganz reichlich unterhalten. Eben das  
hat auch Järwen gethan, worinn viele tausend  
Russen eben so lange gelegen hatten. Ueberdiz  
hatten die Feinde etliche tausend mit Korn und  
allerley Raubgut beladene Schlitten, nebst etli-  
chen tausend Häuptern an Vieh und Pferden  
hinweggeführt. Dennoch ist genug übrig ge-  
blieben, daß Edelleute und Bauern sich verlan-  
ten lassen, sie wollten den Schaden nicht achten,  
wenn es nur dabey bleiben mögte x). Ist dies  
es auch von Harrien und Järwen wahr: so hat  
das übrige Livland, Kurland und Lithauen  
destomehr Hunger erlitten. Henning bezeuget,  
daß etliche tausend Menschen vor Hunger ge-  
storben, und Aeltern in dieser entsetzlichen Noth  
ihre eigene Kinder, um sich des Hungers zu er-  
wehren, geschlachtet haben. In Lithauen  
wurden die Todten nicht verschonet, sondern  
ausgegraben, und verzehret. Der Herzog von  
Kurland und die Stadt Riga haben viele, auch  
sogar Fremde beyhm Leben erhalten y).

## S. 67.

Auf dem Reichstage zu Stockholm bestätig-  
te Johann III am 18ten Hornung die Pri-  
villegien der Stadt Reval z). Bald darauf  
befräftigte er am 24sten Hornung, auf gewisse  
Art, die Privilegien der Lübecker, welche dar-  
gegen die ihnen im stettinischen Frieden ver-  
sprochene Geldsumme fahren lassen. Aber die  
Fahrt

x) Ruffow Bl. 76 b.

y) Henning Bl. 54. Kozalowicz P. post. lib. VIII  
p. 491.

z) Dalin Th. III B. II S. 18.

Fahrt nach Narva, die den Russen so viele Zu-  
fuhr schaffete, war schwer zu hemmen. Dän- 1571 I  
nemark wollte sich nicht dazu entschließen, son- Sieg. I  
dern ließ diese Sorge Schweden allein auf dem August  
Halse. Johann III wendete sich deshalb an Iwan  
den Kaiser, als Livlands erkannten Oberher- III  
ren. Dalin vermeynet, dieser Monarch habe Gothart  
deshalb den Jonas Offenburger nach Re-  
val geschickt, den Zusammenhang der Sache  
von dem dortigen Rathe einzuholen, und berufe  
sich auf den Ruffow. Dieser hingegen saget  
nur a), es wäre dieser kaiserliche Gesandte am  
14ten Brachmonates von Riga zu Wasser nach  
Reval gekommen, am 16ten auf dem Rath-  
hause gewesen, um dem Rathe die kaiserlichen  
Gewerbe zu entdecken. Aus dem Chyträus b)  
vernimmt man, daß der Kaiser damals der  
Stadt bekannt machen lassen, daß der König  
von Schweden im stettinischen Frieden, ihm  
Reval und die umliegende Gegend abgetreten,  
und der Rath geantwortet hätte: der König  
habe ihm davon nichts bekannt gemacht; er  
wolle die kaiserlichen Anträge Sr. königlichen  
Majestät zu Schweden vorlegen, und hernach  
Sr. kaiserlichen Majestät ehrfürchtig antwor-  
ten. Der narvischen Fahrt wegen schickte Jo-  
hann III eine ansehnliche Gesandtschaft an ver-  
schiedene Mächte, richtete aber nichts aus c).

## I 4 S. 68.

a) Ruffow Bl. 77 a.

b) Chytraeus p. m. 661.

c) Diese Gesandtschaft beschreibt Ornhjelm im  
Leben des Ponts de la Gardie S. 23 u. f. w.  
Siehe Dalin Th. III B. II S. 18—21. In  
so weit kamen die Könige von Schweden und  
Dänne.

## §. 68.

1571

Siegsm.

August

Jwan

Johann

III

Gothart

Bisher war der Administrator Johann Chodkiewicz abwesend gewesen. In diesem Jahre kam er wieder und brachte den Kastellan Felix Auctus und den Schänken, Johann Ließnowski, mit. Diese drey königlichen Kommissäre pflogen mit der Stadt Riga Unterhandlungen, und brachten es so weit, daß sie beschloß, sich der Krone Polen verwandt zu machen; und einen Boten an den Kaiser schickte, um ihm den Gehorsam anzukündigen d). Daraus ist abzunehmen, daß Offenerburger ihr keine annehmliche Vorschläge gemacht hat.

## §. 69.

Wittensten hatte eine eben so lange und eben so vergebliche Belagerung, im vorigen und diesem Jahre ausgestanden, als Reval. Hier hatte sich Hermann Flemming eben so berühmt gemacht, als Karl Horn in der estländischen Haupt-

Dänemark zu Knäred in Halland nicht zu Brömsebro) überein, daß sie die Ostsee von Kapern, besonders den Niederländern, die ihre narvische Schifffahrt zu unterstützen trachteten, rein halten wollten. Weil die Stadt Danzig durch die polnische Kaperey sehr litt, befahl endlich der König in diesem Jahre, seine Kaper sollten sich zu Pernau aufhalten: dem sie aber nicht nachkamen. Lengnich Th. II S. 408.

d) Henning Bl. 53 b. Hiärne B. VI S. 638. Relch S. 301. Dennoch verliefen beynabe zehn Jahre, ehe die völlige Unterwerfung zu Stande kam.

Hauptstadt e). Der Zar aber ging mit einer wichtigen Unternehmung in Livland und Finnland um: welche dadurch verhindert wurde, daß die von Polen und Türken aufgewiegeltten Tartarn in Rußland einfielen, Moskow eroberten und verbrannten, ja dreyßig tausend Menschen am Himmelfahrtstage, das ist den 24sten May, niederhieben f). Als Herzog Magnus, wie gedacht, nach Oberpalen zurück gekommen war, verlegte er Johann Maydeln von Wohlust und Heinrich Boußmannen ins Oberpalische, und Georg Tiesenhausen von Randen in das Dorf Ubbakal. Der letzte plünderte mit seinen Reitern Järwen und Harrien ohne Unterlaß. Endlich aber griff ihn der Oberste Horn g) an, steckte das Dorf Ubbakal in Brand, und schlug Tiesenhausen mit allen seinen Leuten todt. Dieser harte Mann hatte seine leibliche Schwester, weil sie einen Schreiber lieb gewonnen, sich von ihm schwängern lassen, und ihn heurathen wollen, in einem Sacke ersäufen lassen h). Taube und Kruse, welche, nach mislungener revalischen und wittenstenischen Belagerung, des Zaren Ungnade befürchteten, schickten einen Edelmann, Dieterich Kalb,

35 mit

e) Hiärne B. VI S. 632.

f) Russow Bl. 77 a. Henning Bl. 52 a. Nyensiedt S. 71. Kojulowicz P. post. lib. VII p. 493. Relch S. 300. Dalin Th. III B. II S. 26. Der erste und der letzte schreiben gar, daß drey mal hundert tausend Mann niedergemetzt sind.

g) Karl Heinrichsohn Horn von Rantas in Finnland.

h) Russow Bl. 77 b.

1571

Siegsm.

August

Jwan

Johann

III

Gothart

1571  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

mit Briefen an den König von Polen, und mit der Versicherung, daß sie, wenn sie gleiche Würde und Güter, als sie von dem Zaren gekostet, von dem Könige erhielten, alles anzuwenden versprächen, um Dörpat zu überwinden und zu überwältigen. Zu dem Ende sollte der König einen Haufen Kriegerleute im Erzstifte Riga fertig halten. Siegmund August bewilligte alles, und befahl dem Feldherren Chodkiewicz, diesen Anschlag zu unterstützen. Darauf schickten Taube und Kruse ihre Sachen und Baarschaften nach ihren Gütern hinweg, und stifteten die Bauern an, daß sie haufenweise bey dem Statthalter zu Dörpat über die schwere Einquartirung klagen, und bitten mußten, die Soldaten auf andere Weise zu verlegen. Der Statthalter ließ beyde zu sich fordern, und eröffnete ihnen die Beschwerden der Bauerschaft. Sie rietzen, man sollte die Fahne des Rosen, welche etwa dreihundert Pferde stark war, und die Fahne des Zeitzens, jenseits des Embachs einquartiren. Der Statthalter bewilligte diesen Vorschlag, merkte aber, man müste nicht beyde Fahnen zugleich, sondern erst nur eine hinüberführen: denn sie müßten über die Brücke, die gerade vor der deutschen Pforte über den Bach ging <sup>2)</sup>. Wie dieses beschlossen war, zogen Taube und Kruse

<sup>2)</sup> Das ist also der älteste Stand dieser Brücke. In den schwedischen Zeiten ward sie in die Gegend der russischen Pforte verlegt. Als die Stadt 1708 zerstört ward, ist auch diese Brücke vom Feuer verzehret worden. Man behalf sich lange mit einem Prähm. Endlich ward

Kruse den Rosen an sich, und brachten ihn völlig auf ihre Seite. Sie beschloßen mit ihm, einen Anfall auf die Stadt zu wagen, gaben ihm insgeheim Geld, Kraut und Loth, um die Hofsleute oder Reiter zu gewinnen, und machten die Vornehmsten unter der Fahne willig, den Anschlag auszuführen. Man befahl ihnen, sie sollten ihre Köhre und Patronen fertig halten, und ihre Sachen in guter Acht haben; man wollte, wenn sie über die Brücke der Stadt rückten, den wachhabenden Officier erschießen; es sollte aber keiner ein Rohr zücken, bis der Rittmeister Rosen losgebrannt hätte. Die Verschworenen hatten ihre Seiger gerichtet, und verabredet, daß der Anschlag am Sonntage den 12ten Weinmonates um 12 Uhr, weil alsdenn die Russen nach der Messe und nach geendigter Mahlzeit ihren Mittagschlaf zu halten pflegen, ausgeführt werden sollte. Taube wollte eben um die Zeit aus seinem Hofe <sup>k)</sup> mit seinen Dienern in die Dompforte am Schlosse kommen,

ward die Brücke wieder vor der deutschen Pforte von Holz erbauet. Diese ward 1775 ein Raub der Flammen. Durch die Gnade der Kaiserinn Katharina der Großen, welche Dörpat bis an das Ende der Zeiten verehret wird, bauet man igt, mit einer kleinen Veränderung, die Brücke vor der deutschen Pforte von gehauenen Steinen: wozu Rußlands Kaiser 70000 Rubel bestimmt hat.

<sup>k)</sup> Ich vermuthe, daß hier Kopfoy verstanden werden müsse, welches Taubenhof heißt und nur zwey Werste von Dörpat lieget. Er war Bürger zu Dörpat und besaß die Güter Tyre und Unniküll. Seine Gemahlinn war Christina

1571 kommen, mit dem Bojaren in der Pforte reden, und ihn so lange aufhalten, bis er von Rosen die Lösung geben hörte; alsdenn wollte er auch Feuer geben, die Pforte besetzen, und auf den Nothfall offen halten. Kruse hatte ein großes Haus in der breiten Strasse inne, das vormalig dem vornehmsten Bürgemeister, Eberhart Neustadt, gehört hatte. Dieses Haus war mit einer weiten Pforte, dicht an der russischen Stadtpforte, versehen. In dasselbe hatte er nach und nach etliche Reiter heimlich eingenommen, welche zu Ausführung der Verrätheren fertig waren. Denn Kruse war ein trefflich beherzter Mann, der seine Unerschrockenheit oft bewiesen hatte. Taube war ihm hierinn nicht gleich. Kruse hatte sich vorgesetzt, die Wache in der russischen Pforte, sobald Rosen in der deutschen die Lösung schösse, niederzumachen, die Pforte zu besetzen, sich sodann zu Rosen auf den Markt zu begeben, und die Stadt so lange zu behaupten, bis der Rittmeister Zeiz, zu dem sie gesandt hatten, sie verstärkte. Auf den bestimmten Tag kam Rosen über die Brücke, ritt an die Wache bey der Pforte, gab dem Officiere, der die Wache hatte, die Hand, redete freundlich mit ihm, und hatte, gleich wie die übrigen, die um den Anschlag wußten und straks hinter ihm ritten, eine geladene Büchse im Stiefel. Er sah sich um: dieses war das

zwischen  
 Anna Sarensbach, mit welcher er den Hof  
 Jude, nach einem Rechtsgange mit Johann  
 Neufüll, 1545 bekam. In eben diesem Jahre  
 am 4ten May legete er zu Dorpat den Bürgers  
 eid ab.

zwischen den Verräthern verabredete Zeichen: drückte los, und erschoss den Bojaren, oder wachhabenden Officier auf der Stelle. Darauf drungen die andern ein, und schossen auf die übrige Wache. Als Taube und Kruse den verabredeten Schuß hörten, säumeten sie nicht, und schossen die anderen Wächter in beyden Pforten auch nieder. Insonderheit hat Kruse sich wohl verhalten, die russische Pforte verschlossen und besetzt, nach dem Markte zu Rosen eilend in die Russen gedrungen, und zu gleicher Zeit die Gefängnisse eröffnet: worauf die erledigten Gefangenen, die Wehren der Erschlagenen ergriffen, und aus allen Kräften den Verräthern geholfen. Er both auch die Bürger auf, und ließ ausrufen: sie sollten sich hervorthun, und behülflich seyn, ihre Freyheit zu vertreten; aber die Bürger, welche nicht einmal mit Waffen versehen, und über den Auf- lauf erschrocken waren, verschlossen ihre Häuser. Zwo Stunden spielten die Verräther den Meister, und schossen alles, was sich auf den Gassen finden ließ, danieder. Über die russischen Kriegs- beamte und ihre Schützen, welche die Besatzung ausmachten, verschlossen im Anfange ihre Häuser, um sich desto besser zu rüsten. Die Weiber warfen mit Ziegeln von den Häusern und aus den Fenstern, und verwundeten viele. Zuletzt kamen viele Schützen, die in der Vorstadt lagen, nebst den Vorstädtern und russischen Kaufleuten, die sich mit Spießen, Beilen und Äulen versehen hatten, drungen auf die Pforten, die nicht genugsam besetzt worden, erbrachen sie, und kamen Haufenweise in die Stadt. Darauf gerieth es bey der deutschen Pforte

1571  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

Porte zu einem hartnäckichten Gefechte, worin Rosen eine große Tapferkeit bewies, und viele Russen erlegete. Diese thaten aber auch das Ubrige, wurden von denen, die sich Anfangs in ihren Häusern verschlossen, und sich gerüstet hatten, verstärkt, und tödteten endlich Rosen, nebst vielen der Seinigen. Die übrigen, weil sie von Zeizen keine Hülfe erhielten, flohen zur Dompforte hinaus, die Taube besetzt hielt. Diese böse That mußten die unschuldigen Bürger entgelten. Die Russen fielen in ihre Häuser, und hieben diejenigen, welche sie antrafen, Männer, Weiber und Kinder, nieder, plünderten und nahmen, was sie fanden, Kleider und Geschmeide. Jakob Schröder war vor diesem Aufruhr 1) aus der Stadt gewichen, ward aber dennoch, mit Weib und Kind, nebst allem Gesinde, gar jämmerlich und unschuldig ermordet, niedergehauen und aller seiner Habe beraubt. Also ging es, leider! allen armen Bürgern, die man in den ersten zweenen oder dreien Tagen fand: die übrigen wurden wieder, nackt und bloß, nach Rußland geschleppt. In diesem dörpatischen Blutbade wurden Schüler und Schülerinnen, welche in ihrer Ordnung und Reihe aus der Schule nach der Kirche gingen, alle auf einen Haufen niedergesäbelt m). Taube und Kruse, welche ihre Familien und ihr Vermögen in

1) Henning und Nyenstedt nennen ihn eine Posse.

m) Nyenstedt S. 72—76. Oderborn S. 211. Henning Bl. 52 f. Ziärne B. VI S. 635. Relch S. 303.

Herbeit gebracht hatten, begaben sich zu dem Könige in Polen, wo sie sehr gut aufgenommen, und mit Ehren und Gütern beschenkt wurden. Der neue livländische König, der an dieser Meuterey keine Schuld hatte, aber befürchtete, bey den Russen in Verdacht zu fallen, begab sich auf eine zeitlang von Oberpalen nach Arensburg, und schrieb an den Zaren, um den etwa geschöpften Argwohn abzulehnen. Auch Zann von Zeiz entfernte sich, und Joh. Maydel trat, nebst Heinrich Boußmann, in polnische Dienste n). Ruffow merket an, daß die Dörpatischen, die kaum aus dem schweren Drucke und russischen Elende in ihre Stadt zurückgekommen wären, ihres vorigen Jammers bald vergessen, und ein wildes übermüthiges Leben und Wesen nach dem alten wieder angefangen hätten, obschon sie noch nicht der Feinde enthoben, und der Friede im Lande noch nicht hergestellt worden. Darum, fährt er fort, hätte Gottes gerechte Strafe nicht aufhören können. Die Wege Gottes sind immer gerecht, und es kann seyn, daß die Bürger zu Dörpat sich auch dieses Strafgerichte durch ihre Ueppigkeit zugezogen haben: dennoch aber kann ich nicht billigen, daß dieser schwarzblütige Mann bey dem schändlichen Verbrechen dreier Edelleute, den dörpatischen Bürgern, welche wenigstens an dieser Meuterey keine Schuld hatten, eine ungegründete Strafpredigt hält.

n) Ruffow Bl. 78 a. Nyenstedt S. 76. Relch S. 303 f.

## S. 70.

1571  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

Nach aufgehobener Belagerung vor Reval, fielen die Bauren aus Harrien und Järwen etlichemal in das russische Wirland ein, und boleten aus demselben einen Raub nach dem anderen; bis sie endlich einmal der Schanze versahen. Denn wie die Russen zu Wesenberg und Narva vernommen hatten, daß sie wiederkommen wollten, zogen sie sich zusammen, beschnelleten die Bauren, die mehr des Raubes, als des Feindes wahrnahmen, und schlugen ihrer über sechs hundert bey dem Bache zu Muddes rodt o).

## S. 71.

Nach dem dörvatischen Blutbade schrieben Taube und Kruse an den Rath zu Reval. Sie hätten, sageten sie, alle Unterhandlungen mit den Revalischen in der besten Absicht gepflogen, wären aber von den Russen hintergangen worden; ihre Meinung gegen Reval und ganz Livland, ihr liebes Vaterland, wäre allezeit sehr gut gewesen. Darauf sand sich Taube zu Parris ein, und verlangete Erlaubniß nach Reval zu kommen, indem er der Stadt wichtige Angelegenheiten zu eröffnen hätte. Allein die Revalischen wollten nichts von ihm wissen. Nach diesem sandten die lithauischen Stände Krusen an den König von Schweden. Er kam auf dieser Reise zur Winterzeit vor Reval an; man ließ ihn aber nicht in die Stadt; er sah sich also genöthiget, nach dem Brigittenkloster zu gehen, und von dannen seine schwedische Reise

o) Ruffow Bl. 76. b.

Reise fortzusetzen. Es ward sogar die Freundschaft zwischen Tauben und Krusen unterbrochen, also, daß ihre Söhne deshalben in einen Zweykampf geriethen, worinn einer den andern erstach. Taube selbst trat, wie schon gesaget, in polnische Dienste und bemühet sich den Ruffen, so viel als möglich, Abbruch zu thun p).

## S. 72.

Georg Sarensbach von Nelfi, ein Mann, der in dieser und folgenden Zeit durch Klugheit und Tapferkeit in und außer Livland berühmt worden, dienete Anfangs unter Schweden zu Pferde. Er war in die kurlischen Handel verwickelt, entkam aber und trat 1570 in russische Dienste, wo er wider die Tataru fochte. Am Ende des vorigen oder im Anfange dieses Jahres, kam er wieder nach Livland, mit dem Auftrage, zum Behuf des Zaren deutsche Hofleute anzuwerben. Er brachte eine Fahne ein und ausländischer Reiter zusammen, welche sich verpflichteten, nicht allein wider die Tataru, sondern auch wider einen jeglichen Feind des Zaren zu dienen. Er mußte hernach etwa im May mit einem Trupp von tausend Mann, theils Russen, theils Deutsche, nach dem wickischen Grunde marschiren, um den Herzog Magnus auf seiner zweyten Reise nach Moskow zu besetzen. Dieser Prinz war damals in Unterhandlung mit den Revalischen, welche durch diese Reise abgebrochen worden q). Im stettinischen

p) Ruffow Bl. 78 b. 79.

q) Ruffow Bl. 79 a. Henning Bl. 53. 54.  
Hiarne B. VI S. 638. Keltz S. 304.

1572 nischen Frieden war die narvische Fahrt frey gegeben worden, weswegen Lübeck acht Jahre mit Schweden Krieg geführt hatte. Kaum war dieser Friede von Johann III genehmiget worden, als er schon wiederum auf die Abstellung der narvischen Schiffahrt sehr ernstlich drang, vermuthlich weil er sah, er würde über kurz oder lang mit dem Zaren in Krieg gerathen. Den Lübeckern behagete solches nicht. Die übrigen meisten Städte wollten von dieser Einschränkung nichts wissen. Es ward demnach ein wichtiger Hansetag angelegt, der im Anfange des Brachmonates dieses Jahres zu Lübeck gehalten ward. Unter andern kam daselbst vor, die Erneuerung des Bundes, die Fortsetzung des Handels mit den Russen in einer gewissen Stapelstadt, das neue Verboth der narvischen Schiffahrt, und die Misbräuche der Handwerker und Schiffeute r). Die meisten Städte wollten, man sollte sich, vermögte kaiserlicher Erlaubniß, der narvischen Schiffahrt gebrauchen. Die preussischen und livländischen Städte, welchen man Eigennuß vorwarf, vermeyneten, daß man solche, den Polen, Schweden und Livländern zu gut, einstellen sollte. Durch die meisten Stimmen aber ward beschlossen, der kaiserlichen Vergünstigung nachzuleben. Die Stadt Reval that, weil die Russen in ihrem Lande die Hanfischen nicht leiden wollten, der Hanse den Vorschlag, das Komptoir zu Reval s) wieder anzulegen, zu dem Ende mit dem Kaiser

r) Chytraeus p. 672. 682. Willebr. Abth. II S. 182.

s) Das Komptoir der Hanse war zu Reval etwa fünfzig Jahr gewesen, nach der Zerstörung des

Kaiser zu handeln, daß er dem stettinischen Frieden gemäß die Stadt wieder einlösete; wie  
K 2

des Komptoirs zu Neugard und vor dem Kriege zwischen Schweden und Lübeck. Damals stand es den russischen Kaufleuten zu Reval frey, ihre Waaren mit den deutschen oder überseeischen Kaufleuten zu vertauschen. Allein die Revalischen machten eine Verfügung, daß die Russen nur mit ihren Bürgern handeln, und die überseeischen nach Reval gebrachten Waaren keinem Russen unmittelbar, sondern bloß den Bürgern zu Reval, verkauft werden sollten. Darinn hatten sie wohl nicht Unrecht, indem die Hanse selbst eine Verordnung gemacht, daß Gast mit Gast nicht handeln dürfte. Die Russen klageten hierüber bey dem Zaren, welcher es unter den Ursachen zum Kriege wider Livland anführte; und brachten, nach dem Narva in russische Hände gekommen war, ihre Waaren dahin. Die Lübecker fuhren gleichfalls Reval vorbei, und machten Narva zum Stapel ihrer russischen Handlung. Das durch kam der Handel zu Narva empor, indem ihr Hafen nun von Engländern, Franzosen und Niederländern besucht ward, welches vorher nicht gewöhnlich war. Die übrigen Livländer waren damit nicht zufrieden und klageten bey dem Kaiser, besonders über die Lübecker, daß sie den Russen, als Livlands Feinden, Lebens- und Kriegsmittel zuführten. Der Kaiser verboth wirklich diese Zufuhre. Die Lübecker stellten, wie sie sich gegen die revalischen und rigischen Sendeböthen schon vorher erbothen hatten, dem Kaiser vor, sie wollten, wenn Ausländer und Livländer, in währendem Kriege, von dem russischen Handel abließen, sich auch ihres Privilegiums, welches ihnen diesen Handel, auch wenn zwischen Rußland und Livland Krieg wäre, ausdrücklich erlaubte,

1572  
Sieg.  
August  
Johann  
III  
auch  
Sieg.  
August  
Johann  
III  
Gothart

1572 auch zu mehrerer Beförderung einen Pfundzoll  
Sieg. zu Reval auf etliche Jahre zu errichten. Es  
August ließ auch die Hanse diese Sache an den Kaiser  
Joan gelangen. Nach dem Schluß der Hanse sollte  
Johann kein Amt oder Gewerke in hanfischen Städten  
III seine Gefellen in Geldstrafen nehmen, noch ohne  
Gotthart Wissen der Oberkeit, seine Amtsrollen oder  
Schragen vermehren und verändern. Wenn  
die Meister eines Amtes sich aus etlichen Städ-  
ten zusammen beschieden, um eine Ordnung zu  
machen: so sollte solche allemal unter dem In-  
siegel derjenigen Stadt, worinn sie zusammen-  
kommen, versertiget, und nicht eher gültig wer-  
den, bis sie von jeder Stadtoberkeit gut gehei-  
sen worden 1).

S. 73.

Der Zar hatte zwar die schwedischen Ge-  
sandten nach Hause reisen lassen, dennoch aber  
im Anfange des Hornungs einen Einfall in Finn-  
land gethan, und ein großes Theil desselben  
verwüstet. Der Winter verhinderte, daß das  
in Livland befindliche schwedische Kriegsvolk je-  
nem Lande nicht zu Hülfe kommen konnte. Joan  
schlug

erlaubte, begeben, und ihren Bürgern den  
Handel mit den Russen, so lange der Krieg  
währete, untersagen. Sobald aber der Kai-  
ser belehret wurde, daß nicht nur Ausländer,  
sondern auch Schweden und Livländer, Ge-  
werbe mit den Russen trieben, welche doch  
vermuthlich keine schädliche Waaren ihnen  
brachten: so hob er zum Besten der Lübecker  
und anderer Unterthanen des deutschen Reichs,  
das Verboth wiederum auf. *Chytræus p. 677.*

1) Köhler beyrn Willebrandt Abth. II S. 263 f.

schlug Friedensbedingungen vor, welche, wie er  
leicht vorher sah, Schweden nicht annehmen wür-  
de. Denn am 7ten Jänner d. J. schrieb er an  
den König, er wollte etwas nachlassen, daferne  
Johann Estland gleich absteigen wollte; und  
ließ ihm hierüber bis Pfingsten Bedenkzeit.  
Die Antwort fiel nicht nach des Zaren Wunsch  
aus. Also kam es zwischen beyden Monarchen  
zu einem bitteren Briefwechsel. In einem dieser  
Briefe nannte Johann III den vermeynten liv-  
ländischen König, einen Apfelfönig. Am 1ten  
August kündigte der Zar dem Könige Johann den  
Krieg an. Vergeblich bemühet sich dieser um  
Hülfe, vornehmlich in Polen. Sein Gesand-  
ter Lorenz Ritskin konnte weiter nichts aus-  
richten, als eine Verschreibung oder Einwei-  
sung für die schwedische Krone auf die livländi-  
schen Pfandhäuser. Die Polen und krimmi-  
schen Tatern hatten mit dem Zaren einen Eil-  
stand getroffen, daß er mit seiner ganzen Macht  
Schweden angreifen konnte. Johann stren-  
gete also seine eigene Kräfte an, und ließ durch  
Karl Mornay in England und Schottland  
Truppen werben, welche er nach Livland schickte.  
Er verlangte von seinem Bruder, dem Herzoge  
Karl, daß er den Oberbefehl über das Kriegs-  
beer in Livland annehmen mögte: wozu der  
Prinz anfänglich geneigt war. Denn am 1sten  
August waren Gesandten des Königes und des  
Herzoges auf dem Rathhause zu Reval, und  
meldeten zu großer Freude der Bürgerschaft,  
daß Karl in eigener Person, mit vielen Tau-  
senden kommen, und den Russen widerstehen  
würde. Aber daraus ward, zu Estlands Be-  
trübniß nichts, theils weil Karl sich nicht auf  
den

1572 den Weg begeben wollte, ehe alles dazu bereit wäre; theils weil ein Mißtrauen zwischen dem Könige und ihm entstanden war. Klaes Aeker-son Tott ward demnach nebst Pont de la Gar- die zum Feldherren in Livland ernennet. Am 7ten Herbstmonates kamen schwedische und deutsche Truppen zu Pferde und zu Fuß in Reval an, wor- mit Tott nach Wefenberg und Oberpalen Streif- züge that, und aus diesen Gegenden etwas Hornvieh einbrachte. Inzwischen zog Georg Wercküll von Padenurm mit einiger schwedischen Mannschaft nach Arensburg, brauchte aber nicht Ernst genug, solches zu bezwingen. Zwar nahm er das größte Kirchspiel Külekonde ein, überließ es aber durch einem Vergleich dem dä- nischen Statthalter wieder. Am 16ten Christ- monates zog Tott mit 5000 Mann aus, um Oberpalen zu belagern v).

## S. 74.

Wie die polnischen und litthauischen Ge- sandten aus Moskow nach geschlossenem drey- jährigem Stillstande zurückgekommen waren, folgete ihnen eine russische Gesandtschaft, um den getroffenen Stillstand zu bestätigen. Der König fertigte sie ab, und begab sich auf den Reichstag nach Warschau, welcher kein erwünsch- tes Ende nahm. Denn die Polen, welche ihm zu Lublin versprochen hatten, Masuren zu lit- thauen zu schlagen, hielten nicht Wort. Dies- ses verdross den König, weil geschehene Dinge nicht zu ändern waren, dergestalt, daß er, wi- der

v) Ruffow Bl. 79 b. Pufendorf Einleitung in die schwedische Historie S. 414 f. Ziärne B. VI S. 639. Dalin Th. III B. II S. 28. 32.

der die Urheber der Vereinigung höchst entrüstet, bedacht war, wie die Vereinigung zwischen Polen und Litthauen zu heben wäre, darüber aber in eine Gemüthskrankheit verfiel, welche bald den Körper auch angriff und ihm ein schleichendes Fieber zuwege brachte. Um sich zu erholen reifete er nach Liforschin in Podlachien, wo er sich gerne aufhielt; ward aber von Tag zu Tag schwächer, und ließ sich nach Knischin bringen, daselbst starb er am 7ten Heumonates x). Ein König, der so sehr gelobet, als getadelt wor- den. Man lobet seine gute Gestalt, seinen durchdringenden Verstand, seine Wissenschaf- ten y), seine Kenntniß verschiedener ausländis- chen

x) Diesen Tag haben Henning Bl. 54 a. ein gleichzeitiger und am Hofe dieses Königes gar zu bekannter Schriftsteller. Ziärne B. VI S. 639. Heidenst. rer. polon. lib. I p. 3 b. und Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. II S. 419 und Hist. pol. p. 60. Bey andern wird der Todestag anders angegeben: beyhm Lohmeier und Kühner: der 1ste Brachmona- tes; beyhm Sarnicki der 8te Heumonates S. 1222. Beyhm Rojalowicz P. post. I. VIII p. 495. und Relchen S. 304. der 18te Heu- monates. Seine Grabchrift, welche seine Schwester ihm setzen lassen, enthält hiervon nichts; denn sie lautet also: Sigismundo Au- gusto Poloniae regi et magno Lituaniae et reli- quae Sarmatiae duci ac domino. Principi con- filii promississimo, factis lentissimo, moribus pi- entissimo, vitae benignissimae. Anna infans Regina Poloniae fratri bene merenti suo sumtu posuit et suis ipsa lachrymis conspersit. Sarnic. lib. VII p. 1223 seq. edit. lipsiens.

y) Janocki in Propagatoribus litterarum in Polo- nia S. XXX p. 24. Sigismundus Augustus, quem, ob

1572  
Sieg.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gorbart

schen Sprachen z), seine Freygebigkeit, Langmuth und Leutseligkeit a). Dabingegen hat man seine Kaltsinnigkeit in der väterlichen Religion b), seine Unmäßigkeit in den Wohlthunsten

ob diuinam prope cuncta regendi scientiam, praecipuo quodam iure, SAPIENTIS cognomine, ornauerit. Laudatissimus ille princeps, cum elegantiae veteris ac doctrinae, mirandum in modum, delectaretur studiis, libros ab aetate sua remotiores, ingenti studio, nec minori pretio, passim conquisiuit, et viros, clara quapiam humanitatis laude, florentes immensis opibus honoribusque ad se pertraxit, et quicquid virum in eo fuit, in id maximo intendit opere, ut Polonam gentem armorum fulgore non magis quam laetitia litteris prodita collustraret. Hinc celsam, quam rex optimus, ex auctis artium ac disciplinarum studiis, famam, consecutus est, splendidissimis celebrant verbis Stanislaus Sarnickus in Annalibus polonicis. Dieser Sarnicki faget: Cum togata prudentia maxime excelleret, sapientissime, quoad vixit, regnum administravit p. 1212 ed. Lips. Kojalowicz P. post. I. VIII p. 495. Fuit princeps eruditus, nisi eruditionem superstitiosa curiositate vitiaisset. — In regia eruditos, ac inprimis facetos, libenter videbat.

2) Er soll der lateinischen, deutschen, wälschen und französischen Sprache kundig gewesen seyn.

a) Joann. Demetrii Saliconii Oratio in funere Sigismundi Augusti 1573 in Fol.

b) Kojalowicz P. post. lib. VIII p. 495. Circa religionem negligentior, quae potissima fuit ianua sectis in viscera huius reipublicae. Sarnic. Ann. lib. VII p. 1214. Cum totus fere orbis christianus furenter nomine religionis quateretur, Sigismundus Augustus tamen poloniam et Lituaniam sanguine ciuium foedari non est passus

sten c), seinen Wankelmuth d), und seine gar zu große Liebe zur Bequemlichkeit. Das damals polnische Preussen hat unter seiner Regierung

1572  
Sieg.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gorbart

seine Vermählung mit Barbara von Radziwil machte ihn ohne Zweifel diesem Hause und der evangelischen Religion geneigt. Er wollte deshalb ein Nationalkoncilium zum Vortheil der Dissidenten anstellen, welches der Papst verhinderte. Janocki von raren Büchern, Th. II S. 74 f. Auf Ansuchen des Primas, Nikolaus Dziergowski, erlaubete er den Bischöfen, mit den Dissidenten willkürlich zu verfahren. Ebend. Th. I S. 77 Anmerk. dd. Th. III S. 22. Nikolaus Koszobucki schrieb am 1sten Christmonates 1572 einen weitläufigen Brief an den Bischof von Leslow, Stenzel Karnkowski, welcher in der leipz. Ausgabe S. 1836 — 1843 steht. Er handelt zwar eigentlich von den Mitteln, die Dissidenten zu besiegen, nämlich dem Worte Gottes, den guten Werken, und dem Gebeth; zieht aber bey der Gelegenheit auf den König p. 1841 ziemlich los. Conf. Orich. An. I.

c) Der eben erwähnte Bischof Karnkowski bestrafte deshalb den König nicht nur in einem Briefe S. 1792, sondern auch öffentlich im Senate.

d) Orichou. Ann. I. Illud non praetereundum videtur — me, duas in hoc rege virtutes vulgo laudari et duo item vitia reprehendi, animadvertisse. Virtutes enim illae duae divinae et egregiae in hoc rege ferebantur esse: primo patientia incredibilis, deinde clementia ita facilis, ut et contumelias et iniurias obrectatorum, ac si rex non esset, pateretur ac ferret et eos, quos pro potestate vicissim laesus posset, beneficiis afficeret. Sed illa etiam duo ex contrario opponebantur his virtutibus vitia, quorum vnum fuit perpe-

1572 rung einen gewaltigen Stoß der ehemaligsten Glückseligkeit empfunden e). Und wenn man die Wahrheit gestehen soll: so hat Livland nicht immer den Schuß genossen, den es sich bey der Unterwerfung versprochen hatte.

1572  
Zwi-  
schen.  
Jwan  
Johann  
III  
Gotthart

S. 75.

Nach Siegmund Augusts Tode schickte der Senat den Theodor Zientkiewicz mit einem Schreiben an den Zaren, und meldete ihm, daß der König die Schuld der Natur bezahlt hätte, dennoch aber der Stillstand mit der Republik bestünde; sie würden die von dem Könige versprochenen Gesandten ehestens schicken, um eines beständigen Friedens wegen mit ihm zu handeln. Der Zar antwortete unter andern, er erwarte die Gesandtschaft mit Verlangen. In Litthauen würde er nichts feindliches anfangen: aber Livland könne er nicht in Ruhe lassen. Wäre es Litthauen aufrichtig um den Frieden zu thun: so müßte es sich um Livland weiter nicht bekümmern: er wolle dagegen Polock abtreten. In diesem Schreiben hat sich Jwan zuerst einen Autokrator von ganz Rußland genannt: welches die Litthauer damals verschmer-

perpetua in eadem sententia permansio, alterum vero privati consilii quam publici maior ratio. Ad summum tamen bono ac miti ingenio hic rex (fuit). Kojalowicz P. post. lib. VIII p. 495. In rebus gerendis tardus, atque ideo CRASTI-  
NVS REX percomna appellatur.

e) Lengnich Geschichte der preuss. Lande, Th. II S. 419.

zet haben f). In diesem Jahre war also Livland in einem traurigen Zustande. Die Russen durchstreiften das Land und übeten harte Gewaltthaten aus. Die Polacken nahmen sich des Landes nicht an, welches doch ihrer Krone einverleibet worden: sondern verführten bisweilen mit den Landeseinwohnern eben so hart, als öffentliche Landesfeinde. Gegen das Ende des Jahres stand Riga eine Belagerung von den Russen aus, welche aber nur drey Tage währete g). Nach Siegmund Augusts Tode wendeten sich die sämmtlichen, adelichen und unadelichen Einwohner des Herzogthums Livland, an die litthauischen Räte, und stellten ihre Noth vor. Ob mir gleich diese Urkunde nicht zu Gesicht gekommen: so kann man doch aus erwäunter Räte Antwort schließen, was sie etwa verlangt haben. Man sieht nämlich daraus, daß durch die Einfälle der Russen, die Landleute im Rigischen, insonderheit Johann von Bredenbach, Bernhart von Wefferen und Gotthart Hering sehr gelitten haben. Die Räte versprachen ihnen in dieser Absicht allen Schuß, und meldeten, daß sie an den Wojwoden zu Dörpat geschrieben hätten, und an den Zaren Jemanden abschicken wollten, damit der Stillstand gehalten, der zugefügte Schaden aber ersetzt würde. Die Livländer hatten über die Ausschweifung der Besatzungen geklagt, welche in Abwesenheit des Administrators Chodkiewicz viel Unrecht ausgeübt hatten. Die Räte befanden für gut, daß die Untersuchung dieser

1572  
Zwi-  
schen.  
Jwan  
Johann  
III  
Gotthart

f) Kojalowicz P. post. lib. VIII p. 495 seq.

g) Kurze Beschreibung S. 8 meiner Handschrift Samml. russ. Geschichte B. IX S. 287.

1572  
Zwi-  
schen.  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

Beschwerden bis zur Wiederkunft des Adminis-  
tratoren verschoben, wofern aber einige Klas-  
sen keinen Aufschub litten, von den Kastellä-  
nen vorgenommen werden sollte. Insonderheit  
war es, oder wenigstens schien es eine Graus-  
samkeit zu seyn, daß man die armen Einwoh-  
ner, wenn sie vor den Verfolgungen des Feins  
des flohen, und in den Schlössern ihre Siche-  
rheit suchten, nicht aufnehmen wollte. Die Räs-  
the misbilligten dieses Verfahren, und gleich-  
wie sie die Einwohner zur Eintracht ermahne-  
ten, also befahlen sie den Kriegsheuten nach-  
drücklich, daß sie keine Gelegenheit zu einsei-  
tischen Mißthätigkeiten geben, sondern einmü-  
thig für das gemeine Beste sechten, den Kastel-  
länen in allen billigen Dingen gehorchen, keine  
Gewalt brauchen, sondern an Se. Magnificenz  
den Herren Administratoren Bericht erstatten,  
und seine Meynung erwarten sollten. Der Ad-  
ministrator hatte das Schloß Traiden der Rit-  
terschaft eingeräumt, damit die Landgerichte  
davon unterhalten würden. Der Senat hatte es  
dem bekannten Plerd Krusen zugewandt, und die  
livländischen Kastelläne hatten es ihm auf ein  
Schreiben des Senates übergeben. Die Gerichte  
waren also ohne Besoldung, und die Gerech-  
tigkeit wurde nicht hurtig genug verwaltet. Der  
darüber entstandenen Klage abzuhefen, verspra-  
chen die litthauischen Räte, daß der Adminis-  
trator, welcher ehestens nach Livland kommen  
würde, an statt des Schlosses Traiden ein be-  
quemeres und besseres der überdünischen Land-  
schaft einräumen sollte. Das wichtigste aber  
war, daß der Adel, die Städte und Einwohner  
verlangten und bathe, alle alten und neuen Pri-  
vilegien, welche von Nikolaus Radzivil

hervorgehoben, imgleichen die wendischen Ver-  
träge in einem besonderen Briefe bestätigt  
und ihnen ausgeantwortet werden sollten. Hier-  
auf antworteten die litthauischen Räte, Sie,  
alle und jeder, sageten gut, und versprächen,  
daß sie alle Privilegien, welche der verstorbene  
König, Radzivil und Chodkiewicz ertheilt  
hätten, genehmigen und halten wollten, sie  
glaubeten; und wollten sich bemühen, daß die  
polnischen Reichsräte eben dieses thun sollten;  
endlich versicherten sie, daß die wendischen  
Verträge nicht nur von beyden Senaten, son-  
dern auch von dem künftigen Könige mit Hand  
und Siegel bestätigt, und den Livländern ein-  
gehändigt werden sollten. Diese Urkunde h)  
ist zu Wilda am 31sten Christmonates d. J.  
von Bischof Valerian von Wilda i), Niko-  
laus Pac, Bischöfe von Kiow k), Ostaphius  
Wollos

h) Sie steht in Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXI  
p. 295. Die Coll. linonica erwähnen dieser Ur-  
kunde S. 41. Menius und andere livländis-  
che Geschichtschreiber wissen nichts davon.

i) Sein völliger Name ist Valerian Protasze-  
wicz. Er stiftete das Jesuitenkollegium zu  
Wilda, und legte damit 1570 den Grund zu  
der hohen Schule, auf welcher nur die Theos-  
logie, das geistliche Recht, die Philosophie und  
Philologie gelehret wird. Heute zu Tage hat  
der Bischof Ignaz Fürst Nassalski sich um  
diese hohe Schule sehr verdient gemacht. Ko-  
jalowicz P. post. lib. VIII p. 491. Rzepnicki  
T. II p. 182.

k) Nikolaus I aus dem Hause Pac, starb 1580.  
Sein Vater war Nikolaus, Woiwod von  
Podla

1572 Wollowicz, Nikolaus Radzivil und Jo-  
hann Gorkowicz (wahrscheinlich Chodkiewicz) unterschrieben.  
Zwi-  
schenr.  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

S. 76.

Menius giebt zwar Nachricht von einem am 10ten März zu Mitau aufgerichtetem Kreuze, aber nicht von dessen Inhalt 1).

S. 77.

1573 Ich habe im 73 S. gesagt, daß Tott im Christmonate Oberpalen belagern wollen. Er nahm einen Umweg über Marjama und Wellin, vermuthlich um sich mit Proviant zu versorgen. Zweene Karthaunen ließ er den geraden Weg über Wittensten gehen, aus welchem Schlosse der Zug des groben Geschüzes verstärkt werden sollte. Doch jene kamen nicht weiter als bis Neuhof, fünf Meilen von Reval, in Weichnachten. Ehe man sichs versah, brach der Zar mit achtzig tausend Mann <sup>m)</sup> in Livland ein, nahm seinen Marsch über Narva und Wesenberg, und stand am 27sten Christmonates vor Wittensten. Niemand stellte sich den Feind so nahe vor. Tott wußte von nichts. Hanns Boye, Statthalter zu Wittensten hatte zwar etwas

Podlachien, und seine Mutter Alexandra, Prinzessin von Holstein. Rzepnicki T. III p. 143. Obgleich Kiow schon 1569 zu Polen geschlagen worden, findet man ihn doch noch jetzt unter den litthauischen Rätthen.

1) Prodr. p. 31 S. XLIX.

m) Hiärne spricht gar von zweymal hundert tausend Mann.

etwas davon vernommen, glaubete aber, es wäre eine streifende Partey, welche auf das Geschütz in Neuhof lauren sollte. In diesen Gedanken schickte Boye fast alle seine Kriegsknechte den Karthaunen entgegen, sechs Meilen weit; daßer also nur 50 bewehrte Kriegsleute übrig behielt, nebst 500 schlechten Bauern, welche ihre Zuflucht nach dem Schlosse genommen hatten. Indem die Hauptarmee vor erwähntem Schlosse stand, schickte sie streifende Parteyen in Harrien und Järwen aus, welche tödteten, plünderten, und gefangen nahmen, was sie fanden. Es war eben die Zeit zwischen Weichnachten und Neujahr, worinn gute Freunde einander besuchten, die Damen die besten Kleider und den köstlichsten Schmuck mit sich hatten, und sicher, fröhlich und guter Dinge waren. Ohne die Erschlagenen wurde eine große Menge junger und alter Leute von Russen und Tatern in die Gefangenschaft hinweggeführt. Am 1sten Jänner 1573 um Glock zwey nach Mittage, eroberten die Russen das Schloß mit Sturm. Darzu trug des Statthalters Mißtrauen vieles bey, welcher sich an Kurfeln erinnerte, und deshalb, weil er schwach an schwedischen Knechten war, und überdies gewarnet worden, 500 deutsche Reiter, welche Tott nach Neuhof geschickt hatte, nicht in das Schloß aufnehmen wollte. In Wittensten mußte alles über die Klinge springen. Kein Stand, kein Alter, kein Geschlecht ward verschonet. Einige Bauern retteten ihr Leben dadurch, daß sie in die Gefängnisse krochen und vorgaben, sie wären Herzog Magnus Unterthanen und von den Schweden gefangen. Hanns Boye und viele andere wurden

1573 wurden an einem Spieße gebraten, Schweden, Deutsche und Esten. Von hier aus schrieb der Zar den bitteren Brief an den König von Schweden, welcher nunmehr gedruckt und in aller Menschen Händen ist<sup>n)</sup>. Er theilte hierauf sein Heer in drey Haufen. Den einen schickte er nach Rarkus, welches erobert, und dem Herzoge Magnus eingegeben ward. Den anderen schickte er nach der Wick, um dieselbe zu verheeren, und die Häuser Habsal, Lode und Leal zu überrumpeln. Allein Tott suchte die Russen auf, und erreichte sie am 23sten Jänner nicht weit von Lode. Er schickte seinen Vortrab voraus, welcher aus Livländern bestand, und sich zwar durch den Feind durchschlug, hernach aber die Flucht ergriff, und nach Reval, Pernau, Wickel, Lode entkam, allenthalben aber aussprengete, die Schweden hätten eine Niederlage erlitten. Tott hatte nicht mehr übrig, denn 600 Pferde und tausend Knechte. Mit diesen griff er den 16000 Mann starken Feind an, besiegte ihn, tödtete 7000, zwang den Rest, die Flucht zu ergreifen und jagete ihm tausend mit lebensmittel und Raub beladene Schlitten ab. Tott hatte zwar manchen braven Mann eingebüßt, kam aber triumphirend nach Reval zurück, indem er viele Fahnen und Geschütz erbeutet hatte. Mit dem dritten Haufen und dem ansehnlichsten Theile des groben Geschützes ging der Zar nach Rußland zurück, und stand damit

n) St. Petersb. Journal B. IV S. 336—346. 414—427. Darinn meldet er, er wolle wider Livland seine Angriffe so lange fortsetzen, bis es Gott in seine Hände geben würde.

damit eine zeitlang bey Neugard. Im August kamen 5000 Schotten, die Mornay geworben hatte, aus Schweden zu Reval an. So lange das Geld, welches sie in Schweden empfangen hatten, währte, beobachteten sie eine strenge Mannszucht: als sie aber solches verzehret hatten, und Mangel litten, führten sie sich ärger auf, als Feinde, hielten Reval gleichsam eingesperrt, und plünderten, wen und wo sie konnten. Tott sah sich am 8ten Weinmonates genöthiget, mit den Hofleuten ein Geding einzugehen, und ihnen die Schlösser Habsal, Leal und Lode, nebst ihren Zubehörungen einzuräumen, mit dem Bedinge, wenn sie ihren verdienten Sold auf Johannis 1574 nicht bekämen, daß sie berechtigt seyn sollten, diese Pfäns der einem christlichen Herren zu überlassen, nur nicht dem Zaren, oder dem Herzog Magnus o).

## §. 78.

Der Winter dieses Jahres war außerordentlich strenge. Am Donnerstage vor Pfingsten, das war den 7ten May, kamen Leute über Eis aus

o) Chytraeus p. m. 684. Russow Bl. 79—83. Henning Bl. 54 f. Hiärne B. VI S. 640—648. Loccenius Hist. suec. lib. VII p. m. 389. Pufendorf S. 415 ff. Schefferi Memorab. p. 103. Relch S. 309 f. Dalin Th. III B. II S. 32. 33. 37. 39. Es waren eigentlich 3000 Schotten und 2000 Engländer, wurden aber in Livland Schotten genennet. Dem guten Russow haben ihre Feldprediger viele Sorge gemacht, daß sie nicht einige von seiner Heerde auf fremde Weide führen mögten.

1573 aus Schweden zu Reval an. Am Pfingsttage, das ist den 10ten May, war die Rbede soweit mit Eis bedeckt, daß man es von Thürmen und Wällen nicht übersehen konnte. Die Schiffe aus Deutschland liefen zu Rugs ein; die Schiffe gingen zu Lande nach Reval und ihre Schiffe konnten nicht eher, als nach Pfingsten gen Reval kommen p).

## S. 79.

Am Sonntage Jubilate, das ist den 12ten April, hielt der vermeynte König Magnus, welcher den Zaren auf seinem livländischen Zuge begleitet hatte, mit der russischen Prinzessin Maria, zu Neugard Beylager q).

## S. 80.

Heinrich von Valois, des Königes von Frankreich, Karls IX Bruder, ward den 13ten May zum Könige von Polen erwählt, und

p) Ruffow Bl. 82 b.

q) Ruffow Bl. 82 b. Chytraeus p. m. 684. dessen Genealogie dieser Prinzessin von der hübnerischen ganz abgeht. Henning Bl. 55. Nyensstedt S. 77 insonderheit aber Daniel, Prinz von Buchau, in seinem Buche, Moscoviae Ortus et Progressus, Guben 1681. 12 p. 222—225. Da dieser Mann, als kaiserlicher Abgesandter nicht lange hernach, nämlich 1576 in Rußland gewesen, so kann man ihm wohl am besten trauen. Dieser bezeuget, daß Wolodimer, der Vater der Prinzessin, ein Vetter, patruelis, des Zaren gewesen, und daß ein deutscher Prediger das Brautpaar eingesegnet habe. Er saget aber nicht, ob es Schraffer oder Boccorn gewesen sey.

und am 21sten Hornung 1574 zu Krafow ge-<sup>1573</sup>krönt. Er mußte versprechen, eine Flotte zu<sup>Heinrich</sup>bauen, und damit entweder die narvische Schif-<sup>Johann</sup>fahrt zu verhindern, oder diesen Hafen, zum<sup>Johann III</sup>Besten des polnischen Reiches, einzunehmen r). Gotbart Eben dieser Fahrt, und der übrigen livländischen Sachen wegen, traten die schwedischen mit den kaiserlichen Ministern in Polen zusammen. Auch brauchte Johann III den Bischof von Osnabrück in dieser Sache. Es war aber alles vergebens s).

## S. 81.

Nachdem die Schweden Wefenberg und<sup>1574</sup>Tolsburg im Jahre 1574 vergeblich belagert hatten, machten sie Wirland, Järwen und das Stifte Dörpat mit brennen und plündern so kahl, daß Kelchen zufolge, weder Hand noch Raße übrig blieb t). Am 18ten Brachmonastes marschireten, die in schwedischen Diensten stehenden livländischen Hofleute nach Wellin und Oberpalen, um eine Reiterzehrung zu holen. Sie verbrannten etliche Dörfer, schlugen viele Bauren todt, zündeten den Flecken Oberpalen an, und nahmen Dieterich Sarensbach von Heimern, des vermeynten Königes Magnus Hofrath, und andere mehr von dieses Prinzen

2

Hofe

r) Henning Bl. 55 f. Andr. Maximil. Fredro Gesta populi Poloni sub Henrico Valefo, Polonorum, postea vero Gallias rege. Dantisci 1652 in 4. p. 58. 103.

s) Dalin Th. III B. II S. 33. f.

t) Ruffow Bl. 83—85. Henning Bl. 56. Pufendorf S. 417. Dalin Th. III S. 39 f. Kelch S. 315.

1574  
Hein-  
rich  
Jwan  
Johann  
III  
Gorhart  
Hofgesinde, gefangen v). Mit ihrer gemachten Beute gingen sie nach ihren Quartieren in der Wick, wo sie aber von Russen und Tatern einen unangenehmen Besuch erhielten, die ihnen den größten Theil des Raubes wieder abnahmen. Die Feinde feierten auch sonst nicht, thaten in Harrien großen Schaden, und führten dem Landrath Bartholomäus Taube aus seinem Hofe Sage nach Moskow, wo er am Spieße gebraten worden x).

## S. 82.

Im Sommer d. J. segelte eine ganze lübsche Kauffahrtenflotte Reval vorbei nach Narva. In Reval bildete man sich ein, es wäre eine Kriegsflotte, welche Narva erobern sollte y). Als diese Kauffahrer aus Narva mit allerlei Waaren, insonderheit theuren Pelzereyen, zurück kamen, eroberten die schwedischen Schiffe sechzehn lübsche, und nöthigten die übrigen, nach Narva umzukehren z). Aber die schwedische Flotte litt auf der narvischen Rhede großen Schaden. Sie wollte den Russen die Zufuhr zur See abschneiden, ward aber durch einen gränlichen Sturm zerstreuet, welcher das Admiralschiff selbst an die feindlichen Küsten warf. Die narvische Schifffahrt bekümmerte den König von Schweden. Er wollte sie durch Versenkungen unbrauchbar machen. Dieser

v) Ruffow Bl. 86 a. Henning Bl. 56 a. Relch S. 315.

x) Ruffow Bl. 85 b.

y) Ruffow Bl. 86 a.

z) Ruffow Bl. 86 b.

Dieser Anschlag ward nicht ausgeführt, weil 1574 die Kosten den Vortheil überstiegen. Er lag dem Kaiser, dem König von Spanien, und dem Statthalter in den Niederlanden an, ihre Unterthanen von diesem Handel, so lange der Krieg mit Rußland dauerte, abzuhalten. Den König von Dänemark ersuchte er, nur diesen Sommer über, sich solches gefallen zu lassen. Jedoch alle seine Mühe in dieser Sache war vergeblich a).

## S. 83.

Im Herbst dieses Jahres schickte der östliche Statthalter Klaus von Ungern, einige Kommissäre nach Padiis, um mit der schwedischen Regierung in Unterredung über Dinge, welche die Wohlfahrt des Landes und der Stadt Reval betrafen, zu treten. Es begaben sich also Karl Horn und Hanns Berendsen von wegen der Regierung und zweene revalische Rathmänner, Peter Möller und Heinrich Luhr, dahin. Diesen eröffnete Johann Uexküll von Menzen: er wäre in Dänemark gewesen, und dort mit einem schwedischen Gesandten in Unterredung gewesen; der König hätte den Gesandten befraget, wie es mit dem Kriege in Livland stehe, man hätte vernommen, daß die Schweden ein Haus nach dem anderen verlören, wenn dem Könige von Schweden damit gedienet wäre, wollte er auf seine eigene Kosten eine Botschaft an den Zaren abfertigen,

1 3 und

a) Dalin Th. III B. II S. 46. Ruffow Bl. 87 b. Siärne B. VI S. 654. Anton Pflug, ein meißnischer Edelmann, ward von den Russen gefangen und zu Narva gehent.

1574 und einen Frieden bewirken; der schwedische  
 Hein- Minister hätte dem Könige nicht gedanket, ja  
 rich nicht einmal geantwortet, worüber er sehr un-  
 zwan willig geworden wäre. Uerkill rieth ihnen hier-  
 Johann bey, sie mögten ehestens an den König von  
 III Dännemark schreiben, auf daß er Frieden oder  
 Gotbart Stillstand mit dem Zaren vermittelte; denn der  
 dänische Monarch hätte mit dem Zaren einen ewi-  
 gen Frieden geschlossen, und darinn dieses erhal-  
 ten, daß er nicht nur das, was er in Livland inne-  
 hätte, sondern auch das, was er noch in seine Ver-  
 walt bekommen würde, behalten sollte b). So-  
 wohl der König von Dännemark, als auch der rö-  
 mische Kaiser, beneideten es, daß Schweden sich  
 in Livland ausbreitete. Es gingen daher geheime  
 Briefe von ihnen an den Zaren, daß sie ohne  
 Vergeltung den Schweden ihre Besitzthümer  
 in Livland entreißen wollten. Die Abschriften  
 dieser Briefe fielen dem Pont de la Gardie  
 in die Hände; dem der König, nachdem Tott  
 am Ende des Aprils, weil er alt und unglück-  
 lich wider die Russen war, seinen Abschied er-  
 halten, die Regierung und das Kriegswesen in  
 Livland anvertrauet hatte c). Aus diesen Brie-  
 fen, welche der Feldherr dem Könige zuschickte,  
 ersah man die Quelle des Verfahrens der liv-  
 ländischen Hofleute, daß sie sich, wie oben ge-  
 dacht, Habsal, Leal und Lode verpfänden las-  
 sen. Diese Leute blieben größtentheils eben so  
 unruhig.

b) Ruffow Bl. 87 f. Hiärne B. VI S. 654—656.

c) Oernhielm Vita P. de la Gardie p. 112. 113. Tott blieb aber Reichsrath. Dalin Th. III B. II S. 59.

unruhig. Am 25ten Weinmonates kamen die  
 Waaren, welche man, wie gedacht, den Lü-  
 beckern genommen hatte, zu Reval an. Man  
 wollte die Hofleute hiermit befriedigen, und  
 die ihnen verpfändeten Schlösser retten. Doch  
 die meisten wollten, weil sie nicht zureichten,  
 die Waaren statt baarer Bezahlung nicht an-  
 nehmen, sondern dachten darauf, wie sie die  
 Schlösser einem anderen Herren in die Hände  
 spielen mögten. Nur sechs Rittmeister und  
 wenige Hofleute ließen sich befriedigen und blie-  
 ben den Schweden getreu: wodurch eine große  
 Zwistigkeit und Trennung unter den Hofleuten  
 entstand. Hans Wachtmeister richtete nun  
 eine eigene Fahne von diesen Hofleuten auf, wor-  
 bey Hartwich Ledebur Lieutenant, und Mo-  
 ritz Wrangel von Jtzefer, Fähnrich ward:  
 welche sich den ganzen Krieg über wohl verhal-  
 ten, und nebst den schwedischen Hofleuten um  
 Livland verdient gemacht haben d).

## S. 84.

Bei allen solchen Umständen bemerkete  
 Johann III. daß er sich auf Niemanden ver-  
 lassen dürfte. Um so mehr wünschte er, einen  
 Frieden mit Rußland zu treffen. Er hatte am  
 29sten März d. J. an den König von Polen,  
 um eine Verbindung wider diesen Feind, und  
 am folgenden Tage an Radziwil und Chodkies-  
 wicz in gleicher Absicht geschrieben. Es kam  
 gar eine polnische Gesandtschaft nach Stockholm,  
 welche sich ziemlich geneigt zu dieser Verbindung  
 erklärte.

14

d) Ruffow Bl. 88 a. Hiärne B. VI S. 657. Reim S. 317—319.

erklärte: Allein Heinrich von Valois entfernte sich, auf die erste Nachricht von seines Bruders Tode, am 18ten Brachmonates aus Polen, um sich der französischen Krone zu versichern e).  
 1574  
 Zwi-  
 schen-  
 Johann  
 Johann  
 III  
 Gotbart

S. 85.

In diesem Jahre ließ sich ein Seeräuber, Munkenberg, in der Düna sehen, welchen die Rigischen am 9ten Herbstmonates angriffen, und nach erobertem Schiffe über Bord warfen. Am 1sten ebendesselben Monates, übergab die litthauische Besatzung das Blockhaus den Rigischen, welche es den folgenden Tag in die Asche legeten f).

S. 86.

Man hatte lange bemerkt, daß der dänische Statthalter auf Desel die mißvergnügten livländischen Hofleute in ihrem Unwillen wider Schweden stärkte. Am 12ten Jänner 1575 schloß jener mit diesen zu Habsal einen Vertrag, worinn er ihnen versprach, auf Johannis achtzig tausend Goldgulden zu bezahlen, und einen Stillstand mit den Russen zu verschaffen: wos gegen sie ihm die drei verpfändeten Schlösser übergaben, und in dänische Dienste traten g).

Doch

e) Henning Bl. 56 a. Thuan. lib. LVIII p. m. l. Fredro p. 143 seq. Dalin Th. III B. II S. 47.

f) Henning Bl. 56 b. Hiärne B. VI S. 656. Reinoldi Heidensteinii Res polonicae, Francof. ad M. 1672 in Fol. p. 70 b. Die Rigischen nahmen das Blockhaus mit Gewalt ein: womit die litthauischen Stände gar nicht zufrieden waren.

g) Ruffow Bl. 88 b. Henning B. 56 b. Hiärne B. VI S. 659 f. Relch S. 318 f.

Doch diese Verräther wurden wider ihre Absicht belohnet. Als der Zahntag vorhanden war, schrieb der Statthalter, sie mögten sich zu Arensburg einfinden und das versprochene Geld empfangen: welches sie sich ungerne gefallen lassen mußten. Zu gleicher Zeit meldete er den Revalischen, wenn Jemand von den Hofleuten etwas zu fordern hätte, mögte er sich gegen das Ziel zu Arensburg zeigen. Also rechnete der Statthalter den Hofleuten nicht nur das, was sie im Burglager an Futter und Mahl empfangen, oder erzwungen hatten, welches sie doch bey den schwedischen Diensten ohne Entgelt genossen, sondern auch was sie den Bürgern zu Reval schuldig waren, ab. Mancher, der viele hundert Thaler zu bekommen vermeynte, reichte kaum mit der Besoldung zu. Viele, welche in schwedischen Diensten etliche Pferde gehalten hatten, mußten nun zu Fuß gehen. Die Reue kam zu spät. Ueberdies hatten sie ihren guten Namen verloren h). Mit diesen dreien Schlössern büßten die Schweden die ganze Wict ein, bloß eines verfeffenen Ziels halben. Johann III ließ bey Friederich II mehr denn einmal anhalten, daß er, weil diese Unternehmung dem stettinischen Frieden zuwider ließe, entweder die Häuser ihm wieder einräumen, oder eine Wiederlage geben sollte. Aber man war am dänischen Hofe hierbey taub und stumm. Wenigstens wollte Friederich keinen Ländertausch eingehen, sondern höchstens gegen

h) Ruffow Bl. 90 a. Hiärne B. VI S. 660 f. Relch S. 321.

1575 das ganze schwedische Livland eine Ansoderung  
von 45000 Thalern fahren lassen n).

Zwi-  
schen.  
Jwan  
Johann  
III  
Gorhart

## S. 87.

Die Kastelläne im polnischen Livlande schickten einen Schreiber an die Stadt Reval, und suchten sie zu bewegen, sich der Krone Polen zu unterwerfen, mit der Verheißung, sie wollten es dahin bringen, daß sie, nebst Polen und Lirhauen, in den mit Rußland getroffenen Stillstand mit begriffen würden. Ehe man sich in Reval einer Antwort halben vereinigen konnte, näherten sich die Russen, welche sich bey Wesensberg versammelt hatten, und von dannen Reval vorbei durch die Wick nach Desel, und alsdann zurück, nach Pernau, Salis, Pärkel, Burtnick, Ruhen, Ermes und Helmet zogen, alles mit Raub, Mord und Brand erfüllten, überdies aber viele tausend Menschen hinwegführten k).

## S. 88.

In diesem Jahre residirte König Magnus zu Oberpalen, und versuchte, theils in der Güte theils mit Gewalt, sein neues Reich zu befestigen l). Er eroberte Salis zweymal nacheinander m). Am 9ten des Heumonates mußte sich Pernau, welches damals den Polen gehö-

l) Hiärne B. VI S. 661. Dalin Th. III B. II S. 39. 54. Oernb. V. P. de la Gardie, p. 113.

k) Ruffow Bl. 88 f. Henning Bl. 56 b. Heidenst. p. 70 b. Hiärne B. VI S. 661 ff. Relch S. 320 f.

l) Ruffow Bl. 89 b. Relch S. 321.

m) Ruffow Bl. 89 b. Relch 321.

gehörte, den Russen ergeben n). Aus Furcht gingen die Schloßer Helmet, Ermes, Pärkel und Ruhen an den König Magnus über. Das letzte nahm Chodkiewicz im Herbst wie der ein. Mit den übrigen wollte es ihnen nicht gelingen o).

1575  
Zwi-  
schen.  
Jwan  
Johann  
III  
Gorhart

## S. 89.

Der König in Schweden belehnete am 10ten Brachmonates den Herzog Magnus von Sachsen mit der Vogtey Soneburg auf Desel. Bald darauf nahm er solche in Besiz. Er fuhr alsdenn nach der Insel Mone, welche von Alters her zu Soneburg gehört hatte. Er fand daselbst den dänischen Statthalter, welcher behaupten wollte, sie gehörte nach dem Schlosse Arensburg, nahm ihn gefangen, ließ ihn aber wieder los. Dieses alles empfand der König von Dännemark, der einen alten Groll wider den ungezogenen Prinzen hatte, sehr übel, und verlangte seine Auslieferung. Kaum hatte Magnus den Rücken gekehrt: so überrumpelte der Statthalter Soneburg, und versuchte zugleich, sich mehrerer Dörter zu bemäistern. Unter andern verlangte er auf der Tagesfahrt zu Padis, diese Abtey. Solches nahm Johann III an seiner Seite wieder übel auf, und führte bey dem dänischen Hofe große Beschwerden. Man ernannte von beyden Seiten Kom-

missäre,

n) Ruffow Bl. 90 b. Henning Bl. 56 b. Nyenstedt S. 77. Heidenstein p. 70 b. p. 71 a. p. 73 a. p. 74 b. p. 76 a. b. Relch S. 322. Dalin Th. III B. II S. 53.

o) Ruffow Bl. 91. 92. Henning Bl. 57 a. Relch S. 323. 324.

1575 missäre, welche zwischen Ulsbeck und Knäred  
zusammentraten. Über diese Tageleistung hatte  
keine andere Wirkung, als eine Berichtigung  
der Gränze. Im übrigen blieb es beyhm Fries-  
den; denn beyde Herren waren des Krieges  
überdrüssig, und mit Rußlands Aufführung  
misvergnügt p).

## §. 90.

Die Tageleistung, welche am 1sten Herbst-  
monates zu Padis, zwischen dänischen und  
schwedischen Kommissären vorging, ward dem  
Revalischen zu einem Fallstrick. Klaus von  
Ungern rühmte die Gnade seines Herren so  
sehr, daß die Stadt, welche den Kriegerunru-  
hen gerne entnommen seyn wollte, und sah, daß  
Johann III mehr um Einführung der katho-  
lischen Religion, als um Verteidigung seiner  
Untertanen bekümmert, sich verleiten ließ,  
nicht nur an den König von Dänemark, son-  
dern auch an den römischen Kaiser und andere  
Potentaten zu schreiben; welches ihr die Un-  
gnade des Königes von Schweden zuzog q).  
Am 20sten Weinmonates schrieb Kaiser Ma-  
ximilian II an Johann III, er mögte sich der  
Stadt Riga annehmen r). §. 91.

p) Die Handel zwischen dem Herzoge Magnus  
und dem Statthalter hinderten, daß dieser, sei-  
nem Versprechen nach, Pernau entsetzen konnte.  
Ruffow Bl. 91 a. Henning Bl. 57 a. Relch  
S. 322—324. Oernb. in Vita P. de la Gardie  
p. 114 erzählt dieses ein Jahr zu späth.

q) Ruffow Bl. 91 a.

r) Lihonica Fasc. III p. 131 Beyl. N. Dieses  
Schreiben nebst dem verbrannten Blochhause  
beweisen, daß die Stadt nach manches Beden-  
ken wider Polen und Litthauen gehabt.

## §. 91.

Der letzte Monat des Jahres 1575 hatte  
Polen zweene Könige gegeben. Der Kaiser, Maximilian II, ward am 12ten, und der Fürst von Siebenbürgen am 14ten Christmo-  
nates erwählet. Vermuthlich bewog diese wichtige Sache den Kaiser, eine Gesandtschaft an den Zaren zu schicken: woben aber auch die Livländer in Betrachtung gekommen seyn mögen. Denn ich habe vorher erwähnt, daß man schon 1570 zu Stettin beschlossen, eine Gesandtschaft nach Moskow abgehen zu lassen. Sie bestand aus dem deutschen Ordensritter, Johann Kobenzl von Prossieg und Mossa, welcher am kaiserlichen Hofe die wichtigsten Ehrensstellen bekleidet hat s); und Daniel Prinzen, Freyherrn von Buchau, auf Falkenau und Krossen, kaiserlichem Kammerrathe, Pfalzgrafen und Besizer des Appellationsgerichtes zu Prag. Diese Herren langeten im November 1575 zu Wilda an, und gingen über Orsha, Smolensk und Drogobust nach Mosaisk, zwey bis drey Meilen von Moskow; auf welcher Reise sie in Rußland wie Gefangene gehalten wurden, und an den Kaiser weder Briefe noch Vortheil schicken durften. An dem letzten Orte hatten sie Vortritt bey dem Zaren, und ihr Gewerbe dauerte nicht lange, indenn sie am achten Tage nach ihrer Ankunft, schon die Rückreise antraten. Kobenzl reisete durch Litthauen und Prinz durch Livland, wo dieser zu Dörpat bis in den May 1576 auf die zarischen Gesandten, Sachar Iwanowitsch Suhorski, und den legationssekretar, Andreas Arcis-

s) Gauhens Adelslexicon Th. I S. 783.

1576 Arcibasow, warten mußte. Mit denselben ging er durch Liv- und Kurland, wo Suhorski eine schwere Krankheit ausstand, Preussen, Pommern, Brandenburg, Lausitz und Böhmen nach Regensburg, wo der Kaiser damals einen Reichstag hielt. Prinz hat diese seine Reise selbst beschrieben <sup>1)</sup>. Von dem Gegenstande der Gesandtschaft redet er also: „Es waren wichtige Ursachen, warum der hochsälige Kaiser Maximilian sich vornahm, eine Gesandtschaft an den Großfürsten von Moskow abgehen zu lassen; welche alle auf den Nutzen der ganzen Christenheit abzielten. Der Stillstand, welchen der Zar mit den Litthauern auf etliche Jahre gemacht hatte, ging damals zum Ende. Weil sie sich nur fürchteten, daß er, wenn solcher Stillstand abgelaufen wäre, vornehmlich im zweyten Zwischenreiche, nach dem Tode des Königes Siegmund Augusts von Polen und der Abreise des französischen Prinzen, etwas Feindsäliges wider sie unternehmen würde, und gar wohl wußten, wie hoch er den allerdurchlauchtigsten Kaiser schätzte: so bathen sie durch ihre Abgesandten oft, er mögte, nach seiner Gesinnung gegen die ganze Christenheit, sich dieses in den größten Gefahren schwebenden Landes annehmen, und einen längeren Frieden vermitteln. Auch bekriegete der Zar damals Livland, dessen Einwohner den römischen Kaiser, weil sie keine andere Zuflucht hatten, in vielen Briefen um Hülfe anflehet.“

<sup>1)</sup> In einem Büchlein: Moscoviae Ortus et Progressus. Gubensae 1681 in 12.

„ten. Wie einige dem hochsäligen Herren solches vergolten haben, welche dermaleinst ihre eigene Aufführung bestrafen wird, ist ich nicht nöthig zu sagen.“ Ich habe schon angeführt, daß dieser Prinz sich in diesem Jahre zu Dörpat aufgehalten hat. Nachdem er vorher, nach der damals gemeinen Meynung, gesagt hatte, daß Dörpat sich aus Furcht und auf Zureden der bischöflichen Räte, den Russen zu früh ergeben hätte; fährt er also fort: „Diese Stadt, die am Flusse Emmbeck lieget, und zwar nicht so sehr befestiget, aber in einer sehr angenehmen Gegend befindlich, auch mit vielen prächtigen Gebäuden versehen ist, bewohnt, weil die alten Einwohner entweder verjaget, oder anderswohin geführt worden, ist, ich weis nicht was für ein gemeiner russischer und sentschischer Pöbel, da unterdessen so wohl die gemeinen als Privatgebäude nach und nach zerfallen.“ Dieses ist diejenige Gesandtschaft, deren Kelch <sup>v)</sup> aber etwas zu früh erwähnt, und davon meldet, daß die russischen Gesandten, wovon Suhorski zu Luckum, von einer schweren Krankheit überfallen, und daher lange aufgehalten worden <sup>x)</sup>, dem römischen Kaiser zur polnischen Krone Glück gewünscht, und

<sup>v)</sup> S. 324 f.

<sup>x)</sup> Dalin giebt vor, die russischen Gesandten wären von Schweden aufgehalten worden. Th. III B. II S. 56. Härne trifft es besser, wenn er B. VI S. 672 also schreibt: „Den 30sten May 1576 schrieben zweene des Kaisers Maximilian Legaten (es war aber nur einer), die aus der Moskow kommen waren, aus Riga an die Revalischen, daß sie mit höchstem Fleiß

1576  
Sten  
Johan  
Johan  
III  
Gorbart

und ihm gemeldet hätten, der Zar wäre willig, mit dem Kaiser in Friede und Freundschaft zu leben, und ihm ein Theil Livlandes abzutreten.

## S. 92.

Am 27ten Jänner fielen 6000 Russen und Tatarn in die Wick ein, und bemächtigten sich, der treulosen Besatzung wegen der Schlösser Lode, Leal und Wickel. Am 9ten Hornung kamen sie vor Habsal, welches sich am 12ten ohne Noth ergab, indem es an nichts Mangel hatte. Keiner wollte Schuld haben, und einer schob sie auf den andern. Der dänische Statthalter foderte die Schlösser von den Russen wieder, weil sie seinem Herren gehörten, er hielt aber von dem Feldherren Mikita Romanowitsch, diese Antwort: er hätte nicht gewußt, daß die Schlösser, welche dem Könige von Schweden, seines Zaren Feinde, gehörten hätten, unter dänischer Vorherrschaft wären; überdies hätte der Statthalter die Feindschaften angefangen.

„Fleiß in der Moskow um einen Stillstand für die Stadt Reval gehandelt hätten, aber (ihn) nicht erhalten können. Doch hätte sich der Großfürst endlich so weit ausgelassen, so ferne die Revalischen still hielten, wollte er auch still halten; wie lange aber, wurde nicht erwähnt. S. Hiärne B. VI S. 668. Henning Bl. 57 b., welcher sie auch zu früh meldet. Ganz richtig aber redet hiervon Ruffow, wiewohl mit wenig Worten Bl. 93 a. Auf der Rückreise hätte man diese Gesandten von schwedischer Seite gerne aufgefassen; aber ehe dieser Anschlag ausgeführt werden könnte, kamen sie bey gelindem Wetter glücklich zu Pernau an. Oernb. Vita P. de la Gardie p. 117.

angefangen. Womit Mikita ohne Zweifel auf den Entschluß zielte, welchen Ungern den Perenauern verheissen hatte. Um eben die Zeit ward Desel von diesen Feinden verheeret. Es blieben aber etliche Edelleute bey den Russen in der Wick, andere begaben sich nach Moskow, und schädeten Livland mit Rath und That: weil sie ihrer leichtsinnigen Treulosigkeit wegen, weder bey den Dänen, noch bey den Schweden, geduldet wurden. Klaus von Ungern ganz ergrimmet, verfolgte diese Verräther, so viel er nur konnte. Etwa im April oder May trachtete er Habsal zu überrumpeln, welches er zwar nicht eroberte, aber doch einige fing und nach Dännemark schickte. Um Martini, oder eigentlich am 2ten Weinmonates, nahm der König Magnus Lemsal gänzlich ein y).

1576  
Sten  
Johan  
Johan  
III  
Gorbart

## S. 93.

Da die Russen mit der Wick fertig waren, kamen sie nach Harrien und belagerten am 18ten Hornung, das Haus Padiis. Kaum hatten sie es einen Tag beschossen, als der schwedische Befehlshaber, Hanns von Oldenborch, es am 20sten übergab. Harrien ward dermassen von Pferden und Ochsen entblößt, daß der Bauer sich, statt derselben, der etwa übrigen Kühe bedienen mußte. Am 29sten April belagerten

y) Ruffow Bl. 92. 93. 94 b. Henning Bl. 58 b. Oernb. l. c. p. 114. Dalin Th. III B. II S. 55. Man findet in den Gel. Beytr. zu den rigischen Anzeigen 1767, S. 46—48, zwey Briefe, welche das Mißvergnügen des Königes in Dännemark wider den Zaren beweisen.

1576 gerten die Schweden Padis bis Himmelfahrt; da sie die Belagerung aufheben mußten. Die Belagerer hatten bisher vom Raube gelebet; weil aber in der umliegenden Gegend nichts mehr zu rauben war, und die Feldböcke ohne Bezahlung nichts mehr bringen wollten, mußten sie das Haus in russischen Händen lassen. Um diese Zeit rief Johann III den Pont de la Gardie aus Esthland ab, um ihn an den Kaiser und verschiedene andere Fürsten zu schicken<sup>2)</sup>. Indem aber die Schweden vor Padis lagen, streifete ein Haufen der russischen Besatzung aus Wittensten bis unter die revalischen Wälle, und trieb das Stadtwieh von der Weide weg, welches ihnen, Bürger, Gesellen, Knechte und Jungen wieder abnahmen. Nachdem der Statthalter de la Gardie aus Reval abgereiset war, bedienten sich die Russen des Heinrich Gellinckhusens, um sich der Stadt Reval zu versichern. Dieser Sohn eines revalischen Rathsherrn, hatte eines Todschlages wegen seine Zuflucht zu den Russen genommen. Er schrieb am 10ten Brachmonates aus Wittensten an den Rath, und brachte sein Gewerbe im Namen des russischen Kanzlers, Andreas Solkal, an, welcher ihn mit etlichen hundert Pferden nach Wittensten geschickt hatte. Er verlangte sicheres Geleit, unter Verheißungen und Dräuungen. Allein Rath und Bürgerschaft trugen Bedenken, sich mit ihm einzulassen. Am 22ten ebendesselben Monates, versuchten 500 Russen und Tatarn aus Wittensten zum andernmal, den Revalischen ihr Vieh vor ihren Augen wegzutreiben: allein königliche

2) Oernhielm p. 115 seq.

und Stadtsoldaten, Bürger und Hausknechte, setzten ihnen über vier Meilen nach und holten es zurück. Am 1ten Heumonates nöthigte der König von Schweden durch einige Schiffe die Stadt Riga, wegen einer alten Forderung, daß sie hundert Last Roggen nach Reval schicken mußte. In diesem Monate waren die feindlichen Streifereien der Stadt Reval höchstbeschwerlich. Die Noth ward endlich sehr groß, dergestalt, daß die schwedische Regierung denen Bauern, welche bey Padis eine sehr gute Probe abgelegt hatten, erlauben mußte, in den russischen Landen zu streifen und von dannen allerlei Raub zu holen. Ihr Hauptmann war Ivo Schenkenberg, ein Münzergesell, welcher als Parteygänger in diesem Kriege viele Ehre eingelegt und unter dem Namen des livländischen Hannibals großen Ruhm erworben hat<sup>a)</sup>.

## S. 94.

Etwa im Sommer nahmen einige kurische Edelleute, Korf genannt, das dem Herzoge Magnus gehörige Haus Amboten an der lithauischen Gränze, unversehens ein. Der Stiftsvogt Karl Zöge (Soige) eroberte es bald wieder<sup>b)</sup>. Hanns Büding, von Helmstädt aus Braunschweig, des Administratoren Chodkiewicz Sekretar, bemächtigte sich am 6ten Wintermonates des Schlosses Traiden, welches damals dem Plerd Krusen gehörte, folgens dergestalt: Er schickete etliche Schlitten mit

M 2

Holz

a) Ruffow Bl. 92 b. 93 a. b. 94. Belch nennt den Gellinckhusen, Dellinckhusen, S. 329.

b) Henning Bl. 16 a.

1576 Holz an das Haus; der Pfortner öffnete aus Unvorsichtigkeit die Pforte; diese Schlitten hielten die Pforte so lange offen, bis Bürings versteckten Leuten anrückten, den Pfortner erschossen und das Schloß einnahmen. Henning wunderte sich selbst darüber, weil beyde, Kruse und Büring, einem Herren dienten. Doch meynet er, es wäre gut gewesen, um der folgenden Begebenheit der Stadt Wenden willen. Man kann daraus abnehmen daß der Beweggrund, den Büring gehabt, ein Geheimniß geblieben ist. Kelch hat sich gewiß in seiner Muthmaßung geirret, als wenn Traiden bey dieser Ueberraschung mit Russen besetzt gewesen wäre c).

## S. 95.

Am 1sten May ward der neue König von Polen, Stephan Bathory, zu Krafow gekrönt. Es waren zwar einige, die es eine zeitlang mit dem Kaiser hielten. Allein sein Tod machte allem Zwiespalt ein Ende d). Unter des Kaisers Anhängern befand sich die Stadt Riga. Dieser Monarch ertheilte ihr nicht allein die Bestätigung ihrer Privilegien, sondern auch die Freyheit, ihre Urkunden mit rothem Wachse

c) Henning Bl. 60 a. Hiärne B. VI S. 680 f. Kelch S. 330.

d) Heidenstein p. 94—102. Fredro p. 302—304. Solikon. Comm. rer. polonic. p. 65. Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. III S. 171. Daher es vermuthlich ein Gedächtnißfehler ist, wenn Henning Bl. 58 b. meldet, die Krönung wäre am 4ten May geschehen: wie denn auch diejenigen irren, welche sagen, er habe vor der Krönung Beyslager gehalten.

Wachse siegeln zu dürfen. Weiter war von ihm keine Hülfe, noch Unterstützung zu erwarten e). Die Herzoge Hanns von Mechelnburg, Magnus von Holstein, und Barnim von Pommern versprachen, sich der Stadt anzunehmen: die Stadt aber fand bey keinem Sicherheit genug. Sie suchte also selbst, sich so gut als möglich bey ihrer Freyheit und Unabhängigkeit zu schützen. Sie erhielt sich auch durch das, nach uralter Einrichtung, unter die drey Stände, nämlich den Rath, die große und kleine Gilde, vertheilte Stadtreghiment. Die innere Wohlfahrt des gemeinen Wesens beförderte sie durch verschiedene nützliche Verordnungen und Einrichtungen in geistlichen und weltlichen Sachen. Sie suchte sich, so viel als möglich, in Vertheidigungsstand zu setzen: woben sie vermögend genug war, dem Administratoren Chodkiewicz wider die Landesfeinde Beystand zu leisten. Zum Zeichen ihrer völligen Freyheit ließ sie ihre Münzen, in allen diesen zwanzig Jahren, bis zur wirklichen Unterwerfung unter Polen, auf beyden Seiten mit ihrem Wapen dergestalt prägen, daß auf der Hauptseite das große vollständige Wapen, auf der Rehrseite, die in der Gestalt eines Andreas-Kreuzes gelegten Schlüssel mit einem Kreuze darüber, zu sehen waren f).

## S. 96.

Es verdroß den König von Dännemark, daß der Zar ihm die Schlösser in der Wick abgenommen hatte. Er that daher dem Könige

M. 3 von

e) Samml. russ. Geschichte B. IX S. 287.

f) Samml. russ. Geschichte B. IX S. 287.

1576 von Schweden die Gefälligkeit und verbotß in diesem Jahre seinen Untersassen die Handlung auf dem narvischen Fahrwasser. Jedoch als der Zar sich bey ihm entschuldigte, wie er nicht gewußt hätte, daß bemeldete Schloßer ihm zugehörten, und Friederich II überdieß vernommen hatte, daß auch bisweilen Schweden mit ihres Königes Erlaubniß diesen Handel trieben, ließ er nach wie vor die Dänen nach Narva segeln. Vergeblich stellte ihm König Johann vor, daß keine andere Schweden je mit seinen Pässen da gewesen, als die er gebraucht, von des Feindes Bewegungen, Kundschaft einzuziehen, oder Schwedens Herrschaft über dieses Wasser zu beweisen; vergeblich batß er ihn, das erwähnte Verbotß nur noch ein Jahr in seiner Kraft zu lassen: Friederich II antwortete bloß, er stünde mit dem Zaren in Unterhandlungen, deren Ausschlag er abwarten wollte g). Johann III, der sich um die polnische Krone durch seinen Gesandten Andreas Lorich bemühet hatte, wünschte dem Könige Stephan dazu Glück, erinnerte ihn aber auch unterm 22sten Brachmonates an seine und seiner Gemahlinn ansehnliche Forderungen. Stephan schickte nach seiner Krönung einen Bothschaffter Johann Herbolt von Fußtein, nach Schweden. Dieser brachte ein näheres Bündniß wider Rußland in Vorschlag, Kraft dessen die eine Macht ohne der anderen Einwilligung weder Frieden noch Stillstand schließen sollte. Johann III sollte zu Polens Behuf eine Flotte, 3000 Hakenschützen und 16 Feldstücke, mit nöthigem Pulver, und 500 Kugeln zu jedem in Bereitschaft halten, oder

g) Dalin Th. III B. II S. 55 f.

oder stellen; das grobe Geschütz sollte beym Frieden zurückgegeben werden und der Gewinn dieses ganzen Krieges an Schweden fallen: alles Land aber, was erobert würde, von Neugard bis an das weisse Meer, sollte den Polen zu Theil werden: und jetzt sollte Schweden Reval mit allem dort befindlichen Kriegsvorrath dem Könige in Polen abtreten. Man mögte hierbey fragen, was Stephan unter dem Gewinn verstanden habe, den Johann III bekommen sollte, da er sich nebst Reval alles zu erobernde Land ausbedung? demnach wird man die Antwort Johanns III sehr gemäßigt finden: Er wolle in einem so rechtmäßigen Kriege gerne das Bündniß seines Schwagers annehmen, aber der Freiheit beyder Theile unbenommen, Frieden oder Stillstand zu schließen, wenn es die Nothwendigkeit erforderte; ein jeder könnte seines Theils seine Kräfte anwenden, wo es ihm am bequemsten fielen, und was er eroberte, behalten; Schweden hätte in Finn- und Livland zu sechten; es könnte derowegen weder Schiffe, noch Truppen, noch Geschütz, am wenigsten aber Reval, seinen Waffenplatz und Hafen, entbären, das schon so vieles Blut gekostet hätte. Mit dieser Antwort ging Herbolt zurück, und es scheint, daß Stephan sich eine zeitlang darnach gerichtet habe h). Der narvischen Schifsfahrt wegen hatte Johann in diesem Jahre auch mit der Königin von England und dem Könige in Frankreich zu thun, deren Unterthanen Waaren dabey eingebüßt hatten i).

M 4 §. 97.

h) Zikarne B. VI S. 681 f. Dalin Th. III B. II S. 56–58. Loccen. lib. VII p. m. 393 seq.

i) Dalin Th. III B. II S. 58.

1576

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

S. 97.

Dieses Jahr zeichnet sich aus durch den tiefen Schnee, welcher am Donnerstage vor Martini fiel, wie auch durch erschreckliche Sturmwinde, welche den ganzen Herbst hindurch bis zum neuen Jahre wütheten, den Untergang vieler beladenen Schiffe und Schuiten auf der revalischen Rbede wirketen, und des brausenden Meeres halben mit einem Erdbeben verglichen wurden k).

S. 98.

Im Brachmonate dieses Jahres ward zu Lübeck eine hanfsische Tagesfahrt gehalten. Man ließ der Liviländer, und insonderheit der Stadt Riga wegen, eine schriftliche Fürbitte an den Kaiser, im Namen der sämmtlichen Städte abgehen. Der Rath zu Bremen schickte den Revalischen, außer der gemeinen hanfsischen Hülfe, Schießpulver und Krummhaken (vielleicht Doppelhaken) zu l).

S. 99.

1577

Im Jahre 1577 belagerten funfzig tausend Russen und Tatarn die Stadt Reval sieben Wochen

k) Ruffow Bl. 94 b. Henning Bl. 60 a. Dieser meldet, daß die Sturmwinde im ganzen Lande an Gebäuden, Wäldern und Feldfrüchten großen Schaden gethan haben. Hiärne B. VI S. 681. Kelsch S. 330 f.

l) Willebrandt Abth. II S. 264 f. Auf dieser Tagesfahrt hatten die Danziger versprochen, den Revalischen mit Geld, Korn und Kriegskleuten zu helfen, konnten aber solches nicht erfüllen, weil sie mit dem Könige Stephan zersielen und selbst eine Belagerung befürchteten. Ruffow Bl. 95 a.

Wochen lang, vom 23sten Jänner bis zum 13ten März. Zweene schwedische Reiter, Dieterich Munzard, eines Schmides Sohn aus Dörpat, und Hanns Rock aus Oberpaalen, gingen kurz vorher zu den Russen über und entdeckten ihnen alles, was sie von der Beschaffenheit der Stadt wußten. Dennoch aber war ihre Mühe vergeblich und der Schaden, den die Belagerer der Stadt zufügeten, unerheblich. Heinrich Horn, welcher den de la Gardie abgelöst hatte, und sein Sohn Karl wehreten sich aufs beste, und die Stadt selbst hatte vor treffliche Anstalten gemacht m).

S. 100.

Diese Belagerung, die Feindschaft des Zaren wider Johann III, und seine Freundschaft gegen Erich XIV beschleunigte das Ende dieses unglücklichen Königes. Schon am 9ten März 1575 hatte Johann III ihm das Leben abspreschen lassen. Am 3ten May machte er einen gedruckten Bericht von den Ursachen seiner Absetzung und Gefangenschaft bekannt, und ließ ihn im ganzen Reiche austreuen. Sein letzter Aufenthalt war zu Derby, einem Schlosse etwa vier Meilen von Upsal. Hier ließ ihm der König Gift in einer Erbsensuppe beibringen, woran er den 28sten Hornung dieses Jahres verschied n).

M 5 S. 101.

m) Ruffow Bl. 95—102. Henning Bl. 61 a. Nyenstedt S. 77 f. Hiärne B. VI S. 683—720. Dieser hat bloß den Ruffow abgeschrieben. Kelsch S. 331—338. Dalin Th. III B. II S. 70. 71.

n) Dalin Th. III B. II S. 51 f. 66—68. Celsius S. 358—376. Johann gab vor, Erich wäre

1577

Ste-  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gortpat

Weil die Russen bey ihrem Abzuge von Reval gedrohet hatten, sie wollten im Sommer wiederkommen: so ließen die Schweden von Reval aus Wirland, Järwen, und das Stift Dörpat auf alle Art und Weise verheeren, und alles Vieh daraus wegtreiben, damit ihre Feinde dort keinen Unterhalt finden mögten o). Bey diesen Streifereyen wurde das Hafelwerk vor Laas verbrannt, und sowohl in diesem, als in dem pernauschen, lealischen und wittenstenischen tödtete man viele Russen p). Um diese Zeit hatte der König Stephan in Polen mit der Stadt Danzig zu thun, welche er belagerte q). Jwan Wasiliewitsch hielt diese Umstände für sehr bequem, in Livland etwas auszurichten. Er brach also, nebst seinem Sohne Feodor, im Brachmonate mit einem starken Heere in dasselbe ein. Er eroberte Marienhausen, Lützen, Rositten, Düneburg, Kreuzburg, Laudon, Sehwegen, Berson, Rakenau, Kockenhausen, Schwanenburg, Tversen, Pebalge, Erla, Wenden, Wolmar, Konneburg,

wäre eine zeitlang sehr kränklich gewesen, und endlich gestorben. Das wollte Niemand glauben.

o) Ruffow Bl. 102.

p) Nyenstedt S. 78. Relch S. 338.

q) Clades Dantiscanorum anno Domini 1577. 17 April a Joh. Lasicio descripta, et emendatius edita. Accessit Satyra Joachimi Bielscii. Francof. apud And. Wechelum 1578 in 8. Lengnich Gesch. der preuss. Lande, Th. III S. 243—246.

neburg, Trifaten und Smilten. Riga selbst getraute er sich nicht anzugreifen. Herzog Magnus von Holstein, welcher bisher mit den schmädelhaften Gedanken umgegangen war, fing an daran zu zweifeln, und suchte, sich mit dem Könige von Polen zu verbinden. Der Zar merkte es und ließ, ehe er in Livland einrückte, ihn nach Pleskow kommen. Damals kam Magnus mit einem Verweise davon. Der Zar schloß gar einen neuen Vertrag mit ihm. Da aber Alexander Polubinski ihn verrieth, und dem Zaren die bevorstehende Verbindung mit Polen entdeckte, ward er gefangen genommen, und mußte den Zaren bis Dörpat begleiten. In dieser Stadt ließ der Zar ihn los und sich von ihm eine eidliche Versicherung schriftlich ausstellen, daß er Rußlands treuer Lehnsman bleibe, dem gegenwärtigen Zaren aber mit dem ersten, vierzig tausend ungarische Gulden bezahlen wollte. Worauf sich Magnus nach Karfus und Jwan Wasiliewitsch, dessen Armee in Livland nichts mehr zu ihrem Unterhalte fand, im Herbstmonate über Pleskow nach Rußland begab r).

S. 102.

r) Ruffow Bl. 103—105. Henning Bl. 61 ff. Nyenstedt S. 90—82. Heidenstein p. 115. 117. Relch S. 339—348. In dieser Zeit ward das Schloß Wenden von einigen, welche sich darinn aufhielten, mit Pulver gesprengt, damit sie den Russen nicht lebendig in die Hände fielen. Ruffow Bl. 105 a. Dalin Th. III B. II S. 72. Die Livländer schickten den bekannten Johann Taube und den Landmarschall Frommhold von Tiefenhausen an den

## S. 102.

1577

Stephan  
Johan  
Johann  
III  
Gothart

In diesem Jahre waren die Russen auch in Finnland eingefallen, welches der König Johann III am 10ten Hornung dem Zaren mit harten Worten vorwarf: denn die Zeit des Stillstandes, welcher in Ansehung dieses Landes aufgerichtet worden, war noch nicht zu

den König Stephan, wie er Danzig belagerte, um Hülfe wider Rußland zu erbitten. Wie Stephan sich mit den Danziger Unruhen entschuldigte, erbothen sich die Abgeordneten die Stadt auf friedliche Gedanken zu leiten: welches der König ihnen erlaubete. In solcher Absicht kamen sie, nach erhaltenem Pässe, den 1ten Herbstmonates zu Danzig an, und brachten eine gewisse königliche Versicherung, die Bestätigung der danziger Privilegien betreffend, mit sich. Ihre Bemühungen waren in so weit fruchtlos, weil alles in dem vorigen Stande blieb, und sie nichts mehr erhielten, als daß die Stadt ihnen auftrug, sich bey dem Könige dahin zu verwenden, daß sie vorläufig von der Acht entbunden, in den Genuß ihrer Vorrechte gesetzt, eine gänzliche Vergessenheit des Geschehenen ihr zugestanden, und ihre Geschickten, welche der König vor der Belagerung gefangen genommen, auf freyen Fuß gestellt würden. Die Ordnungen der Stadt sahen es als ein zum Frieden dienliches Mittel an, daß aus dem königlichen Rathe gewisse, nicht verdächtige und zur gemeinen Ruhe geneigte Herren, in die Stadt geschickt werden mögten, mit denen man die übrigen Materien in Richtigkeit brächte. Weil aber die Livländer bald darauf nach Hause reisen mußten, konnten sie das angefangene Werk nicht fortsetzen. Lenz: nich Th. III S. 251.

zu Ende. Nichtsdestoweniger ließ er ihm eine Unterhandlung, des Friedens wegen, auf der Gränze anbieten. Wie hieraus nichts ward, kam der schwedische Admiral, Heinrich Gyllenanker, mit der Flotte vor Narva, und verbrannte den 27sten August drey große Blockhäuser, woben 75 Russen im Feuer umkamen, und 5 gefangen wurden s).

## S. 103.

Es war freylich mehr als gar zu wahr, daß Herzog Magnus, welcher sich nun einen erwählten König in Livland nennete, in diesem Jahre den Vorsatz gefaßt hatte, mit Polen in Unterhandlungen zu treten. Zu welchem Ende er nicht nur seinen Rath, Christian Schraffer, an den Herzog von Kurland sandte, sondern auch selbst von Helmet unterm 19ten April an gedachten Herzog schrieb, und ihn die Bedingungen seiner Unterwerfung unter Polen anzeigte t). Der Herzog Gothart ließ diese Vorschläge an den König Stephan gelangen, welcher von Marienburg in Preussen am 29sten May antwortete, daß die von Magnus vorgeschlagenen Bedingungen ihm nicht annehmlich schienen; und den Anschlag gab, Magnus mögte suchen, Dörpat, oder ein anderes großes Schloß, oder Stadt zu erobern: so wolle der König ihm solches verleihen, und ihn schützen v). Jedoch nicht allein die Vorstellungen des Kastellans von

s) Russow Bl. 106 a. Dalin Th. III S. II S. 71—73.

t) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXII p. 295.

v) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIII p. 297.

1577 von Wilda, welche er dem Könige that x);  
 Ste- sondern auch die Ankunft des Zaren in Livland,  
 phan und die erfolgte Gefangenschaft des vermeyn-  
 Iwan ten Königes, unterbrachen diese Unterhandlung-  
 Johann gen. Als aber dieser im Herbstmonate seine  
 III Freiheit wieder erhielt, und wohl sahe, daß  
 Gorthart die Verbindung mit dem Zaren am Ende nicht  
 gut gehen, und er, nach bezwungenem Livlande,  
 in die Gefahr gerathen würde, nebst allen deuts-  
 schen Einwohnern dieses Landes, hinweggeführt  
 zu werden, der Zar auch auf die Bezahlung, der  
 zu Dorpat verheissenen 40 tausend Dukaten,  
 ernstlich drang: so faßte er den Vorsatz, nun-  
 mehr die russische Partey völlig zu verlassen,  
 und sich mit seiner Gemahlinn nach Wilten, in  
 Kurland zu begeben. Welches er im Anfange  
 des 1578sten Jahres bewerkstelligte y).

## S. 104.

Sonst ging eben dieser Magnus 1577  
 damit um, wie er die Stadt Riga unter seine  
 Botmäßigkeit bringen mögte. Er hatte zu  
 dem Ende seine Bevollmächtigten dort, und  
 einige Anhänger, ob es gleich der Herzog von  
 Kurland, welcher sich damals mit seiner Ge-  
 mahlinn auf dem Schlosse zu Riga aufhielt,  
 sehr ernstlich, und aus wichtigen Gründen, wis-  
 derrieth. Dieser Meynung waren auch die Bers-  
 nünfftigsten. Wie aber der Zar schon bis Kos-  
 tenhusen vorgedrungen war, und diese Nach-  
 richt

x) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIV p. 297.

y) Ruffow Bl. 113 b. Heidenstein Rec. polonic.  
 lib. III p. 121 b. Relch S. 350. Henning  
 Bl. 45.

richt nach Riga kam, wurden auch diese An-  
 schläge zu Wasser z).

## S. 105.

Da der Krieg das übrige Livland verö-  
 dete, war Gorthart so glücklich, daß sein Für-  
 stenthum unberührt blieb. Der Zar erklärte  
 sich auf ein Schreiben, welches der Herzog an  
 ihn, in der großen Noth, ergehen ließ: Er  
 wollte seines Gottesländchens diesmal  
 verschonen, und demselben keinen Nach-  
 theil oder Schaden zufügen lassen. Der  
 Fürst über diesen Titel erfreuet, sprang auf,  
 und brach in die Worte aus: „Ist denn mein  
 „armes Fürstenthum, wie ich nicht anders  
 „weiß und glaube, Gottes Ländchen: so bin  
 „ich nun sicher und gewiß, daß Gott über  
 „den Seinigen werde halten, dem Feinde ein  
 „Gebiß ins Maul legen, und ihm nicht ver-  
 „hängen, daß er mich und die Meinigen wei-  
 „ter betrübe a)“. Von diesem Jahre ist die  
 goldingische Baurensprache b).

## S. 106.

Als die Räte des livländischen Königes 1578  
 und andere Edelleute zu Oberpalen ihres Her-  
 ren Flucht vernahmen, und die Gefahr, wor-  
 inn sie der Russen wegen steckten, bedachten,  
 wandten sie sich an die schwedische Regierung  
 zu Reval, und baten um Hülfe wider die  
 Russen, mit dem Erbiethe, das Haus Ober-  
 palen dem Könige zu übergeben. Die Regie-  
 rung

z) Henning Bl. 63 b. und Bl. 45 a.

a) Henning Bl. 63 b.

b) Ziegenhorn in den Beplagen Nr. 77 S. 88.

1577 rung nahm solches, ohne des Königes Wissen  
 Stephann Johann III. Gotthart und Willen, an, brachte viele derselben nach  
 Reval, besetzte das Schloß mit schwedischen  
 Kriegsleuten und Geschüße, und verordnete  
 Johann Werberg von Angern zum Haupt-  
 manne auf demselben. Jedoch blieben etliche  
 Adelige und Unadeliche, die gute Nahrung  
 hatten, in dem Flecken, und wohnten daselbst c).  
 Im folgenden Sommer zündete der livländische  
 Hannibal die Vorstadt zu Dorpat an. Er  
 hieß eigentlich Ivo Schenkenberg und war  
 nicht nur des revalischen Münzmeisters Sohn,  
 sondern auch selbst ein Münzergesell. Als die  
 Russen 1576 ohne Unterlaß in Järwen und  
 Harrien bis vor Reval streifeten, und viele  
 Leute gefangen hinwegführten, dergestalt, daß  
 viele Bauren aus der ganzen Gegend, mit ihrem  
 Gesinde nackt und bloß nach der Stadt entwi-  
 chen, welche alle Gärten, Scheunen und Wini-  
 kel erfüllten, und Hunger und Kummer aus-  
 stunden: both die schwedische Regierung zu Re-  
 val die Bauren auf, erlaubete ihnen, auf Beute  
 in die unter russischer Vorherrschaft stehenden  
 Länder auszugehen, und gab ihnen diesen  
 Schenkenberg zum Hauptmanne. Der erste  
 Streif gelang, und Schenkenberg brachte ei-  
 nen großen Raub mit vielen gefangenen Russen  
 nach Reval. Den Bauren wuchs der Mutß  
 durch den glücklichen Erfolg, und Schenkens-  
 berg setzte nebst ihnen diesen kleinen Krieg fort d).  
 In der folgenden russischen Belagerung machte  
 der Rath, da man erfahren hatte, daß die  
 Russen die Stadt Reval in Brand schießen  
 wollten,

c) Ruffow Bl. 114. Relch S. 350.

d) Ruffow Bl. 94.

wollten, nebst der Regierung gute Gegenanstal- 1578  
 ten und befahl, daß die Bürger, bey Vermei- Ste-  
 dung großer Strafe, Holz, Heu, Stroh und vban  
 alle feuerfangende Sachen von den Böden in  
 Keller und Gewölber bringen, und Tag und  
 Nacht auf den Böden eine stete Wache halten  
 sollten. Ueberdies nahm der Rath eine Fahne  
 harrischer unverzagter Bauren, über 400 Mann  
 stark, an, und setzte darüber diesen Schenkens-  
 berg zum Hauptmanne: welcher diese seine Leute  
 nach deutscher Art abrichtete. Die Bauren voll  
 Muth und eifrigen Verlangens mit den Russen  
 zu sechten, waren oft sehr glücklich wider die  
 Feinde. Daher ihr Hauptmann von seinen  
 Meidern Hannibal, und seine Kriegsleute  
 Hannibals Volk genennet wurden. Dieses er-  
 hielt Befehl, auf die Feuerkugeln, welche die  
 Belagerer in die Stadt werfen würden, gute  
 Acht zu geben, mit dem Versprechen, daß es  
 für jede Kugel, die es dem Kriegsobersten der  
 Stadt bringen würde, drey Mark oder einen  
 Ort Goldes bekommen sollte: wenn es aber eine  
 Feuerkugel antreffen würde auf dem Hause ei-  
 nes Bürgers, der keine Wache halten ließe,  
 sollte es in das Haus hineingehen, die Kugel  
 leschen, oder durchs Fenster auf die Strasse  
 schmeissen, und dafür von dem nachlässigen  
 Bürger einen halben Thaler bekommen. Wel-  
 che Verordnung die Bauren sehr ermunterte  
 und allen Fleiß anzuwenden bewog e). Am  
 sten Hornung schlugen die Belagerer eine  
 Schanze unter der hohen Pasten vor der Schmis-  
 depforte am Tönniesberge mit Heusudern und  
 Schanz-

e) Ruffow Bl. 97.

1578 Schanzförben. Den folgenden Tag thaten die revalischen Knechte und die Bauerfahne einen Ausfall, verbrannten das Heu mit Pechkränzen, und erschlugen in dieser Schanze viele Russen, mit einem solchen Glücke, daß nur zweene von Schenkenbergs Fahne blieben f). Insonderheit aber that sich Schenkenberg bey dem Ausfalle am 9ten März hervor, und würde noch mehr ausgerichtet haben, wenn ihn nicht die anderen, die sich wieder nach der Stadt begaben, verlassen hätten g). Nach gedachter Belagerung hat dieser Partengänger den Russen unsäglichen Abbruch gethan h). Seine Leute wußten im Lande besser Bescheid, als die deutschen Reiter und Knechte, welche daher Hannibals Volk sehr beneideten, weil dieses im Beutemachen glücklicher, als jene war i). Am 11ten Brachmonates trat die schwedische Besatzung zu Oberpalen, nebst den deutschen Hofleuten und Knechten von Reval, und dem Volke des Hannibals, den Marsch nach Dörpat an, steckte die große Vorstadt jenseit des Baches in Brand, welche damals von adelichen und russischen Häusern, Kirchen, Klöstern, Speichern und Böden voll gewesen k), legete sie in die Asche, und machte darinn eine sehr große Beute. Als nun diese Leute nach Oberpalen zurückgekommen waren, und die meisten sich mit der Beute

f) Ruffow Bl. 98 b.

g) Ruffow Bl. 100.

h) Ruffow Bl. 102 b.

i) Ruffow Bl. 103.

k) Ruffow nennet diese Vorstadt eine unmäßig große Ruße.

Beute nach Reval begeben hatten, verheereten die Russen und Tataru wiederum das Oberpalische. Die Besatzung des Schlosses erschien zwar im Felde, war aber viel zu schwach und wurde daher von denen Feinden in die Flucht geschlagen, welche von den Schweden Hanns Wrangel von Jüterf oder Ellistfer, Heinrich Wulf von Derten, Adam Belhold, eines revalischen Rathsherren Sohn, und andere Adelige und Unadeliche gefangen nahmen, und zuerst nach Dörpat, hierauf aber nach Moskow führten. Die Besatzung zu Oberpalen unterließ dennoch nicht, die Russen zu Dörpat zu beunruhigen, und ihnen allen möglichen Schaden zuzufügen. Die letzteren zogen ein ziemliches Heer zusammen, womit sie Oberpalen, welches nicht sehr feste, und daher einer großen Macht nicht gewachsen war, am 15ten Heumonates belagerten. Die schwedischen Kriegsleute, welche unter Georg Boye von Gynes zur Besatzung oder Verstärkung derselben auf Oberpalen bestimmt waren, wurden in Finnland von dem widrigen Winde aufgehalten. Endlich gingen gedachter Boye und Hanns Wachmeister mit 1200 Mann, welche aus Schweden und Deutschen, Hofleuten und Knechten, sammt etlichen Bauern, bestanden, nach Oberpalen, in der Absicht, dieses Schloß zu entsetzen. Jedoch sechs Meilen davon erfuhren sie, daß es am 25ten Heumonates capitulirt hatte. Den Belagerten war ein freyer Abzug versprochen, aber nicht gehalten worden. Denn sobald sie auszogen, wurde das Frauenzimmer insgesammt den Russen und Tataru Preis gegeben, und theils nach Rußland, theils

1578 nach der Tataren gebracht. Man erkaufte etliche von den schwedischen Knechten zu Dorpat im Emmbache, und hängte die übrigen. Der Schlosshauptmann Werberg ist, nebst den anderen schwedischen Kriegsbeamten, nach Moskow geführt, und daselbst unter jämmerlichen Martern vom Leben zum Tode gebracht worden h).

## §. 107.

Sobald der Zar im vorigen Herbst Livland verlassen hatte, dachte man darauf, wie man sich der von ihm eroberten Schlösser wiederum bemächtigen könnte. Zuerst überrumpelten Deutsche und Luthauer das Schloß Dürenaburg. Matthias Dobinski nahm Sunzel, Erla und andere ein m). Im Christmonate erstieg Büding, welcher nun Verwalter des Schlosses Traiden war, zur Nachtzeit das Schloß Wenden mit etwa vier hundert Mann. Bald darauf nahm er den Magnisten die Schlösser Burtnick, Iemsa, Røye und Ristow mit großer Behendigkeit ab n). Wenden ward zwar um Lichtmesse 1578 von den Russen wieder belagert und bombardirt, dreymal

h) Ruffow Bl. 114 f. Ziärne B. VI S. 756. Relch S. 352. Am 7ten Brachmonates erhielt Oberpalen die Bestätigung seiner alten Freyheiten, Dalin S. 83. Es findet sich ein Urtestat, welches Johann Eilof am 3ten Heumonates d. J. zu Moskow ausgestellt hat: worinn er sich Medicinæ Doctorem, Keussischer Keiserlicher Majestät Leibarzt und Philosophum nennet. Prot. Senat. Dorpat. 1587 S. 279—281.

m) Ruffow Bl. 113. Henning Bl. 67 b.

n) Ruffow Bl. 113 f. Henning Bl. 67 b.

mal bestürmet, endlich aber verlassen o). Vor 1578 Lennwarden mussten die Rigischen kurz nach Oster die Belagerung aufheben p). Um Neujahr 1578 fiel Heinrich Horn von der narvischen Seite in Ingermannland mit gutem Erfolge ein. Die Ehre aber, die er davon hatte, ward durch Grausamkeit gegen ein wehrloses Volk besleckt; welches seinem Könige sehr misfällig war q): Dieser Prinz sprach am 4ten Brachmonates den Herzog von Kurland um Hülfe an; er schickte am 9ten den Dieterich Sarensbecke mit einem Briefe an den Herzog Magnus von Holstein; und Dieterich Anrep, nebst Johann Kostküll, an den Markgraf Georg Friederich Administratoren in Preussen, an welchen er unterm 1ten Brachmonates und 6ten Heumonates zwey Schreiben ergehen ließ; aber schon am 4ten Brachmonates ermahnte er alle Livländer schriftlich zum Beystande. Mittlerweile hatte sich der König von Polen bedacht, und die ihm von dem schwedischen Monarchen vorgeschlagenen Bedingungen angenommen. Der schwedische Minister, Andreas Oxenstierna, war kaum nach Warschau gekommen: so ward das Bündniß wider Rußland unterschrieben, und gleich darauf der König Stephan erinnert, beyde Armeen zusammenstoßen zu lassen, und für Proviant zu ihrem Unterhalt zu sorgen: woron ein Brief des Königes Johann III unterm 23sten April vorhanden ist r). Obgemeldeter R 3 Georg

o) Ruffow Bl. 113 f. Henning Bl. 67 b.

p) Ruffow Bl. 114 a.

q) Dalin Th. III B. II S. 82.

r) Dalin Th. III B. II S. 83.

1578 Georg Boye, welcher den Sekretar Jakob  
 Typot bey sich hatte, und denselben bey der  
 Verhandlung mit den Polacken über die Art  
 den Krieg zu führen brauchte, schickte, sobald  
 er von dem Bündnisse Nachricht erhalten, Klaus  
 Meer an Andreas Sapieha, der mit polnischen  
 Truppen schon in das Erzstift Riga gerück-  
 et war, damit er sich mit ihm vereinigen  
 mögte. Dieses ward flugs bewilliget. Seine  
 Truppen machten etwa 2000 Mann aus. Die  
 Russen belagerten im Weinmonate Wenden mit  
 18 bis 20 tausend Mann, und einem ziemlichen  
 Zuge schweren Geschützes an Karthaunen,  
 Schlangen und Mörsern. Am 21sten Weins-  
 monates stießen die Schweden und Polacken bey  
 Moyan, drey Meilen von Wenden zusammen.  
 Am folgenden Tage marschireten sie, nach ge-  
 haltenem Gottesdienste, bis an die Na. Ueber  
 diesen Strom setzten sie, unter Begünstigung  
 eines Kanonenfeuers, dergestalt, daß jeder  
 Reiter einen Knecht hinter sich aufs Pferd nahm,  
 und durchschwamm? Wie sie nun alle hinüber  
 waren, stimmten sie das Lied an: Wo Gott  
 der Herr nicht bey uns hält; sangen solches  
 auf den Knieen ab, griffen den Feind an, der  
 aus seinem Lager ihnen entgegen gerückt war,  
 jagten ihn in sein Lager und nöthigten ihn mei-  
 stentheils, die Flucht zu ergreifen. Einige blie-  
 ben aber im Lager bey dem groben Geschütze.  
 Die Bundesverwandten stunden die Nacht über  
 in Schlachtordnung auf der Walstatt, mit dem  
 Vorsatze, den folgenden Tag das Lager anzu-  
 greifen. Aber in dieser Nacht verließen die  
 Feinde ihr Lager nebst dem Geschütze, und flo-  
 hen hauptsächlich nach Wolmar. Die Altrir-  
 ten

ten eroberten 14 Karthaunen, 6 Mörser und  
 4 Feldstücke. Die Russen verloren 6022 Mann.  
 Von den Schweden und Polacken wurden nicht  
 über hundert Mann vermisst, worunter Hart-  
 wick Ledebur, Leutnant bey der wachmeiste-  
 rischen Fahne, der vornehmste war. Aber  
 die Polacken behielten das eroberte grobe Ge-  
 schütz, welches wider alle Abrede und Billig-  
 keit war. Diese Begebenheit hat in dem glück-  
 lichen Laufe der russischen Waffen Halt ge-  
 macht 1).

## S. 108.

Etwa um diese Zeit schrieb der König in  
 Polen an den Administratoren in Livland, Jo-  
 hann Chodkiewicz, und an alle livländische  
 Kastellane, und ermahnete sie, daß sie den Li-  
 vlandern ein Herz einsprechen, und sie mit allem  
 Ernste zur Standhaftigkeit ermuntern sollten.  
 Dagegen verhiess er, Kraft dieser Briefe, er  
 wolle alle Ordnung, Schenkungen und derglei-  
 chen, des Herrn Chodkiewicz und der Kaste-  
 lane unverbrüchlich halten und genehmigen,  
 wie auch daneben die wohlverdienten Personen  
 insonderheit mit Gnade ansehen. Siärne be-  
 hauptet, daß dieses schlecht erfüllet worden 2).

## S. 109.

Die Anforderungen des Königes von Schwes-  
 den, des Brautschages und der livländischen  
 Pfandhäuser halben, an den polnischen Hof,  
 beliefen sich auf 367,000 Rthlr. ohne die Hälfte

N 4

der

1) Russow Bl. 115 f. Genning Bl. 68. Dalin  
 Th. III B. II S. 83 f.

2) Siärne B. VI S. 762. Keld S. 349.

1578 der Erbforderungen in Neapel und Braunschweig. 1578  
 Johann that deswegen mehr als einmal Anre- S. 12.  
 gung; er wollte aber bey der genauen Ver- p. 12.  
 bindung wider die Russen, eben nicht sehr dar- p. 12.  
 auf dringen. Johann  
 Indessen ließ er nach dem Siege III  
 bey Wenden durch seinen Minister Lorch, nicht Gorthart  
 nur der Forderung, sondern auch der von den  
 Polen sich angemachten Kanonen wegen, glimpf-  
 liche Vorstellung, wiewohl ohne sonderliche  
 Wirkung, thun. Mit Dännemark ging Jo-  
 hann III sehr behutsam um, besonders da neu-  
 lich von dannen eine Gesandtschaft an den Zar  
 abgegangen war, eine ewige Freundschaft  
 zu schließen. Dieser Gesandte nahm im May  
 seinen Weg über Arensburg und Pernau.  
 Friederich schrieb deshalb einen umständli-  
 chen Brief am 17ten May an seinen Rath und  
 Rentmeister Christoph Walkendorf. Bald  
 darauf ließ der König auf Anhalten seines Se-  
 kretaren, Friederich Groß, Desel verprovian-  
 tiren und mit aller Nothdurst versehen. Eng-  
 land ward, auf der Königin Elisabeth Anfor-  
 derung, von dem Könige Johann die freye Fahrt  
 auf dem narvischen Fahrwasser jährlich für  
 zwey Schiffe zugestanden v).

## S. 110.

In diesem Jahre nahm das eingebil-  
 dete Königreich Livland sein völliges Ende. Der  
 Herzog Magnus setzte die Unterhandlungen  
 mit dem Könige von Polen, durch seinen Rath  
 Schraf-

v) Dalin Th. III B. II S. 86 f. Ruffow  
 Bl. 114 b. Gel. Beyträge zu den rigischen  
 Anzeigen 1767 S. 48—50 Nr. 5 und 6.

Schraffern, fort, und erhielt von Stephan 1578  
 zu Lemberg am 9ten Herbstmonates, unter dem S. 12.  
 litthauischen Siegel, die Freyheit, daß er sich im p. 12.  
 jenseitigen und diesseitigen Livlande sicher auf- p. 12.  
 halten könnte: wenn er aber die übrigen Län- Johann  
 der des Königes betreten wollte, müste ers zuvor III  
 dem Wojwoden von Wilda, Großkanzler und Gorthart  
 Großfeldherren von Litthauen, Nikolaus Rad-  
 zivil, oder dessen Verweser, melden x). Bald  
 darauf hat er sich nach Bauske zu gedachtem Woj-  
 woden, als königl. polnischen Bevollmächtigten,  
 begeben, und sich, mit allen seinen überdänischen  
 Häusern, so viele er derselben noch gehabt, und  
 mit dem Stifte Kurland, dem Großfürstenthume  
 Litthauen ergeben und verwandt gemach-  
 et, dem Rechte des Königes in Dännemark,  
 in Ansehung des Stiftes, ohne Abbruch: ob-  
 gleich Magnus, nebst seinem Stifte, sich vor-  
 her und nachher erkläret hatte, daß Gorthart  
 und sein Sohn Friederich, nach Magnus  
 Tode, Herren des Stiftes werden sollten y).  
 Zu Mitau ward z) in diesem Jahre ein Receß  
 aufgerichtet. Im Frühjahr entstand in Reval  
 und ganz Esthland eine solche Hungersnoth, daß  
 viele hundert arme Leute darüber gestorben sind.  
 Diese dauerte bis Bartholomäi. Die Bäcker  
 konnten, aus Mangel an Korn, nicht backen.  
 Einige Kaufleute, welche noch Korn hatten,  
 st 5 haben

x) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXV p. 298.

y) Henning Bl. 68 a. Menius S. 32 S. XLIX.  
 Siegenhorn will, die Unterwerfung wäre erst  
 1579 geschehen S. 41, und beruft sich auf  
 de Thou.

z) Menius S. 31 S. XLIX.

1578 haben Brod zum Verkauf gebacken, aber sehr hoch veräußert. Die armen Leute drängen sich vor den Häusern in großer Anzahl, nicht anders, als wenn sie solche stürmen wollten. Wenn nun nicht so viel Brod, als die Nothdurft erforderte, gar oder gebacken war, hat man ihnen durchs Fenster, Teig für Geld gegeben, den sie auf Kolen legeten, und halb roh verschluckten a). Im May strandete ein sieben Faden langer Wallfisch an der kurländischen Küste b).

## S. III.

1579 Die S. 101 erwähnten livländischen Abgeordneten waren von dem Könige Stephan mit guten Bertröstungen wieder abgefertiget worden. Er versicherte sie einer gewissen Hilfe, sobald der Zwist mit der Stadt Danzig würde beigelegt seyn. Dagegen verlangte der Zar, in einem Schreiben an den König, er möge die Livländer seiner Willkühr überlassen c). Darauf ward in Polen auf einem Reichstage der Krieg wider Rußland beschlossen. Alle zu diesem Reiche gehörige Länder mußten eine Kriegsteuer bezahlen, und zwar das polnische Preussen unter dem Vorwande, daß es selbst in Gefahr wäre. Zwar kam im Christmonate eine russische Gesandtschaft, der Sage nach, mit Friedensvorschlägen zu Krakau an, lehrete aber, ohne ihr Geswerbe anzubringen, wieder um, weil ein Cärimonienstreit entstand. Mit dem Anfange des

a) Ruffow Bl. 114 a.

b) Ruffow Bl. 114 a.

c) Lengnich Th. III S. 269.

des Jahres 1579, brach Stephan nach Litthauen auf. Bey seinem Einzuge zu Wilda, wurden ihm die vor Wenden erbeuteten Kanonen vor Augen gestellt d). Etwa um diese Zeit legete Johann Chodkiewicz seine Administration in Livland nieder, welche der König dem litthauischen Großfeldherren und Wojwoden von Wilda, Nikolaus Radzivil, übergab. Dieser Herr setzte seinen Sohn Christoph über die in Livland befindlichen Truppen. Mit denselben, und mit mehr als tausend Kuren und Lioländern, die der kurlische Oberst Buttlar anführte, rückte er in das Erbst Dörpat, eroberte das Schloß Kyrempä mit Sturm, verbrannte es bis auf den Grund, machte hin und wieder gute Beute, und brachte eine Anzahl gefangener Russen dem Könige zu Wilda. Es folgten ihm aber seine Kriegerleute nach, und foderten ihren rückständigen Sold e).

## S. 112.

Der Zar, welcher die Niederlage der Seinen vor Wenden nicht verschmerzen konnte, brachte eine Macht von hundert tausend Mann zusammen, nicht nur Livland, sondern auch Litthauen, und wie man sagte, das damalige polnische Preussen zu verwüsten. Im Anfange dieses Jahres kam Heinrich Horn aus Finnland, brach von dreyen Seiten in Rußland ein, verheerete und verwüstete, im Hornung, die ganze Gegend von Nöteborg bis Neugard mit

d) Lengnich Th. III S. 305 f.

e) Ruffow Bl. 117. Henning Bl. 69 a. Heidensteinii Rerum pol. lib. III p. 127 a. Reth S. 355.

1579 mit Feuer und Schwert. Im Pleskowischen  
 Ste. machte es der revalische Statthalter, Hanns  
 phan Erichson, zu Brinkala nicht viel besser: zum  
 Iwan wenigsten plünderte er es. Dadurch ward die  
 Johann russische Hauptarmee aufgehalten. Auf der  
 III. andern Seite hatten die krimmischen Tatern  
 Gotbart angefangen, die russischen Gränzen zu beunruhigen.  
 Von diesen erkaufte Iwan einen Stillstand. Ein Haufen von etlichen tausend  
 Tatern fiel in Harrien ein, that daselbst grossen Schaden; und als er von einigen Fähnlein  
 Schweden aufgesuchet und verfolgt ward, setzte er sich unter Wessenberg. Die vier Fähnlein  
 Schweden, nebst Iwo Schenkenbergen, hielten nicht für rathsam, ihn dort anzugreifen,  
 sondern kehrten nach Reval zurück. Aber Iwo Schenkenberg, den sein bisheriges Glück  
 müthig machte, legete dieses den schwedischen Kriegesleuten für eine Zaghaftigkeit aus, und  
 trat mit seinen Bauern allein den Marsch von neuem an, um die Tatern anzufallen. Als er  
 nicht weit von Wessenberg entfernt war, bekam er gewisse Nachricht, daß ihm die Tatern weit  
 überlegen waren. Er wollte sich hierauf an einem vortheilhaften Orte setzen und den Feind  
 dahin zu locken suchen. Sein Bruder Christoph Schenkenberg widersprach ihm, schalt  
 ihn nebst den übrigen für verzagte Leute, und that mit etlichen Bauern zuerst den Angriff.  
 Die übrigen folgten ihm und fochten so tapfer, daß sie die Tatern zweymal bis in die Pforte  
 zu Wessenberg jageten und verfolgten. Die Russen wunderten sich über die Kühnheit eines  
 so geringen Trupps, welcher bey diesem ersten Angriffe über fünfzig Feinde tödtete; und  
 Stunden

Stunden in den Gedanken, daß er etwa im Walde 1579  
 einen Hinterhalt versteckt hätte. Bey dem Ste. zweiten Gefechte nahmen sie einen von Hanni-  
 phan bals Volke gefangen, und erfuhren zuverlässig, Iwan  
 Johann daß sie keinen Hinterhalt fürchten dürften. Nun  
 III. vereinigten sie sich mit den Tatern, und umringten  
 Gotbart den Schenkenberg, welcher sich entschloß die Flucht zu ergreifen. Sein Bruder  
 Christoph hielt sich ungemein, bis er auf der Stelle blieb. Iwo aber wurde verwundet, und  
 nebst sechzig seines Volkes am 27sten Heumonates gefangen, welche man zu Wessenberg theils  
 hängete, theils in einen Thurm warf, woraus sie zu vieler Verwunderung entwichen, und  
 nach etlichen Wochen zu Reval glücklich anlangten. Die Gefangenschaft des Hannibals  
 erregete bey den Russen, nicht nur in Livland, sondern auch in Rußland, eine solche Freude,  
 und ein so großes Frohlocken, als wenn sie einen Landesfürsten in ihre Gewalt bekommen  
 hätten. Nicht lange hernach führet man ihn und dreyßig andere Gefangene zu dem Zaren  
 nach Pleskow. Schenkenberg erbot sich, zum Lösegeld drey vornehme gefangene Bojaren  
 auf freyen Fuß zu stellen. Solches nahm Iwan nicht an, sondern ließ ihn, nebst den  
 übrigen, niedersäbeln *n*. In eben diesem  
 Heu-

*n* Russow Bl. 117, welcher Bl. 124 das Elend beschreibt, worinn die gefangenen Livländer zu Dörpat geschmachtet, und ihr Leben geendiget haben. Relch S. 356. Dalin Th. III B. II S. 99 und 88. Am letzten Orte erzählt er den Bund, welchen Johann III mit den krimmischen Tatern wider den Zaren geschlossen hat.

1579 Heumonate kam der schwedische Admiral Bengt  
 Steyrer Gyllenlod mit einigen Kriegsschif-  
 fen vor Narva, und legete die livländische  
 Vorstadt, nebst Iwangorod, in die Asche.  
 Viele Russen wurden da niedergesäbelt, und  
 verschiedene Kaufmannsschiffe, einiae Tonnen  
 Goldes am Werth, erobert, und nach Reval und  
 Stockholm geschickt g).

## S. 113

Die eigentliche Absicht des Zaren war, Reval mit seiner großen Armee in Person zu belagern. Zu dem Ende hatte er im Winter, das schwereste und gröbste Geschütz von Moskow nach Pleskow bringen lassen. In einem Jahre dachte er mit Livland fertig zu werden. Im Brachmonate fand er sich bey seiner Kriegsmacht ein, welche sich bey Pleskow aus Rußland, Kasan und Astrachan eingefunden hatte. Allein er ward zugleich von dem Könige in Polen, und von dem schwedischen Monarchen besiegert, und hatte also alle Hände voll zu thun. Als Stephan zu Wilda angelanget war, fand es sich, daß die von seinen Unterthanen bewilligten Gelder nicht zureichten, den Krieg wider Rußland zu führen. Er griff seine eigene Baarschaft an, nahm Geld auf, und ließ ungarische und deutsche Soldaten anwerben. Er suchte Hülfe bey den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, bey den Herzogen in Preussen und Pommern. Von der Hanse verlangte er nicht nur Zuschuß, sondern auch die Gefälligkeit, daß sie sich, in währenddem Kriege, des Handels nach Rußland enthalten mögte. Er

g) Dalin Th. III B. II S. 100.

soberte von der Stadt Danzig, im März, ein freywilliges Geschenk, welches in fünf großen Kanonen, fünfhundert Kugeln und dreyßig Centnern Strücpulvers bestand. Die litthauischen Stände stellten, auf eigene Kosten, zehen tausend Mann. Nun ward der Krieg dem Zaren angekündigt. Die Livländer erhielten von ihrem Könige eine sehr gnädige Versicherung auf das künftige. Die Armee brach schon im May auf. Der König reisete am zosten Brachmonates von Wilda ab, belehnte den Herzog von Kurland zu Dvina, hielt Kriegsrath, und beschloß, den Feldzug mit der Belagerung der Stadt Polock zu eröffnen h). Der Großfeldherr, Nikolaus Radzivil, mußte den Ort berennen. Die Belagerung nahm am 11ten August ihren Anfang. Polock war nicht nur stark befestiget, sondern auch mit einer zahlreichen Besatzung versehen. Das anhaltende Regenwetter war dem Könige hierbey sehr zuwider. Endlich brauchte er dieses Mittel: Er ließ lange Stangen verfertigen, und dieselben an dem einem Ende mit Feuerkugeln, am anderen mit scharfen eisernen Spitzen versehen. Hierauf bewog er dreyhundert ungarische Schützen, daß sie diese Stangen in die hölzerne Bollwerke, welche vorher, des feuchten Wetters wegen, kein Feuer fassen wollten, einstossen, und in der Geschwindigkeit die Feuerkugeln anzünden müssen. Unterdessen schossen die Belagerer zu Sturm; die Stadt gerieth in Brand, und der König bemächtigete sich derselben am zosten August, nach einer scharfen Gegenwehr.

h) Lengnich Th. III S. 306.

1579 mehr<sup>2)</sup>). Sokol, welches fünf Meilen davon  
 liegt, und mit den beyden Flüssen Dryssa und  
 Dzisna umgeben ist, wurde von dem Kron-  
 grossfeldhern und Woivoden von Podolien,  
 Nikolaus Nieleczki, belagert. Die Russen  
 hatten diesen Ort stark besetzt. Die vornehm-  
 sten unter ihnen waren Emsilofsko und Bog-  
 dan Belski. Kurz vor angefangener Belage-  
 rung hatte sich der letztere noch mit 2000 der  
 besten Fußknechte hineingeworfen. Die Belä-  
 gerer gingen mit dem schweren Geschütze über  
 die Dryssa, errichteten Schießbühnen, und  
 ließen von dreyen derselben mit lauter glühenden  
 Kugeln auf die Festung spielen. In dem  
 Schlosse entstand dadurch an zweenen Orten ein  
 Brand, und indem die Russen denselben zu le-  
 schen trachteten, ging ein Feuer am dritten Orte  
 auf. Weil alle Gebäude von Holz waren,  
 nahm die Brunst so überhand, daß sie nicht  
 mehr gedämpft werden konnte. Da nun mehr  
 Leute in der Festung waren, als sich bey zuneh-  
 mender Flamme darinn bergen konnten, kamen  
 etliche hundert Mann zum Thore nach der Dzisna  
 heraus, scharmütelten mit den Polacken, und  
 zwar zuerst nicht ohne Vortheil: endlich aber  
 mußten sie wieder nach der Stadt entfliehen, als  
 einige Truppen deutscher Schützen die Polacken  
 unterstützten; bey welcher Gelegenheit viele in  
 die Hände der Belagerer geriethen. Der  
 Oberste der deutschen Knechte, Martin Kexse,  
 ein Schlesier, setzte den flüchtigen Russen tas-  
 pfer nach, und drang, nebst einer ziemlichen  
 Anzahl

<sup>2)</sup> Ruffow Bl. 118. Henning Bl. 70. Piafec.  
 p. 5. Nyensiedt S. 83. Relch S. 355.

Anzahl der Seinigen, zugleich mit den Russen  
 ins Thor und in die Stadt. Ehe man sich ver-  
 sah, ließen die Belagerten das Fallgitter im  
 Thore nieder, und verursachten dadurch, daß  
 die Polacken nicht hinein, und die Deutschen nicht  
 wieder heraus kommen konnten. Die Deutschen  
 und Russen, die in der Festung waren, fochten  
 ganz verzweifelt mit einander, ungeachtet keine  
 von beyden hoffen konnten, durch den Sieg ihr  
 Leben zu retten: weil sie ringsum von der Flamm-  
 me umgeben waren, und bereits vor ihren Augen  
 sahen, daß Ueberwinder und Ueberwundene  
 von derselben verzehret wurden. Kexse selbst  
 mußte sein heldenmüthiges Leben endigen. Zu-  
 letzt drungen die Polacken durch, erretteten die  
 noch übrigen wenigen Deutschen, machten die  
 noch lebenden Russen fast alle nieder, und nah-  
 men den geringen Rest gefangen. Die Anzahl  
 der Erschlagenen erstreckte sich auf 4000, wovon  
 unter vier Woivoden und etliche hundert vom  
 russischen Adel waren <sup>k)</sup>. Nachdem die Po-  
 lacken noch einige geringere Dörfer mit weniger  
 Mühe eingenommen, an Proviant und Geld  
 Mangel, Menschen und Pferde eingebüßt hat-  
 ten, verlegte der König die geschwächte Armee  
 am Ende des Herbstmonates, längs der Gränze  
 in die Winterquartiere, und ging selbst nach  
 Warschau, um einen Reichstag zu halten <sup>l)</sup>.

S. 114.

<sup>k)</sup> Ruffow Bl. 118. Nyensiedt S. 84. Relch  
 S. 358. Lengn Hist. P. p. 80. Gel. Beytr.  
 zu den rigischen Anzeigen 1767, S. 50.

<sup>l)</sup> Heidenstein Rer. pol. lib. III p. 128 seq. Hopp.  
 Sched. lit. p. m. 42 not. (4).

S. 114.

1579

Stephan  
Johan  
Johann  
III  
Gotthart

Im Herbstmonate ward Narva von der Landseite unter dem Befehle Heinrich Horns eingesperrt, aber ohne Erfolg. Ein ungewöhnliches fünf Wochen langes Regenwetter, ein Mangel an Lebensmitteln, und endlich eine ansteckende Seuche nöthigte ihn am 28ten gedachten Monates, jene Stadt zu verlassen. Beim Abzuge verschmachteten manche Soldaten vor Hunger auf dem Wege. Die Russen folgten den Schweden auf den Fuß, lagerten sich bei Neubof, und verheereten im Weinmonate sowohl Harrien, als auch die Wick m).

S. 115.

Der livländische Adel, welcher die Last des Krieges und die damit verknüpfte Noth fühlte, ließ durch seine Abgeordnete solche nach der Länge dem Könige Stephan vortragen. Dieser Monarch antwortete in den gnädigsten Ausdrücken. Er versprach, wenn er Livland von dem Feinde befreiet, allen denen, die ihre Güter verloren hätten; solche wiederzugeben, und nach Verdiensten zu vermehren n). Die Livländer, welche

m) Pufendorf S. 440 meiner Ausgabe. Dalin Th. III B. II S. 100.

n) Stephan wollte nach geschlossenem Frieden hiervon nicht viel wissen. Er sah das Eist Dörpat, als ein erobertes Land an. Doch Siegmund III dachte anders, wie man aus folgender Urkunde ersiehet, woraus zugleich erhellet, daß einige Livländer sich besondere Versicherungen in währendem Kriege ausstellen lassen.

Sigt.

welche in der russischen Gefangenschaft wären, 1579  
könnte er ihn nicht befreien, weil er mit dem

D 2

Jaren

Stephan  
Johan  
Johann  
III  
Gotthart

*Sigismundus Tertius Dei gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Littuaniae, Russiae, Prussiae, Masouiae, Samogitiae, Liudoniaeque etc. Nec non eadem gratia designatus Rex Sueciae, Ducatus Finlandiae haeres etc. Significamus quorum interest hisce literis nris. cum Serenissimus Rex Stephanus Antecessor noster, Generoso Henrico a Tiefenhausen in Berlon propter ipsius egregiam fidem et merita specialibus literis caussis, post recuperatam Liunioniam, se ipsius bonorum haereditariorum in Districtu Derpaten. consisten. benignam rationem habiturum, cumque itidem bona eadem, utpote Kawelecht, Vleen, Randen, et Congtal cum curiis pertinentiisque ad ea ex antiquo spectan. restitutos nos esse, quondam praefato Tiefenhausen ipsiusque haeredibus ac familiae suae iuxta tenorem Authenticorum Diplomatum ipsorum recepissimus, nunc autem post assignatum Derpatens. Districtum omniaque ad Oeconomiam nram. Derpatens. bona pertinentia Illustri et Magno Joanni de Zamoscie Cancellario Regni nri. supremo Exercituumque nrorum. Generali Belzensi Marieburgensi, Kninien. Derpatenque nro. Capitaneo id iam nobis facere non sit integrum. Nostri deinceps cum Derpaten. Capitaneatus et bona ad eum pertinentia, iterum ad dispositionem nram. aliquando peruenerit, omnia bona, quae ipsius Tiefenhausii aut ipsius Maiorum fuisse liquido constiterit, ipsimet vel ipsius haeredibus legitimis restitutos et ipsius benignam rationem habituros esse quod nos facturos esse hisce lris. promittimus, atque in eius euidentius testimonium haec manu propria subscriptas, sigillo, quo ad praesens utimur, communiri iussimus Nipolomiciis die I mensis Septembr. Ao. Dni. MDLXXXVIII. Regni vero nostri primo.*

Sigt.

1579 Zaren Krieg führte; sobald aber als es geschehen konnte, wollte er für ihre Erlösung sorgen. Den verarmeten Livländern, welche das Ubrige in diesem Kriege eingebüßt hätten, konnte er icht bey dem schweren Kriege, wozu er alles aus Polen und Litthauen zusammengetrahet hätte, nicht unter die Arme greifen. Wenn aber Jemand von ihnen in Kriegsdienste treten wollte, würde es ihm ebendenselben Sold reichen, den seine andere Untertanen bekommen, die unter dem Kriegsheere dienen mehr aber nicht, weil die Ungleichheit des Soldes nur Meid, Mißhälligkeit und Verwirrung unter den Kriegsvölkern erwecken würde. In Ansehung der Landesregierung, hätte der König die Weise, welche er bey dem Antritt seiner Regierung gefunden, nicht geändert. Sollte ja etwas dawider einzuwenden seyn, müste solches in währendem Kriege bis auf eine andere bequemere Zeit ausgesetzt werden: zu welcher er alles so verbessern und einrichten wollte, daß alle livländischen Stände abnehmen könnten, wie er alles nach der Wohlfahrt, Sicherheit und Nutzen des Landes abgemessen hätte. Die Beleidigungen der Befehlshaber und der Besatzungen, worüber der Adel klagete, wollte der König durch Kommissäre untersuchen und abthun lassen, oder selbst auf den Bericht der Kommissäre entscheiden, wenn es die Wichtigkeit der Sache ersodere o).

S. 116.

*Sigismundus Rex Concordare copiam cum suo transumpto, quod reperitur in Archivo Equestris Nobilitatis Liouoniae, testor. Cass. v. Ceuern., status equestris per Liouoniam olim Secr.*  
o) Dieser Brief, welchen der König am 11ten Brachmonates 1579 zu Wilda unterschrieben hat, findet

S. 116.

Es hatte schon Herzog Adolph von Holstein, auf Radzivils Anrathen, bey dem Könige Stephan angehalten, ihm Livland zu leihen zu geben; und versprochen, den Krieg wider die Russen auszuführen. Eben diese Anleitung gab der Kastellan Johann Chodkiewicz von Wilda, dem Administratoren und Deutschmeister Heinrich von Bobenhausen, und schickte in dieser Absicht einen livländischen Edelmann Johann Taube, an denselben. Dieser beredete den deutschen Orden, daß er, wenn er solches bey dem Könige suchen, und die vornehmsten Reichsräthe mit Geschenken einnehmen würde, die königliche Bewilligung leichterhalten könnte. Der Deutschmeister schickte wirklich eine Botschaft deshalb an den König, welchen sie im Lager vor Polock 1579 antraf. Der König beschied diese Abgeordneten nach Wilda, und sagete zwar, daß hiervon bey der Reichsversammlung gehandelt werden müste, setzte aber auch hinzu, daß außer den andern Vorschlägen, ihr Herr auch eine Summe Geldes zu diesem Kriege würde geben müssen. Die Gesandten antworteten, daß sie dazu keinen Befehl hätten, sondern es ihrem Herren berichten wollten. Sie folgten zwar dem Könige nach bis Warschau, bathen aber daselbst um ihren Abschied, und traten also unverrichteter Sache die Rückreise an p).

D 3 S. 117.

findet man im Cod. dipl. Polon. T.Vn. CLXXVI p. 299; und sonst nirgends.

p) Heidenstein Rer. polonic. lib. III p. 139 a. Thuan. lib. LXIX p. m. 225 b. Duellius bemerkt, daß der

1579

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Goldbart

1579

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gothart

Die hanfische Tagesfahrt, welche in diesem Jahre auf Trinitatis zu Lübeck gehalten worden, ist sehr merkwürdig. Man hatte lange über eine neue Vereinigung der Städte, bey so vielen Tageleistungen, Rath gehalten. Der Lübeckische Bürgermeister, D. Hermann von Vechtelde, hatte das Formular dazu entworfen. Dieses wurde jetzt von allen Anwesenden genehmiget, außer den kölnischen Abgeordneten; denen angezeigt worden, daß es ihrer Einrede ungeachtet, bey dem verbleiben sollte, was durch die meisten Stimmen beschlossen worden. Die Bremischen erinnerten, daß sie sich durch den Artikel vom Religionsfrieden, zu keiner sonderlichen Form in Kirchencarimonien, verbunden haben wollten, und daß der Artikel von Austrag des Rechts, mit Religionsachen nichts zu schaffen haben sollte. Dieser Meynung pflichteten die andern bey. Im S. 113 ist gemeldet worden, daß der König von Polen von der Hanse verlanget, sie mögte ihm helfen und den Handel nach Rußland, in währenddem Kriege, einstellen. Die Danziger unterstützten mündlich des Königes Schreiben. Die schriftliche Antwort der Hanse bestand darin, daß ungeachtet der Kaiser und das Reich den

der Hochmeister Georg Hund von Benckheim, welcher 1572 den Weg alles Fleisches gegangen ist, immer darauf bedacht gewesen sey, wie er Preussen und Livland wieder erlangen mögte. Hist. Ord. Equit. Teutonic. Viennae 1727 in Fol p. 47.

2) Willebrandt Abth. II S. 183. 268.

den Städten, durch ein Edikt erlaubt hätte, mit unverbottenen Waaren gen Narva zu fahren, sie dennoch sich, dem Könige zu Ehren, dieser Fahrt enthalten wollten, wenn Se. Majestät es dahin bringen könnten, daß keine Fremde, Engländer, Franzosen, Schottländer, und andere, durch den Sund und anderswo nach Narva führen: wenn aber solches nicht geschehe, wäre dem Könige sehr wenig damit gedienet, daß Fremde allein den Vortheil von der russischen Handlung genössen 1). In England verstand man unter dem Worte Ostland die Häfen an der Ostsee, besonders aber die Häfen in Preussen und Livland. In diesem Jahre ertheilte die Königin Elisabeth der neuen Gesellschaft der ostländischen Kaufleute ein Patent, dadurch alle, die nicht in diese Gesellschaft aufgenommen waren, von diesem Handel ausgeschlossen wurden. Ihre Privilegien bestanden darinn: daß sie den alleinigen Handel haben sollten, durch den Sund nach Norwegen, Schweden, Polen, Litthauen, (Narva ausgenommen, das in dem Patent der russischen Gesellschaft begriffen war) Preussen und auch Pommern, von dem Oderflusse ostwärts, Danzig, Elbing und Königsberg, imgleichen Kopenhagen und Helsingör, und nach Finnland, Gothland, Bornholm und Deland. Nach dem Jahre 1689 hat diese Gesellschaft fast gänzlich aufgehört 2).

D 4

dies

1) Köhler bey Willebrandt Abth. II S. 270.

2) Anderson Geschichte des Handels Th. IV S. 172—174. Ich habe die Worte des Patentes

a 579 diesem 1579ten Jahre hat sich der Kaiser, so  
 viel ich weis, zum letztenmal der Stadt Riga  
 angenommen, in einem Briefe, welchen er un-  
 term 30sten Weinmonates an den König von  
 Schweden, zu ihrem Besten, abgehen lassen 2).  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

## S. 118.

In Ansehung Kurlandes, fiel eine wich-  
 tige Begebenheit vor. Der Herzog Gotthart  
 hatte verschiedenumal um die Belehnung mit sei-  
 nen beyden Herzogthümern angefochtet. End-  
 lich ertheilte ihm der König Stephan dieselbe  
 in seinem Lager bey Dyisna, an der Düna,  
 am 4ten August. Es mochte der gegenwärtige  
 Krieg, zur Beschleunigung dieser Handlung,  
 wohl etwas beygetragen haben. Stephan  
 wollte einen Lehnsherrn, dem er sein Wort  
 gegeben hatte, nicht länger in Ungewisheit  
 lassen. Alle litthauische und polnische Reichs-  
 räte waren damit zufrieden; nur die kleinpol-  
 nischen vermeynten, es müste auf dem Reichs-  
 tag geschehen 3): worauf der König nicht ach-  
 tete. In dem Lehnbriefe bestätigt der König  
 alles, was der Herzog von dem Könige Sieg-  
 mund

tenten beybehalten, welche einige geographi-  
 sche Irrthümer verrathen. Man rechnete  
 Esthland zu Litthauen, man hielt Finnland für  
 eine Insel, man suchte Norwegen an der Ostsee.

2) Liouica Fasc. III p. 131 Litt. N. Dahingegen  
 waren die Sendeboten dieser Stadt zu Wilsda  
 nicht gar zu glücklich. Livl. Bibliothek Th. III  
 S. 172.

3) Heidenstein Rer. Polon. lib III p. 129 a. b. p. 141 a.  
 p. 143 a.

mund August, am 18ten Wintermonates 1561 1579  
 erhalten hatte, den herzoglichen Titel, eben so  
 wie dem Herzoge in Preussen, die Erbfolge für  
 seine männliche Nachkommen, Kurland und  
 Semgallen, deren Gränzen beschrieben wer-  
 den, namentlich aber das dünaburger Gebieth  
 an der linken Seite der Düna, Schloß und  
 Gebieth Selburg, das Ascheradische am linken  
 Gestade der Düna, Schloß Bauske, Neugut  
 mit dem was zum Schlosse Kirchholm gehörte,  
 die Schlößer Mitau, Tuckum, Neuburg,  
 Doblen, Kandau, Alswangen, Schründen,  
 Frauenburg, Zabel, die verpfändeten Schlös-  
 ser Goldingen, Hasenporth, Durken und Win-  
 dau, imgleichen das Schloß Grobin. Der  
 König behält den ganzen Strich an der rechten  
 Seite der Düna, namentlich Schloß und Stadt  
 Riga, nebst allen in der Stadt gehaltenen Dr-  
 densmeisterrechten, die Schlößer Kirchholm,  
 Ascherade, Düna, Rositten, Lützen, Tri-  
 katen, Ermes, Helmet, Kartus, Wittensten,  
 nebst ganz Järwen, Schloß und Stadt Neu-  
 perna, Sara, Rügen, Burtneck, Schloß  
 und Stadt Wolmar, Wenden, Wohlfahrt,  
 die Schlößer Segewold, Schönen, Gürgens-  
 burg, Mitau, Iemburg, Rodenpois, Neuers-  
 mühlen, das Herzogthum Esthland und das  
 Stift Dörpat. Daneben verspricht der König  
 allen Fleiß anzuwenden, daß Gotthart gegen  
 Soneburg, Leal und Habsal, das Stift Kur-  
 land bekommen soll. Die Düna wird zwischen  
 dem Könige und dem Herzoge, mit allen dazu  
 gehörigen Rechten, getheilet. Der Herzog er-  
 hält das Münzrecht, und kann seine Güter  
 verpfänden, verkaufen und vertauschen; jedoch  
 D 5 hat

1579 hat der König das Näherrecht. Wenn Esth-  
 land an Polen gelangen sollte, bestimmt der  
 Ste- phan Herzog sein Theil davon. Der Herzog hat  
 die völlige Gerichtsbarkeit: nur in wichtigen  
 Dingen kann der Adel, nach alter Gewohn-  
 heit, sich auf den livländischen Landtag be-  
 rufen. Der König verlangt keine andere  
 Lehn Dienste, als der Herzog von Preussen thut,  
 und vertritt den Herzog wider den römischen  
 Kaiser x). Siegmund August hatte zwar  
 dem Herzoge ein fürstliches Siegel gegeben,  
 wie

x) Dieser Lehnbrief steht im Cod. dipl. Polon.  
 T. V n. CLXXVII p. 300—303. und beyrn Zie-  
 genhorn Nr. 78 in den Beylagen S. 88. zwi-  
 schen diesem und den Herren Kammerherren von  
 Heyking sind über diesen Lehnbrief und einige  
 andere vorhergehende kurländische Grundges-  
 etze, bittere Streitigkeiten entstanden. Der  
 Herr Kammerherr von Heyking hat in dieser  
 Materie folgende Schriften ans Licht gestellt:  
 1) Die in einer gründlichen Auflösung verschie-  
 dener zweifelhaften Staatsmaterien enthaltene  
 Geschichte der Grund- und Hauptverfassung  
 der Provinzen Kurland und Semgallen in Liv-  
 land, seinen Mitbrüdern zum Besten aufgesetzt.  
 Warschau 1762 in 8. 2) Kurlands Grund-  
 verfassung, gereinigt von den vorgefaßten  
 Meynungen und Vorurtheilen, auf welchen  
 des Geheimtribenalsrathes von Ziegen-  
 horn kurländisches Staatsrecht ruhet, 1774,  
 in 8. 3) Beantwortung und Widerlegung  
 der — Zusätze zum Staatsrecht des Geh.  
 Tribenalsraths von Ziegenhorn, Frankfurt  
 und Leipzig 1776, in 8. Der vortrefliche,  
 gründliche und deutliche Herr von Ziegenhorn  
 hingegen hat diese Materie abgehandelt in sei-  
 nem Staatsrechte, S. 94—116 S. 41—49.  
 und

wie ich oben §. 28 gedacht habe, allein hiers  
 über keinen Brief ertheilet. Dieses that Ste-  
 phan eben denselben 4ten August. Er bestä-  
 tigte ihm nicht allein das gedachte Wapen,  
 sondern vermehrte es auch mit dem barchori-  
 schen Wapen y). Noch an eben denselben  
 Tage bestätigte der König nicht allein dem Her-  
 zoge, sondern auch allen seinen Untertanen,  
 die Religionsfreiheit, nach dem augsburgischen  
 Bekenntniß z). Am folgenden Tage stellte  
 der Herzog eine Urkunde aus, worinn er geses-  
 set, daß er dem Könige den Lehnseid abgele-  
 get habe a).

§. 119.

Am 3ten Wintermonates d. J. ertheilte  
 Herzog Magnus auf dem Schlosse Pilten ei-  
 nen

und in dessen Zusätzen, §. 704 S. 48—63.  
 Ein vornehmer livländischer Schriftsteller,  
 dessen Werk noch nicht gedruckt ist, hat Gele-  
 genheit genommen im Anhang zu seiner Ab-  
 bildung des livländischen Staatsrechts einige  
 Anmerkungen über des Herrn von Ziegenhorns  
 Staatsrecht zu machen, darinn aber ist er mit  
 ihm einig, daß die ersten Unterverfügungsver-  
 träge kein unreifes, einseitiges und ins ge-  
 heim abgeschlossenes Werk sind. s. Henning  
 Bl. 69 a.

y) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXVIII p. 303.  
 Henning Bl. 69 a. b. Er gedenkt eines feinds-  
 lichen Einfalls in Semgallen um diese Zeit.

z) Henning, Bericht, wie es in Religionsfachen  
 gehalten worden, Moskau 1589 in Fol. S.  
 36—38. Ziegenhorn Nr. 79 in den Beylagen  
 S. 91.

a) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIX p. 305.

1580 nen Brief, worinn er dem Otto Lode, das Gut  
Meitsküll bestätigt b).

Sees  
pban  
Johann  
Johann  
III

## S. 120.

Das Glück der polnischen Waffen bewog  
den Zaren, den Frieden zu suchen. Der König  
von Polen verlangte, er sollte ganz Livland  
abtreten; welche Bedingung dem russischen Mo-  
narchen nicht anstand. Auf dem Reichstage  
zu Warschau beschloß man, den Krieg fortzu-  
setzen, und dazu eine neue Steuer zu geben.  
Der König selbst stellte sich wieder an die Spitze  
der Kriegsmacht, und begab sich, nach geen-  
digtem Reichstage, von Warschau nach Grodno  
und von hinne nach Wilba. Inzwischen über-  
trug er dem Kronrogkkanzler, Johann Zamo-  
iski, die Sorge für die Kriegsanstalten. Nicht  
einmal einen Stillstand konnte der Zar erhalten;  
sondern der König zog, nachdem er von dem  
Papste mit einem geweihten Degen und Hute  
zu Wilba beschenkt worden c), seine Armee im  
Heu-

b) Das Original habe ich nicht gesehen, aber  
eine Kopey, welche von dem Rathe zu Reval  
am 4ten Jänner 1622 vidimiret und mit dem  
Stadtwapen besiegelt worden. Magnus  
nennt sich hier: Von Gottes Gnaden Wir  
Magnus in Plessand der Stifte Desel, Wieck  
und Churland Herr, Administrator des Stif-  
tes Neuell, Erb zu Norwegen, Herzog zu  
Schleswig, Holstein, Stormarn, und der Ditt-  
marschen, Graue zu Oldenburg und Delmen-  
horst.

c) Heidenst. Rer. pol. p. 147 a. Dieser redet nur  
von einem geweihten Degen, den der königliche  
Gesandte Paul Uchanski aus Rom gebracht  
hatte.

Heumonate 1580 bey Czajniki, einem Städte  
chen in der Woimodschafft Polock zusammen, um  
Belikoluk an den litthauischen Gränzen zu bela-  
gern. Ehe es dazu kam, nahm Zamoiski  
Wielisz d), und der litthauische Großfeldherr  
Uswiatez, beyde in der Woimodschafft Witepsk,  
nahe an den russischen Gränzen, ein. An dem  
letzteren Orte war der König selbst zugegen, und  
kam hierauf am 26sten August vor Belikoluki  
an; welche Stadt die Besatzung fünf Tage vor-  
her angezündet, und sich in das dabey gelegene  
Schloß begeben hatte. Bey des Königes An-  
kunft funden sich in seinem Lager russische Ge-  
sandten ein, welche aber sehr kurz abgefes-  
tigt wurden. Man schoß hierauf das  
Schloß im Brand, welcher nebst der Beute  
die meisten Menschen verzehrte. Die übrigen  
wurden von den Polen und Ungarn niedergesä-  
belt. Solchergestalt ward das Schloß am 6ten  
des Herbstmonates mit Sturm erobert. Man  
hielt dafür, daß bey dieser Einnahme acht tau-  
send Russen durch Feuer und Schwert umge-  
kommen wären. Darunter waren etliche Mön-  
che, von denen der vornehmste, mit Namen  
Weiko, ehemals mit Georg Sarensbach, der  
ihm dem Könige von Polen dienete, in Moskow  
Bekannschaft gemacht hatte. Dieser nahm  
seine Zuflucht zu Sarensbach; er hätte ihn  
auch gerne gerettet: aber die wüthenden Un-  
garn hieben ihn in Stücke e). Das Schloß  
Newel eroberte der Ungarn General Borne-  
missa;

d) Heidenst. Rer. pol. lib. III p. 150. 151.

e) Heidenst. Rer. pol. lib. III p. 143 seq. 157 b.  
Diesem zufolge ist Weiko kein Mönch, sondern  
ein Beamter gewesen.

1580 missa; Jezurischen (Jeseriscia) Radziwiłł durch einen Vertrag; und Sawolocze der Krongroßkanzler Jamoiski mit Sturm. Der König ließ seine Truppen bis Porschow und Oporschla, wovon jenes im welikolulischen, und dieses im pleskowischen Kreise lag, streifen, und diese ganze Gegend verwüsten: worauf die Armee in die Winterquartiere ging f).

1580  
Ste-  
phan  
Johan  
Johann  
III  
Gott-  
hart

## §. 121.

In Lissland eroberte der polnische General Meledowski das Haus Smilten. Herzog Magnus in Person, nebst den Obersten, Mathias Dembinski und Berthold Buerlar, fiel mit seinen Hoffleuten und rigischen Knechten in das Stift Dorpat ein, und streifete bis Neuhausen g).

## §. 122.

Auf dem schwedischen Herrentage zu Wadstena, im Hornung, that der Reichsrath dem Könige Vorstellung über die Nothwendigkeit eines Friedens zu einer Zeit, da das Land von Krieg und Pest ausgegeregelt sey, man glaube, der Zar würde davon nicht abgeneiget seyn; wo zwischen Rußland und Polen Friede würde, müsse

f) Ruffow Bl. 119 b. Nystenstedt S. 84. Relch S. 359. Lengnich Th. III S. 382. Hist. polon. p. 80 seq. Der König kam im Weinmonat zu Polock und am 3ten Wintermonates zu Wilsda an. Von hier reisete er am 21sten Nov. nach Grodno, wo er so lange blieb, bis ihn der Reichstag nach Warschau rief. Thuan. lib. LXXII p. 50.

g) Henning Bl. 70 a. Relch S. 360. Dalin Th. III B. II S. 105.

müsse Schweden vor allen Dingen mit eingeschlossen werden; die narvische Schifffahrt müsse man fremden Mächten nicht mehr schwer machen, damit sie nicht zur Feindschaft gereizt würden; aller Zwiespalt mit Dännemark müsse gehoben werden, und das Vertrauen auf das tatarische Bündniß nicht zu stark seyn. Am 2ten Hornung und 24sten Heumonates, schrieb Johann III an den König von Polen wegen Fortsetzung des Krieges und des tatarischen Bestandes, vergaß aber nicht des vor Wenden eroberten groben Geschüßes. Mit Frankreich und Dännemark hatte er der narvischen Fahrt wegen immer Handel, welche er freundschaftlich beizulegen suchte. Die Lübecker, welche sich gleichfalls über die Unsicherheit des narvischen Handels beschwereten, erhielten am 14ten März eine ziemlich gute Erklärung. Zwischen Schweden und Dännemark ward am 1sten Wintermonates zwischen Ulsbeck und Knäred in Halland eine Tageleistung gehalten. Die Dänen beschwereten sich unter andern: daß die Schweden Desel und Arensburg aufgefodert hätten; daß Soneburg und Mön dem Herzoge Magnus von Sachsen verliehen worden; vornehmlich aber, daß dänische Handelsfahrer auf dem narvischen Wasser weggenommen, und gar Kriegsschiffe angetastet wären. Die Schweden waren unzufrieden: daß ihre Schiffe im Sund Zoll bezahlen müßten; Schwedens Feinde, die russischen Gesandten, hätte man auf dänischen Kriegsschiffen über schwedisches Gewässer geführt; die Russen wären mit allerley Kriegsmitteln von den Dänen versehen worden; nicht allein Leal, Habsal und Lode wären durch heimliche Ränke,

1580  
Ste-  
phan  
Johan  
Johann  
III  
Gott-  
hart

1580 Ränke, sondern auch Soneburg durch Ueberra-  
 schung den Schweden entriß, und was ders-  
 gleichen mehr war. Endlich bestätigte man den  
 stettinischen Frieden und vereinbarte sich, daß  
 die Dänen in ihrem Handel nach Narva  
 nicht gehindert werden sollten. In Livland  
 hatte Georg Boye Befehl erhalten, mit der  
 finnischen Armee Kerholm zu belagern. Wie  
 er aber dorthin kam, fand er die Sachen ganz  
 anders, als man es in Stockholm dachte. Dars-  
 über verstrich der Sommer. Erst spät im  
 Herbst war das Kriegesheer auf die Weine ge-  
 bracht, womit Pont de la Gardie nach Finn-  
 land hinüber ging. Unter ihm dienten Ge-  
 org Boye, Hermann Flemming und Karl  
 Horn, als Feldmarschälle. Am 4ten Wint-  
 ermonates ward Kerholm belagert, und nebst  
 dem Schlosse gar bald erobert. Boye ward  
 Statthalter daselbst. Die befestigte Abten-  
 Padis mußte sich, nach einer ganz verzweifelt-  
 en Gegenwehr, und nach einer mehr als halb-  
 jährigen Belagerung, worinn die Russen nicht  
 nur Pferde, Hunde und Kaken, sondern sogar  
 Menschenfleisch, Leder, Stroh und Heu ges-  
 fressen haben, am 28ten Christmonates, dem  
 ryalischen Statthalter ergeben. Der russische  
 Woivod, Daniel Zigazow, ward da erschlas-  
 sen, und Michael Sisky gefangen h).

## §. 123.

Im vorigen und diesem Jahre wurde  
 Europa von einer erschrecklichen Pest heimges-  
 sucht.

h) Ruffow Bl. 119 f. Henning Bl. 70 a.  
 Loccenius lib. VII p. 397 seq. Reich S. 361.  
 Dalin Th. III B. II S. 100-105.

suchet. In Livland dauerte sie von Martini  
 bis Neujahr. Daran sind unzählige Men-  
 schen gestorben, und Stadt und Land dadurch  
 verwüster worden. Der Gottesdienst in der  
 Stadt mußte eingestellt werden, und auf dem  
 Lande wollte das Vieh verschmachten, weil Nie-  
 mand vorhanden war, der es füttern und trän-  
 ken konnte, indem in manchen Dörfern alle  
 Menschen zugleich danieder lagen i).

## §. 124.

Die Pest, deren ich eben erwähnt habe,  
 verursachte, daß es in Esthland, von Neujahr  
 bis Mitfasten 1581, nicht anders schien, als  
 wenn die Schweden und Russen einen Still-  
 stand mit einander gemacht hätten. Ehe man  
 sich aber versah, zogen die Schweden von Wis-  
 burg über den gefrorenen finnischen Meerbusen  
 nach Wesenberg, welches sie am 20sten Hors-  
 nung belagerten, und mit glühenden Kugeln seit  
 dem 1sten März also ängstigten, daß es sich  
 schon am 4ten, jedoch mittelst Vertrages, er-  
 geben mußte. Diefem zufolge sind über taus-  
 send Personen, an Männern, Weibern und  
 Kindern, von dannen aus und nach Rußland  
 gezogen. Pont de la Gardie war der Ero-  
 berer dieses von den Russen ungemein befestig-  
 ten Schlosses: welcher vier Tage hernach auch  
 Tolsburg den Feinden entriß, und hierauf mit  
 seinen

i) Ruffow Bl. 120 a. Heidenst. Rer. polon.  
 lib. IV p. 162 a. b. Dalin Th. III B. II S. 100.  
 Lengnich Th. III S. 317. 318. 383. Kör-  
 ber gedenket derselben nicht. S. Thuan. lib.  
 LXIX p. 232 a E. lib. LXXII p. m. 49 a. D. b. C

Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn. P

1581 seinen siegreichen Truppen und dem Geschieße,  
über Eis, wiederum nach Finnland ging k).

1581  
Ester-  
yhan  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

S. 125.

Am Sonntage Invocavit ließ Herzog Magnus von Holstein, seine Tochter Maria, da sie über dreißig Wochen alt war, zu Piltten taufen. Bey dieser Taufhandlung waren bey achtzig Gevattern. Die Mutter begab sich bald darauf nach Dondangen. Die Prinzessin ist hernach mit dem russischen Kanzler, Albrecht Jwanowitsch, vermählt worden, wenn man den gemeinen Berichten glauben will. Allein es ist viel wahrscheinlicher, daß der Zar, Boris Godunow, sie 1588 in die andere Welt geschickt hat l).

S. 126.

Als der König von Polen von Weliko-  
Luki zurück kam, und von Grodno nach Wars-  
chau reisete, kamen die Abgeordneten der Stadt  
Riga bey ihm an, welche über die völlige Un-  
terwerfung mit ihm handeln sollten. Dieses  
Geschäft in Ordnung zu bringen, ward dem  
königlichen Sekretar Johann Demetrius So-  
likowski, und dem Notar des Großfürsten-  
thums Litthauen, Wenzel Agrippa, aufges-  
tragen, welche auf des Königes und des Reichs-  
raths Befehl, mit den Abgeordneten die Ver-  
rath

k) Ruffow Bl. 121 f. Relch S. 365. Henning  
Bl. 70 b. *Oernbielm Vita P. de la Gardie* p. 178.  
Dalin Th. III B. II S. 105.

l) Henning Bl. 70 b. Zübner Th. I Tab. 86.  
Samml. russ. Geschichte B. V S. 35.

rathschlagungen eröffneten, und in zweenen Ta-  
gen fast fertig wurden. Diese Abgeordnete  
waren der Bürgermeister Kaspar zum v Bau  
Bergen, der Rathsherr Nikolaus Eke, der Jwan  
Stadtschreiber Johann Tast, der Altermann  
von der großen Gilde Rudolph oder Rolof  
Schröder, und der Altermann von der kleinen  
Gilde Gorris Bauer oder Bratter. Ihre  
Vorschrift enthielt: 1) daß die Stadt bey der  
evangelischen Religion, welche sie rein und laus-  
ter, frey von allem Eindrange einer andern Re-  
ligion in ihre Kirchen, laut des augsburgischen  
Bekenntnisses, wie sie solches sechzig Jahre ge-  
habt und gebraucht hatte, bleiben sollte; wor-  
bey den Abgeordneten eingebunden war, die Un-  
terhandlung, wenn dieser Punkt nicht bewilliget  
würde, abzubrechen, und ohne weiter etwas  
einzugehen, zurückzukommen; 2) daß die Stadt  
bey denen Privilegien, wie sie solche von Mei-  
stern zu Meistern gehabt hätte, erhalten werden,  
der König aber sie bestätigen und mehren, aber  
nicht mindern mögte; 3) daß die Stadt ihre  
Festung, welche sie wider die mächtigsten Feinde  
mit Gut und Blut beschützt, so wie sie ist  
wäre, in ihrem Umkreise behalten, und darinn  
kein Riß geschehen sollte; vor diesem konnte  
man vom Schloß in die Stadt kommen, wel-  
ches des neuen Walles wegen ist nicht möglich  
war; 4) daß man die Zölle dem Könige anheim-  
stellen wollte m). Sie erhielten fast alles was  
sie wünschten, wurden aber angewiesen, sich  
nebst Solikowski zu dem Kanzler Jamoiski  
P 2 nach

m) Eines Ungenannten kurze Beschreibung, S.  
II. 12.

1581 nach Knislin zu begeben, damit er die Privi-  
legien der Stadt aufsehe. Solche unterschrieb  
Ste- der König am 14ten Jänner 1581 zu Drohic-  
phan zjin in Podlachien. Hierauf leisteten die Ab-  
geordneten im Namen der Stadt dem Könige  
Johann den Eid der Treue zu Sokolow, einem Städt-  
chen, welches gleichfalls in Podlachien liegt n).

## S. 127.

Als die Abgeordneten zu Drohiczin die  
Königliche Bestätigung erhalten hatten, wur-  
den sie, ausgenommen die beyden Alterleute,  
von dem Großkanzler Jamoiski zu Gaste ge-  
laden, und sehr herrlich bewirthet. Endlich  
redete sie der Großkanzler also an: „Ihr  
„Herren von Riga habet nun eure Sache und  
„Werbung, nach eurem Wunsche und Willen,  
„bey seiner Königlichen Majestät verrichtet; nun  
„werden wir hinführo auch ein Volk werden,  
„daß ihr zu uns, und wir zu euch kommen, und  
„Handel und Gewerbe mit einander treiben:  
„so will sich auch gebühren, wenn unsere Völ-  
„ker zu euch kommen, daß sie auch allda eine  
„Kirche haben mögen, darinn sie ihren Gottes-  
„dienst pflegen können, weil doch die Mosko-  
„witer allda eine Kirche gehabt, die noch steht,  
„und noch jetzt vorhanden, welche doch ein bar-  
„baris

n) Jo. Dem. Sulicovii Comm. rer. polon. p. 126.  
seq. Huidenst. Rer. pol. lib. IV p. 164 a. b.  
Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIV p. 308—313.  
Samml. russ. Geschichte B. IX S. 288. Piasic  
p. 51.

„barisches Volk und Erbfeind des Landes sind; 1581  
„wie vielmehr will uns solches gebühren, die Ste-  
„wir nicht allein eines Herren Volk, sondern phan  
„auch Christen unter einander sind.“ Dieser Johan  
Herr setzte ihnen so lange zu, bis sie versprachen, Johann  
die Jakobikirche mit allem Zubehör, nebst der Gouhart  
Domkirche, abzutreten. Wie die Abgeordneten  
zu Hause kamen, statterten sie dem Rathe Be-  
richt ab. Darnach begiebt sich der Stadts-  
schreiber Tast mit der königlichen Bestätigung,  
welche mit dem polnischen und litthauischen  
Siegel versehen war, nach der Gildestube, und  
berichtet der Gemeinde, daß die Werbung der  
Abgeordneten bey dem Könige glücklich abges-  
laufen; daß alle, die ist lebten, und noch gebor-  
ren werden dürften, Gott nimmermehr genugsam  
danken könnten, insonderheit was das Wort  
und den Dienst Gottes gelangete, das sollten  
sie rein und lauter ohne Eindrang behalten.  
Die Bürgerschaft hierüber höchstfreuet, erklä-  
rete sich: „Hilf Gott! haben wir das erhalten,  
„was zu unserer Seelen Säligkeit vonnöthen,  
„was wollen wir mehr? Das andere ist irdisch.“  
Als die Abgeordneten sich, um den Bericht ab-  
zustatten, vor dem Rathhause versammelten,  
kam der Syndikus, D. Gotthart Welling, gab  
dem Burggrafen zum Bergen und dem Raths-  
herren Ecke die Hand, hieß sie willkommen,  
nahm Taster bey der Hand, führte ihn ein  
wenig bey Seite, und sprach: „Herr, wie ist  
„die Reise gegangen? habet ihr was Gutes  
„verrichtet?“ Er antwortete: Ja. Welling,  
der durch einen Hofmann von allem Nachricht  
hatte, fuhr fort: „Was höre ich! Ihr habet  
„dem Großkanzler eine Kirche zugesaget.“ Tast  
P 3 erwies

1581 erwiederte bestürzt: „Davon weis ich nichts;“  
und dabei blieb er. Welling schwieg o).

1581  
Ste.  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gotthart

## §. 128.

Auf dem folgenden Reichstage ward dem Solikowski und Agrippa aufgetragen, nach Riga zu gehen, und von der Stadt die Huldigung einzunehmen. Diese Herren funden sich, etwa vierzehn Tage, nachdem die Abgeordneten ihren Bericht erstattet hatten, dort ein, und wurden mit großer Freude empfangen. Man hatte zu dieser Verrichtung auf dem Markte eine Bühne und auf derselben einen Thron errichtet, worauf beyde Kommissäre mit großer Pracht unter Trompetenschall geführt wurden. Der Rath, die Aelterleute, die Aeltesten und die ganze Gemeinde leisteten dem Könige, dem Reiche und dem Großfürstenthum Litthauen den Huldigungseid, welchen Agrippa vorlas. Das hingegen schworen die Kommissäre im Namen der Polen und Litthauer dem Rathe und der sammtlichen Bürgerschaft. Solches geschah am 7ten April 1581. Worauf die Kommissäre, nachdem sie das, was sie anordnen konnten, abgemacht hatten, wiederum abreiseten p). Das  
mals

o) Eines Ungenannten kurze Beschreibung u. s. w. S. 12 u. s. w.

p) Die Urkunde über den abgelegten Huldigungseid steht im Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXX p. 306. Damit kommen überein Henning Bl. 70 b. Heidenst. Rer. pol. p. 164 a. b. Pfafec. p. 9. Wenn also Solikowski, der selbst die Huldigung eingenommen, solche in das Jahr 1580 setzt: so kann man es für nichts anders, als

mals traf Solikowski vier alte Namen zu Riga an, welche in vierzig Jahren nicht das Abendmahl genommen hatten. Er sprach ihnen Muth ein und verhiess ihnen eine freye Kirche.

1582  
Ste.  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gotthart

## §. 129.

Auf der Rückreise besuchten die Kommissäre den Herzog von Kurland, welcher mit den rigischen Privilegien nicht zufrieden war, sondern klagete, wie sein Recht dadurch geschwächt worden. Die Kommissäre ließen sich hierüber in keine Untersuchung ein, versprachen aber, dem Könige alles zu berichten q). Der Herzog selbst that dem Könige durch seine Räte, den Kanzler Michael Brunno und Samuel Ansaber eine Vorstellung; denen der König am 31sten May zu Wilda antwortete: er müsse die Sache nochwendig untersuchen, und beyde Theile hören, welches er acht Wochen nach seiner Wiederkunft aus dem Feldzuge thun wolle r).

## §. 130.

Der schwedische Feldmarschall Karl Horn eroberte Lode, Real, Fickel, und am 9ten August

als einen Gedächtnißfehler halten. Comm. rer. polonic. p. 127. De Thou ist in eben diesen Irrthum gerathen, lib. LXXI p. m. 38, ob es gleich aus seinen Worten zu schließen seyn möchte, daß er dem Heidenstein gefolget sey. In den Samml. russ. Geschichte B. IX S. 289 liest man, diese Huldigung wäre erst 1582 geschehen, welches aber auch ein Druckfehler seyn mag.

q) Sulicou. p. 128.

r) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXI p. 306.

1581  
Stephan  
Johann  
Johann  
III  
Gothart  
gust Habsal. Also war nun die ganze Wick unter schwedischer Vorherrschaft. Pont de la Gardie aber ließ Pernau durch den Obersten Reinhold Tieroth einsperren, und er selbst belagerte Narva, woben ein Italiener, mit Namen Cagnola, große Dienste geleistet hat. Man fing an den 4ten des Herbstmonates zu Sturm zu schießen. Am 5ten wurde die Stadt mit Sturm erobert, worauf bey sieben tausend Menschen, russische Edelleute, Strelitzen, welche in Deutschland geworben seyn sollen, und Einwohner erschlagen worden. Karl Horn ward Statthalter in Narva und Hanns Wachmeister Feldmarschall. Kaum war diese Stadt eingenommen, als Pont de la Gardie, Statthalter in Ingermannland und Esthland anfang, Zwangorod zu beschießen, die Besatzung kapitulirte am 17ten Herbstmonates. Verschiedene vornehme Russen, welche des Zarens Zorn befürchteten, huldigten der schwedischen Krone. Unter diesen war Achanasius oder Asanassi Bielski, der im folgenden Jahre zu Stockholm den Vorschlag zur Eroberung Nöteborgs that. Diesem Exempel folgte Jamburg den 28ten Herbstmonates und Kaporie den 10ten Wintermonates. Wittensten hatte sich genöthiget gesehen, am 26ten Wintermonates dem schwedischen Feldmarschall Georg Boye seine Thore zu eröffnen. Pont de la Gardie, welcher seine Truppen bis Neugard streifen ließ, hielt unter dem Freudengeschrey des Volkes, seinen triumphirenden Einzug zu Reval: wo man in der Nikolaitirche ein Dankfest für das Glück der schwedischen Waffen feierte. Solchergehalts hatten nun die Schweden das ganze Herzogthum

zogthum Esthland, und dessen vier Kreise, Harrien, Wirland, Järwen und Wick in wüsthem Besitze 1581  
Stephan  
Johann  
Johann  
III  
Gothart

## §. 131.

Ehe ich aber auf die Unternehmungen der Polacken und den zapolskischen Frieden komme, will ich der livländischen Bauren hartes Schicksal, besonders im Stifte Dörpat, melden. Als die Schweden Wesenberg und Tolsburg bezwungen hatten, ging es ans Rauben und Streifen zwischen ihnen und den Russen zu Narva, Dörpat und Wittensten. Diejenigen Bauren, die es mit den Russen hielten, wurden von den Schweden, und welche es mit diesen hielten, von jenen unablässig verfolgt, beraubt, erschlagen, oder gefangen. Es blieb ihnen fast kein andrer Weg übrig, als es mit beyden zu halten. Doch damit war ihnen nicht völlig geholfen, weil die Russen sie immer in Verdacht hatten, daß sie besser schwedisch, als russisch gesinnet wären, und daher von ihren Plackereien nicht abstanden. Eben so wurden die Bauren im Stifte Dörpat, Marienburgischen, Wellinischen, und in anderen Gebiethern, die den Russen unterworfen waren, von den Rigischen, Kuren, Polacken und Litthauern oftmal geplaget. Ein Bauer verfolgte den andern, bald mit derheit streifeten die Harischen und Wirischen  
P 5 in

1) Ruffow Bl. 125—127. Henning Bl. 70 b. Müllers Sept. Histor. S. 22 f. Nyenstedt S. 77. Heidensteini Rec. pol. lib. VI p. 192 a. Relsch S. 366—369. Dalin Th. III B. II S. 106 f.

1581 in ganz Esthland bis an den Weipus und das  
 Ste- Schloß Marienburg, so oft und so lange, bis  
 phan in vielen Gegenden weder Menschen noch Vieh  
 Iwan übrig waren. Wenn man nun überdieß den  
 Johann III Schaden bedenket, den die Kriegesvölker in  
 Gotthart Livland angerichtet haben: so kann man leicht  
 ermessen, in was für einen erbärmlichen Zu-  
 stand dieses Land gerathen, und wie nöthig ihm  
 der Friede war, den Gott nun schenkte 1).  
 Dembinski eroberte Ikenwarden und Ascher-  
 rade; Johann Büding das Schloß Püffel;  
 und Thomas von Emden die Burg Salis 2).

## S. 132.

Da die Polacken im vorigen Jahre so  
 glücklich waren, schmerzte es die Russen, in-  
 sonderheit des Zaren ältesten Sohn, Iwan  
 Iwanowitsch, welcher den Vater fragete:  
 „Wie lange er sein Land wollte verderben las-  
 „sen? er sollte Friede machen, oder ihm die  
 „Armee anvertrauen, oder selbst zu Felde ge-  
 „hen.“ Dieser Schritt kostete den Prinzen  
 das Leben, welches ihm der Vater auf der  
 Stelle nahm 3). Der König Stephan hatte  
 im vorigen Winter seine Truppen auf den  
 Gränzen beyder Reiche verlegt, und einen  
 Reichstag nach Warschau ausgeschrieben, der  
 im

1) Ruffow Bl. 122 f.

2) Henning Bl. 71 a.

3) Nystenstedt S. 84 f. Zeidenst. Oberborn  
 im Leben Iwans Wasiliwitsch S. 185—190.  
 Zeidenstein, Beschreibung des Krieges zwi-  
 schen Stephan und Iwan, S. 247. 303.  
 Man sehe aber: Respublica Moscoviae et urbes,  
 Lugd. Bat. 1630 in 24. p. 225 seq.

im Jänner 1581 seinen Anfang nahm. Bey 1581  
 allem glücklichen Erfolge der königlichen Waf- Ste-  
 fen, waren die Polen des Krieges überdrüssig phan  
 und der Adel bath, der König möge in die: Johann  
 sem Jahre den Krieg endigen. Dieses Ver- III  
 langen vergrößerten die gegenwärtigen russischen Gotthart  
 Gesandten, die immer vom Frieden redeten.  
 Hätten sie Livland abzutreten versprochen, würde  
 der König ihnen nicht zuwider gewesen seyn.  
 Als sie aber verlangten, daß der König alles,  
 was er in seinen beyden Feldzügen erobert hatte,  
 räumen sollte, und wann dieses geschehen  
 wollte ihr Zar, Livlandes halben, auch einen  
 billigen Frieden eingehen: so gab ihnen der  
 König folgende Antwort: „Weil ihr Zar sie  
 „mit einem so unbilligen Gewerbe abgefertiget  
 „hätte, müste es ihm noch wenig um den  
 „Frieden zu thun seyn; sie sollten demnach  
 „ihm wieder sagen: Wenn es ihm Ernst wäre,  
 „vom Frieden zu handeln, möchte er eine Ge-  
 „sandtschaft mit besserer Vollmacht schicken,  
 „die ihn aber nicht mehr in Polen, sondern in  
 „Rußland im Felde suchen sollte, weil er sich  
 „in kurzem dahin erheben wollte.“ Der Kö-  
 nig nahm sich also vor, den dritten Feldzug zu  
 eröffnen, und schrieb dazu, mit Einwilligung  
 der Stände, eine neue Steuer aus. Hierauf  
 reifete er am zweyten Ostertage von Warschau  
 nach Grodno, ließ allenthalben den Befehl an-  
 schlagen, daß Jedermann sich zum Kriege wi-  
 der Rußland rüsten sollte, und schickte den D.  
 Lorenz Müller nach Schweden und Dänne-  
 mark, mit dem Ersuchen, daß diese beyden  
 Könige nebst ihm, die Russen, und zwar hinter  
 Norwegen, bey St. Nikolausport, das ist  
 Archang:

1581 Archangel, und ben Cholmagori, oder vielmehr  
 Steyer Cholmagorod, zu Wasser angreifen, und das  
 p h a n Kloster Vielosero oder Solowezky im weißen  
 Johann Meere, wo der Zar seinen besten Schatz hatte,  
 III wegnehmen mögten. Der König in Dännes  
 Gothart mark entschuldigte sich, daß er mit den Russen  
 Frieden, und ist noch seine Gesandten in Ruß-  
 land hätte, vor deren Wiederkunft er sich zu  
 nichts erklären könnte. Der König in Schwes-  
 den war dem Antrage nicht zuwider, wenn er  
 nur sähe, daß der König in Polen den Krieg  
 ernstlich fortsetzen würde. Von Grodno ging  
 der König nach Drohiczin. Er eröffnete den  
 Feldzug spät, weil sich abermal Hoffnung  
 zum Frieden äußerte, und die Kriegsvölker  
 langsam zusammen kamen. Als die Armee  
 sich versammelt hatte, wurde in einem Kriegs-  
 rathe y) beschloffen, Pleskow zu belagern z).

## S. 133.

Auf dem Marsche dahin ward Zamoiski  
 im Lager ben Woronez, zwölf schwedische Rei-  
 ten von Pleskow, mit Beybehaltung seines  
 Kron-

y) Man war in demselben anfänglich uneinig.  
 Der König selbst wollte nach Großneugard,  
 weil der dortige Adel sich empöret haben sollte.  
 Ernst Weiher rieth, man sollte gen Dörpat  
 ziehen, weil die Besatzung dieser Stadt mei-  
 stens nach Pleskow geführt, und dadurch die  
 Mühe sie zu erobern erleichtert worden; wenn  
 sie aber eingenommen wäre, würde dadurch  
 der Zugang in ganz Livland eröffnet werden.  
 Heidenst. lib. V p. 170 a. b.

z) Genning Bl. 71 u. f. w. Relch S. 363.  
 Lengnich Hist. Pol. p. 82.

Krongroßkanzleramtes, zum Krongroßfeldher- 1581  
 ren ernannt. Bald darauf eroberte man Ste-  
 Ostrowsk. Am 25ten August kam der Kö- p h a n  
 nig vor Pleskow an, welches der Wojwod, Johann  
 Wasili Schuiski, wohl befestiget, und mit III  
 aller Nothdurft versehen hatte a). Georg Gothart  
 Sarensbach hatte für den König drey Fahnen  
 deutscher Knechte angeworben, womit er von  
 Lübeck zu Riga ankam, und längs der Düna  
 nach Pleskow marschirete b). Nachdem der  
 König seine Linien vollendet, ließ er die Stadt  
 an zweenen Orten beschießen, mit dem Erfolge,  
 daß er noch vor der Mitte des Herbstmonates  
 sie bestürmen konnte. Polacken, Ungarn und  
 Deutsche erstiegen die Mauren, und eroberten  
 einen Thurm, mußten aber dennoch mit großem  
 Verluste abziehen, weil inwendig eine Falle  
 von Gräben, Stacketen und Strauchwerk vor-  
 gebauet war, worüber sie nicht in die Stadt  
 dringen konnten c). Die russische Besatzung  
 zu Dörpat wollte die pleskowsische verstärken:  
 allein diejenigen, welche man absandte, mußten  
 wieder umkehren d). Der König, dem Pul-  
 ver mangelte, schickte nach Riga, und begehr-  
 rete, daß man ihm etwas Pulver leihen, und  
 mit etlichen Schützen eilend zuschicken sollte.  
 Die Stadt sandte ihm achtzig Tonnen Pulver  
 und zweyhundert Schützen: welches der König  
 sehr

a) Heidenst. lib. V p. 172 a. Relch S. 364 f.  
 Lengn. Hist. pol. p. 82. Russow Bl. 125.  
 Nystenstedt S. 85.

b) Russow und Nystenstedt am angef. Ort.

c) Nystenstedt S. 85.

d) Heidenstein S. 218 der deutschen Uebers.

1581  
Sten-  
pban  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

sehr gnädig aufnahm, und in verschiedenen Briefen, wie auch durch den rigischen Dolmetscher Joachim, welcher das Pulver überbrachte, dafür dankte e). Dieser Mann wurde bey der Rückreise, nicht weit von Pitschur, gefangen, und nach diesem Kloster gebracht. Der König wurde darüber so entrüstet, daß er den Obersten Jarensbach mit Geschütz und Volk ausschickte, um dieses Kloster einzunehmen. Es wurde vergeblich bestürmet. Wilhelm Kettler, des Herzoges von Kurland Bruder: sohn, Reinhold Tiefenhausen von Berson, und Kaspar Tiefenhausen von Oiem, oder Odensee, erstiegen zwar einen Thurm; weil aber die Leiter brach, verlohr Reinhold Tiefenhausen das Leben, und die beyden anderen, nebst einem deutschen Edelmann, Platen, wurden im Thurme gefangen. Aus dieser Gefangenschaft wurden sie am 30sten Jänner 1582, durch einen ozemischen Bauern errettet f). Dieses Glück machte die Mönche so keck, daß sie dem Anführer der Ungarn, Bornemissa, welcher mit ihnen auf der Mauer sprach, allerley schimpfliche Worte gaben, sagende: „Es stünde ihm und allen seinen Soldaten übel an, daß sie an einem Kloster und Gotteshause zu Ritztern werden wollten; wollten sie Krieg führen, sollten sie nach Pleskow gehen, da würden sie Widerstand finden.“ Ja, sie warfen ihm

e) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXV p. 315 a.

f) Henning Bl. 71 a. Er sagt, sie wären gar wunderbarer Weise, über alle menschliche Vernunft, gleich dem Apostel Petro, aus dem Kerker errettet worden.

ihm vor, daß die Ungarn Leute wären, die 1581  
weder Treu noch glauben hielten; und daß sie Ste-  
deshalb billig Bedenken tragen müßten, sich pban  
ihm zu ergeben. Endlich zwang die Kälte die Jwan  
Belagerer zum Abzuge g). Mit der Bela-  
gerung vor Pleskow wollte es auch nicht fort. Gothart  
Der Zar hatte den Belagerten heimlich einen  
Brief geschrieben, und sie mit Drohungen und  
Verheißungen dahin gebracht, daß sie sich un-  
ter einander verschworen, lieber insgesammt ihr  
Leben zu lassen, als den Ort zu übergeben h).  
Zwar gelang es den Belagerern, dem Knäsen  
Obolinski, der einige hundert Mann in die  
Stadt bringen wollte, eine Schlappe anzuhau-  
fen; aber sie konnten nicht verhindern, daß der  
größte Haufen glücklich hineinkam. Der  
schwedische Feldherr de la Gardie erbot sich,  
den Polacken mit etlichen Regimentern, und  
seiner Artillerie, zu Hülfe zu kommen; sie nah-  
men aber diesen Vorschlag nicht an, weil sie  
hoffeten, nicht nur Pleskow zu erobern, sondern  
auch den Schweden ganz Esthland zu entreißen.  
Diese Eifersucht war den Russen sehr vortheil-  
haft: welchen die Tataren bey Astrachan ins-  
Land gefallen waren, und Christoph Radzi-  
vil, der bis gegen Moskow streifete, großen  
Schaden that i). Indessen hatte der Zar,  
weil man den Krieg in sein Land gespielt hatte,  
und er wohl sah, daß es ihm schwer fallen würde,  
seinen

g) Nyenstedt S. 85. Heidenstein S. 235 ff.  
der deutschen Ausgabe. Belch S. 368.

h) Belch S. 367.

i) Müller Sept. Histor. S. 24 f. Belch S. 369.  
Sulikou, Comm. p. 132 seq.

1581 seinen beyden Gegnern zu widerstehen, Gesandten an den Papst Gregor XIII geschickt, und ihn ersuchet, den Frieden mit Polen zu vermitteln, woben er sich stellte, als wenn er geneigt wäre, zu der römischen Kirche zu treten. Der Papst sandte also den berühmten Jesuiten und geschickten Staatsmann, Anton Possevin, sowohl an den König in Polen, als auch an den Zaren, um den Frieden zwischen beyden Reichen zu befördern *k*. Auf dieser Reise begleitete ihn Andreas Modestinus, ein böhmischer Jesuit aus Königingrätz *h*. Dieser Botschafter kam, nebst etlichen Jesuiten, aus Moskow in das Lager vor Pleskow, und fing seine Vermittelung an, wovon aber weder der König, noch der Krongroßfeldherr, im Anfange hören wollten; ungeachtet Stephan an vielen Dingen, insonderheit Salz und Brod, Mangel hatte. Dadurch rissen Krankheiten ein, woran viele Kriegesleute starben. Der König welcher beschlossen hatte, Pleskow auszuhungern, und derothalben die Belagerung auch im Winter fortzusetzen, reifete am 1sten Christmonates mit seinem Hofstaate nach Litzthauen, um seine Armee mit aller Nothdurft zu versehen, und Geld zu ihrer Löhnung aufzubringen.

## S. 134.

Der Krongroßfeldherr setzte also die Belagerung fort. Doch ernannte der König noch vor seiner Abreise diejenigen Minister, welche in

*k*) Relch S. 370. Sulicou. Comm. p. 132.

*h*) Jöcher Th. III S. 564. Adaucti Voigt Acta lit. Bohem. et Mor. Vol. I p. 451.

in seinen Namen den Friedenshandlungen beyzuwohnen sollten, nämlich Stephan Sborowskij, Albrecht Radzivil und Michael Zaraburd. Von russischer Seite waren Knäs Wasili Jeletz, Iwan Bassenk und des Zaren Geheimschreiber Zacharias *m*). Die Berathschlagungen sollten in einem russischen Dorfe Zapolsk, zwanzig Meilen von Pleskow *n*) gehalten werden; aber weil es von den Kasaken angezündet ward, beliehte man in einem anderen Dorfe, Kiwerowahorka, zusammen zu kommen. Darauf nahmen die Unterredungen am 13ten Christmonates ihren Anfang *o*). Zuerst stellten sich die Polacken an, als wenn sie ohne Schweden keinen Frieden abhandeln noch schließen wollten; es war aber nicht ihr Ernst. Stephan war bereits über das Glück der schwedischen Waffen neidisch geworden. Er stand zwar mit Johann III in einem vertraulichen Briefwechsel, welcher die Fortsetzung des Krieges bis zu einem vortheilhaften Frieden betraf, und bis in den August d. J. währte; aber wie

*m*) Uderborn S. 191. Relch S. 371. Respubl. Moscoviac p. 370. Hier werden die russischen Gesandten genannt.

*n*) Es ist das Dorf und Postirung Sabolotje, welches 202 Werste von Pleskow und 28 Werste von Welikiluki liegt. Uderborn S. 191. Zeidenstein S. 228 der deutschen Ausgabe.

*o*) Zeidenstein S. 237. 244. der deutschen Ausgabe. Lengn. Hist. P. p. 83. Die Verhandlungen dieses Friedensschlusses stehen in dem schon angeführten Buche: Respublica Moscoviae p. 365—518.

1581 er sah, daß Esthland so schnell in seines Schwager's Hände fiel, erkaltete die Freundschaft. Possevin hingegen wandte Fleiß an, daß Schweden in den Frieden begriffen würde. Des Papstes Befehle zielten dahin: denn man glaubete, daß solches das vermeynete Befehrwerk in Schweden befördern würde. Er schrieb deshalb an Johann III, welcher bey allem freundlichen Zureden Bedenken fand, und keine Neigung zu einem Frieden hatte, der ihm von fremden Mächten vorgeschrieben werden sollte. Die Russen machten allerley Winkelzüge, schickten über die geringsten Sachen ihre Boten an den Zaren, und glaubeten, die Polacken würden durch die strenge Kälte und den Hunger gezwungen werden, die Belagerung aufzuheben. Da sie aber die Standhaftigkeit des Krongroßfeldherren gewahr wurden, bewilligten sie, alles, was sie in Livland hätten, an Polen abzutreten, ausgenommen Dörpat, weil sie hier ihre Religion eingeführet, und ein Bischofthum errichtet hätten; endlich aber stunden sie auch dieses ab. Hingegen gaben die Polacken alles, was sie erobert hatten, zurück, ausgenommen Porlock und Wieliß. Die Russen mußten sich aller Ansprache an Wittensten begeben. Der Gefangenen wegen setzte es die meiste Schwierigkeit. Die Russen thaten den Vorschlag, man sollte dieselben ohne Unterschied von beyden Theilen los und ledig lassen. Die Polacken wollten dieses nicht bewilligen, weil viele vornehme Leute aus Rußland in ihren Händen wären, hingegen kein einziger vornehmer Polack sich in Rußland gefangen befände. Zwar waren aus Livland vornehme Leute genug gefangen weggeführt

führt worden, die theils in Moskow, theils an anderen Orten, ein sehr hartes Schicksal ausstehen mußten. Doch diese zu erlösen war man nicht bedacht, nicht nur, weil der König Wilhelms war, ganz Livland unter seine Landesleute, die Ungarn, zu vertheilen, sondern auch, weil die gefangenen Livländer Lutheraner waren, und Possevin durchaus rieth, man sollte sich um die lutherischen Käser nicht bekümmern, indem von ihnen noch mehr als zu viel in Livland übrig wären. Es wurde also dieser Punkt bis auf eine andere Zeit ausgesetzt, und dadurch den unglücklichen im Elende schmach tenden Livländern der Weg nach ihrem Vaterlande verzäunet, worauf sie denn theils ihr Leben im Gefängniß geendiget, theils zwar ihre Freiheit, jedoch dergestalt erhalten haben, daß sie sich in Rußland niederlassen mußten; da denn viele Hundert, auch sehr vornehme Geschlechter aus Livland sich hin und wieder in Rußland zu wohnen begaben, und theils bey der evangelischen Lehre blieben, theils zur griechischen Kirche traten p). Der Friede erfolgte also am 15ten Jänner 1582 auf zehn Jahre; und wiewohl er zu Kiwerowahorka geschlossen worden, wird er doch bey den Geschichtschreibern der japolstische genennet q).

2 2 S. 135.

p) Oderborn S. 199. 200. 201. 211. Müller S. 27. *Kobiercycki Historia Vladislai*, Dantisc 1655, in 4. lib. VII p. 459. Dieser giebt zu verstehen, daß in diesem Kriege ein großer Raub nach Moskow gekommen. *Hiärne* B. VI S. 797—801.

q) *Lengn. Hist. pol.* p. 83. *Russow* Bl. 127.

1582

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Goltbart

Der König von Polen erfüllte die Bedingungen alsobald. Zamoiski brach am 6ten Hornung 1582 von Pleskow auf, und ging mit dem Kriegesheere nach Livland, dasjenige, was die Russen davon inne hatten, in Besitz zu nehmen. Am 24sten Hornung zog er in Dörpat ein, welches die Russen beynähe vier und zwanzig Jahre besessen hatten, und ikt ungerne verließen. Es wurde ihm gleich nach seiner Ankunft entdeckt, daß die Russen etliche Gemächer im Schlosse mit Pulver unterleget hätten, welches theils nach 24, theils nach 48 Stunden auffliegen sollte. Zamoiski ließ ihnen solches nicht entgelten, sondern folgte vielmehr dem Frieden in allen Stücken. Wellin, Laiz, Oberpalen, Wolmar, Ronneburg, Rositten, Trikaten und Pernau, nachdem die Schweden, die mit Polen in keinen Krieg verfallen wollten, die Blockade aufgehoben hatten; im gleichen Verston, Schwegen und andere Schloßfer wurden, nach und nach, den Polacken von den Russen eingeräumt 1). Der Herzog von Kurland verordnete, daß dieses Friedens wegen, jährlich am 1sten Jänner, ein Dankfest in seinem Lande gehalten werde sollte 2).

S. 136.

- 1) Ruffow Bl. 127 b. Henning Bl. 71 a. Heidenstein S. 284—290. der deutschen Ausgabe. Hiärne B. VI S. 801. Belch S. 374. Dalin Th. III B. II S. 110 f. Gel. Beytr. zu den rigischen Anzeigen 1767, S. 50.  
2) Henning Chron. Bl. 71 b. und in seinem Bericht S. 39 der wohlgewählte Text, den der Herzog hierzu vorschrieb, steht Luc. XIII, 2. 3.

1582

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Goltbart

Man findet eine Urkunde, welche der König Stephan, am 16ten Jänner 1582, zu Grodno unterzeichnet hat. Die Aufschrift derselben redet von Pernau, und der Inhalt von der Stadt Dörpat; welcher dahin geht, daß die Papisten von der Gesellschaft des Raths und von oberkeitlichen Aemtern nicht ausgeschlossen werden, sondern eben das Recht genießen sollen, welches die Verwandten des augsbургischen Bekenntnisses zu Dörpat und in ganz Livland haben 1). Weil aber damals, sowohl Dörpat als auch Pernau, noch unter russischer Vorherrschaft standen: so weis ich nicht, was ich aus dieser Urkunde machen soll, welche Dogiel doch aus dem litthauischen Archive genommen haben will. Kaum war der zapolskische Friede geschlossen: so war der König darauf bedacht, wie er die papistische Religion in Livland ausbreiten mögte. Er berief, in einer besondern Urkunde, ausländische Aekers: Handwerks: und Kaufleute nach Livland. Diese aber sollten katholischer Religion seyn, und einer zehnjährigen Freyheit genießen, wie auch von dem Könige wüste Ländereyen erblich erhalten 2). Als Zamoiski zu Dörpat war, räumte er den vornehmsten Tempel der Evangelischen,

N 3

- 1) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXII p. 307.

2) Die Urkunde ist am 29sten Jänner 1582 in Polonicus ausgestellt, und steht Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXIII p. 307. Ich bin zwar auf Polaniec oder Polanitsch im Sendomirischen gefallen: allein ich finde nicht daß der König sich um diese Zeit dort aufgehalten habe.

1582 gelischen, die Marienkirche, den Katholischen  
 ein, und setzte Thomas Lamkowicz zum  
 Propste bey derselben. Die Johannistirche ließ  
 er den Lutheranern. Stenzel Ločnicki, kö-  
 niglicher Sekretar, ward Oekonomus, das ist,  
 Aufseher der königlichen Güter und Verwalter  
 der Landeseinkünfte. Siegmund Rosen war  
 Befehlshaber über die Besatzung im Schlosse  
 und in der Stadt. Nach seinem Tode ward  
 Keczajski, Kastellan von Warschau, Starost  
 zu Dörpat x).

## §. 137.

Die Stadt Riga nahm in ihrem Gewerbe  
 sehr zu. Nikolaus Eke wurde nach Peter  
 Schotlers Tode Bürgermeister, und der Stadt-  
 schreiber Johann Taft Rathsherr. Eke be-  
 mächtigte sich bald, vermöge seiner Klugheit des  
 ganzen Stadtregimentes, und wurde zum Burg-  
 grafen erkohren. In wärend der Zeit schrieb der  
 Krongroßkanzler an Taften, und erinnerte ihn  
 seiner Zusage der Kirchen wegen: worüber  
 zwischen ihnen viele Briefe gewechselt wurden.  
 Die Bürgerschaft, welche hiervon immer mehr  
 und mehr Nachricht bekam, murrete zwar; es  
 blieb aber dabey, weil die ehemaligen ober-  
 wählten Abgeordneten nichts anfangen durften,  
 und Niemand die heimlich versprochenen Kir-  
 chen öffentlich foderte y).

## §. 138.

Am 12ten März kam der König nach Riga.  
 In seinem Gefolge befanden sich viele vornehme  
 Herren:

x) Suliconii Comm. rer. polon. p. 139.

y) Eines Ungenannten kurze Beschreibung, S. 15 f.

Herren: Georg Radziwil, Bischof von Wilda,  
 Melchior Gedroyc, Bischof von Schamaiten,  
 Eustach Wollowicz, Kastellan von Wilda,  
 und lithauischer Kanzler, Christoph Radzi-  
 wil, Kastellan von Troki und lithauischer Un-  
 terkanzler und Feldherr, Nikolaus Sirley, Ka-  
 stellan von Bielsch, Albrecht Keczajski, Kastel-  
 lan von Warschau, Johann Burukowski,  
 Kronkanzler, Albrecht Baranowski, Kron-  
 großsekretar, Johann Tarnowski, Kronrefe-  
 rendar, Ziacynt Mlodziejowski, Kronschaf-  
 meister, Johann Demetrius Solikowski und  
 Matthias Konopacki, beyde Sekretare z);  
 wozu noch der Krongroßkanzler Johann Za-  
 moiski aus Dörpat kam. Dieser Herr nahm  
 sein Quartier bey Taften, damit er desto fügs-  
 licher mit ihm, der Kirchen wegen reden könn-  
 te a). Zu dem Ende ließ er ihn des Morgens  
 frühe in sein Gemach kommen, erinnerte ihn  
 an die versprochenen Kirchen, und begehrte  
 eine Anleitung, wie das Werk anzugreifen  
 wäre. Eke aber, welcher von Taften vernom-  
 men hatte, daß der Syndikus Welling um  
 diesen Anschlag wüßte, zog denselben, nebst dem  
 Oberpastoren Georg Neuner, welchen ich  
 auch Nimert benennet finde, auf seine Seite.  
 Wie der Krongroßkanzler ohne Aufhören in  
 2. 4 Taften

z) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXV p. 315. 317.  
 Suliconii Comm. p. 140. Affuerunt tunc regi  
 consiliarii lithuani complures, e Polonia pauci.  
 Dieses wird durch die Urkunden eben nicht be-  
 stätiget. Er meldet auch der Krongroßkanzler  
 habe sich nur wenig Tage zu Riga aufgehalten.

a) Eines Ungenannten kurze Beschreibung, S. 16.

1582 <sup>Sten-  
pban  
Johann  
III  
Goibart</sup> Taster drang, ihm ein Mittel zu den Kirchen zu gelangen an die Hand zu geben; Taster aber mit der Sprache nicht heraus wollte, weil er wohl wußte, wie verhaßt dieses Vorhaben der Bürgerschaft wäre: rieth er endlich dem Kron-  
großkanzler, er sollte den D. Welling zu sich fordern lassen, und sein Bedenken darüber vernehmen. Der Kanzler sandte zweene Junker zu Wellingen, und ließ ihm rufen. Dieser Mann, welcher sich hieraus eine Ehre machte, freuete sich, seinem nachmaligen Geständniß nach, darüber so sehr, als wenn zweene Engel zu ihm gekommen wären; er ging zum Kron-  
großkanzler, und ertheilte ihm endlich in folgenden Worten seinen Rath: „Gnädig r Herr! ich  
„weis keinen bessern Rath, als daß Eure Gnade  
„den, damit es desto besser vor der Gemeinde  
„zu verantworten sey, bey Sr. königlichen Ma-  
„jestät einen Befehl an den Rath und die Ge-  
„meinde auswirken, daß Ihre königliche Ma-  
„jestät kurzum eine Kirche haben wollte, und  
„solches in der Güte; wo nicht, so ist Ihre  
„königliche Majestät jetzt der Stadt so mächtig,  
„daß er ihnen alle Kirchen nehmen kann; woll-  
„ten sie dann eine behalten; so mögen sie eine  
„bauen; und ohne großes Bedenken sich dar-  
„auf mit Ja oder Nein erklären.“ Auf diesen  
Vorschlag ritt der Kron-  
großkanzler des Mor-  
gens um acht Uhr auf das Schloß, und eröff-  
nete dem Könige das Mittel, wodurch er eine  
Kirche in der Stadt bekommen könnte. Ste-  
phan, den dieses befremdete, antwortete: „Wie  
„können Wir solches wider Unseren Eid thun,  
„den Wir der Stadt geschworen haben, ihre  
„Rechte zu vermehren und nicht zu vermindern!“  
Der

Der Kanzler erwiederte: „Eure königliche Ma-  
„jestät haben der Krone Polen geschworen, 1582  
„dieselbe zu vermehren, und nicht zu vermin-  
„dern.“ Also befahl der König, die Sache <sup>Sten-  
pban  
Johann  
III  
Goibart</sup>  
fortzusetzen, und der Kron-  
großkanzler ließ  
Leken melden, daß der Rath um ein Uhr auf  
dem Rathhause, und die Bürgerschaft auf der  
Gilde-  
stube seyn wollte; denn es wären Briefe  
vom Könige an den Rath und die Gemeinde,  
welche gelesen werden sollten. Wie der Rath  
und die Gemeinde versammelt waren, kamen  
zweene Boten, und überantworteten das kö-  
nigliche Schreiben dem Burggrafen Leken, mit  
dem Anhang, daß sie nicht eher wieder weg-  
gehen würden, bis sie hierauf einen gründlichen  
Bescheid erhalten hätten. Nachdem der Brief  
erbrochen und verlesen worden, wurden sie alle,  
insonderheit diejenigen, welche um den Anschlag  
nicht wußten, bestürzt, und wußten sich weder  
zu raten, noch zu helfen. Von dieser Be-  
schaffenheit der Gemüther nahm Leken Gelegen-  
heit, den Vorschlag zu thun, daß man die  
Geistlichkeit zu Rathe ziehen mögte. Wie die  
übrigen Rathsglieder dieses genehmigten, wur-  
den die Prediger nach dem Rathhause flugs ent-  
boten. Sie erschienen; und nachdem sie mit  
Berrübnis des Königes Befehl vernommen hat-  
ten, gingen sie in die Hörsammer, rathschlage-  
ten mit einander, und wurden von dem Oberpas-  
toren dahin gestimmt, daß sie, wie sie wie-  
derum in die Rathsstube kamen, sich erklärten:  
„Man müste dem Könige mit einer Kirche  
„willfahren, damit man die anderen beehelte.“  
Hierauf wurden Aelterleute, und Aeltesten, nebst  
den vornehmsten Bürgern, gefodert; denen  
A. 5 man

1582 man des Königes Brief vorlas. Sie erschra-  
 ken, wollten aber, ob ihnen gleich etwas von  
 Ste. Beschaffenheit der Sache zu Ohren gekommen  
 vban war, nichts davon gedenken; denn sie hoffeten  
 Johann III noch, es würde so übel nicht ablaufen. Sie  
 Gotwart überlegeten die Sache mit bekümmertem Herzen,  
 und gaben dem Rath zur Antwort: „Daß das  
 „Anmuthen des Königes wider ihr Gewissen  
 „wäre, und wider den Eid ließe, den sie dem  
 „Könige geschworen hätten.“ Eke meynete,  
 es wäre iht nicht Zeit, mit dem Könige zu ha-  
 dern. „Ihr sehet, fuhr er fort, die Vorhen  
 „des Königes auf und vor dem Rathhause ste-  
 „hen; die wollen durchaus Bescheid haben.  
 „Wollt ihr denn lieber alle Kirchen verlieren,  
 „als eine entrathen? dieses bedenket!“ Die  
 Bürger versetzten: „Der Rath wolle die Könige  
 „lichen Vorhen mit gutem Bescheide abweis-  
 „sen; die Sache wäre höchst wichtig, und be-  
 „träte ihrer Seelen Heil und Säligkeit: sie  
 „müßten sich darüber bedenken, bereden und  
 „besprechen; Se. Majestät würde ihnen solches  
 „nicht verdenken; überdieß müßten sie sich mit  
 „ihren Seelsorgern vorher berathschlagen: das  
 „könnte so schleunig nicht geschehen.“ Eke  
 ließ alsobald die Prediger hereinruffen. Wie  
 sie kamen, entfiel den Bürgern das Herz; einer  
 aber von den Aeltesten, mit Namen Hanns  
 zum Brinke redete sie also an: „Soll man die  
 „Herren hier finden? Ich meyne, Euch wäre  
 „die Kanzel, und nicht zugleich das Rathhaus,  
 „von einem edlen Rathe befohlen und anver-  
 „trauet.“ Der Oberpastor Neuner antwortete  
 trohig: „Sie wären von einem edlen Rathe  
 „hierher gefodert; dem wären sie schuldig zu  
 gehor-

„gehorsamen.“ Brinke erwiderte: „Es hat 1582  
 „Euch nicht gebühret, solches zu thun, ohne Ste.  
 „Vorwissen der Aelterleute und Aeltesten.“ vban  
 Nichtsdestoweniger frageten die Bürger, in des Johann III  
 Rathes Gegenwart, die Priesterschaft um ihre Gotwart  
 Meynung in dieser wichtigen Sache, und be-  
 kamen von Neunern, als dem Haupte der  
 Geistlichkeit, diese Antwort: „es wäre besser  
 „eine Kirche, denn sie alle, zu verlieren; sie  
 „hätten doch Kirchen genug.“ Wie die Bür-  
 ger sich von Oberkeit und Predigtamt verlassen  
 sahen, bathen sie den Rath, er mögte die Sa-  
 che in Bedenken nehmen, und nicht so schleunig  
 verfahren; sie wären der gänzlichen Zuversicht,  
 der König, wenn man ihm anders berichtete,  
 würde von seinem Anmuthen abstecken. Allein  
 Eke drang immer mehr in sie: worauf die Al-  
 terleute bathen, es wolle der Rath einen Aus-  
 schuß aus seinem Mittel den Bürgern zuordnen;  
 inzwischen wollten sie nach der Gildestube ge-  
 hen und ihren Mitbürgern diese betrübten Um-  
 stände hinterbringen; alsobald unter sich einen  
 Ausschuß machen, und also einhällig nach dem  
 Schlosse zum Könige gehen, und Se. Majestät  
 fußfällig bitten, sie mit dieser Anforderung gnä-  
 dig zu verschonen, und ihr Gewissen nicht zu  
 beschweren. Würde der Rath hierinn nicht  
 willigen: so wollten sie Weib und Kind bey der  
 Hand nehmen und den Herzog von Curland,  
 der damals in Riga war, ansprechen, daß er  
 mit ihnen sich auf das Schloß begeben und dem  
 Könige zu Fuße fallen mögte: sie lebten der  
 ungezweifelten Hoffnung, daß sie dem Könige  
 erbitten würden. Der Rath versprach, einen  
 Ausschuß aus seinem Mittel ihnen zuzuordnen,  
 der

1582 der mit ihnen nach dem Schlosse gehen sollte. Die Alterleute begaben sich, nebst den übrigen Bürgern, nach der Gildestube, theils um ihren Mitbürgern die traurige Nachricht zu bringen, theils den Ausschuss, drey Männer von jeder Gilde, zu erwählen. Wie die Wahl geschehen war, und die sechs Männer nach dem Rathshause gingen, um von dannen, nebst dem Ausschusse des Rathes, nach dem Schlosse zu eilen, kommt ihnen D. Welling entgegen mit dem Weibbischöfe, welcher zu Pferde war, in einem weißen Röcklein, mit Kreuz, Fahnen, und grossen brennenden Laternen. Welling hatte dem Weibbischöfe schon die Jakobikirche angewiesen, und dieser hatte sie schon eingeweiht. Die Bürger mussten also mit Betrübnis und Thränen nach Hause gehen, und dieses geschehen lassen. Auf diese Weise erhielten die Jesuiten die Jakobikirche. Es blieb aber nicht dabey; es musste auch die Marienmagdalenenkirche, nebst dem dabey befindlichen Nonnenkloster Eisterzienserordens den Papisten eingeräumt werden b). Nichtsdestoweniger saget der König in einer am 7ten April d. J. zu Riga ausgestellten Urkunde, Rath und Bürgerschaft hätten diese Kirchen freywillig abgetreten. Dagegen bestätigt er der Stadt alle übrigen Kirchen, nebst der Gerichtsbarkeit und dem Patronate, wenn nur keine andere Sekten mit eingeführet werden. Ja, er räumt

b) Eines Ungenannten, der alles mit angesehen hat, kurze Beschreibung u. s. w. S. 24—35. Sulicon. Comm. rer. polon. p. 140. Dieser saget, es wäre am Palmensonntage geschehen. Ruffow Bl. 132 b. Hiärne B. VI S. 808—812. Relch S. 374. Unten S. 146.

1582 räumt ihnen auch die griechische Kirche ein und befiehlt, daß die katholischen Kirchen den Missethättern zu keiner Freystatt dienen sollen. In eben dieser Urkunde verordnet er, daß Niemand von der evangelischen Religion mit Gewalt, Drohungen, oder sonst unbilliger Weise abgeschreckt werden soll. In einer andern Urkunde, die an eben dem Tage ausgestellt ist, schenket er der Stadt den erzbischöflichen Hof neben der Stadtmauer, die Häuser der Domherren, und die ehemals dem Kapitel gehörigen wüsten Plätze, mit der Bedingung, daß die Stadt dafür jährlich hundert polnische Gulden der Jakobikirche bezahlen soll. Beyde Urkunden hat der König wiederholet und am 16ten Wintermonates d. J. auf dem Reichstage zu Warschau bestätigt c). Ebendasselbst bekräftigte er an eben dem Tage die zu Drohiczin der Stadt ertheilten Privilegien, welche man Corpus Privilegiorum Stephaneum nennet d).

## §. 139.

Der Inhalt dieser Urkunde ist dieser. Der König nimmt die Unterwerfung der Stadt Riga an, und vereinigt sie mit Polen und Lit.

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXV p. 314. Heidenstein Rer. Polon. lib VI p. 196 b.

d) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXIV p. 308. In dieser Urkunde wird des Altermanns der kleinen Gilde nicht gedacht. Die Namen der übrigen, ausgenommen des Bürgermeisters Bergen, sind sehr verderbet, daß man sie, wenn man sie sonst nicht wüßte, schwerlich errathen würde.

1582  
Stes  
phan  
Johann  
III  
Gothart  
Lithauen auf ewig. Er verspricht sie zu schüt-  
zen, und wider alle Ansprache innerhalb und  
außerhalb des römischen Reiches zu vertreten.  
Er bestätigt alle ihre alten Freyheiten und Rechte,  
sowohl in geistlichen, als auch in weltlichen  
Dingen, ihre Eigenthümer, Besitzhümer und  
Gränzen, wie auch ihre Verträge mit der Hanse,  
ihre Stadtrecht, ihre Gerichte und Proceßform,  
jedoch mit Verstattung des Veruffs an den liv-  
ländischen Landtag. Der Rath mag die Stadts-  
gesetze verändern, verbessern und abschaffen,  
doch mit Genehmigung des Königes. Der  
Rath besetzt den Rathstuhl und die übrigen  
Aemter. Der König ernennet jährlich um Ostern,  
aus den vier Bürgemeistern einen Burgrafen;  
welcher sein Amt so verwaltet, wie es in den  
dreyen größeren preussischen Städten geschieht.  
Geräth die Stadt mit den Magnaten, Edelleu-  
ten, oder Landsassen in Streit, wird solcher  
auf dem Landtage erörtert, und entschieden.  
Wer aus der Stadt zeucht, um seine Sache  
anderswo anhängig zu machen, wird nach Riga  
zurückgewiesen. Die Mißverhäter mag der Rath  
allenthalben in Livland aufsuchen und greifen  
lassen. Der König giebt keinem Verschuldeten  
einen eisernen Brief, ehe er den Rath darüber  
gehört hat. Der König will Niemanden von  
den Auflagen und Aemtern der Stadt befreyen.  
Ein rigischer Bürger kann Landgüter kaufen,  
soll aber die königliche Genehmigung suchen.  
Der König verleiht der Stadt den Fischzehen-  
den. Er bestätigt ihr das nutzbare Eigenthum  
der Düna von der Münde bis zur Stadt, nebst  
der Gerichtsbarkeit über diesen Theil des Stro-  
mes. Kein königlicher Beamter oder Edel-  
mann

mann mag weiter Handel treiben, als es nach  
voriger Ordnung erlaubt ist. Die Bauren  
mögen ihre Waaren in aller Freyheit nach Riga  
bringen. Kein fremder oder Landsaß darf an-  
ders in Riga handeln, als in soweit es ihm von  
Alters her erlaubt ist. Die Stadt erhält die  
Stapelgerechtigkeit auch in Ansehung der Bul-  
deraa und der Traideraa, nebst der Wrafe,  
jedoch dergestalt, daß die untauglichen Waaren  
dem Verkäufer zurückgegeben, die Fässer aber  
nicht zerschlagen werden. Gestrandete Güter  
mag jeder Eigenthümer zurück verlangen. Ein  
Bauer, welcher sich im Stadtgebiete 2 Jahr ruhig  
aufgehalten hat, mag nicht abgefodert werden.  
Die Stadt behält das Recht, goldene und sil-  
berne Münzen schlagen zu lassen, jedoch müssen  
sie mit dem Wapen oder Bildniß des Königes  
versehen, und den polnischen und lithuanischen  
Münzen an Schrot und Korn gleich geprägt  
werden. Den russischen und hansischen Kauf-  
leuten soll nichts zum Nachtheil der Stadt Riga  
vergönnet, jenen auch nichts in den Weg gelegt  
werden, um ihre Waaren gerade nach Riga zu  
bringen. Innerhalb zweier Meilen um die  
Stadt soll Niemand Bier oder Getränk brauen,  
ausgenommen königliche Beamten und Adelige,  
die aber nur berechtiget sind zur Hausnothdurft  
zu brauen. Es wird ein besonderes Zollamt  
unter dem Namen Portorium angelegt, wor-  
von die Stadt nach einer von dem Könige be-  
stättigten Tax das dritte Theil geneußt, aber  
auch den Hafen bessern, reinigen und aufs beste  
unterhalten muß. Das Recht die erblosen Gü-  
ter zu behalten, verbleibet der Stadt. Die  
Stadt erlegt jährlich auf Neujahr tausend pol-  
nische

1582 nische Gulden zu 30 polnischen Groschen dem  
 Könige und seinen Nachfolgern. Wenn der  
 König wider die Russen oder andere nahe Feinde  
 einen Schutz oder Trukkrieg führet, stellet und  
 unterhält die Stadt eine Fahne von dreihundert  
 Knechten, wie auch einige Feldstücke, nebst  
 den dazu erforderlichen Kugeln und Pulver.  
 In dieser Urkunde ist schon der neue Kalender  
 gebraucht, wovon ich ferner unten mehr mel-  
 den werde e).

§. 140.

Der Adel in Livland, nebst anderen Lands-  
 sassen, welche in dem langwierigen Kriege ihre  
 Güter verloren hatten, meldeten sich deshalb  
 bey dem Könige in Riga, wurden aber auf den  
 künftigen Landtag verwiesen. Wie ungnädig  
 der König gegen Livland gesinnet gewesen, erhel-  
 let aus der Gesandtschaft, welche er in diesem  
 Jahre nach Schweden abgefertigt hat. So-  
 bald Stephan in Riga angekommen war,  
 schickte er einen wälschen Küchenmeister f) und  
 bald darauf den Christoph Warzawicki g)  
 an

e) Menius führet eine rigische Gerichtsordnung  
 an, welche aber schon 1581 gemacht worden.  
 Prod. p. 32 S. L. Die Zollbedienten erhielten  
 am 20sten März eine förmliche Instruktion.  
 Am 2ten May verfügte der König, daß von  
 den Einwohnern des Schloßgrabens und der  
 Vorburg kein Handel getrieben, noch sonst  
 bürgerliche Nahrung geübet werden soll.  
 Samml. russ. Geschichte B. IX S. 290 f.

f) Er hieß *Dominicus Alamannius*, oder *Alemanni*.

g) Christoph Warzawicki, dessen Namen man  
 so verschieden ausgedruckt findet, indem er  
 Varsches

an den König von Schweden um ihn zu bewes-  
 sen, Esthland ihm abzutreten. In dieser Ab-  
 sicht ist auch Ernst Weiher an Pont de la  
 Gardie geschickt worden. Dem Küchenmei-  
 ster wurde seinem Stande gemäß begegnet.  
 Ganz

Varschewicius, Varscoicius, Varsevicius  
 und Warsevicius genannt wird, war ein pol-  
 nischer Staatsmann. Es ist wohl ein Druck-  
 fehler, wenn er bey dem Müller, Warsewilius,  
 oder bey dem Oderborn, Warsowiz heißt. Er  
 war ein Domherr zu Krakow und königlicher  
 Sekretar, und hatte sich durch seine Beredsam-  
 keit, Staatskunde und Schriften, den Namen  
 des polnischen Varro erworben. Dennoch  
 weiß man nicht, wenn er geboren, oder ge-  
 storben sey. Seine Schriften sind folgende:

1) *Caesarum, Regum et Principum, vnus  
 et eiusdem partim generis et nominis, partim  
 etiam imperii ac dominationis Vitarum paral-  
 larum libri duo.* Cracouiae 1603 in Fol. *S.  
 Braunii Catal. scriptor. Pol. et Pruss. p. 53. Vogt  
 p. 701.* Sie sind auch zu Frankfurt 1604 in 8.  
 gedruckt. *Tromlerus de Polonis lat. doctis, p. 43.*

2) *Orationes turricae XIV.* Cracouiae 1595  
 in Folio.

3) *L. Frid. Ceriolae, Hispani, liber de Con-  
 cilio et Consiliariis, latine redditus.* Cracouiae  
 1595 in Fol. *Braun. p. 61.* Es irren diejenigen,  
 welche den Warzawicki zum Verfasser machen.

4) *De legato et legatione,* Crac. 1595 in Fol.  
*Braun p. 63. Rostoch. 1597 in 12. Lichae 1604  
 in 8. Dantisci 1646 in 12.*

5) *Paradoxa,* Cracou. 1590 in 4. Prag 1588  
 in 4. Romae 1601 in 4. *Braun p. 109.*

6) *Memorabilium hominum et rerum De-  
 scriptio ab orbe condito ad annum 1585.* Cracou.  
 1585 in 4. *Braun. p. 110.*

7) *De optimo libertatis statu,* Cracou. 1598  
 in 4. *Braun. p. 111.*

Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn. R

8) De

1582 Ganz anders ging man mit dem Domherren um. Unterdessen richtete er nichts aus. Johann III glaubete nicht verbunden zu seyn, Esthland abzutreten, <sup>Sten</sup> <sup>pban</sup> <sup>Johann</sup> <sup>III</sup> <sup>Worbart</sup>

8) De origine seu derivatione generis et nominis Poloni dialogus ad Stephanum regem, Vilnae 1580 in 4. Braun. p. 112.

9) De cognitione sui ipsius, libri tres. Starowolfe. de claris Oratoribus Sarmat. Varf. 1758 in 8. p. 34.

10) Ad Stephanum, regem Poloniae Oratio, qua exposito toto belli negotio, cum Joanne, Magni Moscorum Duce XV Januar. ad Zapolsciam confectam pacem gratulatur, Vilnae 4 Febr. 1582. Man findet sie in der Sammlung einiger Schriften de Russorum — religione etc. Spirae 1582 in 4. p. 279.

11) De morte et immortalitate animae. Tromsler. p. 43.

12) Heliodori Historia Aethiopica. Diese hat er ins Lateinische übersetzt. Tromsler. p. 43.

13) Oderborn erwähnt eines Buches, worinn Warzawicki vorgegeben, Mahometh wäre besser, als Luther. Eben dieses hat er in den Orationibus turricis gethan. Daher ich zweifelte, ob diese nicht verstanden werden müssen. Leben Trwans Was. S. 218. 220.

Mehr ist mir von den unzähligen Schriften, wie Starowolfski sich ausdrückt, nicht bekannt geworden. Jedoch erwähnt Tromsler noch Elogia illustrium Poloniae scriptorum. Hieraus würde der Artikel in Jöchers Gelehrtenlexikon, der von ihm handelt, wo nicht ergänzt, doch verbessert werden können: wo ihm als Verfasser des Ceriola Werk de Concilio et Consiliariis zugeschrieben wird. Dieses Werk besteht aus acht Büchern, wovon unser Warzawicki nur eines übersetzt hat. Ceriola und sein Werk sind sonst wenig bekannt.

zutreten, welches Schweden Mühe, Geld und Blut gekostet hatte. Vielmehr erneuerte er seine Anforderungen, der livländischen Pfandhäuser, <sup>Sten</sup> <sup>pban</sup> <sup>Johann</sup> <sup>III</sup> <sup>Worbart</sup> des Brautschages und der siegmundischen Erbschaft wegen. Warzawicki stellte dem schwedischen Monarchen vor, daß er sich von den livländern nicht verführen lassen sollte; denn es wären leichtsinnige Leute; wollte er seinem Könige eine Gefälligkeit thun, sollte er sie vielmehr ausrotten; sein König würde es eben so machen, damit man ihrer los würde. So wie der König dachte, eben so wären viele polnische und lithauische Herren gesinnet. Der König in Schweden, dem dieser Vorschlag nicht gefiel, ließ ihn den Livländern bekannt machen; welche auf diesen Gesandten einen so bitteren Haß warfen: daß er nicht ohne Gefahr aus Schweden durch Livland nach Polen zurückreisete h).

R 2 §. 141.

h) Ruffow Bl. 132 f. Henning Bl. 71 f. Huidenst. Rer. pol. p. 197—199. Menius S. 33. Müllers Sept. Histor. S. 35—38. Hiärne B. VI S. 801—807, welcher wohl den Müller nur abgeschrieben hat. Reich S. 378 erzählt die Gesandtschaft zu späth. Loccen. Hist. suec. lib. VII p. m. 400. Oernhielma V. P. de la Gardie p. 183. Dalin Th. III B. II S. 113 ff. Dieser entdeckt vielleicht die wahren Ursachen, warum Warzawicki besser als der Küchenmeister aufgenommen worden. Sein Bruder Stenzel Warzawicki war Reichvater der Königin von Schweden. Pfafec. p. 10 seq. Der letzte bemerkt, daß nebst Alemanni und Warzawicki, der Dompropst zu Krakow und Dechant zu Plock, Lorenz Goslicki, ein berühmter und gelehrter Staatsmann, von welchem Herr Janocki in der Nachr. von raren polnischen Büchern, Th. III S. 91 ff. handelt, nach Schweden abgesandt worden.

1582

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gothart

Zu der Zeit als Stephan in Riga war, wie ich vermuthete im April, ernannte er den Georg Radziwil Herzog in Olifa und Nies, Bischof von Wilda, zum Administrator in Livland. Der Herzog von Kurland machte seine Streitigkeiten mit der Stadt Riga rege, welcher nicht zufrieden war, daß diese Stadt in Ansehung der Bulderaa das Stapelrecht haben sollte. Beyde Theile wurden ermahnet, sich zu vergleichen: sonst wolle er auf dem Reichstage in der Sache erkennen. Der neue Administrator bemühte sich auch vergeblich, diese Sache zu vertragen i). Es fand sich damals Herzog Magnus von Holstein zu Riga ein, mit dem Erbitten, seiner livländischen Güter wegen, das Lehn zu empfangen: allein man gab ihm zu erkennen, daß dieses nicht anders, als auf dem Reichstage, nach alter Gewohnheit, geschehen könne k). Endlich reiste am 2ten May der König von Riga über Kokenhusen nach Wilda ab l).

Man saget, der König habe damals den Zustand der Letthen und Esthen verbessern, die Ruthenstrafe abschaffen, die Frondienste bestimmen, und statt der Ruthenstrafe oder des sogenannten Quästens Gelds oder andere Bußen einführen wollen. Er hätte zu dem Ende einen

Aus:

i) Zenning Bl. 72 a. b. Heidensteinii Rer. pol. lib. VI p. 196 b.

k) Heidenst. Rer. pol. lib. VI p. 196 b.

l) Zenning und Siarne stimmen hierinn überein.

Ausschuß der Bauren vor sich beschieden. Dieser habe dem Monarchen einen Fußfall gethan, und um Gottes Willen gebethen, daß sie bey ihren alten Frondiensten und Strafen gelassen werden mögten. Sie sollen sich auch erklären haben, sie hätten bemerkt, daß es mit ihnen, so est man etwas zu ihrem Besten einführen wollen, immer ärger geworden. Der König soll darüber gelachet und gesagt haben: „Sie hielten über ihren barbarischen bösen Bräuchen steifer, als die Rigischen über ihren wohlhergebrachten Freheiten m).“ Phryx plagis emendatur: ergo emendetur. Godelmann erzählt die Umstände etwas anders: die Herzoginn Anna von Kurland hätte bey ihrem Gemahl, dem Herzog Gothart gebethen, es mögten die Bauren nicht mit Ruthen, sondern mit Gefängniß oder Geld bestraft werden. Der Herzog hätte dieses nachgegeben. Allein einige Zeit hernach hätten die Bauren diesen Fürsten um die Wiedereinführung dieser Ruthenstrafe gebethen, mit dem Zusatze: „Sie wollten gerne bey ihren alten Privilegien bleiben n).“ Nun weis man aus der Geschichte, daß die Kappadocier gleichsam zur Knechtschaft geboren gewesen, und daß sie, als die Römer ihnen eine freye Regierung angeboten, solche verbethen haben, unter dem Vorwande, daß sie ihnen unerträglich sey o). Dennoch zweifele ich an

R 3

der

m) Müller Sept. Histor. S. 31.

n) Joh. Georg. Godelmanni Tr de magis, veneticis et lamiis, Norib. 1676 in 8. lib. II c. 3 S. 27 p. 37.

o) Aug. Ludw. Schözers Versuch einer allg. Gesch. der Handl. Rostock 1761, in 8. S. 368 f. Anmerk. 12.

1582 der Wahrheit, und pflichte lieber denen bey,  
 Ste. welche dieses alles für Fabeln halten, weil jene  
 phan Schriftsteller, ob sie gleich Zeitgenossen Ste-  
 phans gewesen, dennoch alles dieses von Hö-  
 rensagen, und keine öffentliche Urkunden davon  
 III gesehen, oder angeführt haben.  
 Gothart

## S. 143.

Noch in diesem Jahre errichtete der König zu Warschau am 3ten Christmonates das Bischofthum Wenden. Dieses ist eben nicht zu verwundern, wenn man bedenket, wie sehr dieser Herr der papistischen Lehre ergeben, und wie sehr er besorgt gewesen, diese in Livland zu verbreiten. Er hätte gerne mehr als ein Bischofthum gestiftet in einem Lande, worinn, wie der durchlauchtigste Stifter selbst gesteht, nicht die geringste Spur des römisch-katholischen Glaubens übrig war. Allein theils die Armut des durch den langen und verderblichen Krieg erschöpften Landes, theils die ehemaligen schädlichen Misshandlungen der livländischen Bischöfe, bewogen ihn, nur ein einziges anzulegen. Wie der König in Riga war, ließ er durch den Kastellan Nikolaus Firley, die kurländischen fürstlichen Räte und den Solikowski, diejenigen Ländereien in Augenschein nehmen und aussuchen, welche er zu dem neuen Stifte verlegen wollte. Der letzte gesteht, daß er nicht das schlimmste gewählt hat p). Der König versah dieses einzige und höchste Bischofthum, wie er es nennet, mit einem Propste, Dechanten, Archidiacon, Sänger, Scholaster, Küster, und sechs Domherren. Der Sitz des Bischofes war

p) Sulicon. Comm. p. 141 seq.

war Wenden, und die vornehmste Kirche in der Stadt wurde die Domkirche. Damit nun diese geistlichen Herren reichlich leben und ihre Sorge bloß auf die Wiederherstellung der papistischen Lehre richten mögten — denn dieses war die einzige Absicht des Königes bey dieser Stiftung — so gab er dieser seiner Tochter zum Brautschatz die Schlösser Wolmar, Trikaten, Burtnick, Brangelsbhof und Rodenpois mit allem, was jemals dazu gehört hatte. Konneburg, welches Solikowski auch erlesen hatte, wollte der König durchaus nicht weggeben. Der Bischof erhielt auch die herrschaftlichen Häuser oder Schlösser in Wenden, Pernau, Dörpat und Vellin, zu seiner Wohnung. Die Prälaten und Domherren bekamen eine ganze Gasse zu Wenden, nebst allen darinn befindlichen Häusern, welche der Bischof ihnen austheilen sollte. Aus dem Brautschatze der Kirche sollte der Propst, Dechant und Archidiacon, jeder dreihundert, der Sänger, Scholaster und Küster, jeder zweyhundert, und ein jeglicher der übrigen sechs Domherren hundert und funfzig polnische Gulden jährlich am Stephanstage bekommen. Der König gab dem Stifte eben dieselben Rechte, welche die Stifter im Königreiche Polen hatten. Der Bischof erhielt die erste Stelle und den ersten Rang nach dem Administratoren in Livland, und der König versprach, wenn das übrige Livland, welches Schweden an sich gezogen hätte, an die Krone Polen käme, die Einkünfte des Stiftes zu vermehren. Die Ernennung des Bischofes, der Prälaten und Domherren behielt er sich und seinen Nachfolgern vor: jedoch ertheilte er dem Krongroßkanzler Jamoiski und seinen Erben,

1582 zur Belohnung seiner Kriegsdienste, das Recht, den Dechanten und einen Domherren zu bestellen, welches Recht er vermachen und veräußern könnte. Der neue Bischof, und seine Nachfolger, sollten befugt seyn, die Stelle des Küsters und dreier Domherren zu besetzen; in den Städten Wenden, Pernau, Dorpat und Wellin ihre Vikarien und Officiale zu halten; und in den ihm angewiesenen Städten Pfarren und Schulen auf seine Kosten zu stiften. Die Domherren sollten nirgend anders, als zu Wenden, wohnen, ausgenommen die von Jamoiski und seinen Erben ernannten, die auch, wenn es die Noth erheischte, anderwärts ihren Aufenthalt nehmen könnten. Alles dieses sollte der Papst bestätigen. Das ist der Inhalt des Stiftungsbriefes <sup>q)</sup>. Nun fraget sich es, wer der erste Bischof zu Wenden gewesen sey? Menius <sup>r)</sup> berichtet, daß im Jahre 1583 der erste Bischof Johannes Parritius nach Wenden verordnet worden. Hiärne <sup>s)</sup> meldet eben dieses.

<sup>q)</sup> Der Stiftungsbrief, welche im Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXVI p. 317 steht, ist auf Befehl des König Stephans am 3ten Horn. 1583 zu Krakow, imgleichen auf des König Johann Kasimirs Befehl am 10ten Brachmonates 1667, ohne Anzeige des Orts, vidimiret. Versuche in der litländ. Geschichtskunde und Rechtsgelehrsamkeit B. I S. 1—8. Dasselbst muß man anstatt: Wrangel, Moiza (Mojanen): nur Wrangelschhof lesen. Ich glaube auch nicht mehr, daß der Bischof die Einkünfte des Schlosses Wenden genossen, sondern bloß die Wohnung gehabt hat.

<sup>r)</sup> Prodrum. p. 34.

<sup>s)</sup> B. VI S. 808.

dieses. Relch <sup>1)</sup> erzählt: „Anno 1583 <sup>1582</sup> wurde Johannes Parritius, ein Mann von <sup>Ste</sup> schlechtem Stande aus Polen, aber von groß <sup>pb an</sup> ser Gelehrsamkeit, zum ersten Bischofe zu <sup>Johann</sup> Wenden, und Otto Schenking, ein liv: <sup>III</sup> ländischer Edelmann, der von der lutherischen Religion abgefallen war, zum Dompropste daselbst verordnet und eingesetzt.“ Wir wollen sehen, wie dieses zu verstehen sey, und in wie weit man diesen Parritius den ersten Bischof von Wenden nennen könne, weil ich mich nicht besinne, daß in den litländischen Geschichtschreibern davon gehandelt worden. Der erste, den der König zu dieser bischöflichen Würde ersah, war Johann Demetrius Solikowski, ein in der polnischen und litländischen Geschichte berühmter Staatsmann, welcher in des Königes Diensten seine wahren und seine Scheinverdienste hatte; die ihn besonders dieses neuen zur Bekehrung der Evangelischen, auf Possessions Unrathen, aufgerichteten Bischofthums würdig machen konnten. Denn er hatte ein Buch <sup>v)</sup> geschrieben, worüber er unter der kurzen Regierung Heinrichs von Valois in große Gefahr gerieth. Als aber Johann Sieminski Erzbischof von Lemberg, 1582 starb, gab ihm der König dieses Erzbischofthum <sup>x)</sup>; und zu R 5      dem

<sup>1)</sup> S. 382.

<sup>v)</sup> Litv. Bibliothek Th. III S. 161 f. und S. 180 Nr. 2.

<sup>x)</sup> Sulicon. Comm. rer. polon. p. 139. Hier nennt er seinen Vorfahren zu Lemberg, Johann Siemowius. Imgleichen p. 141—148. Hier heißt er Joh. Svenienius. Beydes sind Druckfehler

1582 dem wendischen Bischofsstuhle wurde Alexan-  
 der Nielinski, Abt zu Erzemes ernannt.  
 Dieser Mann war es wenigstens schon am 3ten  
 Hornung 1583 y). Er muß aber nicht zum  
 Besitz gekommen, sondern vor dem Antritte  
 seines Hirtenamtes gestorben seyn. Denn ich  
 finde ihn nicht unter den polnischen Bischöfen z).  
 Patritius hat schon 1583 das Stift Wenden  
 erhalten. Weil er es nun wirklich angetreten  
 hat: so ist er in dieser Absicht der erste Bischof a);  
 und er hat sich auch selbst so genannt b).

S. 144.

- fehler. Sein Name war Sieninski. S.  
*Rzepnicki Vitae Praefulum Polon T. I p. 223 seq.*  
 welcher aber von der Bestimmung des Soli-  
 kowski zum wendischen Bischofthum nicht ge-  
 denket. *Joannes a Sienno in artibus liberali-*  
*bus non multum profecerat. So urtheilt Jas*  
*Kob Skrobisewski in Viis Archiepiscopor.*  
*haliciensium et leopolienisium, Leop. 1628 in 4.*  
*Janocki von raren Büchern Th. I S. 102 f.*  
 y) *Cod. dipl. Polon. T. V p. 317. 320.*  
 z) *Heidenstein Rer. pol. lib. XII p. 386 a. irretet sehr,*  
 wenn er ihm zum Nachfolger des Patritius  
 in Wenden macht. *Sulicon: p. 148.*  
 a) Unterdeffen rühmet Solikowski seine Bemü-  
 hungen und seine in Livland bewirkte Befeh-  
 rungen. *Toto anno (1582) illic (in Livland)*  
*simul manserunt Solikouius et Vejerus. — Reli-*  
*gio interea catholica sumto a Venda et Volma-*  
*ria initio, opera Solikouii in multas Liuaniae*  
*partes, per aliquot sacerdotes e Prussia a Mar-*  
*tino Cromero episcopo varmiensi et Stephano rege*  
*submissos longe lateque disseminata est; —*  
*ita vt non integro anno in septem districtibus un-*  
*versa plebs liuonica religionem catholicam arden-*  
*tibus et deuotis animis receperit. Comm. rer. pol.*  
 p. 144 seq. Gewiß eine große Aufschneideren.  
 b) Er ließ an dem Schlosse zu Wenden sein  
 Wapen

S. 144.

1582

Am folgenden Tage, dem 4ten Christmo: Ste-  
 nates ließ der König die livländischen Satzun- pban  
 gen c) verkündigen. Es sind ihrer fünf und Johana  
 zwanzig, woraus ich folgendes bemerken will. Gothart

1) Saget der König, er habe das Bi-  
 schofthum Wenden errichtet d), und in den  
 königlichen Städten papistische Schulen ange-  
 leget.

2) Verstattet er den Livländern den freyen  
 Gebrauch der lutherischen Religion.

3) Theile

Wapen aufrichten, und dabey schreiben:

*Haereticis et Moschi postquam deuicta potestas:*  
*Liuidum primus pastor ouile rego.*

Kelch S. 389. Von diesem Bischofe wird  
 gehandelt in der livländischen Bibliothek Th. II  
 S. 340—347.

c) *Constitutiones Liuaniae.* Sie sind gedruckt zu  
 Krafow 1583, wie Granzius in seiner Defen-  
 sione Inquisitorum P. I p. 182 a anführet; fer-  
 ner zu Krafow 1589 in 4. unter dem Titel:  
*Constitutiones Liuonicae post submotum ex Li-*  
*uonia Moschum a Serenissimo Stephano, Polo-*  
*niae Rege, sancitae; endlich im Cod. dipl. Pol.*  
*T. V n. CLXXXVII p. 320—324. wo sie der*  
 P. Dogiel aus dem Reichsarchive geliefert hat.

d) Das Bischofthum Wenden sollte von dem  
 Papste bestätigt werden. Hierzu brauchte der  
 König seinen Bothschafter zu Rom, Peter  
 Dumin Wolsti, Bischof von Ploek. *Sulicon.*  
*Com. rer. pol. p. 143.* Im Jahr 1593 erhielt  
 der Bischof von Wenden im polnischen Senate  
 seine Stelle nach dem Bischofe von Kaminiect.  
 Und 1621 ward verordnet, daß er unterm Erz-  
 bischofe von Gnesen stehen sollte. *Rzepnicki*  
*T. III p. 249.*

1582  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gorbart

3) Theilt er Livland in drey Präsidate, das wendische, dörpatische und pernausche. Ein solches Präsidat war gerade das, was in Preussen eine Wojwodschafft hieß. Das wendische begriff alles, was zwischen der Düna und der Na und von dannen bis an die russischen Gränzen gegen Dpoczka lag, nebst den Schlössern Marienhausen, Luidzen und Rositten. Das dörpatische wurde von der Na, der Würzjärke und Rußland eingeschlossen. Das pernausche enthielt Wellin, Pernau und die übrigen Schlösser zwischen dem Meere, der Würzjärke und der Na.

4) Diesen Präsidaten verleiht der König die Rechte der preussischen Wojwoden, und will, daß sie mit ihren Untergebenen, wenn der König oder dessen Verweser in Livland sie ersordert, zu Felde gehen sollen.

5) Der König setzt auch drey Unterkämmerer e) zu Wenden, Dörpat und Pernau, welche über die Gränzfürungen zwischen dem Adel Macht haben sollen.

6) In diesen dreyen Präsidaten verordnete er drey Fähnriche, und ertheilte ihnen Fahnen, unter welchen sie, wenn es die Noth erheischte, die adelichen und andere Einwohner zur Landesvertheidigung anführen sollten.

7) In jedem Präsidate errichtete er ein Landgericht, welches jährlich zweymal gehalten werden sollte. Das wendische sollte am Dingtage nach Quasimodoogeniti zum ersten, und zum andernmal am Dingtage nach Lamperti; das pernausche allemal vierzehnen Tage hernach, und das dörpatische vierzehnen Tage nach dem pers-

e) Succamerarii. Landkämmerer.

pernauschen geheget werden, die Appellation aber von ihnen an den livländischen Gerichts-  
landtag ergehen.

8) Zu den Landrichterstellen sollten vier Personen aus dem Adel vorgeschlagen, und einer vom Könige aus diesen viere ernennet werden. Ein jeder Landrichter soll sechs Schöppen zu Benfiskern haben: wozu dem Könige zwölfte aus dem Adel vorgeschlagen werden sollen. Zum Notariate wurden viere aus dem Adel erwählt, wovon der König einen bestimmte. Der Landgerichtsbothe soll auf dem livländischen Landtage erwählt werden.

9) Wer von dem Landgerichte sich auf den Landtag beruft, erleget achtzehnen Mark Rigisch, welche er, wenn er gewinnt, wiederbekömmt; wenn er aber verliert, das Landgericht behält.

10) Die Präsidenten sollen keine Sachen, die vors Landgericht gehören, richten, es wäre denn mit Einwilligung beyder Theile, sondern solche Sachen an das Landgericht verweisen: ausgenommen geringe Sachen, die nicht über dreyßig Mark Rigisch sich erstrecken. In Blutsachen und wo die Thäter auf frischer That ergriffen worden f), sollen sie ohne Verzug Gerechtigkeit pflegen, die Partey zu keinem Vergleich zwingen, und keine Strafe andern fordern, als die das Landgericht erkannt hat. Von diesen Strafgeldern soll dem Landgerichte ein Drittheil heimfallen, das übrige der Präsident behalten.

11) Unter dem Landgerichte und den Gerichtslandtagen sollen die Präsidenten, Starosten und

f) In causis sanguinis et recentis facti.

1582 und alle Einwohner Livlandes, sie mögen Pö-  
 sten, Urtbauer, oder andere seyn, stehen, jedoch  
 werden die Verbindlichkeiten ausgenommen,  
 welche die königlichen Güter betreffen. Die  
 Städte behalten ihre Gerichte, Inhabts ihrer  
 Privilegien.

12) Der König will in Sachen, die an  
 des Landgericht gehörig, oder gar daselbst an-  
 hängig sind, keine außerordentliche Richter  
 setzen: Davon aber werden Gränsachen  
 der königlichen Güter und Erbtheilungen aus-  
 genommen.

13) Die gerichtlichen Landtage sollen jähr-  
 lich zweymal zu Wenden gehalten werden, im  
 Frühlinge auf Stanislat, das ist den 8ten  
 May, und im Herbst auf Michaelis, das ist  
 den 29sten Herbstmonates. An diese Landtage  
 sollen alle Apellationen aus den Land- und Stadt-  
 gerichten, und aus den herzoglichen Lehen gehen.  
 Darüber sollen auf dem Landtage erkennen der  
 Bischof, die drey Präsidenten, der Starost  
 von Wenden, der Landrentmeister, die drey  
 Unterkämmerer, und aus den Städten die Ab-  
 geordneten, nämlich aus Riga zweene, aus  
 Dörpat einer, aus Pernau einer, und aus  
 Wenden einer. Den Vorsitz aber soll haben  
 der königliche Gouverneur, oder Statthalter,  
 oder Kommissar. Von dem Spruche des Land-  
 tages soll Niemand sich weiter beruffen können,  
 ausgenommen in Sachen, welche Erbschichtun-  
 gen, oder den ehrlichen Namen betreffen. Die  
 Urtheile soll der wendische Landgerichtsnotar  
 schreiben, und unter des wendischen Landes-  
 richtersiegel ausgeben.

14) So:

14) Sowohl in den Landgerichten, als  
 auch auf dem Landtage, soll nach dem in Liv-  
 land gebräuchlichen Landrecht gesprochen werden.  
 Von diesem Landrechte soll ein Exemplar an den  
 König innerhalb vier Monaten eingesandt, und  
 von ihm geprüfet, und bestätigt werden. Alle  
 Beleidigungen unter Privatleuten soll man ver-  
 gessen. Geliebener Gelder, oder abgenomme-  
 ner Landgüter wegen, kann man eine gericht-  
 liche Erörterung verlangen. Die in der Krieges-  
 zeit aufgelaufenen Renten sollen schwinden;  
 inskünftige aber nur mäßige genommen wer-  
 den.

15) Wenn die gemeine Noth einen Land-  
 tag erfordert, will ihn der König, wo und wenn  
 es ihm beliebt, ansetzen. Vorher sollen bes-  
 sondere Landtage in den Präsidaten gehalten,  
 und darauf die Landbotken erwählt werden.  
 Auf einen solchen Landtag kann die Stadt Riga  
 zweene, und die Städte, Dörpat, Pernau und  
 Wenden, jegliche einen Abgeordneten senden.  
 Der Herzog von Kurland soll auch einen Bot-  
 schafter dahin schicken, dem ein geziemender  
 Platz zugeeignet werden soll.

16) Die rechtskräftigen Urtheile sollen von  
 den Präsidenten ausgerichtet werden. Auf  
 Erfodern müssen ihm der Starost und der ge-  
 sammt Adel Hülfe leisten, und zwar bey ihrem  
 Eide, und bey Verlust ihrer Güter. Wenn  
 es aber einer größeren Macht bedarf, sollen die  
 Umstände an den König berichtet werden. Die  
 Präsidenten sollen, wenn sie in Vollziehung der  
 Urtheile nachlässig sind, eine Strafe von funf-  
 zig ungarischen Gulden bezahlen, wovon die  
 eine Hälfte dem beleidigten Theile, die andere  
 den

1582  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gordart  
der Rentkammer heimfällt. Wer sich aber der Exekution widersetzt, der soll in die Acht erklärt, und mit dem Verlust seiner Güter ohne Gnade bestraft werden, aus welchen Gütern zuerst der Beleidigte befriediget werden, was aber übrig bleibt an die Rentkammer fallen soll.

17) Wer sich an Jemandes Person, Schlössern, Häusern, oder Besizungen, mit Gewalt vergreift, oder einem anderen auf der Landstrasse auflauret, soll am Leben gestraft werden.

18) Ein Edelmann soll in kein Stadtgefangniß gesetzt werden, wenn es aber die Noth erfordert, soll nicht die Stadt, sondern die Präsidenten oder Landrichter Gewalt über den Gefangenen haben. Ein gefangener Edelmann kann, wenn er Bürgen stellet, der Haft ent schlagen werden, wenn er kein Verbrechen begangen hat. Die Edelleute und ihre Unterthanen sollen von keiner Stadtoberkeit gefangen, oder angehalten werden. Kein Bürger soll einen Edelmann oder dessen Unterthanen aus eigener Macht fangen oder anhalten, sondern ein jeder soll vor seinen ordentlichen Richter belanget werden, ausgenommen auf frischer That, und in Verbrechen. Denn ein Verbrecher, welcher an dem Orte, wo er verbrochen, ergriffen wird, und derjenige, welcher eine Ver bindlichkeit eingegangen, welche frisch ist, kann an dem Orte des geschlossenen Vertrages, belanget werden.

19) Auf den schiffbaren Flüssen soll nichts erbauet werden, wodurch die Fische, Fahr zeuge, oder Holzflösser verhindert werden könn ten, ausgenommen die königlichen Güter und Rechte

Rechte, alte Privilegien, und eine verjährte 1582  
Gewohnheit.

20) Den Bürgern stehet frey, Landgü-  
ter, und den Edelleuten Stadtgüter zu kaufen, jedoch daß die Bürger, in Ansehung ihrer Landgüter, alle adeliche Abgaben, und die Edelleute, in Ansehung der Stadtgüter, alle bür gerliche Lasten tragen sollen.

21) Die Präsidenten und Starosten sol len auf die Straßenräuber und Strauchdiebe Acht geben, und sie von den Gränzen abhalten.

22) Kein Bauer soll sich auf irgend eine Art bewaffnet sehen lassen, es wäre denn, daß er auf Befehl seines Herren auf die Jagd ge het, (der die gemeine Ruhe beschützt).

23) Es sollen keine Kaufleute oder Fremde, zum Schaden des Adels und der Städte, auf Höfen und Dörfern, heimlich oder öffentlich, Waaren aufkaufen, oder Handel und Wandel treiben. Die Unterthanen der Edelleute sollen ihre Waaren, und was sie veräußern wollen, in die Stadt bringen, und auf dem öffentlichen Markte feil biethen. Der König will darauf Bedacht seyn, den Bedrückungen der Bauren abzuheffen, und davon auf den gemeinen Landtoge handeln lassen.

24) Der König befiehlt seinem Statthalter, dem Präsidenten, den Starosten und Obersten, auf dem Lande und in den Städten, daß sie alle russische Waaren, die von Pleskow, oder anders woher kommen, nach Maa und Vernau, bis auf weiteren Befehl, schaffen sollen, von dannen sie zur See nirgends anders hin, als nach Polen und Litthauen, gehen sollen.

1582 25) Wenn inständige etwas, Livlandes  
wegen, verordnet, oder in diesen Satzungen  
verändert werden soll: so soll solches, nach reis-  
ser und guter Ueberlegung, wie es die Noth-  
wendigkeit der Sache und die Zeit ersodern  
wird, geschehen.

## S. 145.

Auf dem Reichstage zu Warschau, welcher  
am 4ten Weim. seinen Anfang nahm, beschwor-  
ren die russischen Gesandten den zapolstischen  
Frieden g). Allein der Reichstag ward am Ende  
des Wintermonates zerrissen, weil der König  
verlangte hatte, daß die Stände einen Nach-  
folger im Reiche wählen mögten, und diese  
solches für einen Eingriff in ihre Privilegien  
ansahen h). Die Livländer, die ihre Güter  
verloren hatten, waren auf diesen Reichstag  
verwiesen worden, wo man die Zeit mit Zan-  
ken verbrachte. Als sie mit vielem Eifer auf  
Wiedereinräumung ihrer Güter bestunden, wies  
man sie von neuem an den livländischen Land-  
tag. Damit waren die livländischen Abge-  
ordneten nicht zufrieden. Sie meldeten sich,  
weil der König schon hinweg war, bey dem  
Krongroßkanzler, der sie mit guten Worten  
vertröstete, und verlangte, sie sollten in den  
König kein Mistrauen setzen. Se. Majestät  
würden alle ihre Zweifel heben. Doch sie  
nahmen diese Erklärung nur unter einer feyer-  
lichen Bewahrung an, und reiseten traurig und  
bekümmert nach Hause. Einige, welche mit  
Ruhm

g) Müller S. 38.

h) Müller S. 38—43. Sulikon. p. 146. Hei-  
denstein Rer. polonic. lib. VI p. 201 seq.

Ruhm in den letzten Feldzügen gedienet hatten, 1582  
folgten dem Könige, auf seinen Befehl, gen  
Krakow, wo sie lange lagen, das Ihrige ver-  
zehreten, und endlich, wie es hieß, nach Stand  
und Verdienst Güter bekamen, aber die Lehn-  
briefe aus der Kancelley mit schwerem Gelde  
lösen mußten, zu geschweigen, was der Krons-  
großkanzler, nebst dem Krongroßsekretar, Al-  
brecht Baranowski, an Verehrungen em-  
pfing. Wie diese Männer in Livland kamen,  
sahen sie erst, daß ihre Papiere nicht die Kö-  
sten werth waren. Denn ein Theil bestand aus  
Sandhügeln, die nicht zehen Loth Ausfaat in sich  
hielten. Andere hatten schon rechtmäßige Be-  
sitzer, welche der Cardinal Radziwil, als Ad-  
ministrador in Livland, dabey schützte, und jene  
neuen Lehnbriefe als irrigte verwarf. Dar-  
über wurden einige vornehme Livländer, Uex-  
küll, Dönhof u. s. w. so entrüstet, und der  
polnischen Boethmäßigkeit so müde, daß sie sich  
zum Könige von Schweden begaben, welcher  
sie wohl aufnahm und begabete i).

## S. 146.

In der Zeit, da König Stephan zu Riga  
war, wurden Taube und Kruse vor ihm an-  
geklaget und beschuldiget, daß sie dem Herzoge  
von Kurland und anderen, ihre Siegel nachgra-  
ben und an den Zaren schreiben lassen, als  
wenn sie sich ihm unterwerfen wollten. Die  
Angeklagten wandten ein: sie hätten solches  
dem Lande zum Besten gethan, und dadurch  
den Zaren eingeschlafert und entwaffnet. Viele  
andere

i) Müller S. 43—45.

1582 andere Dinge, welche man ihnen aussergerichtlich vorwarf, würdigten sie keiner Antwort. Dabey blieb es k).

Stephan  
Johann  
III  
Gothart

S. 147.

Die Stadt Wenden war in dem letzten Kriege gänzlich zerstört worden. Am 7ten Wintermonates gab ihr der König Stephan zu Warschau ein herrliches Privilegium, um ihr wieder aufzuhelfen, und neue Bürger und Einwohner dahin zu ziehen; unter andern, eine eigene Gerichtsbarkeit, die freye Rathswahl, den freyen evangelischen Gottesdienst, die Stadtwage, eine zehnjährige Befreyung von allen Ungeldern und Schoss u. s. w. l).

S. 148.

Ich habe oben S. 140 erwähnt, wie König Johann III auf die Anträge der polnischen Abgesandten, nicht das geringste eingehen wollen. Hierüber wäre es beynähe zwischen beyden Schwägern zum Kriege gekommen: allein Stephan bekam in seinem eigenen Reiche so viel zu thun, daß ihm die Lust verging, Schweden anzugreifen. Hingegen gab Johann III, am 4ten Herbstmonates, dem Pont de la Gardie neue Vollmacht, nebst seinen Gehülffen, Georg Boye, Karl Horn, Karl Stenbock und Johann Sparren, nicht allein

k) Henning Bl. 72 a.

l) Samml. russ. Geschichte B. IX S. 472. Gel. Beyträge zu den rigischen Anzeigen 1765, S. 87—89. Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 84 S. 94. Unter ihre Privilegien gehört auch der Gebrauch des rigischen Rechtes.

allein den Russen Widerstand zu thun, und auf 1582 die Bewegungen der Polacken acht zu geben, sondern auch, wo möglich, in des Feindes Land einzubrechen. Nach Beschaffenheit der Umstände, möchte er auch Frieden oder Stillstand schließen; aber keinen von den eingenommenen Dertern zurück geben. Sollte Herzog Magnus von Holstein, oder Jemand vom livländischen Adel, sich der Krone Schweden unterwerfen wollen, sollte man ihnen dieses nicht abschlagen. Indessen ward in diesem Jahre nichts erhebliches verrichtet: obgleich der König seine Truppen mit Deutschen, Franzosen, Italiäern, ja gar mit Russen, verstärkt hatte. Nöteborg ward vergeblich belagert, und der gegen Neugard unternommene Streifzug misslang m).

S. 149.

Es hatte der König Stephan noch, da er im Frühlinge d. J. zu Riga war, den livländischen Ständen vortragen lassen, daß er sie bey der evangelischen Lehre schützen wolle, nur sollte man Sorge tragen, daß sich nicht dergleichen Kotten einschlichen, welche ärgerliche Lehren wider den wahren Gott und dessen eingebornen Sohn und unsern Heiland Jesum Christum verbreiteten. Jedoch hatte er sich dabey geäußert, daß er römischkatholische Pfarren und ein Bischofthum im überdünischen Livlande errichten wollte; und von dem Herzoge von Kurland

S 3

n) Ruffow Bl. 133 f. Müller S. 38. Zährne B. VI S. 816. Relch S. 379 f. Dalin Th. III B. II S. 115 f.

1582 land und anderen verlanget, man mögte ihm anzeigen, wo solches am bequemsten geschehen könnte. Dieses bewo den Herzog, dem Könige eine glimpfliche Vorstellung zu thun. In Ansehung des ersteren dankte er dem Könige und bezeugte, daß er von seiner zartesten Kindheit an in der evangelischen Religion erzogen, unterrichtet und bestätiget worden, also, daß er ohne Verletzung seines guten Gewissens, und Verlust seiner Säligkeit nicht davon abweichen könnte. Er versprach, so wie er bisher gethan, also auch hinführo, so viel möglich zu sorgen, damit keine Irgeister ihre irrigen Lehren in Tempel und Schulen bringen mögten, welche die heilsame Lehre verdunkeln oder hindern könnten. Dabey versicherte er, daß in seinem Lande und dem übrigen Livlande keine Lästerung des wahren Gottes und seines eingeborenen Sohnes, bisher gelitten worden, hinführo auch nie würde geduldet werden. In Ansehung des zu errichtenden katholischen Bischofthums sagete er gerade heraus, wie er sich der von beyden Theilen bey der ersten Unterwerfung eingegangenen und beschworenen Verträge erinnere, daß damals der König Siegmund August dem ganzen Lande und allen seinen Einwohnern heilig versichert hätte, sie bey der evangelischen Religion zu lassen. Hierzu käme, daß diese Lehre nach dem augsburgischen Bekenntniß, mit allen ihren Gebräuchen, in den Kirchen und Schulen dieses Landes, so tiefe Wurzeln geschlagen hätte, und seit sechzig Jahren so befestiget wäre, daß im ganzen Lande kaum einer gefunden würde, welcher in einer anderen Religion unterrichtet oder erzogen worden. Er bath daher

dahero den König daß er diejenigen, welche er, der Herzog und der ehemalige Erzbischof Wilhelm, als ihre damaligen Unterthanen, dem Könige, der Krone, und dem Großfürsten thume zugeführt hätten, bey der damals errungenen Sicherheit ihrer Religion nun, nach so vielen erlittenen Drangsalen, lassen mögte. Solches würde die größte Zierde und die stärkste Stütze des Friedens seyn. Darnach hätte man ein eifrigeres Verlangen, als nach dem Leben und den irdischen Gütern, getragen. Man würde Sr. Majestät, als wahren Vater des Landes, Wiederhersteller des zerfallenen Staates, und Tröster seiner mitleidenswürdigen Unterthanen, ewig danken, und das Andenken einer so großen wohlthätigen Gnade den Nachkommen dergestalt einschärfen, daß keine Zeiten es vertilgen würden<sup>n)</sup>. So gut der Herzog es mit dieser Vorstellung meynete, so wenig Eingang fand sie bey dem Könige, Possévin, Zamoiski und den Jesuiten: welche schon die Evangelischen allhier in ihren Gedanken verwicklungen hatten. Der Herzog betrübtete sich hierüber so sehr, als über den schlechten Zustand des Kirchenwesens in seinem eigenen Lande. Er schrieb deshalb sehr nachdrücklich an seinen sonst lieben Rath Salomon Henning. Es schmerzte den guten frommen Herzog, daß den Predigern zu viel Willens gelassen würde; daß sie sich in ihrer Kleidung nicht gehörig verhielten, viele ohne einige Noth, aus Leichtfertigkeit,

S 4

<sup>n)</sup> Henning, Bericht von Religionsfachen, S. 41—45; wo die fürstliche Vorstellung von Wort zu Wort steht. Tetsch Th. III S. 285.

1582  
Ste.  
pban  
Johann  
III  
Gotthart

leit, sich die Köpfe beschören, in weltliche Handel mischeten, sich nicht allein mit denselben, sondern auch mit Handel und Wandel, Advokatur, und anderen ungeziemenden Sachen abgäben, jageten, schössen, Krügeren trieben, in allen üppigen Gesellschaften, sogar beym Tanze, die ersten und letzten wären; ja, sagete dieser ernsthafte Fürst, es könnte schier keine Gesellschaft gehalten werden, der Pastor müste dabey seyn, und die Gäste erlustigen, sollte er auch darüber zum Spottvogel werden; der Herzog war mit denen Predigern nicht zufrieden, welche, der Kirchenreformation und Ordnung zuwider, ihren Eingepfarrten vergönneten, gar zu viel Gevattern zu bitten o). Dieser Fürst verschweiget nicht, daß er deshalb, mehr als einmal, von Papisten, Jesuiten und Calvinisten, angezapfet und verlündet worden. Noch läßt er es dahin gestellt seyn, ob die Schuld den nachsehenden Visitatoren, oder den muthwilligen Predigern bezumessen sey. Damit nun alles, nach Vorschrift S. Pauli und der Kirchenordnung, geziemend und gebührendlich in der Kirche Gottes zugehe, die eingerissenen Uergernisse abgeschaffet werden, und Lehrer und Zuhörer sich nach der heil. Schrift und der Kirchenordnung richten mögen; befielt er obgedachtem Rathe Henning, einen ernstlichen und

- o) Wie soll der Prediger dieses verhindern, und mit Ernst hemmen, wenn er oder sein Küster bey der Taufe von den Gevattern Verehrungen empfängt? Im ersten Falle handelt er wider sich selbst, in andern wider seinen Küster, der ihm vielleicht ein anderes mal unrechtfertige Dienste leistet.

und scharfen Kirchenbesuch in ganz Kurland vorzunehmen, die Beschaffenheit der Zuhörer, besonders der Undeutschen, untersuche, und dafern die Eingepfarrten dem Prediger seine Ge-  
1582  
Ste.  
pban  
Johann  
III  
Gotthart

richtigkeit nicht entrichtet, solche mit des Manns richters Hülfe eintreibe. Er wollte auch insonderheit, daß das Volk mit Fleiß zum Gebeth und zur Anrufung des wahren Gottes ermahnet würde, auf daß dieser Gott nicht Ursache hätte, alle mit Weib und Kindern mit einer eisernen Ruthe heimzusuchen p). Noch in diesem Jahre ward die Schloßkirche zu Mitau fertig und eingeweiht, bey welchem Feste, der älteste Sohn des Herzogs, Prinz Friederich, eine lateinische Rede hielt q).

## §. 150.

Das Archiv der Stadt Dörpat ward in den vorigen Kriegszeiten gänzlich zerstört. Es ist aus den bischöflichen Zeiten nur ein einziger  
1583

S 5      Band

- p) Dieses dem Fürsten so rühmliche Schreiben ist unter seinem Siegel und Handzeichen am 6ten Weinmonates 1582 in seinem Hofe Messthen ausgefertigt, und steht in Hennings Bericht S. 45—47. Damals war kein Superintendent in Kurland. Christian Schröder ward für die fimgallischen Kirchen, der Rath Weiß für die dänischen Gebiete verordnet: Henning behielt allein die livländischen Kirchen zur Visitation. Tetsch Th. III S. 285. Dieser legte verrichtete sie, nebst dem Burggrafen Wilhelm von Wffern. Tetsch Th. III S. 287, wo aber in dem Jahre geirret wird.

- q) Diese Rede findet man in Hennings Bericht, S. 47—57. S. Tetsch Th. I S. 185—190.

1583 Stephan Johann III Gortbart  
 Band übrig geblieben, welcher in der letzten großen Feuersbrunst 1775 abermal gerettet worden. Als die Polacken 1582 die Stadt besetzten, fanden sie lauter russische Einwohner, die hierauf nach ihrem Vaterlande hinwegzogen. Ich habe schon des warschauer Kastellans Albrecht Reczaiski gedacht. Er ward am 2ten August 1582 von dem Könige Stephan zum Starosten oder Schloßhauptmann zu Dörpat ernennet, woben er die völlige Gerichtsbarkeit über die Stadt erhielt, weil damals noch kein Rath war 1). Ehe dieses geschah, hatte der König Stephan seinen Sekretar Stenzel Łoknicki, dem Starosten von Marienburg, Stanislaw Petkowsky, Wilhelm Tödwen, und Johann Grelich, oder Grölich, den Befehl ertheilet, sowohl die Stadt Dörpat, als auch den umliegenden Kreis, zu untersuchen und eine Einrichtung darinn zu treffen, weil der Monarch am Herzen hatte, die Stadt wieder in ihren vorigen blühenden und glänzenden Zustand zu setzen. In dieser Absicht hatte der König diesen vier Revisoren, wie sie sich selbst nennen, eingebunden, und Macht ertheilet, neue Einwohner nach Dörpat einzuladen, ihnen alle Häuser zu Wohnungen erblich auszutheilen, Tempel, Gerichtshäuser, und alle gemeine und Privathäuser innerhalb und außerhalb der Stadt einzuweisen, und den dörpatischen Bürgern die Versicherung zu geben, daß der König ihnen zu seiner Zeit alle Freyheiten, Geseze, Rechte und Privilegien ertheilen wollte. Diese

1) Seine Bestallung hat Wybers in seinen Collectaneis maioribus aufbehalten.

Diese Revisoren versicherten daher allen dörpatischen Bürgern dieses, und versprachen ihnen, 1583 im Namen des Königes, daß er alle die Privilegien, Rechte und Freyheiten der Stadt Dörpat geben, verleihen und bestätigen wollte, welche sie entweder von Alters her gehabt, oder andere polnische und lithuanische und unter christlichen Fürsten befindlichen Städte hätten. Sie versprachen ferner, daß der König der Stadt auf gewisse Jahre die Befreyung von allen Zöllen und Abgisten ertheilen würde, damit die Häuser, welche fast alle gänzlich verwüstet waren, desto bequemer wieder erbauet werden könnten. Insonderheit versprachen und versicherten sie, daß der König allen Einwohnern den Gottesdienst nach dem augsburgischen Bekenntniß erlauben und freystellen; daß er hierzu die Johanniskirche durch sie einräumen lassen und mit seinem Briefe bestätigen; endlich, daß er alles, was sie in dieser Urkunde, nach ihrem Verhaltungsbefehle, gethan, verliehen, verordnet und festgesetzt hätten, genehmigen und gut heißen wolle. Diese Urkunde ist zu Dörpat am 14ten May 1582 gegeben, und von allen vier Revisoren eigenhändig unterschrieben, und mit ihren Wapen besiegelt 2). Eben diese Revisoren verliehen der Johanniskirche zweene wüste Häfen am Emmbach, zwo Meilen von Dörpat, am 1sten Brachmonates 1582, jedoch auf königliche Bestätigung 3). Am 24ten May 1583 erließ

1) Sie lieget im Stadtarchive, im ersten Pact der Stadtprivilegien, Nr. 2.

2) Diese Urkunde ist nur von Łoknicki allein unterschrieben, und besiegelt worden: welcher hier

1583<sup>3</sup> erließ der königliche Statthalter, Georg Radzi-  
vil, an den Starosten Reczaiski und den Oe-  
conomus Lotnicki, ein Schreiben, daß sie der  
Stadt erlauben sollten, die wüsten Häuser nach  
Belieben auszutheilen, und im Emmbach zu  
fischen: weil die Stadt durch ihre Vortheile dar-  
gethan hätte, daß sie von Alters her dazu be-  
fugt gewesen v).

## §. 151.

Die dörpatische Rathsprotokolle, nach  
Wiederherstellung der Stadt, nehmen mit dem  
9ten Junimonates 1583 ihren Anfang. Es  
entstand um diese Zeit ein Gerücht, daß ein  
dörpatischer Bürger in Narva sich erbothen  
hätte, dem Könige von Schweden die Stadt  
Dörpat zu liefern. Man findet, daß man in  
Dörpat zwar gemeiniglich nach Gulden und  
Marken, aber auch nach Rubeln gerechnet  
habe x). Es erscheinet ein Unterschied zwi-  
schen dem alten und neuen Rath. Jener war  
der, den der König gesetzt, und dieser, den der  
Starost Reczaiski verordnet hatte. Jener  
bestand aus den vier Bürgemeistern, Johann  
Grölich, Georg Kiel, Henning Ladema-  
cher

cher hier Secretarius et Oeconomus Derpatensis  
heißt. Sie liegt im ersten Pact der Stadt-  
privil. Nr. 3. Ebendasselbst Nr. 4 ist eine  
Urkunde fast gleichen Inhalts vorhanden, wel-  
che alle vier Revisoren unterschrieben und ver-  
siegelt haben.

v) Das Original liegt im ersten Pact der Stadt-  
privilegien, Nr. 5.

x) Rathsprot. 1583 den 25ten Sept.

cher und Anton Gerstenzweig, und neun<sup>1583</sup>  
Rathsherren, Martin Jeckel, Johann<sup>Ste-</sup>  
Schmölting, Hermann Weidener, Georg<sup>pb an</sup>  
Platz, Kaspar Hermann, Johann Meyer,<sup>Johann</sup>  
Werner von Uelsen, Ewert Windmüller,<sup>III</sup>  
und Johann Vale Page. Zum neuen Ra-  
the gehörten: Elias Mengersbusen, Be-  
rend Nestmann, Edean Jorwolla, Hein-  
rich Schinkel, Jürgen Krezmer, Lukas  
Kopf, Matthias Wibrowicz und Simon  
Ortlof, insgesamt Rathmänner. Der Se-  
kretär war damals Magister Tobias Lunz.  
Worinn der Zwist zwischen dem alten und neuen  
Rathe bestanden, davon findet man keine zu-  
reichende Nachricht; daß aber der Starost  
Reczaiski, der Sekretär Lunz und Ernst  
Lindhorst, die Urheber der Uneinigkeit gewe-  
sen, das wird ausdrücklich gemeldet y). Es  
scheinet indessen, daß dieser Streit die Able-  
gung des Eides betroffen habe. Denn am  
1sten Weinmonates 1583 erschien die ganze  
Gemeinde beyder Gilden vor dem Rathe, und  
begehrte, daß die neuen Rathspersonen sich,  
auf ihr Gewissen, über den Eid der alten  
Rathsglieder erklären sollten, ob sie den Eid,  
laut des makulirten Zeddels, da das Wort inne  
stehe, geleistet hätten, oder nicht. Hierauf  
erklärten sie sich insgesamt, einer nach dem  
andern, bey seinem Gewissen und so wahr als  
ihm Gott helfen solle, daß sie in allem der Stadt  
Heil und Wohlfahrt befördern wollten. Die  
Bürgerschaft verlangte ferner, daß die alten  
Rathspersonen, laut des Dekretes des Stat-  
thalter Radzivils, ihren Eid in der Kirche ab-  
legen

y) Wybers Collesan. maior. p. 33.

1583 legen müßten. Dieses nahmen die gegenwärtigen alten Rathsglieder an, dergestalt, daß sie es den Abwesenden hinterbringen, und was geschlossen würde, der Gemeinde um drey Uhr melden wollten. Man ertheilte zur gesetzten Zeit diese Antwort, daß die alten Rathsglieder der geneigt wären, den Eid eben so abzulegen, wie ihn die neuen gethan hätten, doch mit der Bedingung, daß die neuen Rathsmänner schwören sollten, die Heimlichkeit des Rathes zu verschweigen; und daß die ganze Gemeinde dem Rathe schwöre. Am folgenden Tage wurden Johann Dumpens und Kaspar Sattler von der Gemeinde an den Rath gesendet, mit der Anzeige, daß die Bürger ihren Eid ablegen wollten, und zufrieden wären, daß die alten Rathsglieder auf dem Rathhause in Gegenwart des Starosten und der ganzen Gemeinde, nach christlicher Form, den Eid ablegeten, wenn der Starost darinn willigte. Am 17ten Weinmonates wurden folgende Herren aus dem alten Rathe, Bürgemeister Lademacher, Ewert Windmüller, Martin Jeckel, sammt den Sekretären; aus dem neuen, Simon Ortelof, Sdan Jowolla und Gürgen Krezmer zu dem Starosten gesandt, wo man diesen Vergleich traf: 1) Der Starost will auf das Rathhaus kommen, wenn man ihn begehren werde, und von dem alten Rathe den Eid in der Form nehmen, wie ihn die neuen gethan haben; 2) Alle Rathsglieder sollen schwören, die Heimlichkeit des Rathes zu verschweigen; 3) Die ganze Gemeinde soll dem Rathe den Eid leisten. Der Starost ließ alsdenn durch seinen Diener die alten und neuen

Raths-

Rathsglieder zu Rathhause fodern. Man besand daß der Eid der neuen Rathsglieder unrichtig wäre, weil die Worte: die Krone Polen, nicht darinn stunden. Die neuen Rathsglieder schoben die Schuld auf den Schreiber, der diese Worte ausgelassen hätte; und um des Friedens Willen gaben die alten nach. Am 18ten Weinmonates haben folgende Personen: Johann Grölich, Henning Lademacher, Werner von Uelsen, Ewert Windmüller, Johann Schmölting und Johann Vale Page, in Gegenwart des Starosten, vor der ganzen Gemeinde ihren Amtseid abgelegt. Die Gemeinde weigerte sich erst, dem Rathe den Eid wieder zu leisten; endlich traten die Alterleute beyder Gilden vor, und wünschten dem Rathe, im Namen der ganzen Gemeinde, Glück und Heil zu seinem Amte. Nachdem die Gemeinde abgetreten war, leisteten die Rathsglieder der insgesammt den Eid der Verschwiegenheit z). Um eben diese Zeit sind auch beyde Gilden wieder aufgerichtet worden. Wer der erste Altermann in der großen gewesen, weis ich nicht zu sagen: aber in der kleinen war es Peter von Eulenberg a).

§. 152.

z) Wybers Coll. maior. p. 33 seq.

a) Wybers l. c. p. 33. In den Samml. russ. Geschichte B. IX S. 463 liest man, die Bürger zu Dörpat wären in zwey Gilden getheilt, in die große, oder St. Marien, und in die kleine, oder St. Antonigilde. Aber es ist gewiß, daß die kleine Gilde in alten Zeiten Unserer lieben Frauen, oder St. Mariengilde, und in den neuen St. Antonigilde geheißen.

S. 152.

1583 Als dieser Streit hingelegt war, wurden  
Ste am 19ten Weinmonates die Rathsämtler also  
Johann errichtet:  
III

Gotthart Bürgermeister.

Herr Johann Grölich.

Herr Georg Kiel.

Herr Henning Lademacher.

Herr Anton Gerstenzweig.

Richtsvögte.

Herr Werner von Uelsen.

Herr Jürgen Kregmer.

Herr Sdan Jorvolla.

Kämmerer.

Herr Zwert Windmüller.

Herr Johann Schmölting.

Herr Hermann Weidener.

Herr Elias Mengershusen.

Wetteherren.

Herr Heinrich Schinkel.

Herr Georg Platz.

Herr Simon Orlof.

Herr Matthias Wibrowicz.

Kirchherren.

Herr Johann Vale Page.

Herr Berend Westmann.

Armenvorsteher.

Herr Johann Meyer.

Herr Kaspar Hermann.

Secretar.

M. Tobias Lutz.

Dieses

Dieses meldet uns Wybers <sup>b)</sup>. Eben 1583  
dieser fleißige Mann berichtet <sup>c)</sup> daß, als die Ste  
Revisoren im Frühlinge dieses Jahres gekom: p han  
men sind, und alles verbessert haben, die Stadt Johann  
aus des Starosten Gerichtsbarkeit genommen III  
und wieder in ihre alte Freyheit gesetzt worden; Gotthart  
daß dem Starosten die Dekonomie abgenommen,  
und der königliche Sekretar zum Dekonomus  
gesetzt worden; daß der hierüber misvergnügte  
Starost der Stadt zugesetzt habe, und hernach  
mit dem Dekonomus Loknicki in öffentliche Fäde  
gerathen sey, welche, so lange der König gele-  
bet, gewähret habe.

S. 153.

Unter dessen war der Rath auf die Bestätis-  
gung der Stadtprivilegien bedacht. Eine Sa-  
che, welche um so nöthiger war, weil der Star-  
rost seiner Interimsgerichtsbarkeit nicht verges-  
sen wollte. Allein die Bürgerschaft legete allers-  
ley Hindernisse in den Weg, und wollte kein  
Geld daran wenden. Endlich verlangete sie  
Rechnung von denen Ausgaben, die der Stadt  
zum Besten geschehen wären. Wenn der Rath  
dieses that, wollten die Bürger Geld zusam-  
menlegen, damit, wenn es die Noth erforderte,  
und der Starost etwas unbilliges vornehmen  
würde, eine Bottschaft abgehen könnte. Man  
ermahnete die Gemeinde vergeblich zum Gehor-  
sam. Am 26ten Weinmonates trugen beyde  
Gilden, nebst den polnischen und undeutschen  
Einwohnern an: Sie wären mit den Herren  
Johann

b) Coll. mai. p. 33.

c) Wybers Coll. mai. p. 35.

1583 Johann Grölich und Gürgen Krezmer, welche der Rath an den König schicken wollte, zufrieden, wollten aber einen aus der Gemeinde mitsenden; sie wollten auch innerhalb vierzehn Tagen das Geld einbringen, jedoch so lange bey sich bewahren, bis die Bottschaft abgehen würde. Darauf beschloß der Rath: weil die Bürger und Einwohner den Rath für ihre Häupter erkennen, und eidlich angelobet hätten, dem Rathe treu zu seyn, so halte der Rath die Bottschaft an den König für nöthig; sie solle also ohne Verzug geschehen, aus denen erheblichen Ursachen, die ein ehrbarer Rath wüßte, und mit der Zeit der Bürgerschaft entdecken würde, der Rath lasse sich gefallen, daß einer aus der Gemeinde mitginge, obgleich die Unkosten nur dadurch vermehret würden; das Geld sollte nach der alten Tax eingefodert werden, wozu der Rath zwei Personen auf dem Rathhause setzen wollte, und sich gefallen ließe, daß die Gemeinde Jemanden dazu thäte, zur Rechnung wäre der Rath auch willig; die Anweisung der Botthen sollte der Bürgerschaft vorgelesen werden, wenn das Geld beisammen wäre. Nachdem die Bürgerschaft dieses überleget hatte, war sie mit Grölich unzufrieden und meynete, er würde am königlichen Hofe mit seinen eigenen Geschäften genug zu thun haben, und darüber die allgemeinen versäumen; zuletzt ließ sie sich denselben, nebst Krezmer, gefallen, und wollte überdieß einen aus ihrem Mittel wählen; in Ansehung der Taxe begehrte sie eine Linderung, um des Armuts willen; auf die Rechnung bestund sie, um zu wissen, wie tief die Stadt in Schulden sey; das Geld wollte sie

sie entrichten, und auf der Gildestube verwahren, weil sie eine zehnjährige Freyheit hätte, und es unbillig wäre, die Gemeinde also zu beschweren. Doch der Rath blieb bey seiner Meinung; nur erboth er sich, die Rechnung einzufodern, und davon der Gemeinde Nachricht zu geben. Der geschickte und patriotische Bürgermeister Grölich, den das Mißtrauen der Gemeinde nicht anders, als schmerzen konnte, begab sich der ihm aufgetragenen Bottschaft. Am 24sten Wintermonates sandte die Gemeinde einen Ausschuß an den Rath, und verlangte, daß in der Anweisung für die Botthen die Worte: von der Bürgerschaft, ausgelassen werden; Jemand von der großen und kleinen Gilde bey den Einkünften sitzen; eine Abschrift von der Anweisung bey beyden Gilden in Verwahrung bleiben; Johann Stempel d) den sie erwählet, mitziehen; die Anweisung dem Ausschusse nochmal vorgelesen; der Punkt von den Kriegesleuten aus den Privilegien ganz und gar ausgelassen; und das Geld, welches vorhanden, überantwortet werden sollte. Der Rath begab sich der Einquartierungsfreyheit e).

§. 154.

Der Starost ging in seinen Bedrückungen so weit, daß er gar den Rathsherren Schmel-

T 2 ring

d) Sahmen muthmaßt, dieser Mann wäre der erste Altermann der großen Gilde, in polnischen Zeiten gewesen. Alt. Dörpat S. 626. Diese Wahl kommt jener Muthmaßung zu statten. Er ward 1588 Rathmann.

e) Wybers Collect. maior. p. 36—38. Const ist in diesem Jahre die dörpatische Baursprache erneuert, und nicht eher, als 1765 verändert worden.

1583 <sup>Sten</sup>  <sup>Johan</sup>  <sup>Johann</sup>  <sup>III</sup>  <sup>Gothart</sup> ring ins Gefängniß werfen ließ: wodurch die Bürger auf die Gedanken kamen, die Stadt zu verlassen. Darüber stellten Loknicki und Ostromerki ein Zeugniß aus <sup>f</sup>. Der Kö: nig aber befahl unterm 22sten Jänner 1584 zu Grodno dem Starosten, daß er die Stadt in ihren Rechten auf keinerley Weise stören sollte <sup>g</sup>.

S. 155.

Am Mondtage nach Judica, oder dem 18ten März, des Abends um 5 Uhr, starb Herzog Magnus von Holstein auf seinem Schlosse Wilten in Kurland <sup>h</sup>. Dieser Prinz besaß nicht allein das Stift Kurland, sondern auch die

<sup>f</sup> Wybers Collect. maiora p. 38.

<sup>g</sup> Von diesem Befehle ist eine vom Defonomus Loknicki vidimirte Kopie im Bürgemeister: schaff. Fasc. I n. 7.

<sup>h</sup> Henning Bl. 73 b. Müller Sept. Historien S. 58. Ponsan. apud Westphalen T. II p. 1224. Hiärne B. VI S. 821. Oernbielm Vita P. de la Gardie p. 190. Relch S. 392. Von diesem Sterbetage weicht ab Ruffow Bl. 134 a. welcher meldet, er wäre im Hornung gestorben; imgleichen Lühner Tab. 86, welcher seinen Tod auf den 17ten März setzt. Allein Müller und Henning sind ihnen vorzuziehen, weil die Sache gleichsam vor ihren Augen geschehen ist, und der Herzog sich ihrer in den folgenden Händeln bedienet hat. Mit ihnen stimmen überein Heidenst. Rer. Polon. lib. VII p. 210 ap. 234 a. b. Ziegenhorn Staatsgesch. S. 101. Tersch Th. II S. 6. Lohmeier auf seiner XLI Tabelle macht ihn zu einem Bischofe von Dörpat: welches durchaus falsch ist. Sein Leichnam ward in der Schloßkirche zu Wilten beygesetzt und im folgenden Jahre nach Dan: nemark gebracht.

die Insel Desel, nebst den Schlössern Kar: kus, Ermes, Helmet und Ruven in Livland. <sup>1583</sup> <sup>Sten</sup>  <sup>Johan</sup>  <sup>Johann</sup>  <sup>III</sup>  <sup>Gothart</sup> Als er sich mit dem Zaren eingelassen hatte, suchte der polnische Administrator in Livland, Johann Chodkiewicz, mit seinem Krieges: Gotbart volle, das Stift Kurland dem Könige in Polen zu unterwerfen. Dieses verhinderte der Herzog Gothart, theils weil er eine sehr gegründete Ansprache an das Stift hatte, theils weil die stiftlichen Räte sich kurz vorher gegen seine Abgesandten zu Wilten erklärt hatten, daß sie, dafern Herzog Magnus durch den Tod, oder einen anderen Fall aufhören mögte, ihr Herr zu seyn, sich alsdenn mit dem ganzen Stifte zu Niemanden anders, als dem Herzoge von Kurland und seinen Erben, worunter sich schon ihre Brüder, Schwestern, Kinder und nahe Blutsfreunde befänden, schlagen, und denselbigen Unterthan seyn wollten, jedoch dem Obereigenthum des Königes in Polen ohne Absbruch. Ja, Herzog Magnus selbst nahm, in Gegenwart seiner Räte, des Herzoges von Kurland älteren Sohn, den Prinzen Friedrich, zu seinem Sohne und Nachfolger an <sup>i</sup>. Als Magnus den Weg alles Fleisches ging, ward sein Tod von seinen Unterthanen sehr geheim gehalten. Indessen erfuhr ihn doch der nunmehrige Kardinal und königliche Statthalter in Livland, Georg Radzivil. Um nun die Gewisheit davon zu erlangen, schickte er einen Hofjunker nach Wilten, unter dem Vorwande, mit dem Herzoge über etliche Angelegenheiten

I 3 34

<sup>i</sup> Henning Bl. 72 f. Hiärne B. VI S. 822—826.

1583 zu handeln. Wie dieser nach Piltten kam, war  
 Ste- Herzog Magnus todt; seine Rätbe aber wand-  
 phan ten vor, er könne ihn Unpäßlichkeit wegen in  
 Johann Person nicht hören, der Hofjunker mögte ih-  
 III nen sein Gewerbe entdecken, welches sie ihrem  
 Gotbart Herren vortragen, und dessen Antwort ihm hin-  
 terbringen wollten. Sie tranken gar unter der  
 Mahlzeit ihres Herren Gesundheit dem geschick-  
 ten Hofjunker zu, damit dieser des Fürsten Ab-  
 sterben nicht merken noch mutmaßen mögte.  
 Jedoch wurde dieser tödliche Hintritt immer  
 bekannter k). Kurz vor seinem Ableben reisete  
 Johann Behr, ein stiftischer Edelmann, mit  
 dem Obersten Georg Sarenobach, nach Deutsch-  
 land. Wie nun das Stift keine Lust hatte, die  
 polnische Herrschaft zu erkennen, indem man  
 vor Augen sah, wie ihre Regierung in Livland  
 beschaffen, und wie man nur darauf bedacht  
 war, die evangelische Religion auszurotten, und  
 den Adel um seine Güter zu bringen: so wähl-  
 ten die Einwohner obgedachten Behren zu ihrem  
 Hauptmanne, sandten ihm einige in aller Eile  
 nach, meldeten ihm die Veränderung, und be-  
 vollmächtigten ihn, nach Dännemark zu gehen,  
 und dem Könige das ganze Stift zu unterwer-  
 fen l). Dieser Behr machte dem Könige eine  
 so gute Beschreibung von den Stiftseinkünften,  
 daß der Monarch die Unterwerfung genehmigte,  
 und dem Abgeordneten grobes Geschütz, nebst  
 Kriegs- und Lebensmitteln, gab, womit er wie-  
 der nach Hause kam m).

S. 156.

k) Hiärne B. VI S. 821. Henning Bl. 74 a.

l) Hiärne B. VI S. 822.

m) Müller S. 59. Hiärne B. VI S. 826.  
 Henning Bl. 74 a.

S. 156.

Unterdessen hatte Radzivil die Schlösser 1583  
 des Herzog Magnus in Livland in Besiz genom- Ste-  
 men, mit neuen Befehlshabern versehen, und die phan  
 Johann Unterthanen, dem Könige in Polen huldigen III  
 Gotbart lassen. Er schickte auch seinen Marschall, Se-  
 verin Salieski, nebst Thomas von Emden,  
 nach Piltten, um die Einwohner dieses Stift-  
 tes, welche man Magnisten nannte, zur Huld-  
 gung seines Königes zu bewegen. Sie richt-  
 ten aber nichts aus, sondern bekamen zur Ant-  
 wort, daß sie dem Könige von Dännemark Un-  
 terthan und mit Eid und Pflicht verwandt wä-  
 ren. Radzivil, dem die Gesandten mündlich  
 berichteten, schickte sie zum zweytenmal, nebst  
 den kurländischen Rätben, Salomon Henning  
 und Lukas Hübner, nach Piltten. Diese Ab-  
 gesandten mußten daselbst vorstellen, daß die  
 Könige Siegmund August und Stephan dem  
 Herzoge von Kurland das Stift Piltten, wenn  
 solches erlediget würde, versprochen, daß Her-  
 zog Magnus dieses Stift, bey seinem Leben  
 dem jungen Herzoge von Kurland vermacht  
 und beschieden; daß endlich selbst die Untertha-  
 nen und Einwohner des Stiftes sich erklär-  
 hätten, nach Magnus Tode keinen anderen  
 Herren, als den Herzog von Kurland, zu er-  
 kennen. Dabey ermahneten sie die Piltischen,  
 sie mögten, wenn sie sich dem Könige in Po-  
 len nicht ergeben wollten, nur dem Herzoge den  
 Eid der Treue leisten, mit der Versicherung,  
 daß der Herzog sich bemühen würde, hierüber  
 eine Befestigung von dem Könige zu erhalten.  
 Alles dieses war vergeblich, indem das Stift  
 von Niemanden anders, als dem Könige in  
 4 Dän:

1583 <sup>Ste</sup> Dannemark etwas wissen wollte n). Wie also die Güte nicht helfen wollte, griff Radziwil zu dem Waffnen. Oborski, ein polnischer Oberster, musste mit einigen Völkern zu Pferde und zu Fuß einrücken, und in dem Stifte alles mit rauben, morden und brennen in Schrecken setzen. Das war das beste Mittel die Gemüther noch abwendiger zu machen; es war einem Bischofe und Kardinal höchst unanständig, und stieß vermuthlich aus jesuitischen Gründen her, weil die Einwohner evangelisch waren. Die Magnisten versammelten sich, überfielen ihn am 24sten May bey Amboten, und griffen ihn an; mussten aber das Feld räumen. Dennoch suchten sie sich ernstlich zu vertheidigen, und ob sie gleich das platte Land den Polacken Preis gab: so versahen sie doch ihre Schlösser mit aller Nothdurft. Alle Edelleute, Bürger und Bauern zogen hinein, thaten tapfere Ausfälle, tödteten den Oborski, und rieben seine Kriegesleute beynähe auf o). Die Jesuiten lagen dem Kardinal beständig in den Ohren, er mögte das schöne am Meer gelegene Stift mit Gewalt an Polen reißen, und ihnen in die Hände spielen p). Radziwil konnte bey der Niederlage der Polacken nicht gleichgiltig seyn. Er veranlasste also eine mündliche Unterredung auf dem

n) Henning Bl. 74 a. Müller S. 59 f. Hiärne B. VI S. 827. Keltz S. 392 f.

o) Oborski wurde vor Edwalen, einem festen Hause des Johann Behren erschossen. Henning Bl. 74. Müller S. 60. Hiärne B. VI S. 828—831. Keltz S. 393.

p) Müller S. 63.

dem halben Wege zwischen Riga und Mitau, wo er sich nebst seinem Marschalle, Severin Salieski und dem kurlmischen Unterkämmerer Stenzel Koska, der Herzog von Kurland aber, mit etlichen Rätthen und Hofbedienten, einfanden. Radziwils Absicht ging dahin, den Herzog in diese Unruhen miteinzuziehen. Zu diesem Ende führte er ihm zu Gemüthe, was für Gefahr ihm und seinen Unterthanen zuwachsen würde, wenn die Magnisten nicht zum Gehorsam gebracht werden sollten; dieses wäre des Königes Wille und Befehl; der Herzog wäre des Königes Lehnsfürst; er bäthe ihn, seine Hülfe nicht zu versagen, damit die Piltischen, ehe sie aus Dannemark verstärkt würden, bezwungen werden mögten. Hierauf äußerte sich der Herzog: man hätte ihn nicht zu Rathe gezogen, ehe man die Feindseligkeiten ausgeübet hätte; er hätte dazu keinen ausdrücklichen Befehl vom Könige; die Piltischen wären ohne Kartthäunen und Schlangen nicht zu überwältigen; seine Unterthanen wären mit den Stiftischen nicht nur Religions- sondern auch Blutsverwandte, und würden daher schwerlich zum Kriege zu bewegen seyn; der König von Dannemark wäre ihm sehr nahe, und, wenn es zum Kriege käme, im Stande, ihm den meisten Schaden zuzufügen; endlich, wenn er ohne Befehl den Krieg anfinge, würde vielleicht der König von Polen, nebst den Ständen, es ihm schlecht danken. Also schied man diesmal unverrichteter Sachen auseinander. Nicht lange hernach traf Koska mit einem königlichen Beglaubigungsschreiben beym Herzoge zu Mitau ein, welches also lautete: Weil Koska zu dem Herzoge

1583 Herzoge reisete, hätte der König ihm, etwas  
 Ste. mit dem Herzoge zu reden, aufzutragen, dero-  
 phan halben er ihm glauben mögte. Koska verlan-  
 Johann gete, der Herzog sollte wider die Piltischen ge-  
 III seine Sache machen. Ob nun gleich dieses  
 Gotthart Schreiben über sechs Wochen alt und verdäch-  
 tig war, indem es von dem Handel nichts aus-  
 drückliches enthielt: so gab der Herzog dennoch  
 zur Antwort, daß er seinen Obersten Berthold  
 Buttler mit 200 Pferden <sup>q)</sup> nach Windau  
 schicken wollte, mit dem Befehle, den Hafen  
 daselbst zu bewahren, sich aber in keine Feinds-  
 säßigkeiten wider die Piltischen einzulassen, so  
 lange sie ihn und die Seinigen zufrieden ließen <sup>r)</sup>.  
 Mit dieser Antwort war Koska zwar, aber  
 nicht Radzivil, zufrieden. Indessen mußte  
 des Oborski Stelle ersetzt werden. Der Kar-  
 dinal schickte den Hauptmann zu Marienburg,  
 Stenzel Pekoslawski, mit neuen Völkern  
 nach Pilten. Derselbe mußte, auf des Kar-  
 dinals Begehren, abermal am mitauischen Hofe  
 versuchen, den Herzog mit ins Spiel zu ziehen,  
 und in dieser Absicht ihn bitten, dem Obersten  
 Buttler Befehl zu ertheilen, daß er, wenn es  
 die Noth ersoderte, ihm mit den Seinigen bey-  
 stehen sollte: woben er auch Proviant von dem  
 Herzoge begehrte. Dieser Fürst, der anfänge-  
 lich hierüber bestürzt und nicht geneigt war,  
 dem Besten des Königes zuwider zu handeln,  
 besprach

q) Kely redet immer nur von hundert Pferden.  
 r) Müller S. 60-63. Henning Bl. 74 b.  
 Siärne B. VI S. 828-831. Kely S.  
 393-395.

besprach sich hierüber mit seinen Råthen, welche 1583  
 meyneten, er mögte nichts thun, was ihm, sei-  
 nen Erben und dem ganzen Lande schädlich seyn <sup>Ste-</sup>  
 könnte: welches dadurch geschehen würde, wenn <sup>ph an</sup>  
 er sich nach dem Verlangen eines Statthalters <sup>Johann</sup>  
 richtete, und nicht einen ausdrücklichen und un-  
 mittelbaren Befehl des Königes abwartete.  
 Endlich gab der Herzog diesem Pekoslawski  
 zur Antwort: er könnte wider die Stiftischen  
 nichts feindliches vornehmen, so lange der Kö-  
 nig ihm solches nicht deutlich befohlen, und  
 weder den König in Dännemark, noch die Pilt-  
 tischen für Feinde erkläret hätte. Proviant zu-  
 zufahren, wäre seinen Unterthanen unmöglich,  
 weil sie von den umliegenden polnischen Völ-  
 kern ihres Viehes und Kornes beraubet, und  
 kaum im Stande wären, sich selbst zu unterhal-  
 ten. Pekoslawski ging demnach allein mit  
 seinen Polacken nach dem Stifte, wurde aber,  
 ob er schon ein vernünftiger und erfahrener Krie-  
 ger war, bey dem ersten Ausfalle der Piltischen,  
 so bewillkommet, daß er von den Seinigen hun-  
 dert und funfzig Mann einbüßte, und in den  
 folgenden Scharmüheln nicht weniger Schaden  
 litt. Man dachte auf allerhand Mittel, wie  
 man dieser Unruhe abhelfen mögte. Der curi-  
 sche Adel, dessen die Polacken eben so wenig,  
 als des piltischen schoneten, kam am 26sten und  
 27sten Brachmonates vor Pilten deshalb zus-  
 sammen, und überlegte die Sache. Der kö-  
 nigliche Statthalter auf Desel, Oberster Georg  
 Sarensbach, sah, daß die Piltischen aus Dän-  
 nemark keine Hülfe erhielten, und schickte für  
 seine Person an Radzivil, um zwischen ihm  
 und den Piltischen einen Stillstand zu behandeln.  
 Man

1583  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gorhart

Man wollte, daß das Stift so lange unter dem Herzoge von Kurland, als Mittelsmann, stehen sollte, bis beyde Könige sich deshalben verglichen hätten. Der Kardinal war hierzu nicht ungeneigt. Aber zuerst wollten einige von dem stiftischen Adel nicht hierinn willigen, weil sie glaubeten, solches vor dem Könige in Dänemark nicht verantworten zu können. Hernach erhielt der Kardinal einen falschen Bericht, als wenn in dem erwähnten Ausfalle, der den Pekoslawski 150 Mann kostete, die meisten und Vornehmsten von dem stiftischen Adel geblieben wären. Dadurch verleitet, glaubete er, völlig gewonnen zu haben, brach die gütlichen Verhandlungen ab, legete den Rittmeister Klaus Korfen auf das Haus Amboten, welches ein stiftischer Edelmann, Namens Krüdener, ohne Noth übergeben hatte, und befahl dem Pekoslawski, die piltsche Belagerung fortzusetzen).

## §. 157.

Diese Unruhen griffen allmählig weiter um sich, und verbreiteten sich bis in Luthauen, welches dabey ziemlich mitgenommen wurde. Solches ließen die Luthauer an den König gelangen, und beschwereten sich über den ohne Bewilligung der Stände angefangenen Lärmen. Darsaufschrieb der König an den Kardinal, er sollte alle Feindseligkeiten einstellen; das Kriegsvolk aus dem Stifte abführen, jedoch so, daß es nicht einer Flucht ähnlich sähe; und nebst dem Herzoge von Kurland trachten, daß nicht größerer Schaden geschähe. Dieses Schreiben verheßte

1) Müller S. 68—70.

heßte Radzivil, und brachte es durch Kosta<sup>1583</sup> bey dem Herzoge dahin, daß er zum Behuf<sup>Ste-</sup> dieses Krieges zwey tausend Reichsthaler aus<sup>phan</sup> zahlte. Jedoch die Stiftischen erbeuteten in<sup>Johann</sup> einem Ausfalle des Rittmeisters Korf Wagen, Gorhart<sup>III</sup> und fingen dadurch das eben erwähnte königliche Schreiben auf, wovon sie dem Herzoge eine Abschrift schickten. Gorhart kam hiersauf in aller Stille auf dem Meisterholm eine kleine Viertelmeile von Riga, mit dem Kardinal zusammen, und hielt diesem vor, daß er diese Unruhen vor seinen Kopf angefangen hätte. Radzivil speisete den Herzog mit guten Worten ab, und antwortete, daß er dem Pekoslawski befohlen hätte, das Kriegsvolk aus dem Stifte zu ziehen, jedoch eine Besatzung zurück zu lassen, um den Schein einer Flucht zu vermeiden. Bey diesem Abzuge wurden die Polacken von ihren Feinden verfolgt, welche jene am 29sten Heumonates in ihrem Lager überfielen, und ihnen eine ziemliche Schlappe angingen. Weil aber die Sieger sich zu zeitig aufs Plündern legten, wandte sich das Blatt dergestalt, daß die Ueberwundenen die Ueberwinder theils niedermachten, theils in denen Bauerhäusern, wohin sie geflohen waren, verbrannten, und also das Feld behielten. Der Rest der Stiftischen entkam nach Piltten. Nichts destoweniger zogen die Polacken ab, und urtheilten von ihren Feinden, daß sie, wenn sie so viel Verstand als Herz gehabt hätten, die Polacken insgesamt aufgerieben haben würden 1).

§. 158.

1) Müller S. 70—73. Genning Bl. 75. Ziärne B. VI S. 834—838. Relch S. 397 f.

1583

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gorthart

S. 158.

Indem dieses geschah, geriethen die Könige von Polen und Dänemark, dieses Stiftes wegen, in einen harten Briefwechsel mit einander. Der letztere schickte einen polnischen Edelmann, Matthias Budde, welcher hernach eine kurze Zeit Statthalter auf Desel war, nach Krakow, theils über Radziwils Unternehmungen zu klagen, theils sein und seiner Vorfahren altes Recht auf das Stift Kurland zu zeigen. Dieser Mann kam im Anfange des Weinmonates in Dänemark zurück, ohne etwas sonderliches ausgerichtet zu haben. Er hatte aber auch den Auftrag gehabt, von dem Herzoge von Kurland diejenigen zwanzig tausend Reichsthaler abzufodern, welche der König Christian III dem livländischen Orden zur Zeit des russischen Krieges vorgeschossen hatte. Doch der Herzog wandte ein, daß Magnus diese Summe einer seiner Töchter geschenkt, und versprochen hätte, dem Herzoge Gorthart seine Verschreibung wiederzuschaffen, und sich deshalb bei dem Könige, seinen Bruder zu verwenden. Gorthart bewies diesen Einwand, indem er den Brief des Magnus dem Budde vorlegete. Da aber der König die Verschreibung noch in seinen Händen hatte, wollte Friederich II seinen Anspruch nicht fahren lassen v).

S. 159.

Der König von Polen schickte darauf einen Gesandten nach Dänemark und beschwerte sich;

v) Absolon Tuls Brief an Christoph Walkendorf vom 10ten Weinmonates 1583, in den gel. Beiträgen zu den rigischen Anzeigen 1767 S. 52. Müller S. 73. Zenning Bl. 74. 75.

sich, daß der König sich seiner widerspänstigen 1583  
Untertanen angenommen hätte. Er behaupte, das Stift Kurland gehöre der Krone von Polen ohne Mittel, indem ganz Livland sich dieser Krone unterworfen hätte; der Verkauf des Bischofs Mönlichhausen wäre an sich null und nichtig, zwar hätte man dieses bei Herzog Magnus Lebzeiten geduldet, man wäre aber nicht gesonnen, die Erbfolge dem Könige, seinem Bruder, zu verstaten; Magnus hätte sich, da er die russische Partey verlassen, der Krone Polen unterworfen; der König in Dänemark hätte durch seine Gesandten, Jakob Ahlesfeld und Paul Wenike alle künftige Ansoderung, auf Magnus Todesfall, dem Zaren abgetreten; der Zar hingegen hätte ganz Livland dem Könige in Polen überlassen; gleich im Anfange des russischen Krieges, hätte Polen Dänemark ersucht, sich Livlandes mit anzunehmen, Dänemark hätte versprochen, eine Post Geldes zum Kriege vorzuschießen, mit dem Bedinge, daß ein Theil des Landes an Dänemark kommen sollte, aber das Geld wäre ausgeblieben; weil nun die Krone Polen sowohl bei Lebzeiten, als auch nach dem Tode des Herzogs Magnus, in dem Besitze des Stiftes Piltten gewesen, und noch wäre, ausgenommen, daß etliche Untertanen sich aufgelehnet hätten, mögte der König von Dänemark sie in diesem Besitze nicht stören, noch die Widerspänstigen unterstützen; wenn aber der König seinem Bruder Geld vorgeschossen, und desfalls noch einige Ansoderungen hätte, wollte der König in Polen in dieser Sache sich dem Urtheile gewisser Mittheilsmänner unterwerfen, nur aus dem Besitze wolle

1583  
Stephan  
Johann  
III  
Gothart  
wolle er sich vorher nicht setzen lassen. Man führte diesen Streit noch eine Zeitlang schriftlich fort, bis sich Markgraf Georg Friederich von Brandenburg, Verweser des Herzogthums Preussen ins Mittel schlug, und es durch seinen Gesandten Levin von Bülow, einen mecklenburgischen Edelmann, so weit brachte, daß ein jeder von den beyden Königen, was er in diesem Stifte inne hätte, so lange ruhig besitzen sollte, bis sie sich darüber völlig vergleichen könnten x). Dieser Vergleich kam endlich am 10ten April 1585 auf dem Schlosse Kronborg zum Stande, dem zufolge bezahlte der König von Polen dem Könige in Dänemark 30000 Thaler. Dagegen übergiebet der König von Dänemark dem Könige von Polen das Schloß Wilten und das ganze Stift Kurland. Der Adel und die Städte behalten ihre Rechte und Freyheiten: welche der König und die Stände ihnen in einer besonderen Urkunde bestätigen. Es soll den Einwohnern keine andere Religion, außer der evangelischlutherischen, aufgedrungen werden. Johann Behr, aus Deutschland gebürtig, Hauptmann zu Wilten, ward besonders bey seinen ansehnlichen Gütern geschützt. Sämmtliche Einwohner werden ihres etwanigen Eides entlassen, und angewiesen, dem Könige von Polen zu huldigen. Die auf dem Schlosse Wilten befindlichen Waffen und Kriegsmittel, sollen dem sie gehören, ausgeantwortet werden.

x) Müller S. 73—75. Henning Bl. 75. Hiärne B. VI S. 838—840. Relch S. 398—400.

werden. Die Gefangenen erhalten von beyden Seiten ihre Freyheit ohne Lösegeld. Dieser Vergleich ist von dem Könige Siegmund III auf dem Reichstage zu Warschau am 17ten April 1589 bestätigt worden y). Die in diesem Vergleiche bestimmten 30000 Thaler schosß der Mittler und Schiedsmann, Markgraf Georg Friederich, vor, wofür ihm der König Stephan, das Bischofthum Kurland verpfändete, ausgenommen Dondangen und Amboten, wovon jenes Herzog Magnus dem siebenbürgischen Kanzler Martin Borzewicz verpfändet, dieses aber der König Stephan selbst dem Wilhelm Kettler, seiner Verdienste wegen, verliehen hatte; die Urkunde ist gegeben zu Krakow am 7ten Brachmonates 1585 z). Die Kommissäre, welche im Namen des Königes dem Markgrafen das Stift übergaben, waren Georg Radzivil, Kardinalpriester, Bischof von Wilna, Herzog von Olyka und Nieswicz, und königlicher Statthalter in Livland; Johann Lesniowolski von Dborn, Kastellan zu Sa-

y) Man findet den Vergleich, nebst der Bestätigung, im Cod. dipl. Pol. T. I. n. X p 372—377. in lateinischer, und in des Freyherrn von Nettelblads Fasc. rerum curlandicar. I. p. 129—144. in deutscher Sprache. Siehe Henning Bl. 75. 76. Aus diesem ersieht man, daß der Stillstand zu Durben geschlossen worden, und dabey von Seiten des dänischen Hofes Johann Behr, des polnischen aber Wilhelm Kettler und Andreas Spill zugegen gewesen. Relch S. 415.

z) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXVIII p. 324.

1583 Krottschin, und Starost von Pernau; Prokop  
 Pieniazek, Ritter des Ordens S. Lazarus  
 phan und Moritz, Starost von Wenden, Kommen-  
 Johann burg und Nitow. Diese versichern in einer  
 III Urkunde zu Pilsen, am 13ten August 1585,  
 Gotthart daß im Fall der Markgraf außer dem Pfande-  
 schillinge, auf Einlösung einiger zu dem Stifte  
 gehörigen Güter mehr Geld verwenden müße,  
 und daserne das Stift die Renten des Haupte-  
 stuhls nicht abwerfen würde, alles dieses dem  
 Markgrafen gut gethan werden, und der Kö-  
 nig, weil sie hierzu keine Vollmacht gehabt, aber  
 diesen heilsamen Vertrag nicht verzögern wollen,  
 auf dem künftigen Reichstage über alles, was  
 zu diesem Pfandrechte gehörte, eine weitere  
 und stärkere Versicherung ertheilen sollte a).  
 Am folgenden Tage empfingen diese Herren  
 von den markgräflichen Kommissären Levin  
 von Bülow, Kaspar Brantner, beyder  
 Rechten Doktor, und Michael Gise, die  
 30000 Thaler, welche sie alsobald den dani-  
 schen Kommissären bezahlten, und darauf das  
 Stift Kurland den brandenburgischen Kommissä-  
 ren und Gesandten zum wirklichen Besitze über-  
 gaben b). Herzog Gotthart von Kurland  
 war mit dem, was in Ansehung des Bischofs-  
 thums

a) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXIX p. 325 seq.

b) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXC p. 326. Unter  
 dieser und der Anmerk. g) angeführten Urkunde  
 steht Georgius Carolus Radzivilus; aber anstatt  
 Carolus müßte es Cardinalis heißen. Der in  
 der letzten Urkunde genannte Lemnus a Bul-  
 comme, ist kein anderer, als der oben schon  
 angeführte Levin von Bülow. Ob er aber  
 mit

thums Kurland vorging, gar nicht zufrieden; 1583  
 und er hatte in der That Ursache es nicht zu Ste-  
 seyn. Er ließ daher bey dem Könige Stephan  
 phan durch seine Boten, Wilhelm Kettler Johann  
 von Resselroth (nicht Resseltrab) und D. Gott. Gotthart  
 III hart Welling dawider feyerlich protestiren,  
 und sein Recht an dieses Stift bewahren.  
 Welche Bewahrung der König zu Grodno am  
 15ten Christmonates 1585 annahm und den  
 Kanzleyhandlungen des Großfürstenthums Lite-  
 thauen einverleiben ließ c).

## §. 160.

In diesem Jahre, nämlich 1583, schloß-  
 sen Schweden und Rußland, welchem der za-  
 polskische Friede nicht den gehofften Vortheil  
 gebracht hatte, einen Stillstand: weswegen der  
 Wojwod von Neugard einen russischen Edels-  
 mann an die schwedische Regierung zu Reval  
 schickte. Nachdem der Antrag dem Könige be-  
 richtet, und von diesem unterm 28sten Jänner  
 d. J. dem Pont de la Gardie seine Willens-  
 U 2 meyn

mit demjenigen, den Gauhe Th. I S. 214,  
 als obersten Minister am schwedischen Hofe  
 anführt, eine Person sey, weiß ich noch nicht  
 zu sagen. Heidenst. Rer. pol. lib. VII p. 234 a. b.

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXCI p. 326. S.  
 Henning Bl. 76. Pontan. apud Westphalen  
 T. II p. 1224 seq. Siärne B. VII S. 871.  
 Relch S. 415. Heidensteinii Rer. pol. lib. VII  
 p. 234. Herr Wagner handelt von einer so  
 wichtigen Begebenheit sehr kurz. Gesch. von  
 Polen Th. I S. 487 und Th. II S. 682 f. In  
 seiner kurländischen Geschichte, wohin die Be-  
 gebenheit eigentlich gehört, steht nicht ein  
 Wort davon.

1583<sup>3</sup> meynung bekannt gemacht worden, antwortete die Regierung, und fertigte einen deutschen Edelmann, mit Namen Hanns Straßburg im Hornung nach Neugard ab. Man bestimmte einen Tag zur Zusammenkunft, den 9ten May, auf welchem die schwedischen Kommissäre sich bey Plusmünde anderthalb Meilen von Narva einfanden; aber weil die Russen zuviel verlangten, und die Schweden nicht nachgeben wollten, wurde ein Stillstand von zweenen Monaten, nämlich vom 9ten May bis an den 9ten Heumonates geschlossen; innerhalb welcher Zeit Bevollmächtigte von beyden Seiten sich am obgedachten Orte einfinden und Friedenshandlungen pflegen sollten d). Diese kamen der Abrede nach, aber erst am 31sten Heumonates zusammen, und zwar von schwedischer Seite Klas Alekson Tott zu Byestad, Ritter und Gouverneur in Finnland; Pont de la Gardie, Freyherr zu Ekholm, Ritter und Gouverneur in Esthland; Reich Gustavson Srenbock, Freyherr zu Kronebeck und Dresteen, Herr von Torpa; Gürgen Boye zu Gynäs; Karl Heinrichson Horn auf Kankas; Hanns Wachmeister auf Lacket; und Hanns Berendsen auf Fore: von russischer Seite aber Ands Iwan Semenowitsch Lobana Rosowski, Statthalter zu Gorodek; Ignati Petrowitsch Tatyssow, Hofrath; Drusina Pentelejow, Kanzler; Iwan Andreowitsch JEFFILATEJOW, Hofjunker, Michaila Iwanowitsch Burgow, Hofjunker; den Ziärne nicht anführet; Bogdan Ogarkow, Sekretar, und

d) Ruffow Bl. 134. Ziärne B. VI S. 840 f.

und Ofana Jafesina, Schreiber. Sie schlugen ihre Zelten an beyden Seiten des Baches auf, und hatten, gleichwie im May, viele Carimoniefreitigkeiten. Endlich setzte man mitten zwischen beyden Lägern einen prächtigen Tisch, woran sich die schwedischen Gesandten zuerst, hernach die russischen einfanden, und zu den Verhandlungen schritten. Was soll ich aber sagen? Es wurde abermal kein Friede, sondern am 5ten August ein dreijähriger Stillstand geschlossen, kraft dessen Schweden Kexholm, Koporie, Jamburg, Jwangorod und Narva, nebst allem dem; was es sonst erobert, oder von Alters her besessen hatte, ruhig besitzen, die Gefangenen, welche noch am Leben wären, von beyden Seiten ranzioniret werden, und der Handel, wie es vorher gewesen, frey seyn sollte e).

## §. 161.

Es war wohl nicht ohne Ursache geschehen, daß der König Stephan einen römisch katholischen Bischof in Livland, das der evangelischen Lehre zugethan war, zum Statthalter verordnet hatte. Doch davon werde ich hernach reden, wenn ich die Aufnahme der Jesuiten in diesem Lande melden werde. Iht wollen wir sehen, wie das polnische Regiment allhier in bürgerlichen Dingen beschaffen gewesen. Man kann mit Grunde sagen, daß sich Livland freuete, als der König nach Riga kam. Jedermann glaubete, er würde nun, da der Friede mit Rußland

e) Ruffow Bl. 134. Loccenius lib. VII p. 402. Dalin Th. III B. II S. 116.

1583  
St.  
phan  
Johann  
III  
Gothart

land richtig geworden, seine in währenddem Kriege gethane Verheißungen erfüllen, und der Noth der Einwohner abhelfen. Es funden sich also in Riga Edelleute und Bürger ein, welche in den bisherigen Kriegesläufen ihre Güter auf dem Lande, und ihre Häuser in den Städten eingebüßt hatten; und bey dem Könige um das Ihrige bathe: aber alles dieses ward bis auf den nächsten Reichstag verschoben. Der König hinterließ bey seiner Abreise in Livland viele berrührte Wittwen und Waisen, die ihren ihnen vorenthaltenen Gütern nachsehen mußten f). Wie gedachter Reichstag abgelaufen, ist oben von mir erzählt worden. Man verwies die Livländer an den gemeinen livländischen Landtag. Im März 1583 kam der königliche Kommissar, Strenzel Petoslawski nach Riga: worauf der Kardinalstatthalter einen Landtag ausschrieb, welcher im folgenden Sommer zu Riga gehalten wurde. Der Kardinal eröffnete denselben mit diesem Antrage: „Er hätte von dem Könige Befehl, diesen Landtag zu halten; er hätte aber vernommen, daß Se. Majestät sich überreden lassen, das augsburgische Bekenntniß in Livland zu dulden; diese Zusage wollte er nicht schwächen, allein er sähe sich Gewissens, Standes und Amteswegen, genöthiget, dawider in bester Rechtsform auf dem Reichstag zu protestiren: Der König wollte, aus erheblichen Ursachen, die Belehungen, Verschenkungen und Verpfändungen der Schlösser, Höfe und Gesinder in Livland,

f) Eines Ungeannten Beschreibung u. s. w. S. 20. Ruffow Bl. 132 f.

„Livland, die von dem Administratoren Jo-  
„hann Chodkiewicz geschehen, und von dem  
„Könige Siegmund August nicht bestätiget  
„wären, nicht gelten lassen; der vorigen livlän-  
„dischen Landesherren Belehnungen wollte er,  
„bis auf den Markgrafen Wilhelm und den  
„letzten Ordensmeister, halten: Der König wäre  
„der Meinung, daß die Menge der Schlösser  
„in Kriegeszeiten dem Lande Nachtheil brächte,  
„er verlangte also, daß die Edelleute ihre  
„Schlösser schleifen, und nur den inneren Stock  
„zum Wohnhause behalten, dasselbe aber wei-  
„ter nicht, denn mit hölzernen Stacketen, ver-  
„wahren sollten, woben der König sich erbeth,  
„den Anfang zu machen, und etliche seiner  
„Amtshäuser schleifen zu lassen: endlich sollte  
„man eine Revision im ganzen Lande halten,  
„damit man wissen mögte, welche Güter ein  
„jeder, und mit welchem Rechte er sie besäße;  
„woben Jedermann seinen Besitz mit Brief  
„und Siegel, oder aber, wenn diese durch  
„Krieg und Brand verloren gegangen, mit sei-  
„nem eigenen und dreier anderer adelichen Zeu-  
„gen, leiblichen Eiden beweisen sollte.“ Drey  
Tage hernach erklärte sich die Landschaft also:  
„Sie erkenne mit unterthänigstem Danke, daß  
„der König sich nochmal geäußert, das augs-  
„burgische Bekenntniß in Livland zu dulden  
„und zu schützen, wofür ihn Gott segnen würde;  
„dagegen bitte sie den Kardinal, er mögte sei-  
„nen Eifer, den er wider die Lutheraner an  
„den Tag geleyet hätte, gnädiglich fahren lassen,  
„sintemal Se. fürstliche Gnaden nicht ihr Erb-  
„herr, oder Kirchenpatron, sondern des Königs  
„Statthalter wären; da das augsburgische  
U 4 „Ver

1583  
St.  
phan  
Johann  
III  
Gott-

1583 „Bekennniß zu den Zeiten ihrer vorigen Her-  
 ren und der Meister, über Menschen Gedens  
 Stephen, Jungen und Alten, Gott lob! dermaßen  
 phan eingepflanzt worden, daß Niemand von ei-  
 Johann nem anderen Bekennniß wüßte: Die Land-  
 III Gotthart schaft hoffte ferner, daß der König auf seine  
 „Meinung, die chodkiewiczischen von Sieg-  
 „mund August nicht bestätigten Briefe zu  
 „tödten und zu vernichten, nicht bestehen würde,  
 „wenn man denselben, wie es damit beschaffen  
 „wäre, umständlich berichtete; denn es wäre  
 „der Statthalter Chodkiewicz vom Könige  
 „Siegmund August mit völliger Gewalt nach  
 „Livland gesandt, und zum Regenten verordnet  
 „worden; dieser hätte nicht ohne Unterschied  
 „und willkürlich, sondern solchen Männern,  
 „Güter und Gesinder verliehen, welche entwe-  
 „der ihre Tapferkeit wider den Feind bewiesen,  
 „oder Forderungen gehabt, oder im Nothfall  
 „baares Geld zum Besten des Königes hergege-  
 „ben hätten; wenn nur diejenigen allein, welche  
 „königliche Bestätigung erhalten, dabey geschützt  
 „werden sollten, wäre solches unbillig, weil die-  
 „jenigen, welche diese Bestätigung nicht gesucht,  
 „ihren treuen und landständigen Diensten  
 „und der Vollmacht des Statthalters geträuet,  
 „und nicht das Vermögen gehabt hätten, hun-  
 „dert Meilen zum Könige zu reisen, und mehr  
 „anzuwenden, als die Sache werth wäre; da  
 „der König vor Danzig gelegen, und der Feind  
 „das Land fast überwältiget hätte, hätte er an  
 „den Kastellan Jakob Fürstenberg in einem  
 „noch vorhandenen Briefe geschrieben, er sollte  
 „den Livländern Herz einsprechen, und sie zur  
 „Beständigkeit ermahnen, dagegen wäre von  
 „dem

„dem Könige versichert worden, alle vorigen  
 „Begnadigungen und Belohnungen zu halten, 1583  
 „und noch darüber wohlverdiente Personen in  
 „besonderer Acht zu haben; gleichergestalt hätte  
 „der König an Chodkiewiczens Erben geschrie-  
 „ben, daß er ihres Vaters Briefe und Siegel  
 „durchaus halten wollte, derohalben eine ehrbare  
 „gemeine Landschaft S. S. G. dem Herrn  
 „Statthalter unterthänigst zu Gemüth führe,  
 „daß er dasselbe Amt bekleidete, und anstatt des  
 „Königes vieles verordnete, worauf sich in künf-  
 „tigen Zeiten die Nachkommen berufen würden;  
 „wollte er nun dazu rathen und helfen, daß seines  
 „Vorfahren, Chodkiewiczens, und seines  
 „eigenen leiblichen Vaters, Mikolous Radzi-  
 „vils, Ordnungen, Briefe und Siegel, ver-  
 „worfen und vernichtet würden, was er sich  
 „denn, von diesem Tage an, von seinen eige-  
 „nen Verfügungen und deren Dauer, und  
 „was sich das Land von ihrer Gültigkeit verspre-  
 „chen könnte; nicht weniger versetze sich eine  
 „ehrbare Landschaft, daß der vorigen Lan-  
 „desherren Lehen: und andere Briefe würden  
 „gehalten, und des Markgrafen Wilhelm seine  
 „davon nicht ausgenommen werden; sonst würde  
 „man dem Markgrafen schlecht danken, der die  
 „erste Ursache gewesen, daß dieses Land an Po-  
 „len gekommen wäre; die größte Undankbar-  
 „keit aber wäre dieses, daß man sogar des  
 „jüngsten Meisters, und ihr regierenden Her-  
 „zogs von Kurland Briefe in Zweifel gezogen  
 „oder ziehen wolle, welcher ganz Livland der  
 „Krone Polen gutwillig, ungezwungen und  
 „ungedrungen abgetreten und übergeben hat-  
 „te, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß  
 „alle

1583  
Stie-  
phan  
Johann  
III  
Görbart „alle von den Herren Meistern gegebene Pri-  
„viliegen gehalten, und alle und jede bey ihrem  
„Besitze und Freyheit gelassen werden sollten;  
„da sich iht bey Lebzeiten des alten, wohlbe-  
„tagten, frommen und löblichen Fürstens, wel-  
„cher dieses Land aus gutem Herzen an Polen  
„gebracht hätte, solche Streitigkeit und Ver-  
„werfung der Briefe und Siegel, der Lehen  
„und Freyheiten äußerte, was für einen Trost  
„und Schutz sollte sich die Landschaft zu dem  
„Könige versehen, wenn dieser Herr, da Gott  
„lange für sey! das Haupt legen würde; iht  
„müßte man sich ja noch ein wenig schämen,  
„darnach würde aber alle Schaam ein Ende  
„haben; also bitte die Landschaft um Gottes  
„willen, der Statthalter mögte mit Vollstres-  
„kung des königlichen Befehls in diesem Stücke  
„inne halten, und neben der Landschaft unter-  
„thänigstem Berichte, eine Fürbitte bey dem  
„Könige einlegen, daß er dieses gnädigst be-  
„herzigen, und die über des Königes Siege so  
„sehr erfreuete Landschaft nicht zum höchsten  
„betrüben mögte; denn, wenn der König von  
„diesem Vorhaben nicht abließe, würden viele  
„Wittwen und Waisen das Ihrige nicht wie-  
„der erlangen, und unzählliche Einwohner, die  
„in der Kriegeszeit bey ihrem Besitze ruhig ge-  
„wesen wären, durch diesen Weg ihre Güter  
„verlieren und ins Elend gehen müssen; also  
„dürfte man sich des Friedens nicht erfreuen,  
„sondern sich davor entsetzen; ja, wenn solches  
„außerhalb Landes bekannt werden sollte, würde  
„des Königes Lob und Ruhm verdunkelt, und  
„dieses tyrannische Vornehmen von Jedermann  
„verfluchet und vermaledenet werden; endlich  
„würde

1583  
Stie-  
phan  
Johann  
III  
Görbart „würde das Geberth der Verjageten, und der  
„in Rußland befindlichen Gefangenen, wenn  
„sie dieses hören sollten, in Wehklagen und  
„Fluch, und dadurch vielleicht alles vorige  
„Glück in Unalück verwandelt werden: weiter  
„wolle die Landschaft in die Schleifung ihrer  
„adelichen Schlösser nicht willigen, sondern  
„sagen, daß sie den Einwohnern oft zur Sicher-  
„heit wider den Feind gedienet hätten, und in  
„während der dantziger Belagerung, da die Po-  
„lacken sich um Livland nicht bekümmert hätten,  
„das beste thun müssen; bey allen deutschen  
„Fürsten würde dafür gehalten, daß ein Lehen-  
„mann, der sein eigenes Schloß schleifen müste,  
„schelmisch und verrätherisch gehandelt hätte;  
„da man dieses den Livländern nicht nachsagen,  
„noch weniger beweisen könnte, so wollten sie  
„lieber ihr Leben lassen, als vor der ganzen  
„Welt diese Unehre und diesen Schimpf leiden;  
„es gebe überdieß der Landschaft allerley Be-  
„denken, daß der König alle Nemter und Fe-  
„stungen mit polnischen Hauptleuten besetzte;  
„nun wären die Polacken der deutschen Na-  
„tion nicht gewogen, der Starosten Diener kä-  
„men oft und nähmen den Livländern ihr Vieh  
„und thäten ihnen schon iht vielen Schaden,  
„Schimpf und Spott; sollten sie gar ihre  
„Schlösser schleifen, so müßten sie Gefahr lau-  
„fen, daß sie bey Tisch und im Bette überfal-  
„len und erschlagen würden; daher bitte die  
„Landschaft, der Kardinalstatthalter mögte es  
„bey dem Könige dahin bringen, daß sie ihre  
„Schlösser und befestigten Häuser behalten  
„könnten: was endlich die Landesrevision be-  
„treffe, wünsche die Landschaft, daß sie ehestens  
„vorge-

1583 „vorgenommen würde; denn man würde ge-  
 Ste „wahr werden, daß mancher bey dem letzten  
 phan „Kriege nur Brief und Siegel, ein anderer aber  
 Johann „die Güter behalten hätte; man hoffe aber,  
 III „und bitte unterthänigst, daß bey dieser Re-  
 Gorbart „vision einem jeden, nach dem Inhalte, seiner  
 „Beweisthümer, Recht widerfahren würde.“  
 Dieses Bedenken der Landschaft suchte zwar der  
 Kardinalstatthalter durch Andreas Spill zu  
 widerlegen: doch die Landschaft bestund auf ihren  
 Einwendungen und erbot sich, dieselben durch  
 Abgeordnete dem Könige zu hinterbringen g).

## §. 162.

Die Landesrevision nahm bald hernach  
 ihren Anfang, wozu in jedem Kreise zweene  
 Revisoren, einer von Seiten des Königes,  
 und einer von Seiten des Landes bestellt wur-  
 den, nämlich im pernaischen Kreise, Doktor  
 Lorenz Müller und Bernhart Holzschuber;  
 im dörpatischen der Bürgermeister Johann  
 Grölich und Wilhelm Tödwen h), und im  
 wendischen Daniel Hermann i) und Fromm-  
 hold von Tiefenhausen. Diese nahmen also  
 das ganze Land und die Brieffschaften eines je-  
 den Gutes in Augenschein, zeichneten alles ge-  
 nau auf, und schickten es an den König, da-  
 mit er daraus den Zustand des Landes, nebst  
 der

g) Müller S. 46—53. 82. Ziärne B. VI S.  
 841—855. Kelch S. 382—385.

h) S. oben §. 150.

i) Von ihm habe ich in der livländischen Biblio-  
 thek Th. II S. 52—64 umständlich gehandelt.

der Beschaffenheit und den Einkünften der Gü-  
 ter, erblicken könnte k).

## §. 163.

Indem man mit der Revision beschäftigt war, beschloß der Kardinalstatthalter die Strei-  
 tigkeiten, welche in den Kriegesläufen unter  
 den Bornehmsten des Landes entstanden, und  
 sonst nicht anders, als mit Degen und Pistolen  
 entschieden waren, gerichtlich abzuhandeln. Zu-  
 sonderheit bemühte er sich, zwischen Johann  
 Büringen und einigen polnischen Obersten,  
 nämlich Dembynski, Suchodolski, Poki-  
 binski und Młodowski, einen Vergleich zu  
 treffen. Diese Obersten hatten in währenden  
 Kriegen Unruhen, unter dem Schein das Land zu  
 verteidigen, die größte Leichtfertigkeit verübt,  
 und hohen und niedrigen Gewalt ge-  
 than. Büring widerstand ihnen, und behan-  
 delte sie so, wie sie es werth waren. Die  
 Obersten beschuldigten diesen um das Land und  
 die Krone Polen wohlverdienten Mann, er  
 wäre

k) Müller S. 54. 82. Ziärne B. VI S. 855 f.  
 Kelch S. 385. Ich habe hierinn dem D.  
 Müller billig getrauet, weil er nicht nur ein  
 Zeitgenos, sondern auch einer von den Reviso-  
 ren selbst gewesen ist. Unterdeffen muß man  
 den Leumern nicht bey Seite setzen, welcher  
 in seiner Schaubühne Th. I S. 6 ganz andere  
 nennet, nämlich: Stenzel Pekoslawski, Ge-  
 neralkommissar in Livland, Johann von Tie-  
 senhausen von Berson, Ritterschastshaupt-  
 mann, Theodor Skumin, litthauischer  
 Schatzmeister, Daniel Hermann, und Sa-  
 muel Cerasin, des Großfürstenthum Lit-  
 thauen Notar.

1583 wäre ihnen untreu geworden, indem er den  
Ste. Pernauern gerathen hätte, sich lieber an Schwes-  
pban den als an Polen zu ergeben. Der Kardinal-  
Johann statthalter hatte also genug zu thun, diese Hän-  
III del zu schlichten 1).

## S. 164.

Ich habe S. 146 der eben so berühmten  
als berühmten Edelleute, Taube und Kruse,  
erwähnet. Ihre Landesleute beschuldigten sie  
sehr hart, und waren mit ihren Entschuldigung-  
gen gar nicht zufrieden. Auf dem Reichstage,  
der im vorigen Jahre gehalten, aber unruhig  
geendigt wurde, sollten die jenen gemachten  
Vorwürfe völlig erörtert und abgeurtheilt  
werden. Sie wußten aber den König und die  
polnische Magnaten so einzunehmen, daß sie,  
der erwähnten Beschuldigung wegen, ohne  
Verantwortung blieben, und ihre Güter im  
Stifte Dörpat wieder erhielten, und also das  
erlangten, was vielen redlichen Leuten versa-  
get wurde. Denn es bekam Anfangs, außer  
ihnen, Niemand im angezogenen Stifte seine  
Güter wieder, sondern mußte dafür hier und  
da eine Wiederlage nehmen, weil der König  
das

1) So viel melden Müller S. 54 und Relch S.  
385 f. hiervon, aber nicht den Ausgang.  
Vermuthlich ist die Sache, weil es Polacken  
waren, verglichen worden. Buring besaß  
seit 1574 das Gut Kolken als ein Pfand, wel-  
ches der König dessen Söhnen zu Lehen reichete.  
Diese besaßen es doch nur bis 1592, in wel-  
chem Jahre es Schulden halber dem Zacha-  
rias Stopius eingeräumt wurde. Killani  
Nachricht von den Privatgütern des Herzog-  
thums Livland, S. 419, m. S.

das Stift, als die beste Gegend in ganz Liv-  
land, zu seinen Kammer- und Tafelgütern ma-  
chen wollte. Ehe die Sache geendigt ward,  
starb Taube m).

1583  
Ste.  
pban  
Johann  
III  
Dörpat

## S. 165.

Um diese Zeit fanden sich die Jesuiten in  
Livland ein. Dieser Mönchorden hatte seinen  
Ursprung von dem Ignaz Lojola, und nahm  
1534 seinen Anfang. Ungeachtet seiner ver-  
derbten Sittenlehre, wodurch alles rechtschaf-  
fene Christenthum erstickt wird, breitete er sich  
gar bald innerhalb und außerhalb Europa aus.  
nachdem Papst Paul III ihn 1539 befestiget  
hatte. Julius III, Pius IV und V, und Gre-  
gor XIII vermehrten seine Rechte und Freyhei-  
ten n). Johann III nahm sie schon 1540 in  
Portugall auf, und brauchte sie zu seinen Mis-  
sionen nach Indien. Die beyden ersten Jes-  
uiten, welche nach Lissabon und zwar aus Rom  
geschickt wurden, hießen Simon Rodriguez  
und Franz Saverio o). Diese hießen noch  
Compagni di Maestro Ignazio. Im Jahr  
1552 kamen die Jesuiten nach Böhmen, und  
verfolgten die Utraquisten p). Da König  
Stei

m) Müller S. 55—57. Relch S. 386 f.

n) Heinsius Kirchengeschichte B. V S. 696—  
699.

o) Siehe des Herrn Joseph de Seabra da  
Silva Deduzione, welche zu Lissabon 1767  
und 1768 gedruckt ist, und aus derselben Allg.  
historischen Biblioth. B. XII S. 73.

p) Heinsius Th. V S. 971. Pelzel Gesch. der  
Böhmen S. 391 f. Damals nahm die Jesu-  
teruniversität zu Prag ihren Anfang.

1583 Stephan, oder wenigstens der Krongroßkantzler, sich vorgesetzt hatte, die evangelische Religion in Livland auszurotten: so schienen ihm die Jesuiten hierzu am tüchtigsten zu seyn. Als er sich der Kirchen zu Riga bemächtigte, gab er vor, daß er nur zweene Jesuiten dabey halten wollte. Dennoch kamen am 7ten März 1583 ihrer zwölf nach Riga, unter Anführung des Compan, den Ziärne einen General der Jesuiten nennet, welches gar nicht wahr scheinlich ist. Dieser Compan brachte ein Schreiben des Königes mit, und rühmte vor dem Rathe seinen und seiner Brüder, ordentlichen Beruf von dem Papste und Könige, nebst ihrer Absicht, allen Menschen, Ständen und Völkern der ganzen Welt zu dienen, und eines jeden Bestes, sowohl zu Hause als im Kriege, nach äußerstem Vermögen zu befördern: daher sie den Krieg mit den Moskowitern gegen diget, und dem ganzen Livlande, nach so langerwierigem Unglück und Widerwärtigkeit, einen ruhigen Frieden zuwege gebracht hätten; sie durchwanderten, wie er weiter sagete, die ganze Welt, besuchten die Brasilianer, Sineser, Japaneser, Moren und Türken, damit sie diese Nationen zum christlichen Glauben bekehren mögten. In Friedenszeiten unterrichteten sie die Jugend in allen freyen Künsten, weideten das Volk mit der Predigt des göttlichen Wortes, und mit Ausspendung der heil. Sakramente. Sie legten alle Uneinigkeit und allen Streit bey, sowohl der Könige und Fürsten, als auch der Privatleute. Sie ließen sich bey Kranken und Sterbenden finden, besuchten und trösteten die Gefangenen, begleiteten die armen Sünder und

und Uebeltäter bis unter den Galgen; und dieses alles thaten sie, nicht aus Gewinnsucht, oder um eine irdische Belohnung zu erlangen, sondern umsonst. Sie begehrten nichts, sie hoffeten nichts, sie nahmen nichts; ja, sie schätzten sich noch glücklich, wenn sie für ihre Mühwaltung geschmähet und gelästert würden. Solche Leute nun, die aus eben demselben Antriebe, als ehemals der heil. Priester Meinshart, nach Livland gekommen wären, nämlich der Einwohner Wohlfahrt und Seelenheil zu suchen, sollten die Rigischen gütlich annehmen, absonderlich weil sie durch Stiftung einer Akademie das gemeine Wesen in Flor zu bringen, die Aufnahme und das Wachsthum der Stadt zu befördern, mit klugen und gelehrten Leuten sie zu zieren, und mit dem Gelde, welches fremde Schüler einbringen würden, zu bereichern suchten. Der König hörte den Rigischen durch diese Jesuiterakademie eine große Wohlthat an, obgleich sie solche nicht begehret, oder vielleicht nicht daran gedacht hätten: welche andere mit inländigem Ansuchen nicht erhalten können. Wie nun die Rigischen hieraus des Königes und der Jesuiten Fürsorge für ihre Wohlfahrt und ihren Gewinn, für die Erziehung ihrer Jugend, für den Ruhm und Glanz der Stadt, abnehmen könnten: also begehrten sie von dem Rathe nur dieses, daß sie, weil sie friedlich zu ihm gekommen, auch in Frieden daselbst bleiben, und in ihren Diensten nicht gehindert werden mögten. — Man kann leicht erachten, wie sehr der Rath durch diesen Vortrag erbauet worden, indem der größte Theil desselben sie besser kannte, und gar wohl Livl. Jahrb. 2. Th. 1. Abschn. 2. wußte

1583 wußte, wie überflüssig diese Leute zu Riga, und  
 wie verhaßt sie bey der dortigen Bürgerschaft  
 Ste-  
 yban wären. Doch der Rath schickte sich in die Zeit,  
 Johann überlegte den Antrag mit der Gemeinde, dann  
 III  
 Gotthart kete dem Könige und den Jesuiten für diese gnä-  
 dige und gut gemeynete Fürsorge, und ant-  
 wortete, daß die vorgeschlagene Akademie, weil  
 die Bürgerschaft gänzlich dawider wäre, in ihr-  
 rer Stadt weder angeleget werden, noch bes-  
 stehen könnte. Unterdeß stand es nicht bey  
 dem Rathe, den Jesuiten zu wehren, auf des  
 Königes Eigenthum, nämlich im Kloster ihre  
 Wohnung zu nehmen <sup>9)</sup>. Die Jesuiten fan-  
 gen bald an, ihre wahren Absichten zu entde-  
 cken. Sie nisteten sich im ganzen Lande ein,  
 und bemüheten sich insonderheit die einfältigen  
 Bauern zu verführen und auf ihre Seite zu  
 bringen. Sie verfolgten dabey die evangeli-  
 schen Lehrer und die rechtschaffenen Lanten, und  
 machten ihnen, wenn sie nicht anders konnten,  
 einen bösen Leumund. Vor andern that sich  
 hierinn der Bischof von Wenden hervor. Es  
 gelang ihm und seinen Helfern, daß einige liv-  
 ländische Edelleute zu den Römisch-katholischen  
 übergingen. Unter diesen wenigen war Otto  
 Schenking, der die armen Leuten zu verfüh-  
 ren suchte <sup>10)</sup>. Seine Absicht und das Ziel sei-  
 ner treuen Gehäusen, der Jesuiten, wurde bey  
 etlichen ehr- und gewinnstüchtigen Leuten, wie  
 auch bey einigen Uebeltätern erreicht, worun-  
 ter sie die letzteren von der verdienten Strafe  
 befreyn

<sup>9)</sup> Ziärne B. VI S. 817—821. Relch S. 387.

<sup>10)</sup> Versuche in der livländischen Geschichtskunde  
 und Rechtsgelehrsamkeit, B. I S. 12 ff.

befreyeten. Sonst aber funden sie so wenigen  
 Beyfall, daß nicht leicht ein Lutheraner ihnen  
 1583  
 Ste-  
 yban seine Kinder zur Unterweisung anvertrauen  
 wollte: daher sie Schüler aus Lirhauen holeten. Johann  
 III  
 Gotthart Nichtsdestoweniger machten sie sich groß, als  
 wenn sie die evangelische Lehre in Livland gänz-  
 lich ausgerottet hätten. Dabey blieb es aber  
 nicht; sie ergriffen gar gewaltsame Mittel <sup>11)</sup>,  
 richteten allerley böse Handel, Dabensstücke,  
 Mord und Todschlag an, halfen dazu, daß  
 lutherische Prediger von ihren Kirchen, und  
 Edelleute von ihren Gütern vertrieben wurden;  
 rissen Kirchen und Güter an sich, und brachten  
 es soweit, daß der Cardinal von Radzivil  
 etlichen Predigern in Riga die Kanzel verbot,  
 und mit großem Ernste von dem Rathe begehr-  
 rete, ihm einen Pfarrerherren der Stadt, Jo-  
 hann von Dahlen, weil er die Jesuiten auf  
 der Kanzel mit ehrenrührigen Worten angegrif-  
 fen hätte, zur Bestrafung auszuliefern. Es  
 hatte aber dieser Dahlen die Worte aus dem  
 Briefe an die Galater III, 1. Ihr unver-  
 ständigen Galater 2c. auf die Rigischen gezo-  
 gen, und gesagt: Wer hat euch Rigischen  
 bezaubert, daß ihr ohne Noth die Jesui-  
 ter wieder in eure Stadt genommen? Hierü-  
 ber klageten ihn die Väter der Gesellschaft an,  
 beschuldigten ihn, er hätte sie für Zauberer ge-  
 scholten, und vermogten den Kardinalstatthal-  
 ter, der ihrem Befehrwerte ganz ergeben  
 war, dahin, daß er ihn exemplarisch bestrafet  
 wissen wollte. Der Rath suchte den gelindesten

X 2 Weg

<sup>11)</sup> Was mit Samson vorgegangen, kann man  
 in der livländischen Bibliothek Th. III S. 72,  
 74. 75. 76 nachsehen.

1583 Weg zu gehen, und den Kardinal mit Fürbitten  
 Ste und guten Worten zu besänftigen. Da dieser  
 Johann aber unbeweglich war, und die Sache des  
 III Dablens sehr übel aussah, beschloß endlich  
 Gotbart die ganze Bürgerschaft, diesen eifrigen Lehrer  
 zu schützen, und ließ dem Kardinale unter an-  
 dern diese Worte vermelden: „Es wäre wohl  
 „eher zu Miga ein Erzbischof auf ein Mitters-  
 „pferd gesetzt und zum Thore hinaus getrieben  
 „worden. Wann er ihnen des Wesens zuviel  
 „macht, könnte ihm dergleichen widerfahren.  
 „Es könnte wohl bald geschehen, daß den Je-  
 „suiten ihre weiße abgeputzte Kirche blutroth  
 „angestrichen würde.“ Diese Worte machten  
 der von den Jesuiten formirten Schimpfslage  
 auf einmal ein Ende 1).

## §. 166.

1584 Der König hatte den Abgeordneten der  
 Stadt Dörpat, einem Bürgermeister und einem  
 Rathsherren, am 9ten May 1584 zu Grodno  
 folgenden Bescheid ertheilet. 1) Die Stadt  
 erhält den russischen Gasthof vor der Stadt,  
 nebst dessen Einkünften; jedoch soll der königliche  
 Zollschreiber darinn wohnen. 2) Die Druck-  
 mühle vor der russischen Pforte zur rechten Hand  
 am Stadigraben, wird der Stadt geschenkt.  
 3) Das Recht Ziegel zu streichen und Kalk zu  
 brennen an einem Orte, den der Dekonomus an-  
 zeigen wird, und 4) der Zehend von Baumater-  
 rialien, imgleichen 5) das Recht zu fischen im  
 Emmbache und auf dem Peipus mit einem Netze,  
 wird

1) Müller S. 62-68. Belch S. 389-391.

wird der Stadt verliehen. 6) Die Gärten in  
 der Vorstadt sollen die Bürger haben, aber  
 keine feste oder prächtige Häuser daselbst bauen;  
 der Starost soll diejenigen räumen, welche er  
 eingenommen hat. 7) Bei Austheilung der  
 wüsten Häuser soll der Dekonomus auf des Ra-  
 thes Empfehlung sehen. 8) Der Rath hat das  
 Recht, den Fremden Quartiere anzuweisen; aber  
 der Starost soll die Soldaten einquartieren.  
 9) Alle Vorkäuferey wird verboten; in der  
 Vorstadt sollen keine Krüge und Buden seyn;  
 in der Nähe der Stadt soll kein Markt gehal-  
 ten, oder etwas feil gebothen werden. Hier-  
 auf soll der Starost, der Dekonomus und der  
 Rath sehen. 10) Eine Meile um die Stadt  
 soll Niemand hockern oder Buden halten, son-  
 dern die Krüge, welche in diesem Raume sind,  
 sollen von der Stadt verlegt werden. 11) Der  
 Dekonomus soll der Stadt anstatt der Länd-  
 er, welche der König an die Dekonomie gezogen,  
 andere geben, welches der König genehmigen  
 will. 12) Das St. Georgenhospital soll eben  
 so viel Land, als es gehabt, wieder bekommen,  
 welches der König bestätigen will. Auch soll  
 der Dekonomus diesem Hospitale jährlich Roggen  
 und Malz abtragen, welches der Rath austhei-  
 len soll. 13) Das Stadtwapen wird mit ei-  
 ner rothen und silbernen Krone vermehret, und  
 der Gebrauch des rothen Wachses im Sie-  
 geln verliehen. 14) Für diese Freyheiten soll  
 die Stadt das Hauptthor wieder aufbauen, die  
 Wege und Straßen pflastern, wie auch die  
 Reinlichkeit in der Stadt befördern. Das Ori-  
 ginal dieses Bescheides, welches mit dem könig-  
 lichen Siegelringe im rothen Wachse versehen  
 ist,

1584 ist, verwahrt das Stadtarchiv v). Der damalige Dekonomus bekam für seine Bemühung, in Ansehung der Ländereyen, von der Stadt hundert ungarische Gulden x). Für Rathshof erhielt die Stadt damals das Dorf Jegesfeur oder Wegefer nebst der Mühle zu Lubbia. Am 10ten May machte der Rath die Ordnung, daß derjenige aus seinem Mittel, welcher zu spät in der Sitzung erscheinen würde, eine halbe, wer aber gar ausbliebe, eine ganze Mark Strafe geben sollte y). Der Rathmann Lukas Kopp der sich mit Christoph Garcäus in keinen schriftlichen Proceß einlassen wollte, und sich auf das Zeugniß der Gemeinde berief, daß es nicht ausgeruffen sey, schriftlichen Proceß zu führen, wurde verurtheilt, auf des Klägers schriftliche Klage zu antworten, und weil er einen ehrbaren Rath und das Gericht verachtet hätte, zwanzig Thaler Strafe zu erlegen, ehe er vom Rathhause ginge. Auf Fürbitte wurden ihm zehn Thaler erlassen. Dieses geschah am 7ten August. Weil er aber, ohne die Strafe zu erlegen, das Rathhaus verlassen hatte, wurde er am 7ten August angewiesen, so lange in Gehorsam zu bleiben, bis er nicht nur die zehn Thaler, sondern auch diejenige Strafe erlegt hätte, welche er seines Muthwillens wegen, daß er den vorigen Gerichtstag, ohne Erlaubniß des Raths, vom Rathhause gegangen wäre, verwirkt hätte z). Dieser Kopp bewies

v) Im Bürgemeisterschaff, Fasc. I. n. 6.

x) Rathspröte. 1584, S. 49.

y) Rathspröte. 1584, S. 55.

z) Protok. 1584, S. 70.

wies sich hernach sehr widerspänstig, und sagte seinen Bürgereid auf. Der Rath erkannte also am 25sten Herbstmonates, daß er als ein Fremder zu halten sey, und derothalben sich ferner weder Gärten noch Häuser anzumachen Recht habe, seinen Garten aber der Stadtsekretar, M. Tobias Lunz, erblich besitzen, gebrauchen, und genießen, auch seines Gefallens damit thun, und lassen solle a). Es finden sich Spuren, daß die dörpatischen Kaufleute aus England und Lübeck Waaren kommen lassen b).

## §. 167.

Im Jänner reiseten die livländischen Abgeordneten nach Wilda. Als der König in dieser Stadt ankam, mußte des Großschatzmeisters etwa zehnjähriger Sohn ihn in einer Rede bewillkommen, und dem Monarchen Glück wünschen, „daß er das nördliche Unthier, den „Moskowiter, gedemüthiget, zugleich aber „Friede und Einigkeit wiedergebracht hätte: „worüber der rednerische Knabe sich desto mehr freute, weil hierdurch die freyen Künste wieder „in Schwang gebracht werden mögten. Er „wünschte dem Könige, nebst einem langen Leben, Glück und Sieg wider seine Feinde, „Insonderheit bat er ihn, er wolle das, woran ihn der russische Krieg verhindert hätte, „iht bewerkstelligen, und die Uebersseeischen, „welche sich in Livland gesammelt hätten, ausrotten und weit übers Meer verjagen; weil „diese Provinz den Litthauern, der schweren „Mühe,

a) Rathspröte. 1584, S. 74.

b) Rathspröte. 1584, S. 69. 79.

1584 „Mühe, Arbeit und Unkosten wegen, welche  
 Ste sie wider die Russen angewendet hätten, billig  
 yban „gehörte.“ Den Polacken und Litthauern ge-  
 Johann siel dieses recht wohl; den Livländern hingegen  
 III gar nicht: weil sie wohl merkten, daß durch  
 Gotbart die Uebersseeischen die Deutschen und Evangelis-  
 schen in Livland bezeichnet würden. Doch ver-  
 bargen sie ihr Misvergnügen, und bathten den  
 König mit Wiederholung ihrer Beschwerden,  
 um Gottes willen, er mögte von dem Vorsatze,  
 ihre alten Briefe und Siegel zu zernichten, ab-  
 stehen, und die armen Vertriebenen in ihr vä-  
 terliches Erbe wieder einsetzen. Obgleich etliche  
 evangelische Kur- und Fürsten sich der Livländer  
 annahmen, und bey dem Könige eine Fürbitte  
 einlegeten, richteten sie dennoch nichts aus.  
 Der König schickte den Petroslawski abermal  
 nach Livland, welcher nach der von diesem  
 Monarchen erhaltenen Vorschrift, zu Kockenhus-  
 sen den Anfang mit der Exekution machte, und  
 bald diesen, bald jenen seiner Güter entsezte.  
 Die Landschaft betief sich von einem übelbe-  
 richteten auf einen besser zu berichtenden König,  
 und allenfalls auf den künftigen allgemeinen  
 Reichstag. In diesem trüben Wasser fischeten  
 Polacken und Litthauer, nebst dem berühmten  
 Georg Jarensbach von Nelsy, welche sich,  
 die den deutschen Edelleuten in Livland abge-  
 sprochenen Güter ausbathen. Jarensbach  
 bekam Karkus, einen jährlichen Sold von tau-  
 send Reichthalern als polnischer Oberster, und  
 die Würde eines Woiwoden von Wenden: ver-  
 lor aber die Insel Desel, welche ihm vom Kö-  
 nige in Dännemark auf Lebenszeit gegeben wor-  
 den, und jährlich bey zwölf tausend Gulden  
 ein-

einbrachte c). Karkus hatte dem Herzoge 1584  
 Magnus von Holstein gehöret, welcher ver- Ste-  
 schiedene Zubehörungen einigen Edelleuten ver yban  
 liebte hatte. Diese zog Jarensbach wieder Johann  
 III zum Schlosse, verjagete die bisherigen Besitzer, Gotbart  
 und begab sich wieder nach Desel. Er hatte  
 sich gegen den König dieses Lebens halben ver-  
 bunden, daß er wider sein Wissen und Willen  
 keinem anderen Herren dienen wollte. Wie aber  
 der König, welcher damals des kurländischen  
 Stiftes wegen wider Polen aufgebracht war,  
 erfuhr, daß Jarensbach polnische Dienste an-  
 genommen hatte, hielt er ihn für verdächtig und  
 ungetreu. Er schickte also seinen Hofjunker  
 Georg Schwaben nach Desel, und foderte  
 die Insel von ihm ab. Jarensbach gelobete,  
 sich selbst nach Dännemark zu begeben, und  
 seine Unschuld darzuthun. Damit war Schwa-  
 be zufrieden, ob er gleich den Befehl hatte,  
 das Schloß Arensburg so lange, bis Jarensbach  
 sich vor dem Könige und dem Reichsrathe verthei-  
 diget hätte, von vier öselischen Edelleuten zum  
 Besten des Königes bewahren zu lassen. Doch  
 Jarensbach legete eine neue Besatzung auf  
 Arensburg, und ließ sich huldigen. Friede-  
 rich II hierdorch noch mehr entrüstet, schickte  
 andere Kommissäre, nebst einer bewehrten  
 Flotte, nach Desel. Diese ließen sich in gütliche  
 Unterhandlungen mit dem dortigen Adel ein,  
 und bekamen nach sechs Tagen das Schloß  
 Arensburg in ihre Gewalt. Der ganze Adel  
 X 5 mußte,

c) Müller S. 81-83. Hiärne B. VII S.  
 862-867. Reldy S. 400-404. Oernh. V.  
 P. de la Gardie p. 190.

1584 mußte, der gegen den König verletzten Treue wegen, fußfällig Abbitte thun und von neuem huldigen, weil er dem Schwabe wider Fasrensbach keine Hülfe geleistet hatte. Dieses hatte aber auch die Folge, daß Friederich II alle Livländer, deren er viele an seinem Hofe, einigen aber wichtige Aemter anvertrauet hatte, plötzlich beurlaubte d).

## S. 168.

Die Livländer hoffeten zwar auf den folgenden Reichstag, welcher aber, weil die Stände über die Hinrichtung des Samuel Sborowski sehr misvergnügt waren, im Ausgange des Hornungs 1585 ein fruchtloses Ende nahm e). Der Streit, ob Livland zur polnischen oder litthauischen Kanzelen gehöre, ward nicht entschieden, ja nicht einmal erörtert, sondern bis zum künftigen Reichstage ausgesetzt, den der König nicht erlebete f).

## S. 169.

Der Zar Iwan Wasiliwitsch, welcher Dörpat beynabe vier und zwanzig Jahre besaß, ein Theil Livlandes bis auf den zapolskischen Frieden beherrscht, und das ganze Land verwüstet und verheeret hat, starb am 19ten März

d) Müller S. 82 f. Henning Bl. 76 b, welcher ihn für unschuldig hält. Pontan. apud Westphalen T. II p. 1226. Damals scheint Matthias Budde Statthalter auf Desel geworden zu seyn.

e) Lengn. Hist. polon. p. 84—86.

f) Ziärne B. VII S. 871 f. Relch S. 413 f.

März zu Moskow g). Sein Vater war 1584 Wasili Iwanowitsch, Großfürst von Moskow, die Mutter aber Helena, des Wasili Glinki Tochter, womit sich der Großfürst vermählte, nachdem er seine erste Gemahlinn Salome verstoßen hatte. Die ausländischen Geschichtschreiber malen ihn, wie einen Tyrannen ab. Es wird den einheimischen schwer fallen, ihn von aller Härte zu retten. Aber es ist nicht zu läugnen, daß er ein Herr von großen Eigenschaften gewesen sey; daß er sein Reich durch Gelehrsamkeit, freye Künste, Handel und Fabriken empor zu bringen getrachtet habe; daß man ihn, als einen Vorläufer Peters des Großen ansehen müsse. Sein Leben haben beschrieben Peter Perresius von Erlesund h); Paul Oderborn und andere i). Von seinen Gemah:

g) Ich folge dem um die russische Geschichte hoch verdienten Herrn Etatsrath Müller, Samml. russ. Geschichte B. VI S. 357. Sonst will unser Lorenz Müller S. 93, er wäre am 20sten März, und S. 99, er wäre am 28ten gestorben und am 28ten März begraben. Perresius setzt seinen Tod auf den 28ten März, S. 245. Heidenstein gleichfalls Ker. polon. lib. VII p. 225 a.

h) Historien und Bericht von dem Großfürstenthumb Muschkow, Leipz. 1620, in 4.

i) Oderborns Werk ist in deutscher und lateinischer Sprache vorhanden, und oft gedruckt. Sermui et Buderi Bib. hist. p. 1642. Livl. Bibliothek Th. II S. 300. Der berühmte französische Geschichtschreiber de Thou urtheilte, daß es mit größerem Fleiße als Wahrhaftigkeit geschrieben wäre. Oernb. V. P. de la Garde, p. 193.

1584 Gemahlinnen hat der Herr Etatsrath Müller  
Ste. neulich eine ausführliche Nachricht erteilt k).  
yban Sein Sohn und Nachfolger, Feodor Iwanow  
Johann witsch, gab am 31sten Brachmonates, bey  
III seiner Krönung zu Moskow, alle Gefangenen  
Gorhart los l).

## S. 170.

Ein begeisterter livländischer Edelmann, Otto Lamsdorf, nannte sich einen Feldobersten des Herren Christi, kam am heil. Abend vor Martini nach Riga, lehrte bey Matthias Gottschalck ein, und prophezeihete, seiner Meynung nach, durch den Geist Gottes, mit bloßem Schwerte, vor dem neuen Hause auf dem Markte, vor dem Rathhause und auf den Gassen, die Verjagung des türkischen Großherren: welche geschehen sollte, sobald als einerley Lehre seyn würde. Er rief über die ganze Welt: Wehe! Wehe! denn sie sollte mit Pestilenz, Krieg, Hunger und theurer Zeit gestrafet werden. Er rief Wehe! über Riga und ganz Livland: denn die Herren von Riga hätten nichts Gutes, sondern Aufruhr im Sinne; der König Stephan hätte eben so wenig gute Gesinnungen; er würde die Stadt Riga belagern, aber bald eines schmachlichen Todes sterben; des Königs in Schweden Sohn sollte König in Polen werden, würde wider sein Vaterland kriegen, und nichts gewinnen; Herzog Karl

k) St. Petersb. Journal, B. VII S. 93—100.

l) Keld S. 408. Vernhielm will, der Vater habe es auf seinem Todtbette gethan, mit der Erlaubniß, die Erledigten mögten entweder in Rußland bleiben, oder hinwegziehen.

Karl würde des Königs Sohn zu Wasser und 1584  
zu Lande überwinden, als ein unüberwindlicher Ste.  
Herr. In Ungarn würden große Kriege ent- yban  
stehen. Der Spanier würde in die Nieder: Johann  
lande kommen mit einem großen Kriege. In III  
Schweden würde ein Aufruhr geschehen. Kö-  
nig Karl würde all sein Volk vor Riga ver-  
lieren, und in armer Gestalt davon kommen.  
Er gab vor, im Gesichte gesehen zu haben,  
daß der Schwede mit vielem Volke gekommen,  
und in Livland verschwunden wäre. Ein ande-  
res Gesicht war des Inhalts: Der Däne und  
Schwede kriegen miteinander; der Däne ge-  
winnt die erste Schlacht; der Schwede wird  
darnach groß Glück haben, er wird den Dänen  
überwinden zu Wasser und zu Lande; der  
Schwede wird wiederkommen, den Polen aus  
Livland jagen, einen ewigen Frieden wiederbrin-  
gen, und Litthauen und Polen mit Mord und  
Brand verwüsten. Das dritte Gesicht lautete  
also: Der Schwede und Moskowiter werden  
kommen und das römische Reich erhalten; der  
Türk wird mit großer Macht kommen, und  
durch Polen mit Mord und Brand in Schles-  
ien fallen. Der Lohn seiner Weissagung war  
das Gefängniß; er mußte im Thurne drey  
Wochen sitzen; vermuthlich ist er dadurch auf  
andere Gedanken gekommen m).

## S. 171.

Um diese Zeit hat der gregorianische Kai-  
seler in Livland, insonderheit zu Riga, zu  
großer

m) Eines Ungenannten kurze Beschreib. S. 36—  
38.

1584 großer Unruhe Gelegenheit gegeben. Ganz Europa gebrauchte sich des von Julius Cäsar also benannten julianischen Kalenders. Ein jeder verständiger Mensch sah, daß dieser Kalender verändert werden müsse. Die Sache kam schon auf der baseler und kostnizer Kirchenversammlung vor, aber ohne Frucht und Wirkung. Gleichwie Sosygenes dem Julius zu Hülfe gekommen war, also ist Gregor durch den Lilius berühmt geworden. Aloysius Lilius aus Kalabrien, päpstlicher Leibarzt, ein sehr gelehrter Astronom, gab endlich sein in dieser Absicht verfertigtes Werk <sup>n)</sup> heraus, welches ungemeynen Beyfall fand. Also ließ der Papst Gregor XIII denjenigen Kalender verfertigen, welcher von ihm der gregorianische heißt. Diesen wollte er der ganzen Welt, wenigstens der ganzen Christenheit, aufdringen <sup>o)</sup>. Sein desfalls ausgefertigtes Schreiben erschien auf dem Reichstage zu Augsburg 1582. Kaiser Rudolph II ließ den neuen Kalender in seinen Erbländern, gleich wie die übrigen römischkatholischen Mächte thaten, einführen. Nur Ungarn nahm ihn nicht eher als 1588, nach vieler

n) *Compendium novae rationis restituendi calendarium.*

o) Man schloß dieses aus den Worten: Nulli ergo omnino homini liceat, hanc paginam nostrorum praeceptorum, mandatorum, statutorum, voluntatis, probationis, sublationis, abolitionis, hortationis et rogationis infringere vel ei ausu temerario, contraire. Wenn man aber bedenket, daß die päpstlichen Briefe alle mit einander sich mit diesem Schlusse endigen; so war hierinn nichts versängliches zu finden.

vieler Mühe an, und zwar bloß aus Achtung gegen seinen König <sup>p)</sup>. Possevin schickte ihn schon 1582 nach Schweden, dessen dem Papste übergebener König ihn in sein Reich einführete; aber nach Johanns III Tode ward er, aus einem unzeitigen Eifer, wieder abgeschafft <sup>q)</sup>. In Polen und Litthauen wurde er, sobald als der päpstliche Botschafter, Albrecht Bolongneti, ihn zu Wilna bekannt machte, angenommen <sup>r)</sup>, und zwar noch 1582. Allein der Kurfürst von Sachsen und die evangelischen Stände des deutschen Reichs wollten ihn nicht einführen, theils weil ihnen der päpstliche Befehl nicht anstand, theils weil sie glaubeten, daß er nicht fehlerfrey wäre. In Rußland wandte Possevin seine Mühe vergeblich an. Zu Augsburg, wo die Oberkeit aus Evangelischen und Römischen

p) Die Stände, welche meistens evangelisch waren, erklärten sich ausdrücklich: *Se illud NVLLIVS ALTERIVS quam sola et vnica regiae suae Maiestatis auctoritate in productum admittere. S. Adami Francisci Kollarii libellum singularem de originibus et vsu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra Regum Vngariae, Vindob. 1764 in 8. Seltchow jurist. Biblioth. B. II S. 91.*

q) Pufendorf Einleitung, S. 447. Dalin Th. III B. II S. III. Jener sagt, der König habe die päpstliche Bulle in der Kirche abtündigen und befehlen lassen, sich darnach zu bequemen; wiewohl sich Niemand sonderlich daran kehren wollen.

r) Dieses sieht man aus der Unterschrift einiger Urkunden im Cod. diplom. Pol. T. V n. CLXXXV — CLXXXVII p. 317 seq. Mizleri Actis litter. 1756, p. 161. Suliconii Comm. rer. polon. p. 144.

1584 Römischkatholischen besteht, entstand deshalben in diesem 1584ten Jahre ein Aufruhr, den die evangelischen Bürger erregten. Doch Herzog Ludwig der Fromme von Württemberg bewog sie, den Kalender sich gefallen zu lassen 1). Hiernächst haben die folgenden Kaiser Matthias 1613 auf dem Reichstage zu Regensburg 2) Ferdinand II 1628, und Leopold 1664 und 1676, sich bestrebet, die protestirenden Stände hierzu willig zu machen; es ist aber jedesmal vergeblich gewesen 2). Es sind verschiedene auf den Anschlag gerathen, den julianischen und gregorianischen Kalender zu vereinigen 2). Es bestand aber der wichtige Fehler des julianischen Kalenders oder Jahre darinn, daß es 1582 zehn Tage zu viel zählte. Man warf also aus dem Weinmonate 1582 zehn Tage heraus, und zählte statt den 5ten den 15ten Oktober. Jedoch wurde der Fehler des julianischen Jahres dadurch nicht gänzlich gehoben. Weil nun sowohl Protestanten, als auch Russen, bey dem julianischen Kalender blieben, zählten sie bis 1700 zehn Tage; und seit 1700 gar elf Tage weniger, als die Römischkatholischen. Doch endlich führten im achtzehenden Jahrhundert auch die protestantischen Europäer die Jahres-

1) Heinsius Kirchenhistorie, B. VI S. 1053.

2) Kepler sollte hierbey Dienste thun.

3) Arnold Kirchenhistorie, Th. II S. 353 §. 12.

4) Jakob Wetrod gab 1684 seinen Mittelkalender, und Johann Heinrich Voigt schon 1668 Vergleich und Vereinigung des julianischen und gregorianischen Kalenders in einem leopoldinischen Reichskalender zu Hamburg heraus.

Jahresverbesserung nach und nach ein: indem sie den Vorschritt, welcher zu elf Tagen angewachsen war, durch Wegwerfung dieser überflüssigen Tage gut machten; so daß 1) die Protestanten in Deutschland, Holland, Dänemark und Schweiz 1700 vom 18ten Hornung, sogleich auf den 1sten März; 2) Großbritannien 1752 vom 20sten August auf den 1sten Herbstmonates; und 3) Schweden 1753 vom 17ten Hornung auf den 1sten März vorschritten. Seit 1700 waren also im christlichen Europa dreyerley Kalender: 1) Der gregorianische der Römischkatholischen, 2) der neuverbesserte der Protestanten, welcher zwar in der Jahresart mit dem gregorianischen übereinkommt, aber in der Osterfeier und Festrechnung von ihm abweicht, und 3) der alte julianische, dem jetzt bloß die Russen folgen 3). Seit 1777 haben die Protestanten in Deutschland und in der Schweiz aus politischen Gründen, den gregorianischen Kalender bey der Osterfeier angenommen. Die vereinigten Niederlande hatten es schon vorher gethan, und die andern protestantischen Europäer werden es wahrscheinlich inskünftige noch thun 3). §. 172.

1) Johann Christoph Gatterers Abriss der Chronologie, Göttingen 1777, in 8. S. 21—23. Weigel ward 1700 bey der Verbesserung gebraucht.

2) Gatterer am a. D. Siehe Kisters Neueste Staatsbeg. B. I S. 903—906. B. II S. 583—588. 867—870. In Schweden wurde das Osterfest 1778 gleichfalls nach dem gregorianischen Kalender am 19ten April gefeyert. Staatsbeg. B. II S. 526.

1584

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gorhart

Ich kehre nunmehr wiederum nach Livland zurück. Solikowski bezeugt, der Kardinal Bologneri hätte den gregorianischen Kalender im Herbstmonate 1582 an die polnische Regierung in Livland geschickt, die Regierung hätte ihn bekannt gemacht, und er wäre in ganz Livland, ausgenommen in der Stadt Riga, angenommen worden a). Allein dieses bedarf einer Einschränkung. Nicht nur in Kurland, sondern auch zu Dörpat und Pernau waren des Kalenders wegen Unruhen. In Dörpat richtete man sich in bürgerlichen Dingen nach dem gregorianischen; aber die evangelischen Geistlichen feyerten die Feste nach dem julianischen Kalender. Nirgend aber ging es so blutig zu, als in Riga. Im Wintermonate 1584 lief ein königlicher Befehl an den Rath ein, daß die Stadt den gregorianischen Kalender bey einer Strafe von 10000 Dukaten einführen, und die Feste darnach feyern sollte. Der Rath gab der Bürgerschaft davon Nachricht. Die beyden Gilden, welche hierinn nicht willigten, bethen um Aufschub, damit sie sich bey den benachbarten Städten, Lübeck und Rostock, befragen könnten. Der Burggraf, Nikolaus Ecke antwortete, er wollte den Befehl des Königes anschlagen lassen; die Bürgerschaft mögte thun, was sie wollte. Dieser Mann hatte mit dem Oberpastoren Neuner alles verabredet; welcher die übrigen Prediger bewog, daß sie, als der Advent nach dem gregorianischen Kalender gefeyert wurde, auf der Kanzel sageten: „es wäre kein Gewissenswerk, daß sie

a) Comment. rer. polonic. p. 144.

„den neuen Kalender angefangen, und darinn  
„gewilliget hätten; das wäre ein Werk, wel-  
„ches man Sr. königlichen Majestät zu Gefal-  
„len thäte; und damit im Handel und Wan-  
„del, sammt anderen politischen Dingen, eine  
„Uebereinstimmung unterhalten würde: wel-  
„ches sie inskünftige vor Gott, ihrer Zuhörer  
„wegen, verantworten wollten.“ Hatten sie  
dieses aus Ueberzeugung gesagt: so hätten sie  
recht gethan. Der angeführte Grund war  
einer der vornehmsten, warum die protestanti-  
schen Stände in Deutschland, nach dem Vor-  
schlage des Königes in Preussen, vor einigen  
Jahren den gregorianischen Kalender eingefüh-  
ret haben. Doch die rigischen Bürger waren  
damit nicht zufrieden, ob sie gleich in die Kirche  
gingen. Als die Weihnachten nach dem neuen  
Kalender eingeläutet, und am 1sten Christmo-  
nates gefeyert worden, hat die Geistlichkeit und  
der Rath, nebst ihren Dienern, Schwägern  
und Freunden, welche man Fuchsfresser hieß,  
das Fest feyerlich begangen; die anderen Bür-  
ger haben sich nicht darangekehret. Die Kauf-  
leute gingen mit ihren Alltagskleidern auf den  
Markt und an die Düna, um ihren Handel,  
gleichwie die Handwerker ihre Nahrung, zu  
treiben. Die Schmide schmiedeten, die Schu-  
ster schusterten, die Schneider schniderten, die  
Bäcker backten, die Brauer brauerten. Man  
hantirerte, wie an Werkeltagen, und keiner  
wurde darüber besprochen. Nach dem Anfange  
des Adventes reiseten Ecke und Welling,  
welche meyneten, es wohl gemacht zu haben,  
nach Polen, um einen Jahrmarkt für die Stadt  
auf Johannis, wie zu Danzig auf Dominici

1584 und zu Thorn auf Heiligedrenkönige, auszu-  
 wirken. Wie nun Weihnachtabend nach dem  
 alten Kalender kam, vereinigten sich ben zwanzig  
 vornehme Bürger, und gingen des Morgens  
 um neun Uhr zu dem Bürgermeister Peter  
 Schottler, welchen ich auch Schollen genen-  
 net finde; jedoch gingen nicht alle ins Haus,  
 sondern nur sechs; die anderen warteten vor  
 dem Hause, damit dieser fromme redliche Mann  
 nicht erschrecken mögte. Man stellte ihm vor,  
 daß heute der rechte heilige Abend wäre; man  
 bath, er mögte erlauben, daß sie mit ihren  
 Kindern und ihrem Gefinde die rechten und  
 alten Weihnachten halten dürften. Der Bür-  
 gemeister antwortete: „Lieben Freunde!  
 „Solches kann ich allein euch nicht zulassen.  
 „Weil es früh am Tage ist, will ich, euch zu  
 „Gefallen, den Rath zusammenfodern lassen,  
 „und ihm euer Begehren vortragen. Was für  
 „ein Bescheid erfolgen werde, sollt ihr nach der  
 „Mahlzeit von mir erfahren.“ Die Bürger  
 kamen nach Mittage wieder, und der Schluß  
 „des Rathes ging dahin: „es wären einmal  
 „Weihnachten gehalten worden, daran sollte  
 „man sich genügen lassen.“ Den Nachmittag  
 kamen Bürger und Gefellen, Frauen und Jung-  
 frauen, nebst den Schulmeistern, ohne Geläut  
 in beyden Kirchen, dem Dom und St. Petri,  
 zusammen. Die Schüler steckten die Wachs-  
 lichter auf dem Altare an, und sangen Weih-  
 nachtslieder, wiewohl mit großer Betrübniß,  
 weil man die Veränderung des Kalenders der  
 evangelischen Religion schädlich hielt. Zu glei-  
 cher Zeit kamen der Rektor, Heinrich Möller,  
 und der Konrektor, Valentin Rasch, (Raseius)

in die Domkirche, und stunden in den Bürger-  
 stühlen, aber nicht im Chor. Nach geendigter  
 Vesper führten die Schulmeister die Kinder  
 wieder in die Schule. Der Rektor Möller  
 sprach zu ihnen: „Lieben Kinder! weil morgen  
 „der rechte Weihnachtstag ist: so kommt mor-  
 „gen um acht Uhr in die Schule; ich will euch  
 „von dem neugeborenen Christkindelein berich-  
 „ten; dessen ihr euch trösten, und dem Her-  
 „ren Christo für seine Menschwerdung danken  
 „sollt.“ Diese Worte wurden durch die Kin-  
 der den Aeltern und der ganzen Stadt bekannt.  
 Den folgenden Morgen fanden sich viele Ges-  
 sellen und junge Bursche, nebst den Schülern,  
 in der Schule ein, und sangen. Nach dem  
 Gesange trat Möller auf, und fing an zu pres-  
 digen. Wie er nun im Eingange wahrnahm,  
 daß eine Menge Volks, außer den Schülern,  
 sich versammelt hatte, wurde er bestürzt,  
 und sprach: „Ich habe meinen Schülern diese  
 „Stunde herzukommen beschieden, auf daß ich  
 „ihnen von dem neugeborenen Kindlein Jesu  
 „etwas vortragen wollte.“ Er konnte aber die  
 anderen, welche sich ungebeten eingestellt hat-  
 ten, nicht weggehen heißen; (das wollte er auch  
 wohl nicht) und erklärte im Eingange die  
 Worte, Koloss. III, 16. Lasset das Wort  
 Christi unter euch reichlich wohnen in aller  
 Weisheit. Hierauf las er den Text ab, und  
 theilte die Abhandlung in drey Stücke, wovon  
 er jeden Tag eines erklären wollte. Er ge-  
 brauchte aber die Behutsamkeit, daß er in der  
 ganzen Predigt die Zuhörer nicht anders denn,  
 Lieben Kinder! anredete. Als dieses laute-  
 bar ward, schickte der Rath zweene aus seinem  
 Mittel

1584  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

1584  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

1584 Mittel mit einem Sekretar an den Rektoren,  
 Ste. und ließ ihm sagen: „Er sollte sich hinführo  
 phan „des Predigens enthalten; bey Verlust seines  
 Johann „Dienstes.“ Der Rektor antwortete ihnen:  
 III „Er wäre kein Prediger, noch dazu verordnet,  
 Gotbart „sondern ein Lehrer seiner Schulkinder; dazu  
 „wäre er bestellet: wenn es möglich wäre, daß  
 „er ihnen alle Stunden vorlesen und predigen  
 „könnte, wäre er solches zu thun schuldig.“  
 Zwischen diesen alten Weihnachten und Neujahr  
 wurde eine Leiche in der Peterskirche begraben,  
 woben alle Prediger und Schuldiener zugegen  
 waren. Der Oberpastor Neuner ließ durch  
 einen Schulknaben dem Rektoren sagen; er  
 mögte ihn nach vollendetem Leichenbegängniß  
 besuchen. Als der Rektor zu Neunern kam,  
 sagte dieser zu jenem: „Es wäre den Jesuiten  
 „ein Kollegium zu halten und anzuordnen ver-  
 „gönnet worden, welches diesen Mittag würde  
 „ingerichtet werden; er wollte ihm andeuten,  
 „daß er seine Schüler ermahnete, sich dabey  
 „weder sehen, noch finden zu lassen.“ Der  
 Rektor antwortete ihm: „Herr Pastor! habet  
 „Ihr das vorher gewußt, und es ohne mein  
 „Wissen bewilliget: so habet Ihr bey der guten  
 „Stadt und blühenden Jugend, als ein ehr-  
 „vergessener Schelm, Dieb und Bösewicht,  
 „gehandelt.“ Neuner erwiderte: „er wolle  
 „ihm solches gedenken.“ Sobald der Rath  
 diesen hatten Wortwechsel erfuhr, trachtete er,  
 nebst den Alterleuten und Aeltesten, diesen Zwies-  
 spalt benzulegen. Es war aber alles vergebens.  
 Neuner verließ sich auf Ecken, und der Rektor  
 auf seine vermeynte gerechte Sache. Zweene  
 Tage vor dem alten Neujahre, das ist den  
 2ten

2ten Jänner 1585, kamen Eke und Welling 1584  
 von Wilda zurück, und wollten auf dem alten Ste.  
 Neujahrstage, den 4ten Jänner, von ihren phan  
 Berrichtungen Bericht abstaten. Die Bür: Johann  
 III ger, nebst dem Bürgemeister Otto von Mey: Gotbart  
 pen und einigen Rathsherren, waren in der  
 Kirche, um Reckmanns h) Predigt anzuhören.  
 Wie sie aus der Kirche gekommen, und sammt  
 den Alterleuten und Aeltesten auf das Rathhaus  
 gegangen waren, statteten die Abgeordneten  
 ihren Bericht ab. Sobald als die Bürger-  
 schaft abgetreten war, verlangte der Burggraf  
 Eke von dem Rathe, bey dem dem Könige  
 geleisteten Eide, zu wissen, was zwischen Neu-  
 nern, der bey ihm geklaget hatte, und dem  
 aufrührischen Rektoren vorgegangen wäre. Wie  
 sich der Rath erkläret hatte, wurden die Alters-  
 leute und Aeltesten wieder eingefodert und hier-  
 um gleichfalls bey ihrem Eide befraget. Dies-  
 se beriefen sich auf das Protokoll. Der Burg-  
 graf gerieth dadurch in großen Eifer, und ließ sich  
 verlauten, er wolle den Rektoren auf dem Rath-  
 hause in Verhaft nehmen. Die Bürgerschaft  
 widerrieth dieses, und ging endlich um drey Uhr  
 vom Rathhause, mit betrübten Herzen. Der  
 Rath suchte hierauf Ecken von seinem Vorhas-  
 sen abzuhalten. Darüber entfuhr dem Se-  
 kretar Otto Kanne folgende Worte: „Was  
 „wollt Ihr dem königlichen Burggrafen vor-  
 „schreiben, was er in diesem Falle thun oder  
 „lassen soll?“ Der ganze Rath ging nun  
 4 aus:

h) Von ihm kann man die livl. Biblioth. Th. III  
 S. 9 nachlesen.

1584 auseinander: bloß Ecke und Kanne blieben  
 Ste. in der Rathsstube beisammen. Der Burg-  
 yban graf ließ den Rektoren durch den Hauschließer  
 Johann fodern, und als er unerschrocken erschien, ihn  
 III daselbst verwahren. Die Kaufmannsbu-  
 Gotthart sche, welche sahen, daß der Rektor nach dem Rath-  
 hause ging, aber nicht wiederkam; und be-  
 merkten, daß Ecke und Kanne sich nach Hause  
 begaben, der Hauschließer aber nach ihnen die  
 Thüre verschloß; machten ihre Buden zu, und  
 schrieen: „Der Rektor ist aufs Rathhaus ge-  
 „seht.“ Das geschah um vier Uhr. Es ver-  
 sammelte sich in kurzer Zeit ein Haufen Volks  
 vor dem Rathhause, und es entstand ein großes  
 Getümmel. Wie dieses der Konrektor Rasch  
 vernahm, zog er etliche Bürger an sich, und  
 ging, von ihnen, dem Notar Martin Giese,  
 und den ältesten Schülern begleitet, zu dem  
 Burggrafen, um die Ursache der Haft seines  
 Amtsbruders zu wissen, erhielt aber eine sehr  
 ernsthafte Antwort. Inzwischen wurde der  
 Pöbel vor dem Rathhause immer stärker, nahm  
 die dort hängende Trommel, und schlug Lärmen.  
 Des Burggrafen Diener, der es gewahr ward,  
 lief nach Hause und warnete seinem Herren,  
 welcher dabei so sicher war, daß er die Worte  
 aussprach: „Mache die Thüre auf, und stich  
 „ein frisches Faß Bier an, daß man ihnen  
 „schänke, wenn sie kommen.“ Der Rektor,  
 welcher in dem Gemache über der Pfundkam-  
 mer versperrt war, schlug, wie er das Getüm-  
 mel hörte, eine Fensterscheibe ein, rief und  
 bath: „Lieben Leute, jung und alt, wie euch  
 „Gott allhier versammelt hat, ich bitte euch  
 „um Gottes willen, ihr wollet meinethwegen  
 „keinen

„keinen Rumor oder Parlament anrichten; 1584  
 „denn ich habe, Gott lob! eine gerechte Sa-  
 „che, darinn ich mich wohl vertheidigen will.“  
 Die selbe wollet ihr mir nicht verderben; son-  
 „dern thut die Versetzung, daß ich einmal zu  
 „trinken bekomme, auf daß ich mein Herz labe.“  
 Man antwortete ihm: „er sollte ein wenig Ge-  
 „duld haben, und alsobald zu trinken bekom-  
 „men.“ Denn da der Scharfrichter sich ver-  
 lauten lassen, daß dem Rektoren in der folgen-  
 den Nacht der Kopf vor die Füße gelegt wer-  
 den sollte: so wartete das versammelte Volk auf  
 die Antwort, welche der Konrektor von dem  
 Burggrafen erhalten würde. Bey demselben  
 hatten sich bis funfzig Bürger zur Burgschaft  
 erboten, wenn er den Rektoren loslassen und  
 ihm erlauben würde, seine Sache wider seine  
 Ankläger gerichtlich auszuführen. Der Burg-  
 graf meynete, der Gefangene könnte nicht los-  
 gegeben werden, weil er das Verbrechen der  
 beleidigten Majestät begangen hätte. Wie dies  
 fest bekannt wurde, indem der Konrektor nach  
 dem Markte kam, entstand ein großes Geschrey.  
 Alle liefen nach dem Rathhause, und riefen:  
 Feuer! Feuer! das Rathhaus brennt! Das  
 durch wurde der Pöbel noch von denen verstärkt,  
 die keine andere Absicht hatten, als das vorge-  
 gebene Feuer zu löschen. Mit einem Worte;  
 man schlug die Thüren des Rathhauses und  
 aller seiner Gemächer ein, bis man zu dem Ge-  
 fangenen kam. Er war aber sehr unzufrieden,  
 daß man seinethwegen solche Unruhe angerichtet  
 hätte, und wollte das Gefängniß nicht verlassen.  
 Doch die Schüler, die mit dem Konrektoren  
 durchgedrungen waren, griffen ihren Rektoren  
 an,

1584 an, rissen ihm beyde Förderteile seines Mantels  
 weg, hoben ihn auf, und trugen ihn herunter  
 Ste- phan vor das Rathhaus. Hier fragete man ihn:  
 Johann wodurch er sich dieses Unglück verursacht hätte;  
 III und von wem es angestiftet wäre, daß er auf  
 Gorbart das Rathhaus gesetzt worden. Der Rektor  
 schob die Schuld, wie er sich ausdrückte, auf  
 den Pfaffen Neuner c).

S. 173.

Sobald der Pöbel dieses vernommen hatte, wurde der Rektor nach Hause gebracht und die Nacht von zweyen Rotten Schützen bewahret. Ein Haufen der Misvergnügten lief nach Neuners Hause, welcher eben vor seinem Hofe stand, und einen Zeddel in der Hand hielt, worinn ihm Kaspar Dreyling fund that, daß der Rektor auf das Rathhaus gesetzt wäre. Wie er das Getümmel des Volkes gewahr wurde, und sah, daß es auf ihn zuliefe, schloß er die Pforte hinter sich zu, und verbarg sich im Keller unter der Bierstellung. Die Unruhigen suchten ihn in allen Winkeln, plünderten das Haus, verderbten seine Bibliothek, und trachteten mit Prügeln, Fackeln und brennenden Lichtern, ihn zu finden. Endlich entdeckte ihn ein kleiner Knabe hinter den Fässern, welchen er mit Verheißungen nicht zum Schweigen bringen konnte. Man überhäufte ihn, nachdem er hervorgetroffen war, mit Schmachworten und Schlägen; man führte ihn aus dem Hause in den Brautgarten; einer,

c) Eines Ungenannten Beschreib. S. 48—62.  
 Fortsetzer des Müllers S. 103 f.

einer, Namens Giesbrecht von Damm, wollte  
 ihm mit einem Schlachtschwerte den Rest geben, 1584  
 fehlte aber und hieb einen Armen dicken Apfel: p d a n  
 baum nieder; man brachte ihn endlich auf die Johann  
 Straße, und schlug ihn von neuem, mit den Gorbart  
 Worten: schlagt den katholischen Schelm  
 todt! Andere sagten: „nein, wir wollen ihn  
 „auf den Markt bringen, da soll er durch die  
 „Spießruthen laufen.“ Neuner barh um sein  
 Leben, und als er auf den Markt kam, antwortete er denen, die ihn frageten: warum er  
 den Rektoren angegeben, und verklaget hätte?  
 „es wäre nicht seine, sondern Eckens und  
 „Wellings Schuld, die ihn dazu verleitet  
 „hätten.“ Man würde ihn todt geschmiffen  
 haben, wenn nicht etliche sich seiner angenommen hätten, welche ihn nach einem Barbier  
 brachten, der ihn schmietete, aber nicht verhindern konnte, daß ihm ein Arm gelähmet wurde.  
 Endlich führte man ihn in seiner Mutter Haus,  
 des Morgens um drey, wo er bis zum Ende  
 dieser Sache bewahret wurde. Wie die unruhigen Bursche mit Neunern fertig waren, liefen sie nach Eckens Hause, welches sie, weil die Thüre verbohlet war, stürmeten. Der Burggraf entwischte durch das Dachfenster in seines Nachbarns, Nadhausens, Haus. Nachdem sie Eckens Haus ausgeplündert hatten, galt es dem Syndikus Welling, welcher mit seiner Frau am Tische saß, aber alles stehen und liegen ließ, und zu Klaus Plönnies floh. Hier wurde nicht weniger vieles geraubet, und was die Misvergnügten nicht fortbringen konnten, mit Hellebarten verderbet. Man schnitt die Betten auf, schüttete die Federn auf die Gasse

1584 Gasse, soff im Keller Wein, Meth und Bier  
 aus, und was man nicht austrinken konnte,  
 das ließ man auslaufen; also machte man dies  
 ses Haus ganz leer. Hierauf gingen sie zum  
 andernmal nach Eckens Hause, welches sie  
 gleichfalls völlig ausplünderten. Eben dieses  
 Schicksal hatte man dem reichen Bürgemeister  
 von Neppen zugebracht, den aber einer seiner  
 Nachbarn, durch seine Vorstellungen, rettete.  
 Jedoch klopfte einer von den Unruhigen an die  
 Thüre, mit den Worten: „Bessere dich, oder  
 es wird dir nicht besser gehen, wie den an-  
 dern.“ Otto Ranne und Johann Tast,  
 nebst noch einigen vornehmen Männern, waren  
 in Gefahr, eben dergleichen Gewaltthätigkeiten  
 zu leiden. Damit nun fernere Unheil gesteuert  
 werden mögte, besetzten die bewaffneten Bür-  
 ger den Markt, und ermahneten mit Glimpf  
 und guten Worten einen jeden, nach Hause zu  
 gehen; welches des Morgens um drey oder  
 vier Uhr geschah: worauf die Bürger, Kauf-  
 leute und Handwerker, bis es licht ward, auf  
 dem Markte blieben. Ehe noch der Tag an-  
 brach, gingen etliche Bürger und Gesellen an-  
 dere Schlösser vor die Thore, daß Niemand ein-  
 oder auskommen konnte. Um 7 Uhr versamm-  
 lete sich die Bürgerschaft, nebst ihren Aeltesten,  
 wieder auf dem Markte. Der Rath schickte  
 an die Bürgerschaft drey aus seinem Mittel,  
 welche, nachdem sie die Unruhe und ihre Wir-  
 kungen beklagt hatten, auf des Raths Befehl  
 mit den Aelterleuten, Aeltesten und der ganzen  
 Gemeinde handelten, wie diese Sache gütlich  
 beigelegt werden könnte. Die Bürgerschaft  
 verlangte Ecken und Wellingen; und als  
 die

die Rathsherren vorgaben, sie wären nicht mehr  
 in der Stadt: kam die Bürgerschaft auf dem  
 neuen Hause zusammen. Da man sich nicht  
 vereinigen konnte, that Martin Giese, den  
 man damals für einen sehr frommen, beschei-  
 denen und gelehrten Mann hielt, diese Vor-  
 schläge: 1) Die Thore sollten verschlossen blei-  
 ben; 2) Man sollte die Jesuiten versichern,  
 daß man sie nicht stören wollte; 3) dem könig-  
 lichen Statthalter die nächtliche Unruhe melden,  
 mit der Verheißung, daß man sie völlig stillen,  
 den Eid, den sie dem Könige gethan, halten,  
 und dafür Leib und Leben wagen wollte; 4)  
 durch den Trommelschlag bekannt machen, daß  
 nach Ecken und Wellingen Hausfuchung ge-  
 schehen, und derjenige, bey dem sie gefunden  
 würden, mit ihnen gleiche Strafe ausstehen  
 sollte. Der Statthalter und die Jesuiten  
 waren mit dieser Vorschläge sehr zufrieden.  
 Ecken und Welling, die man eine halbe Stunde  
 nach dem Trommelschlage entdeckte, wurden  
 bewacht. Am folgenden Tage, den 6ten Jän-  
 ner, mußte sich der Rath versammeln, der Bür-  
 gerschaft Klage hören, und darüber erkennen.  
 Ein Zinngießer, mit Namen Hanns Spen-  
 gersen, ein beherzter Mann und gewesener  
 Fechter, brachte zuwege, daß, ehe die Gefan-  
 genen nach dem Rathhause geführt wurden,  
 alle vier Fähnlein, mit fliegenden Fahnen,  
 Pfeifen und Trommeln, auf den Markt kamen,  
 welches den Rath in kein geringes Schrecken  
 setzte. Von Rigemanns Hause am Markte,  
 worinn Ecken verwahrt ward, bis an das  
 Rathhaus, stellten sich die bewaffnete Bürgers-  
 chaft zu beyden Seiten mit Hellebarten und  
 langen

1584 <sup>Ste</sup> phan <sup>Johann</sup> <sup>III</sup> Gorbart  
 langen Köhren. Dadurch mußten die Gefan-  
 genen, von einer Rotte Schützen begleitet,  
 nach dem Rathhause gehen. Um acht Uhr des  
 Morgens wurden sie hin und um vier Uhr des  
 Abends zurückgebracht. Indem dieses vorging,  
 schickte Herzog Gorbart von Kurland seine  
 ansehnliche Gesandten an die Stadt, welche  
 Befehl hatten, mit dem Rathe und der Ge-  
 meinde zu reden. Als nun solches kund ward,  
 verordnete man den Bürgermeister Otto von  
 Neppen, den Rathsherrn Klaus Eke,  
 den Sekretar Lorenz Eke, beyde Alterleute,  
 Martin Giese, und vier andere Bürger,  
 welche sich aus der Stadt begeben, und das  
 Anbringen der Gesandten anhören mußten.  
 Dieses bestand hierinn: „Se. Gnaden, der  
 „Herzog, hätten ungerne vernommen, daß  
 „sich zwischen dem Rathe und der Gemeinde  
 „eine Uneinigkeit erhoben hätte: also hätten  
 „Se. fürstliche Gnaden, aus guter Nachbar-  
 „schaft und fürstlichem Gemüthe, welches Sie  
 „zu der Stadt und allen Einwohnern trügen,  
 „Ihre Gesandten dazu abgefertiget, daß sie  
 „ihnen helfen und rathe sollten, damit die  
 „Sache zu einem gütlichen Vertrage kommen  
 „mögte.“ Die rigischen Abgeordneten dankte-  
 ren freundlichst, und berichteten dabey, daß  
 zwischen der Bürgerschaft und eilichen Herren  
 des Rathes eine Uneinigkeit entstanden wäre;  
 sie hoffeten, daß dieselbe gütlich beygelegt wer-  
 den würde, und bätten, daß die Herren  
 Gesandten sich, auf Unkosten der Stadt, fünf  
 bis sechs Tage aufhalten mögten, damit man  
 sähe, ob man ihrer Vermittelung nöthig hätte:  
 worinn die kurländischen Gesandten willigten.  
 In

In wäbrender Zeit, daß die Klage der Bür-  
 gerschaft wider die Gefangenen untersucht <sup>1584</sup>  
 wurde, kam ein königliches Schreiben an den <sup>Ste</sup> phan  
 Rath, und insonderheit an die Gemeinde, des <sup>Johann</sup>  
 Inhalts: „Wir haben vernommen, daß unter Gorbart  
 „euch ist Uneinigkeit entstanden: so vermahnem  
 „Wir euch nun hiermit gnädiglich zum Frie-  
 „den und Einigkeit. Ist etwas geschehen,  
 „darüber ihr euch zu beschweren habt, das  
 „wolltet ihr uns mit dem ehesten melden, oder  
 „berichten lassen. Wir wollen nicht euer Kö-  
 „nig, sondern euer Vater seyn; darentgegen  
 „so werdet ihr euch als gehorsame Kinder wie-  
 „der verhalten.“ Dieses Schreiben, welches  
 mit des Königes Daumringe versiegelt war,  
 wurde zu beantworten unnöthig geachtet, weil  
 es sich zum gütlichen Vertrage anließ. Nach-  
 dem die Unterhandlung etwa vierzehn Tage ge-  
 währet hatte, wurde die Sache in eilf oder zwölf  
 Punkten gänzlich vertragen, von beyden Theilen  
 unterschrieben, und mit des Rathes Siegel be-  
 kräftiget. Im Anfange der Untersuchung  
 wurde Eken scharf zugesaget, und wie er voll  
 Standhaftigkeit sagete: „Mit Eken wäre  
 „gut handeln, ob es aber Ihrer Königlichen  
 „Majestät Burggraf leiden könnte, wüßte er  
 „nicht:“ so antwortete der Zinngießer, Hanns  
 Spengerson, öffentlich: „Ich glaube, wann  
 „Eken auf den Kopf geschlagen würde, der  
 „königliche Burggraf würde es wohl fühlen.“  
 Diese Worte kosteten ihn, obgleich eine allge-  
 meine Vergessenheit im Vertrage versprochen  
 worden, hernach das Leben. Dem Eken  
 wurden zu seiner Ersetzung 10000 Gulden zu-  
 gesaget. Der alte Kalender ward beybehalten.  
 Auch

1584 Auch ward beliebt, durch den Trommelschlag  
 Ste- kund zu thun, daß der, welcher in währendem-  
 phan Auslaufe etwas, Gut oder Geld, an sich ge-  
 Johann gebracht hätte, solches bey Verlust seiner Ehre,  
 III öffentlich oder heimlich erstatten sollte. Wer  
 Gotthart sich aber schämen würde, es öffentlich wieder-  
 zubringen, der mögte es seinem Reichsvater  
 einhändigen, und versichert seyn, daß sein  
 Name verschwiegen bliebe. Es ward zwar  
 hierauf vieles Gut herbey gebracht, aber das  
 baare Geld blieb weg. Nach geschlossenem  
 Vertrage, und wieder eröffneten Thoren,  
 zogen die jungen Leute, die am meisten an dem  
 Lärmen schuldig waren, aus der Stadt und aus  
 dem Lande. So sah es im Jänner 1585 zu  
 Riga aus. Es schien alles ruhig zu seyn;  
 aber es währete nicht lange d).

## S. 174.

Allein es lag der Bürgerschaft immer im  
 Sinne, daß sie die Jakobikirche verloren hätte,  
 und wollte von dem Rathsherren Johann  
 Tassen wissen, wer daran schuldig wäre.  
 Dieser wandte vor, er wäre damals, als die  
 Abgeordneten der Stadt die Einräumung der  
 Kirche dem Großkanzler versprochen hätten,  
 nur ihr Diener und Sekretar gewesen. Man  
 wandte ihm ein, er wäre nicht nur des Raths,  
 sondern auch der ganzen Bürgerschaft Diener  
 gewesen; und hätte, da er von der verrichteten  
 Bottschaft auf der Gildestube Bericht erstatter,  
 diesen

d) Müller S. 104 f. Hiärne B. VII S. 367—  
 371. Reich S. 409—413. Samml. russ.  
 Gesch. B. IX S. 291.

diesen Umstand verschwiegen. Er blieb dabei, 1584  
 daß er davon nichts wüßte, und daß man seine  
 Oheren, mit denen er in Polen gewesen wäre, Ste.  
 darum fragen sollte. Der Burggraf Ecke sah, phan  
 daß das Murren der Gemeinde zunähme, und Johann  
 man ihn endlich zur Rechenschaft fodern würde; III  
 ergriff die Flucht aus der Stadt nach dem  
 Schlosse, und wurde von dem Kardinalstatthal-  
 ter, alles von der Stadt geschehenen Widers-  
 spruchs ungeachtet, in Schutz genommen. Dies-  
 ses bewog die Bürgerschaft, daß sie im März  
 1585 eine Klage wider Tassen bey dem Rath an-  
 stellte, und begehrte, diesen Mann in Ver-  
 wahrung zu bringen e). Der Rath ließ ihn  
 also auf dem Rathhause versperren, aus wels-  
 cher Haft er nach etlichen Tagen entkam, und  
 gleichfalls nach dem Schlosse glücklich entwich.  
 Die Bürgerschaft stellte sich hierbey ziemlich  
 geduldig, ließ ihm aber durch Jemanden zu  
 verstehen geben, sie würde das Schloß stür-  
 men, um sich seiner zu bemächtigen. Diesem  
 zu entgehen, wollte er zu Wasser entfliehen:  
 aber die Bürger lauerten in etlichen Böden, er-  
 rappeten ihn, bemächtigten sich seiner Person,  
 brachten ihn wieder nach der Stadt, und setz-  
 ten ihn in die Accisebude. Noch an demselben  
 Tage ward er in dem Wadmannsrocke, worinn  
 er

e) Dieses Unternehmen war um so viel sträflicher  
 weil die Sache schon an den König gelangt  
 war, welcher schon über die vorigen Handel  
 erkannt und einen Kommissar nach Riga ge-  
 sandt hatte, die Sache weiter zu unter-  
 suchen: welcher schüdde abgewiesen wurde.  
 Nyensiedt S. 99.

1584  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gothart  
 er entfliehen wollen, vor den Rath gestellet, und von der Bürgerschaft, weil er gefährlich wider die Stadt gehandelt, die Abtretung der Kirchen verschwiegen, die Bürgerschaft durch seinen falschen Bericht verleitet und betrogen, endlich aus dem Stadtgefängniß die Flucht ergriffen hätte, peinlich angeklaget, mit dem Begehren, diesen Mann zu foltern, und zu fragen, wer vornehmlich Schuld daran hätte; daß sie um ihre Kirchen gekommen wäre. So ungerne der Rath hierinn willigte, mußte es doch geschehen, und der Rath so lange beisammen bleiben, bis die Folter vorbei war. Dieser peinlichen Untersuchung beizuwohnen, sandte der Rath den Sekretar Lorenz Eke, die Bürgerschaft Martin Giese, Hanns zum Brinken, und noch zweene Bürger nach dem Meinturme. Seine Aussage, welche er sowohl auf der Folter gethan, als auch hernach wiederholet hatte, war diese. „Die Abgeordneten hätten, um Ehre, und Hoheit zu erlangen, ohne einzigen Zwang, und Drang zugesaget, die Kirchen zu übergeben. Die Uebergabe selbst wäre mit Rath und Beförderung D. Wellings geschehen.“ Bey den allermeisten Befragungspunkten hatte er bekannt, daß Welling darum wüßte. Nyenstedt nennt es ein bloß durch die abscheuliche Marter erzwungenes Geständniß. Die übrigen Rathsglieder, denen es nicht anders bekannt war, als daß der König ihnen die Kirchen abgedrungen hätte, wurden darüber bestürzt und betrübet. Martin Giese bath, im Namen der Alterleute, Ältesten und ganzen Bürgerschaft, der Rath wolle Wellingen in Verwahrung nehmen, bis sie mit ihrer Klage wider ihn

ihn verfahren würden. Es erboth sich der Rath, für ihn Bürge zu werden, und als die Bürgerschaft dieses nicht annehmen wollte, sollte sie abtreten, damit der Rath sich besprechen könnte. Ehe aber solches geschah, warf Welling sein Barret vom Kopfe neben sich auf die Bank, strich mit der Hand über sein Haupt und seinen langen gelben Bart, und sagete mit seufzen: „Was wollen die Herren sich viel besprechen! ich muß hier bleiben.“ Die übrigen Herren des Raths gingen also aus einander, und ließen Wellingen einsperren. Um nun diesen von der Folter zu befreien, wurde von Rath und Bürgerschaft beschloffen, daß in der folgenden Nacht um zehn Uhr etliche zu ihm gehen, ihm Tastsens Aussage vorhalten und seine Erklärung begehren sollten. Hierzu wurden ausersehen der Sekretar Lorenz Eke, der Bürgerworthalter Martin Giese, Hanns zum Brinken, Tielemann Niehof, und Hanns Rinsborch. Nachdem Welling vernommen, warum diese zu ihm gekommen wären, sprach er: „So sie ihm das Leben verschern wollten, wollte er frey heraus sagen, wie sich die Sache verhalten hätte.“ Die Abgeordneten erwiederten: „Sie hätten dazu weder Macht, noch Befehl; würde er ihnen aber von allem die Wahrheit berichten: so zweifelten sie nicht, sie würden bey dem Rathe und der Bürgerschaft für ihn alles erhalten.“ Welling blieb bey seinem Antrage. Nach vielfältigem Vermahnen und Zusagen, seiner im Besten zu gedenken, gingen sie alle Punkte der tastsichen Urgeicht, worinn auf ihn bekannt war, mit ihm durch; allein was er ißt

32 gestand,

gestand, das widerrief er bald hernach, also, 1584  
 Ste- daß die Abgeordneten die Nacht bis um vier  
 phan Uhr des Morgens bey ihm zubrachten, und  
 Johann eben so klug von ihm weggingen, als sie zu ihm  
 III gekommen waren. Darauf kam der Rath  
 Gotbart wiederum zusammen und die Aelterleute, nebst  
 den Aeltesten, bathen im Namen der Bürgers-  
 schaft, der Rath wolle Welling nach dem  
 Peinthurme bringen lassen, und mit ihm, gleich-  
 wie mit Tasten, verfahren. Dieses mußte  
 gleich geschehen. Wie er dahin kam, bath er  
 mit der Folter verschonet zu werden; allein ver-  
 gebens. Der ungenannte Schriftsteller, den  
 ich oft angeführt habe, saget, er könne mit  
 Wahrheit melden, wenn Welling in der vor-  
 gen Nacht die Wahrheit offenbaret hätte, würde  
 er verschonet worden und am Leben geblieben  
 seyn, weil er von Ecken verleitet worden wäre.  
 Auf der Folter, wo er ganz entseßlich schrie,  
 bekannte er etwas, das andere läugnete. er,  
 jedoch gestand er, daß er des Todes würdig  
 wäre f). Der älteste Bürgermeister, Kaspar

zum  
 N Nyenstedt drücket sich also aus, S. 103 m. S.  
 „Tast bekannte auch auf D. Welling, da  
 „gingen sie stracks auch nach der Peinbank;  
 „er aber, die Marter zu meiden, und lieber  
 „den Tod zu wählen, sagte auch alles, wie  
 „sie es hören wollten, Kirchen verrathen, da  
 „er doch unschuldig an war. Dann der Herr  
 „zog von Kurland hat der Stadt gerathen,  
 „sie sollten einer Kirchen wegen keinen Streit  
 „anfangen mit dem Könige. Aber was half  
 „es? Sie zwungen einen Rath, daß sie sie  
 „mußten auf den gewaltsamen aufrührischen  
 „Proceß verurtheilen, ob (als wenn) sie schul-  
 „dig wären.“

zum Bergen, war nebst Ecken und Tasten, 1584  
 in Polen gewesen, und wußte also um Abtre- Ste-  
 tung der Kirchen. Also wurde er auch aufse- phan  
 Rathhaus zur gefänglichen Haft gebracht. Wie Johann  
 nun diese Händel, je länger, je ärger, wurden, III  
 und die Bürger auf den Gildestuben zusammen Gotbart  
 kamen, fand sich die Bürgemeisterinn mit zweyen  
 oder dreyn Kindern ein — sie hatte aber mit  
 ihrem Ehegatten zwanzig oder ein und zwanzig  
 gehabt — um eine Fürbitte für ihren Eheherren  
 bey der Gemeinde zu thun. Sie wurde aber  
 nicht vorgelassen, sondern mit glimpflichen Wor-  
 ten abgewiesen. Die Frau erbohr sich, daß  
 ihr Ehemann aus der Stadt nach Amsterdam  
 zu seinem daselbst wohnenden Bruder ziehen  
 sollte. Weil er nun lange Zeit Bürgemeister  
 gewesen, aus einer der vornehmsten Familien  
 in Riga, von Natur fromm und durch Ecken  
 verführt war: so erlangete die Frau endlich so  
 viel, daß sie zu ihm in das Gefängniß gelassen  
 ward. Diese würdige Frau verwechselte, wie  
 sie zu ihm kam, mit ihm die Kleider, bewand  
 ihm sein Haupt und seinen Bart, und blieb an  
 seine Stelle auf dem Rathhause: er aber ging  
 herunter, setzte sich in den Schlitten, und fuhr  
 davon. Ein merkwürdiges Exempel weiblicher  
 Treue, dem des berühmten Hugo Grotens  
 Gemahlinn in den folgenden Zeiten nachgeah-  
 met hat, dadurch sie, nach dem Urtheil des  
 Menage, eine Ehrensäule verdienet hätte.  
 Georg Neuner befürchtete nach dem Unfalle,  
 welcher Tasten, Welling und Bergen be-  
 gegnet war, daß die Reihe auch an ihn kom-  
 men mögte, und floh nach dem Schlosse, wo-  
 hin Otto Ranne ihm nachfolgte.

1584 <sup>Ste-</sup>  
<sup>phan</sup>  
<sup>Johann</sup>  
<sup>III</sup>  
<sup>Gorpat</sup> Neumers Leichtsinigkeit hat man viele Proben:  
 Ich will aber nur eine anführen, welche Oder-  
 born erzählt hat. Ehe er auf die Kanzel stieg,  
 nahm er vier Stöße Meths zu sich; wenn er  
 nun gehustet, oder sich gebückt, hat er sich dar-  
 mit gelabet. Ecke, Ranne und Neumer zogen  
 zusammen nach Polen, und verklageten den Rath  
 und die Gemeinde der Stadt Riga bey dem Könige.  
 Als die Bürgerschaft ihre Abreise erfuhr, bath  
 sie den Rath über die gefangenen Herren ein  
 Urtheil zu fällen. Der Bürgemeister Nyen-  
 stedt stimmte schriftlich und verlangte, man  
 sollte den Proceß und das erzwungene Bekennt-  
 niß der Angeklageten auf unparteyische Univer-  
 sitäten schicken. Er richtete aber damit nichts  
 aus, vermuthlich, weil die übrigen in Furcht  
 gejaget waren. Es ist also folgendes Urtheil  
 gesprochen worden: „daß sie, laut ihres Be-  
 „kenntnisses und ihrer bösen That, als Verrä-  
 „ther der Kirchen geviertheilet, aber aus Gnade  
 „mit dem Schwerte vom Leben zum Tode ge-  
 „bracht werden sollten.“ Nach diesem gespro-  
 chenen und den Angeklagten eröffnetem Urtheile,  
 ward ihnen noch zwölf Tage Zeit gelassen, ihr  
 Haus zu beschicken. Tast ließ seinen Sohn,  
 Johann Tasten den jüngeren g), zu sich kom-  
 men, redete alles mit ihm ab, bereitete sich  
 ferner zum Tode, empfing von seinem Beicht-  
 vater das heil. Abendmahl, und blieb bey dem  
 was er gerichtlich bekannt hatte. Welling  
 aber wollte von keiner Vereitung wissen, ob  
 man

g) Dieser kommt vor im dörpatischen Rathsprö-  
 1586, S. 236: woraus man sieht, daß sein  
 Vater drey Häuser in Dörpat besessen hat.

man gleich seinen Beichtvater zu ihm sandte. 1584  
 Als dieses dem Rathe und der Bürgerschaft zu <sup>Ste-</sup>  
 Ohren kam, wurde von Otto von Meppen, <sup>phan</sup>  
 David Hülchen, Martin Giese und Hanns <sup>Johann</sup>  
 zum Brinken beschloffen, daß Welling mit <sup>III</sup>  
 Tasten zugleich auf den Markt geführt,  
 zweene Sandhaufen gemacht, bey jedem ein  
 schwarzes Laten hingelegt, und Tast zuerst ge-  
 richtet werden sollte. Man glaubete, wenn  
 Welling dieses sehen würde, er mögte in sich  
 schlagen, und die Wahrheit gestehen. Würde  
 er sich aber auf seine Unschuld, wie bisher,  
 standhaft berufen: so sollte er nicht enthauptet  
 werden. Man saget, Hülchen hätte den D.  
 Welling hiervon heimlich Nachricht gegeben.  
 Als beyde Verurtheilte auf den Markt gebracht  
 worden, wurde alsobald um Tasten ein Kreis  
 geschlossen; er ward ohne alle Einrede am 22sten  
 Brachmonates 1585 geköpft. Welling, wel-  
 cher solches ansah, rief aus: „Hey! da sehe  
 „ich meines Bruders Seele gen Himmel fah-  
 „ren.“ Indem er dieses sprach, wurde um  
 ihn der Kreis geschlagen. Als er nun den Nach-  
 richter vor sich sah, ging er drey mal in dem  
 Kreise herum, schrie und sprach: „Ich muß  
 „an diesem Tage unschuldig sterben, und mein  
 „Blut verlieren; unser Herr Gott wird es  
 „rächen.“ Hierauf ließ er sich durch seinen  
 Diener seinen langen bogen Mantel abnehmen,  
 und sein bogen Röcklein abziehen. Mittler-  
 weile rief er immer fort, und sprach von seiner  
 Unschuld. Nachdem sein Diener ihm die  
 Schube ausgezogen hatte, riß er selbst sein  
 Hemde vorne von einander, emblöste den Rü-  
 cken und kniete nieder. Es hatte aber der Un-  
 3 4 tervogt,

1584 <sup>Ste.</sup> <sup>ph an</sup> <sup>Johann</sup> <sup>III</sup> <sup>Gothart</sup> tervoagt, Rotger Horst, dem Nachrichten befohlen, nicht eher zuzubauen, als bis er ihm ein Zeichen gegeben hätte. Wie Welling knieend auf dem Laten saß, rief er überlaut aus: „Er müßte so unschuldig sterben, wie der Herr Christus für uns gestorben wäre.“ Auf diese Worte nahm David Silchen den einen Zipfel vom Laten, und warf ihn mit seinen Füßen vor ihm auf. Eben dieses that Martin Giese mit dem anderen Zipfel. Das Laten wurde aufgenommen, Welling aber wieder angezogen, und in die Accisebude gebracht. Von hier führten ihn Martin Giese und Hanns zum Brinken nach seinem Hause; wo sich eine Menge Gäste eingefunden hatte, und große Anstalten zum Schmause gemacht waren. Als dieses die Gemeinde, vornehmlich die Handwerker erfuhren, und aus den Freundsbezeugungen schlossen, daß eine Verrätheren vorgenommen wäre, rotteten sie sich unter Klaus Sack wieder zusammen, kamen mit ihren Gewehren vor Martin Giesens und Hanns zum Brinken Hausthüren, und zwungen sie, daß sie Welling, ehe er sich noch zu Tische gesetzt hatte, durch den Wachtmeister und seine Gefellen, aus seinem Hause wiederabholen, und an den Ort, wo er zuvor gewesen, setzen lassen mußten. Am Sonnabend, den 26sten Brachmonates, wurde Welling aus seiner Haft um 9 Uhr auf den Markt gebracht, und ohne ein Wort zu sagen, enthauptet. Er empfing drey Hiebe, und als er fiel, mußte man ihm den Kopf mit dem Schwerte abschneiden. Das ist das Ende eines Mannes, der zu seiner Zeit den Ruhm einer sehr großen Geschicklichkeit, und wenn er nicht ganz unschul-

1584 <sup>Ste.</sup> <sup>ph an</sup> <sup>Johann</sup> <sup>III</sup> <sup>Gothart</sup> unschuldig war, einen so schmählischen Tod doch nicht verdienet hatte. Er ist der Stammvater des gräflichen wellingischen Geschlechtes geworden: aus welchem Gothart Welling, königlicher schwedischer Minister an dem siebenbürgischen Hofe; Otto Frenshert von Welling, schwedischer Generallieutenant, Gouverneur in Schweden und Finnland; und Morig Graf von Welling, königlicher schwedischer Generalfeldmarschall, entsprossen sind <sup>h</sup>). Der Bürgermeister Nyenstedt zog aus der Stadt, sobald er sah, daß seine Mühe dem D. Welling das Leben zu retten, vergeblich war. Dieses thaten auch Herr Otto von Meppen und Herr Ewert Hausmann. Ich will hier nur noch anmerken, daß diese Unruhen sehr lange gedauert, und endlich den Martin Giese und Hanns zum Brinken, nebst einigen anderen, den Kopf gekostet haben. Insonderheit aber verdienet dasjenige, was Nyenstedt aufgezeichnet hat, genau erwogen zu werden, indem dieser Mann, welcher selbst als Rathsherr und Bürgermeister der Stadt zugegen gewesen, glaubwürdiger scheint, als derjenige Ungenannte, welcher die rigischen Begebenheiten aufgezeichnet hat. Indem dieser mehr von Hörensagen, als aus den öffentlichen Verhandlungen geschrieben hat. So lange man aber diese nicht mit beyden Schriftstellern vergleichen kann, wird man die reine Wahrheit dieser Handel nicht entdecken <sup>i</sup>). Die Handel in Pernau waren

35 von

<sup>h</sup>) Gauhens Adelslexicon Th. II S. 1899. Chytraeus p. m. 832.

<sup>i</sup>) Nyenstedt S. 93–124. Hiörne S. 872. 875–882. Reich S. 409–413. 414–422.

1584 von kurzer Dauer. Der königliche Befehl über den neuen Kalender wurde heimlich abgerissen und bey Seite geschaffet: wie man sie aber bedeutete, daß es hierbey nicht auf die Religion, sondern auf die Zeitordnung ankäme, ward das Feuer noch in der Asche erstickt k). In Dörpat mag der gregorianische Kalender wohl nicht eher, als 1587 eingeführt worden seyn l).

S. 175.

Nach dem zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Stillstande, genoß Esthland in diesem Jahre einer ziemlichen Ruhe. Diese Zeit wandte der Gouverneur Pont de la Garde an, die eingeschlichene Unordnungen abzuschaffen. Unter andern war die Münze in den bisherigen Kriegszeiten geringhaltig geworden. Diese suchte er, auf Befehl seines Königes, theils im vorigen, theils in diesem Jahre auf einen bessern Fuß zu setzen. Sie war weder an Schrot noch an Korn der vorigen gleich. Es ließ also erwähnter Gouverneur eine Verordnung ergehen, worinn die in den Kriegesläufen geprägte Münze abgeschafft wurde; und an deren statt andere bessere schlagen, die derjetzigen gleich war, welche König Gustav-I, nach deutschem Fuße prägen lassen; also, daß vier Mark einen Thaler, und acht Schillinge (solidi) eine Mark machten. Ein solcher Thaler heißt noch heute zu Tage in Pommern, schwedischen Antheils, ein Kronthaler, da hingegen

k) Heidenst. Rer. pol. lib. VII p. 236 b.

l) Rathspröt. 1586 den 30sten Aug. S. 248. Hier wird noch des alten Kalenders gedacht. Aber 1587 S. 289, wird des neuen oder verbesserten erwähnt.

gegen der gänge und gebe Thaler sechs Mark, oder acht und vierzig Schillinge enthält. Weil aber die schriftlichen Verträge oder Schuldbriefe im ganzen schwedischen Reiche, und in allen ihm unterworfenen Ländern, große Streitigkeiten nach sich zu ziehen schienen, befahl der König, nach der Meynung des Reichsrathes, daß alle schriftliche Verbindungen, nach dem Werthe der Münze, welche zur Zeit des gemachten Vertrages statt gefunden hatte, in der gegenwärtigen besseren bezahlt werden sollten, dergestalt, daß so viel, als der ige Werth jenen überstieg, abgezogen werden mögte. Was aber vor dieser Verordnung an Stammgeld oder Renten abgetragen worden, darinn sollte keine Aenderung vorgenommen werden. Indem aber die Stadt Reval durch den langwierigen Krieg so erschöpft worden, daß sie den jährlichen Schoß nicht entrichten konnte, gab ihr der König den bisher vergönneten Aufschub noch auf einige Zeit nach, erlaubete auch, daß der Schoß in der abgeschlagenen Münze bezahlt und in die königliche Münze gebracht werden könnte, auf daß die Stadt bey dieser Veränderung des Geldes, keinen Schaden litte. Wenn aber die Zeit des Anstandes verfloßen seyn würde, sollten Hauptstuhl und Renten bezahlt werden, wosfern der König nicht den Anstand verlängerte. Nicht weniger verfügte der König, daß alle diejenigen, welche das Münzrecht hätten, solches nach der ighen Verordnung brauchen sollten, bey Verlust ihrer Münzfreiheit. Den Revalischen allein ward erlaubt, zum Behuf ihrer unbemittelten Bürger und der Landleute, Schillinge zu schlagen. Wer wider

1584 wider diese Verordnung handeln würde, sollte eine Strafe von hundert ungarischen Gulden bezahlen *m*). Etwa um diese Zeit kam Andreas Loric auf den abscheulichen Anschlag, die Stadt Narva den Polacken zu verrathen. Dieser Mann, welcher aus einem guten Hause in Deutschland war, trat 1565 bey dem Könige Erich XIV in Dienste, mit einem Lohne von 3500 Mark. Der König Johann III brauchte ihn in verschiedenen Gesandtschaften in Polen. Endlich ward er untreu. Er ging nicht nur mit den zur Bezahlung der schwedischen Truppen in Livland ihm anvertrauten Geldern davon, sondern faßte auch den Vorsatz Narva zu verrathen, ja sogar mit Hülfe der Jesuiten, den Prinzen Gustav, Erichs XIV Sohn, auf den schwedischen Thron zu setzen. Sein Misvergnügen kam daher, daß Johann ihn, seiner Meinung nach, nicht genug belohnet hatte. Pont de la Gardie, dem ein Brief dieses Bösewichtes in die Hände gefallen war, schickte solchen dem Könige, und entdeckte also im Herbst dieses Jahres seine Missethat. Loric reiste nach dem kaiserlichen Hofe und schmidete für Schweden gefährliche Entwürfe, so wie seine Anhänger, die Jesuiten, am französischen. Doch Johann der III schickte ihm seinen Sekretar Nils Rasch nach; welcher ihn in einer Vorstadt zu Danzig ertappete, zu Wasser nach Schweden brachte, und zur Belohnung in den Adelstand erhoben ward. Loric mußte sein Verbrechen mit dem Leben büßen *n*). Der

Gou-

*m*) Oernhielm Vit. P. de la Gardie, p. 192 seq.

*n*) Oernhielm Vit. Pont. de la Gardie, p. 195.  
Dalin

Gouverneur legete in diesem Jahre auf der Insel Dagö eine Salzfiederey an *o*).

1584

Ste-

pban

Johann

III

Gothart

## S. 176.

Die deutsche Hanse hielt am 14ten Brachmonates zu Lübeck eine Tagesfahrt. Es glaubeten viele unter den Städten, durch den Schoß beschweret zu seyn. Hierüber ward in Erwägung genommen, ob nicht die Hanse etwas einzuziehen sey. Dieses ward verworfen, und dagegen beliebt, mit denen, die sich beschweret hielten, auf eine Minderung, oder jährlichen Zuschub zu handeln. Die Stadt Lübeck, welche mehr als einmal das Direktorium niederlegen wollen, erbot sich solches noch eine zeitlang zu verwalten, wenn die übrigen Städte sich der Einigkeit und des Gehorsames befleißigten, und der Syndikus seine beständige Wohnung in Lübeck nähme, oder dort einen Verweser, (Subsyndicus) hielte *p*).

## S. 177.

Die Verrätheren des Loric, der Tod 1585 der Königin Katharina von Schweden, und die Ruthmaßung, es mögten die zwischen Schweden und Polen obhandenen Streitigkeiten über kurz oder lang in einen offenbaren Krieg ausschla-

Dalin Th. III B. II S. 34. 37. 85. 125 f.  
Jener saget von Loric's Tode: (Nani in Sueciam abductus est) ad exquisitos flagitii que dignos cruciatus.

*o*) Oernhielm p. 195.

*p*) Köhler bey Willebrandt Abth. II S. 272.

1585 ausschlagen, bewogen den König Johann III, ernstlich auf die Beilegung aller Streitigkeiten, und die Berichtigung seiner und seiner Kinder Forderungen zu denken. Seine Gemahlinn war am 16ten Wintermonates 1583 gestorben, und hatte einen Sohn Siegmund, und eine Tochter Anna, hinterlassen. Diese mußten am 13ten und 21sten May, wie auch am 21sten August 1584 an den König in Polen und dessen Rath schreiben, und die ansehnlichen Forderungen ihrer erblichen Mutter begehren. Siegmund schrieb am 25sten May 1585 nochmal an den polnischen Reichsrath. Alles dieses wirkete endlich so viel, daß man eine Tagfahrt zu Pernau bewilligte. Hierzu ernannte Johann III drey Reichsräthe, Kläs Alekson Torc, Obermarschall und Lagermann in Finnland und Karelien, Ritter und Herren zu Bystad; Ponce de la Gardie, Generalfeldmarschall, Gouverneur in Livland (Esthland) Woxschow und Ingermannland; Ritter und Freyherrn zu Eckholm, Herren auf Koll und Sündby; Kläs Bielke, Gouverneur zu Kronberg und Jönkiöping; zweene Hofräthe, Christiern Gabrielson Orenstjerna, Gouverneur zu Narva, Zwangorod und Jamburg, Freyherrn zu Mörbj; Tur Bielke auf Ny-näs; den Kriegsrath Karl Heinrichson Horn auf Kantas, Gouverneur zu Ubo; nebst dreyen Sekretären, Johann Berndes, Nikolaus Rasch (Rast) und Peter Rasmussen Bruno. Diesen gab er Vollmacht und Anweisung am 18ten Heumonates 1585 wie sie sich verhalten sollten. Seine Kinder gaben ihnen noch eine besondere Vollmacht an eben dem Tage. Der Anweisung nach sollten sie fodern 1) die Summe des

des Vorschusses von 124 tausend Specieshaltern, und was dem anhängig; 2) die auf die livländischen Pfandhäuser verwandten Kosten; 3) die Einkünfte davon, der Zeit gemäß, da sie im guten Stande gewesen; 4) der Königin Katharina Brautschaf von 32 tausend Dukaten, nebst den drey und zwanzigjährigen Renten; 5) aus der Königin Bona Sforzia Testamenten 50000 Dukaten, die bey Johannis III Beilager hätten bezahlt werden sollen; 6) die Einkünfte, von gedachter Königin erworbenen liegenden Gründen, seit König Siegmund Augusts Tode; 7) alles, was dieser König in der Schatzkammer zu Liforschin hinterlassen; 8) alle Kosten, die König Johann auf die vergeblichen Gesandtschaften an den polnischen Hof der Schuld wegen aufgewandt; 9) die von den Polacken bey Wenden behaltenen, oder vielmehr ihnen geliebten Kanonen; 10) Bezahlung für die Schiffe und Güter, die Schweden unbilliger Weise weggenommen worden. Dieses war die allgemeine; sie bekamen aber noch eine besondere Anweisung, in welcher die von dem Könige Johann vorhergesehenen Einwendungen, welche die Polacken machen würden, ihre Abfertigung erhielten. Hierinn ist das besondern und merkwürdigste, daß Johann III dem Könige und der Krone Polen nicht das mindeste Recht an Livland zugestehen, sein und der Krone Schweden Recht aber in den kaiserlichen Briefen gründen wollte. Zugleich suchte er die Vereinigung Litthauens mit Polen an, und behauptete, daß Siegmund August hierzu nicht berechtigt gewesen. Um allem Streite ein Ende zu machen, wollte König Johann zufrieden seyn,

1585 seyn, wenn die Polacken und Lithauer ihm  
 Ste außer den sechs Pfandschlössern, Dörpat, alle  
 pban Schlösser im gleichnamigen Stifte, Pernau,  
 Johann Wellin, Lais und Oberpalen, nebst allen Zu-  
 III behörungen, kurz Liviland bis an das nördliche  
 Gotthart Gestade der livländischen Na für seine und sei-  
 ner Kinder Forderungen abträren. Auf dem in  
 diesem Jahre gehaltenen polnischen Reichstage,  
 wurden die Kastelläne, Andreas Sirlei von  
 Lublin, Johann Lesnowolski von Zakronichim  
 und Christoph Zienowic von Brzest, nebst dem  
 königlichen Sekretar und Domherren zu Kra-  
 kow, Johann Piotrowski, wie auch der  
 sechste September zu dieser Tageleistung bestim-  
 met. Nun kamen zwar beyderseitige Bevoll-  
 mächtigte zusammen. Allein die Schweden  
 wollten von ihrer Anweisung nicht abgehen; die  
 Polacken machten alle die Einwendungen, welche  
 der König von Schweden voraus gesehen hatte,  
 und beriefen sich endlich auf den Reichstag:  
 solchergestalt endigte sich diese Tageleistung  
 fruchtlos 7).

## §. 178.

Kaum waren die im vorigen Absatze ge-  
 nannten Herren aus Pernau nach Reval zurück-  
 gekom-

7) Oernhielm Vita Ponti de la Gardi p. 195—211.  
 Dalin Th. III B. II S. 126. Henning Bl.  
 76 f., welcher sehr unrichtig diese Zusammen-  
 kunft in das Jahr 1584 setzt. Fortsetz. des  
 Müllers S. 110. Hiärne B. VII S. 874 f.  
 Reich S. 416. Heidenst. Rer. polon. I. VII  
 p. 235 a. b. Oernhielm hat aus dem Archive  
 des de la Gardie Urkunden gehabt und gebrau-  
 chet. Darum folge ich ihm.

gekommen, als sie insgesamt auf ihres Königs  
 1585 ges Befehl sich nach Plusmünde begeben mussten, Ste  
 um mit den russischen Gesandten entweder einen pban  
 ewigen Frieden, oder einen längeren Stillstand Johann  
 III zu behandeln. Was Dalin bewogen, den Gotthart  
 Pont de la Gardie hiervon auszuschließen,  
 weis ich nicht. Ich sehe wohl, daß er sich auf  
 eine Archivnachricht beruffet, da aber solche bloß  
 angeführet, ihr Inhalt aber nicht bekannt ge-  
 macht wird: so kann ich auch hier den Biograp-  
 phen des de la Gardie nicht verlassen. Die  
 schwedischen Herren mußten, ob sie sich gleich  
 zur gesetzten Zeit aus Reval zu Narva eingefun-  
 den hatten, drey Wochen auf die Ankunft der  
 Russen warten. Wie diese sich einfanden, ging  
 eben so viele Zeit damit hin, daß man ausma-  
 chete, wo und wie die Tagefahrt gehalten wer-  
 den sollte. Endlich machten die Schweden  
 Mine, unverrichteter Sache zurückzureisen, und  
 ihre Zelte zu rücken. Aber am 31sten Weinmo-  
 tes, einem Sonntage, ließ man solche, im  
 Angesichte beyderseitigen Läger, wieder aufschla-  
 gen. Die Schweden verlangten Nöteborg,  
 Ladoga, Gdow, und alles, was diesseits des  
 Wolchows lieget, für die Kriegskosten, nebst  
 allem dem, was sie erobert hatten. Die Rus-  
 sen verlangten alles zurück, was jene in Liv-  
 und Rußland eingenommen hatten, indem die-  
 ses zum Erbtheile des Zaren gehörte. Am  
 1sten Wintermonates ließen die schwedischen  
 Bevollmächtigten die Kosten fallen, verlangten  
 aber dagegen, alle Eroberungen in Liviland  
 und Rußland immerdar zu behalten. Die  
 Russen wollten nur Reval nebst der ganzen  
 Wiek abtreten, und all das übrige wieder haben.  
 Livil. Jahrb. 2. Th. 1. Abschn. Na Ben

1585  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Göthart

Bei der Erörterung dieser Punkte wurden die Gemüther so aufgebracht, daß man von weiter nichts, als einem vierzehntägigen Waffenstillstande wissen wollte, in welcher Zeit die schwedischen Minister sicher nach Reval, und die Russischen nach Pleskow kommen könnten. Jene brachen noch denselben Tag auf, reiseten nach Narva, und gedachten ihren Weg nach Reval fortzusetzen, und was zu Fortsetzung des Krieges nöthig wäre, zu veranstalten. Am 2ten Wintermonates schickten die russischen Minister einen ansehnlichen Mann nach Narva, ließen die schwedischen zurückbitten, und versprachen, alles zu eröffnen, was sie im Namen des Zaren thun könnten. Die Schweden waren im Anfange zweifelhaft, des kurzen Waffenstillstandes halben. Endlich, um dem ferneren Blutvergießen zuvorzukommen, begaben sie sich am 5ten Wintermonates wiederum nach Plusmünde. Nun verbanden sich die Russen ganz Livland, nebst Narva und allem, was sie dießseits der Narowa besessen hätten, auf ewig abzutreten. Dagegen sollten die Schweden ihre Eroberungen im Fürstenthum Reugard wieder abtreten. Die Russen erbotnen sich auch den Schweden die Handlungsfreyheit nicht nur in ganz Rußland sondern auch in den Königreichen Kasan und Astrachan zu verstatten. Diese Bedingungen schienen den schwedischen Ministern erträglich; allein sie wollten von ihren Verhaltungsbefehlen nicht abgehen, sondern thaten den Vorschlag, wenn der Zar Willens wäre von dem Verlorenen etwas wieder zu erlangen, mögte er deswegen Gesandten an den König senden, und dieses begehren. Die russischen Minister

hatzen,

hatzen, jene mögten an ihren König dieser Bedingungen halben schreiben, und innerhalb einem Monate erforschen, was des Königes Wille wäre. Die Schweden zeigten, daß dieses in so kurzer Zeit nicht geschehen, und der etwa abzufertigende Vortheil bey dieser Jahreszeit nicht zurück seyn könnte. Darüber wurden die russischen Bevollmächtigten sehr unwillig, und entsageten dem dreijährigen Stillstande, welcher mit dem Tode des Zaren Iwan Wasilies wirtsch aufgehört hätte. Als die Schweden erwiederten, dieser Stillstand wäre nach seinem Ableben von dem ihigen Zaren Seodor schriftlich bekräftigt worden, versetzten die Russen, es verstünde sich, daß diese Bestätigung nur bis auf die gegenwärtige Tagesfahrt ginge. Jene brachten den Vorschlag der russischen Minister, an den König zu schreiben, wieder auf die Bahn, und meyneten, man mögte den Stillstand auf ein, oder auf wenige Jahre verlängern; allein diese wollten nun von weiter nichts, als einem vierzehntägigen Stillstande, wissen. Also wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Schweden traten wieder ihre Reise nach Narva an, um sich von dannen innerhalb dreien Tagen nach Reval zu begeben. Ehe sie aber Narva erreichten, zerbrach das Schiff, worauf sie fuhren, nach etlichen Kanonschüssen, eine halbe Meile von der Stadt: worüber Pont de la Gardie, der revalische Bürgermeister Bartholomäus Rotert, nebst sechzehn anderen Personen ums Leben kamen<sup>r)</sup>.

A a 2

<sup>r)</sup> Oernbielm Vit. P. de la Gardie, p. 210 vique ad finem. Henning Bl. 76 f. Fortsetzer des Müls

1585 Es müssen aber beyderseitige Gesandten kurz hernach nochmal zusammen getreten seyn, und den Stillstand am 19ten Christmonates auf vier Jahre verlängert haben, nämlich vom 1ten Janner 1586 bis dahin 1590. Dalin erzählt zwar diese Begebenheit unrichtig und verwirrt; weil er sich aber auf ein im schwedischen Archive befindliches Instrument vom 19ten Christmonates 1585 beruffet, mag ich ihm nicht widersprechen. Hieraus würde sich auch das, was er von der Abwesenheit des de la Gardie meldet, einigermaßen begreifen lassen. Denn daß er bey den Unterhandlungen im Wintermonate zugegen gewesen, ist unwidersprechlich. Von denen aber, die im Christmonate vorgenommen worden, konnte er nicht seyn; denn er war schon todt. Hieraus läßt sich auch der anscheinende Widerspruch der Geschichtschreiber heben. Einige sagen, es wäre bey Plusmünde in diesem Jahre nichts ausgerichtet worden, andere melden von einem vierjährigen Stillstande. Man darf nur die Handlungen des Wintermonates von denen im Christmonate unterscheiden. Dem letzten Instrumente, und dem dalinischen Berichte zufolge, war abgemacht worden, daß am 1ten April 1586 Gesandte von beyden Theilen an eben demselben Orte wieder zusammenkommen und an einem ewigen Frieden arbeiten sollten. Dieses ward so genau nicht erfüllt. Wie aber der König

Müllers S. 109 f. Loccen. Hist. succ. lib. VII p. 403. Hiärne B. VII S. 873 f. Relch S. 415—417. Dalin Th. III B. II S. 127.

Stephan in Polen den Vorsatz hatte, die 1585 Russen zu bekriegen, weil sie ihm die Herzogthümer Smolensk und Severien nicht abtreten wollten; zu welchem Kriege der König Anstalten machte, und in dieser Absicht auf den 2ten Hornung 1587 einen Reichstag zu Grodno ansetzte: so glaubete der König von Schweden, daß Zar Seodor sich zu einem ewigen Frieden bewegen lassen würde, und schickte am Ende des Jahres 1586 seine Gesandten nach den russischen Gränzen. Weil aber die Russen Jwan-gorod, Jamburg, Koporie und Kerholm zurück verlangten, bestand die ganze Frucht dieser Verhandlungen darinn, daß der vierjährige Stillstand noch einmal bekräftiget wurde s).

S. 179.

Schon 1583 im Herbstmonate fingen die Lithauer, theils mit dem Herzoge von Kurland, theils mit den Livländern in Dünaburg und Usherade, einen Gränzstreit an. Weil sie keine Richtigkeit, so lange der Krieg und die feindlichen Einfälle gewähret hatten, treffen konnten: so drungen sie nach dem Frieden desto mehr darauf. Endlich ernannte der König am 17ten Christmonates 1595 zu Grodno folgende Kommissäre: Melchior Giedroyc, Bischofen von Schamaiten, den Kastellan von Polocz, Johann Wotminski, und den Notar des Großfürstenthums Lithauen Wenzel Agrippa; daß

U a 3 sie

s) Loccen. Hist. succ. lib. VII p. 403 f. wo der Brief des Königes an den Zaren zu finden ist. Hiärne B. VII S. 882. Relch S. 424 f. Müllers Fortsetzer S. 109 f. Lengn. Hist. Pol. p. 86. Pufendorf Einl. S. 454.

1585 Sie im folgenden Jahre, nebst den herzoglichen  
Ste: Kommissären, die Gränze führen, und da an-  
pban fangen sollten, wo vormals der Boiwod von  
Johann III Wilda aufgehört hätte 1). Die Litthauer ver-  
Gotbart langeten einen Strich Landes, dreissig Meilen  
lang, und erbothen sich, ihr Vorgeben mit Ei-  
den darzutun, weil es, wie sie sageten, unter  
der litthauischen Ritterschaft nicht gebräuchlich  
sey, in solchen Dingen briefliche Beweise zu füh-  
ren. Dagegen erhärteten die Kur- und livlän-  
der ihren anderthalb hundert jährigen Besitz  
mit schriftlichen Urkunden. Endlich wurden sie  
zwar richtig, aber mit wenig Frommen der  
Deutschen, denen allenthalben abgezwackt ward,  
daß sie das kleinste Theil behielten 2).

§. 180.

Die Stadt Dörpat schickte den Rathsher-  
ren Georg Platz an den königlichen Hof nach  
Warschau, von dannen er zurückkam, und am  
sten Brachmonates einem ehrbaren Rathe Be-  
richt erstattete. Er brachte verschiedene könig-  
liche Befehle, nebst der Bestätigung der der  
Stadt verliehenen Ländereyen mit 3). Auf  
dieser

1) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXCH p. 327.

2) Müller S. 76 f. Henning Bl. 77. Hiärne  
B. VI S. 857 f. Reich S. 400. Henning  
und Hiärne nennen noch zweene andere könig-  
liche Kommissäre. Siegenhorn Staatsrecht,  
§. 348 S. 121.

3) Rathspröf. 1585, S. 122. Damals bekam  
die Stadt für Rathshof das Gut Visus oder  
Wissust, das 150 litthauische Haken (manfos)  
hielt. Die Urkunde ist zu Warschau am 4ten  
März d. J. ausgefertigt.

dieser Reise hatte Bernardin Martirellus zu  
Krahow ihm Geld vorgeschossen; welcher sich in  
Dörpat einfand, und am 13ten May 1586  
wider diesen Platz eine Protestation einlegete,  
welche der Rath annahm und verzeichnen ließ.  
Hingegen protestirte Platz, der dieses Geld  
zum Besten der Stadt verwendet hatte, aus  
eben der Ursache wider den Rath, und übergab  
zugleich die Privilegien und Befestigungen,  
welche er von dem Könige in seiner Bottschaft  
erhalten hatte 4). Der Rath protestirte wider  
Georg Platz, theils weil dieser die erhaltenen  
Privilegien bis auf diesen Tag vorsehlicher Weise  
sowohl dem Rathe, als auch der ganzen Stadt  
vorenthalten, und sich also selbst gepfändet,  
theils weil er schon gewisse Summen auf die  
gemahnte Schuld, in wärendender Gesandtschaft  
empfangen hätte 5).

§. 181.

Im Heumonate klagete der Wachtmeister  
über seinen Einwohner, einen russischen Becker  
Diebstahls wegen, beym Niedergerichte. Der  
damalige Gerichtsvogt, Georg Krezmar,  
ließ den Beklagten in Verhaft nehmen. Als  
er mit dem Gefangenen auf den Markt kam,  
überfiel der Unterstarost, Stenzel Woinowski,  
welcher trunken war, nebst seinen Dienern, den  
Gerichtsvogt; welchen er erstlich mit Worten,  
hernach mit Schlägen dermaßen mißhandelte,  
daß er in Lebensgefahr gerathen wäre, wenn  
ihn nicht gute Leute gerettet hätten. Bey dieser  
Mißhandlung waren die Rathsherren Schinkel  
A a 4 und

4) Protok. 1586, S. 209 f.

5) Protok. 1586, S. 211.

1585 und Tobolla zugegen. Krezmar zeigte dieses Ste. und daneben an, daß Woinowski ist nicht phan zum erstenmal in des Rathsgerichtsbarkeit Ein- Johann griff gethan hätte, und wenn keine Aenderung III verschaffet würde, zu besorgen wäre, daß Woinowski in seinem Unfuge fortfahren und immer weiter gehen würde, also daß er Lebensgefahr ließe a). Als Woinowski hierüber zur Rede gestellt ward, gestand er nicht nur die Klage, sondern er erklärte sich auch, daß es ihm leid thäte, daß er den Gerichtsvoqt nicht todt geschlagen hätte, und daß er hinführo sowohl die Russen als auch die Bauren, welche in der Bürger Gärten wohnten, vertreten und schützen wollte b). Jedoch der Kardinalstatthalter, welcher anders, als dieser wilde Polack, dachte, und gerne, die Religion ausgenommen, einen jeden bey seinem Rechte handhabete, nahm am 19ten Heumonates, den Krezmar in des Königs und seinen Schuß, wovon die Urkunde am 25ten August dem Rathsprötokolle c) einverleibet ward. Der königliche Dekonomus Loknicki, welcher in dieser Sache Richter seyn wollte, führte sich dabey also auf, daß Krezmar ihn verwarf, wozu er um so viel mehr Ursache hatte, weil der beklagte Unterstarost die Zeugen in dieser Sache abhörete d). Loknicki klagte wieder beym Rathe über diesen Krezmar e). Am 5ten März 1586 wurde die

a) Rathsprötok. 1585, S. 128—130.

b) Rathsprötok. 1585, S. 131 f.

c) S. 133 f.

d) Rathsprötok. 1585, S. 136. 145. 163. 174—176.

e) Rathsprötok. 1585, S. 136. 184 f. 188 f.

die Sache beym Rathe als geschlossen angenommen, also, daß innerhalb acht Tagen das Urtheil 1585 gesprochen werden sollte: ich finde aber nicht, phan daß es geschehen sey f). Am 1sten Weinmonats Johann tes 1585 mußte der königliche Zöllner, Matthias Goibart III Gottschalkowski, auf des Dekonomus Loknicki Befehl, dem Bürgermeister Lademacher, die Schlüssel zu der Wage überantworten g). Der Rathmann Johann Vale Page erhielt am 21sten Weinmonates von dem döbrpatischen Rathe eine Empfehlung an den revalischen h). In diesem Briefe bath der hiesige um Antwort auf ein vorhergehendes Schreiben, des Inhalts, daß vor Alters die Niederlage der pleskowischen Waaren in Döbrpat gewesen. Ehe aber dieser Brief abging, kam Antwort von dem Rathe zu Reval, das Zeugniß der Kaufmannschaft wegen belangend. Es blieb also obgedachter Brief zurück, und man ertheilte dem Vale Page eine andere Empfehlung i). Um diese Zeit war man darauf bedacht, eine Orgel, oder vielmehr ein Positiv, in der Johanniskirche bauen zu lassen. Man verglich sich mit einem Orgelmacher, den man aus Reval kommen ließ, daß er das Positiv nach dem Risse verfertigen, und dafür sechzig Thaler, nebst freyer Kost für sich und seinen Jungen haben sollte. Elerd Kruse und Bertram Holzschuhtrugen zu diesen Kosten bey. Der Schnitzger, welcher daran arbeitete, bekam nebst freyer Kost, wö- A a 5 chents

f) Rathsprötok. 1586, S. 189.

g) Rathsprötok. 1585, S. 140.

h) Rathsprötok. 1585, S. 145 f.

i) Rathsprötok. 1585, S. 144. 145. 148.

1585 Hentlich für sich einen Fl. Polnisch, für den  
 1601 Gesellen 18 Gr. und für den Jungen 12 Gr.  
 1602 Der Bürgemeister Lademacher empfing für  
 1603 Beföstigung des Orgelmachers und seines Ges  
 1604 sellen wöchentlich zweene Thaler k).

§. 182.

Menus führet an, es wäre 1785 eine allgemeine Bewilligung gemachet worden, wie es bey Erwählung der Rathsherren zu Riga und Dörpat hinführo gehalten werden sollte 1). Die rigische Ordnung habe ich nicht gesehen; aber die dörpatische besteht aus ein und dreyzig Artikeln 2). Am 29sten Weinmonates erfolgte derselben zufolge die Rathswahl zu Dörpat, nachdem die Bauersprache vierzehn Tage vorher abgelesen worden. Weil ein Bürgermeister fehlte, trat der ganze Rath, bis auf die gegenwärtigen beyden Bürgermeister und folgende Rathsherren, Johann Schmelting, Garmen Weidener, Edean Jobolla, und Johann von Röllen, ab: welche Elias Mengershausen zum vierten 2) Bürgermeister erwählten. Johann Grölich der oberste Bürgermeister war nicht in der Stadt. Wie die Bürger

k) Rathspr. 1585, S. 146. 148. und 1586, S. 236. 244.

1) Prodrom. p. 34 §. LI.

m) Diese Beliebung steht im remmischen Buche, S. 339, und in Salmens Alt. Dörpat, Th. II S. 491. Ich habe sie auch in dem Codice *loewenwoldiano* angetroffen.

72) Es irret demnach Menius, wenn er vorgiebt, der Rath zu Dörpat habe in polnischen Zeiten nur drey Bürgemeister gehabt. Prodr. p. 34.

Bürgermeisterwahl geschehen, traten die Raths-  
herren insgesammt ab, und die drey anwesenden  
Bürgermeister versetzten nach altem Brauche  
die Aemter o). Am 6ten Wintermonates wurde  
dem Rathe bekannt gemacht, daß in der Stadt  
keine hölzerne Häuser gebauet, die vorhandenen  
aber abgebrochen werden sollten p). So zu-  
trüglich diese Verordnung der Stadt in Anse-  
hung des ersieren war, so schädlich und unbillig  
war sie in Ansehung des letzteren. Sie ist  
derowegen unerfüllt geblieben. Um diese Zeit  
mußten die Bürger zu Dörpat des Tages an  
den Thoren Wache halten q).

§. 183.

Am 13ten Brachmonates 1586 ließ Hr: 1586  
 ban Lilienzweig, ein erfahrener Wundarzt  
 und Alchimist, sein Privilegium, welches er  
 am 24sten Wintermonates 1576 von dem Kö-  
 nige Stephan erhalten hatte, dem döbrpatischen  
 Rathsprotokolle einverleihen. Dieser Mann  
 war aus den Ermeländischen, und wurde  
 von aller übrigen Richter und Menschen Ge-  
 richtszwange, Gewalt, Macht und Beleidig-  
 ung befreuet, nebst seinem Weibe, Kindern  
 und Gesinde; er sollte nur der königlichen Ge-  
 richtsbarkeit unterworfen und besugt seyn, seine  
 große Kunst allemhalben, wo er wollte, zu  
 treiben, bey Strafe von 2000 ungarischen Gul-  
 den r). Ich habe oben S. 180 gedacht, daß  
 Marti:

o) Rathßprot. 1585, S. 152. 168.

p) Rathßprot. 1585, S. 156.

q) Rathspröf. 1585, E. 156—160.

r) Rathspröte. 1586, S. 218 ff.

1586 Martirellus eine Anforderung an den Rathsherrn Platz gemacht, dieser aber sich alles Recht an den Rath zu Dorpat vorbehalten habe. Solche Anforderung bestand in tausend Mark, weswegen Martirellus am 5ten Herbstmonates 1586 ein königliches Schreiben an den Rath überreichte. Der Rath beantwortete es am 8ten desselben Monates 1). Am 23sten erwählete man in dieser Sache den Rathmann Simon Ortlob, und den Advokaten Magister Johann Geyer, daß sie sich als Abgeordnete des Rathes, an den königlichen Hof begeben sollten. Die Vollmacht und Anweisung wurde am 7ten Weinmonates verlesen. Letztere enthielt, daß die ehrbaren, wohlweisen und achtbaren Abgesandten anbringen sollten: 1) der Starost hätte dem Rathe in den erlangten Privilegien Eingriff gethan, und vor seinem Abzuge seinen Diener auf den Gasthof vor der Stadt gesetzt, welcher allen Muthwillen triebe, große Neuerung anrichtete, und mit vielen Beschwerden die armen Leute übersehte; 2) die Amtleute in den Höfen, Rüssen und Unndeutsche, die vor der Stadt wohnten, übeten Vorkäuferey auf dem Lande, den Bürgern zum großen Verderben; 3) die Bauren ließen von den Bürgern Geld, und verpfiessen die Bezahlung mit Waaren, Korn, oder Geld, leisteten sie aber muthwillig nicht, sondern beriefen sich auf ihre Herrschaft, welche den Klägern keine Gerechtigkeit wiederfahren ließe. Gleichwie nun der Rath um Abstellung der beyden ersten Stücke Rath, also verlangte er in Ansehung des dritten die Gerichtsbarkeit über die Bauren, damit

1) Rathsprötol. 1586, S. 248 f.

damit sie durch das Stadtrecht gezwungen werden mögten 2). Ueber die Mittel des zu dieser Deputation nöthigen Geldes, setzte es am 14ten und 17ten Christmonates einigen Streit mit der Bürgerschaft 3), dergestalt, daß der Rath am 20sten nöthig fand, sich deshalben zu bewahren 4). Am 2ten Christmonates dankte Bürgermeister Henning Lademacher öffentlich in besetztem Rathstuhle vom gehaltenen Worte ab. Der Rath verordnete einen Ausschuss aus dem Rathstuhle, welcher den neuen worthabenden Bürgermeister kiesen und wählen sollte. Dieser Ausschuss stimmte einhellig und brachte ein, daß Bürgermeister Anton Gerstenzweig dieses Jahr das Wort führen, und Bürgermeister Elias Mengershausen sein Kompan seyn, und in seiner Abwesenheit dem Amte vorstehen sollte. An eben dem Tage ist die Reinlichkeit eines ehrbaren Rathes 5) öffentlich verlesen worden 6). Am 25sten Herbstmonates machte der Rath die Verordnung, daß kein Knochenhauer krankes Vieh schlachten, noch Bockfleisch öffentlich verkaufen sollte 7). Den 28sten Christmonates ließ der Rath eine Verordnung öffentlich anschlagen, daß Niemand Roggen aus der Stadt nach fremden Dörfern verschaffen, und

1) Rathsprötol. 1586, S. 250—252.

2) Rathsprötol. 1586, S. 265.

3) Rathsprötol. 1586, S. 271.

4) Eine Verordnung, wodurch die Glieder verbunden wurden, von allem, was bey geschlossener Rathsstube vorfiel, reinen Mund, oder solches verschwiegen zu halten.

5) Rathsprötol. 1586, S. 262.

6) Rathsprötol. 1586, S. 248.

1586 und diejenigen, welche den gebührlichen Zoll von allen Waaren nicht erlegen würden, alles dessen, was bey ihnen befunden würde, verlustig seyn, und überdies mit der Strafe des Todts belegen werden sollten b).

## S. 184.

Im Herbst 1585 verlobete Herzog Gottfried von Kurland seine Tochter, die Prinzessin Anna, mit dem litthauischen Großmarschalle, Johann Albrecht Radzivil. Sein Bruder, der Cardinal Statthalter in Livland, brachte diese Verbindung zum Stande. Das Beylager geschah zu Mitau am 2ten Jänner 1586 c). Gottfried ging schwer daran, daß er die Trauung von einem römisch-katholischen Geistlichen geschehen ließe; jedoch dergestalt, daß keine andere Cerimonien dabey vorkämen, denn welche in Gottes Wort gegründet wären. Am vorhergehenden Neujahrstage ließ er durch seinen Hofprediger weitläufig erklären, daß er durch diese Handlung weder für sich und sein Haus, noch für seine Unterthanen den errungenen Rechten der evangelischen Religion entsagen, oder sich derselben begeben wollte. Diese Erklärung wiederholte der alte und redliche Fürst kürzlich, am Tage des Beylagers bey der Trauung, vor der ganzen Versammlung d).

## S. 158.

b) Rathspröb. 1586, S. 272.

c) Müllers Fortsetzer S. 117. Henning Bl. 78 a. Kelch S. 425.

d) Henning, Bericht S. 57—60. Tetsch Th. III S. 287. wo aber ein Druckfehler eingeschlichen und an statt den 2ten Jänner der 2te Junius gesetzt ist.

## S. 185.

1586

Kurz vor seinem Tode war der König Stephan wider die Stadt Riga sehr erzornet, theils weil die Bürger daselbst einen Aufstand erregt, und sogar zweene Rathsherrn, welche, wenn sie nicht völlig unsträflich, doch nicht eines so schmählichen Todes schuldig waren, öffentlich enthauptet, theils weil eben diese Aufrührer mit Schweden allerley Unterhandlungen, zum Nachtheil der Krone Polen, gepflogen hatten. Daraus scheint hieraus zu schließen, die Stadt wäre der polnischen Regierung überdrüssig gewesen e). Aber wie kann man aus dem, was eine Hand voll unbesonnener Misvergnügte, oder der gemeine Mann will, die Gesinnungen einer Stadt schließen? der Pöbel und die so, wie er denken, sind leicht von geschwätzigen Leuten zu einem Ziel zu bringen, welches, wenn sie es kaum erreicht haben, sie gereuet. Dieses lehret die Geschichte aller livländischen Städte. Wenn aber solche pöbelhafte Menschen, welche sich niemals zu denken gewöhnt haben, sich verleiten lassen, wer wird daraus die Meinung der ganzen Stadt folgern? Der vernünftige Theil macht die Stadt aus, nicht die leichtsinnige, unbesonnene, boshafte Menge, wenn diese auch jene zehn oder hundertfach übertreffen sollte. Der Burggraf Nikolaus Rake, der Prediger Neuner und andere, welche der Wuth des Pöbels in Riga entgangen waren, hatten sich zum Könige begeben, welcher die Aufrührer vorladen ließ. Sie mußten im Hornung d. J. zu Grodno erscheinen, dort erhielten sie nun am 19ten März folgenden Spruch: „Die rigischen Bürger sollten

e) Th. III B. II S. 135.

1586 „sollten sich hinführo dergleichen Aufstandes  
 „und Ausschweifung enthalten; alles wiederum  
 „in vorigen Stand setzen; die abgesetzten Beam-  
 „ten wiederum in ihre Aemter einsetzen; alles,  
 „was sie bey dem Aufruhr geändert, wieder  
 „aufheben; den Entflohenen, welche sie zum  
 „höchsten beleidiget, ihren Schaden gut thun;  
 „sich von den vornehmsten Aufwieglern und  
 „Räufelstörern trennen, welche der König zur  
 „verdienten Strafe ziehen wollte; diese aber  
 „anhalten, sich zu stellen; wenn sie indessen ver-  
 „meinten, daß etwas im gemeinen Wesen ver-  
 „bessert werden könnte, solches anzeigen; so  
 „wäre der König erbötig, solches mit gehörig-  
 „ger Ueberlegung und sämtlicher Einwilligung,  
 „ohne dergleichen Aufstand, zu ändern.“ Der  
 König ward endlich durch alles, was er allmäh-  
 lig erfuhr, soweit gebracht, daß er den Alters-  
 mann der großen Gilde und den Bürgerworts-  
 halter in die Acht erklärte und den Rektor  
 Möller vor das Tribunal laden ließ. Man  
 meynet gar, daß er den Adel selbst in Verdacht  
 gehabt hätte, er wäre der Krone Schweden er-  
 gebener, als der Krone Polen. Um aber die  
 rigischen Aufrührer und Lärmenbläser zu pa-  
 ren zu treiben, ließ er die um die Stadt liegende  
 Truppen täglich verstärken, und an den ganzen  
 Adel einen Befehl ergehen, daß ein jeder, bey  
 Verlust seiner Haabe und Güter, in Person  
 zu Felde gehen, und dem Obersten Georg Sa-  
 rensbach gehorchen sollte. Diesem Befehle  
 und Sarensbachs Ausschreiben nach, versamm-  
 lete sich die Ritters- und Landschaft wohlgerü-  
 stet, den 13ten Wintermonates bey Neuenmühlen,  
 wo ihnen Sarensbach ankündigte, daß sie an  
 diesem

diesem Orte eine zeitlang stehen würden, und  
 dafern die Schweden, oder sonst Jemand, wider  
 den vom Könige zu Bezwungung der Rigischen  
 angefangenen Festungsbau an der Düna etwas  
 vornehmen mögte, solches, nebst den polnischen  
 Wälfen hintertreiben sollten. Bald hernach  
 ward an diesem Orte ein Landtag gehalten.  
 Stanislaw Pokoslawski f), Starost von  
 Sendomir und Marienburg, fand sich am  
 20sten Wintermonates ein, und that, als Kö-  
 niglicher Generalkommissar, am folgenden Tage,  
 den Antrag in lateinischer Sprache, welchen  
 der Sekretar Paul Wernike g) deutsch wie-  
 derholte. „Es schmerzte nämlich zuerst den  
 „König, daß die göttlichen Strafgerichte über  
 „Livland so lange anhielten. Er glaubete, daß  
 „die:

f) Legio equitum hastatorum selectior in praesidio  
 illius provinciae (Livoniae) assidue tenebatur,  
 sub Praefecto Stanislaw Pokoslawski, viro mi-  
 litari fortitudine conspicuo, vel ipso Rege teste,  
 cui — hoc quoque notatu dignum — licet fue-  
 rit non leuiter inuisus, inde quod Nuntii officio  
 fungens ex palatinatu sendomiriensi in comitiis  
 regni, regis rationibus pertinacius obistere sole-  
 ret, ipsemet tamen Rex, ut natura erga viros  
 fortiores fuit propensior, non roganti et ne qui-  
 dem simile quid vnquam speranti, Praefecturam  
 sendomiriensem ex melioribus regis praefecturis  
 potissimum detulerat, illo. vñs dicto: MALE  
 QUIDEM PAKOSLAVIVS AGIT NVNTIVM,  
 SED MILITEM OPTIME. *Piasce. p. 52.*

g) Paul Wernike war Gouvernementssekretar,  
 und erhielt in diesem Jahre das Gut Murr-  
 katz im helmerischen Kirchspiele zu Lehen: wel-  
 ches Siegmund III in ein eigenthümliches  
 verwandelte.

1586 „dieselben unter andern dadurch verursacht  
 Ste „würden, daß die Bauren von ihrer Herrschaft  
 phan „so jämmerlich unterdrücket, und mit grausamer  
 Johann „Dienstbarkeit und Strafe belegt wurden;  
 III „Vorbart, dergleichen in der ganzen Welt, auch unter  
 „Heiden und Barbarn, nie erhóret worden.  
 „Er zweifelte nicht, daß eben darum Gott das  
 „Land unter seine Vorherrschaft kommen lassen,  
 „damit einmal eine so lange Zeit her getriebene  
 „Tyrannen abgeschafft werden mögte. Er er-  
 „kennete sich verpflichtet, sowohl für die gering-  
 „sten Unterthanen Sorge zu tragen, als für die  
 „höchsten, und begehrte also ernstlich, daß eine  
 „Ritter- und Landschaft hinführo von solchem  
 „Verfahren abstehe, und ihren Bauren nicht  
 „mehr, als in Polen und Litthauen gebräuchlich  
 „wäre, auflegen sollte. Hiernächst klagete der  
 „König, daß viele von der Ritterschaft sehr  
 „wankelmüthig, und der Krone Polen nicht mit  
 „eid- und pflichtmässiger Treue zugethan wa-  
 „ren. Er begehrte dannenhero, die Ritter-  
 „schaft selbst mögte Anstalt machen, daß solche  
 „Leute ausgemustert würden.“ Die übrigen  
 „Stücke des königlichen Antrages, betrafen die  
 „Anordnung der Gerichte in Livland, und die  
 „Ursachen, warum die Ritterschaft ihre Vorhen  
 „nach dem nächsten Reichstage, den der König  
 „nicht erlebte, schicken sollte. Die Ritterschaft  
 „antwortete: „Sie gestünde, daß das Unglück,  
 „welches bisher das Land betroffen hätte, und  
 „noch beträfe, eine wohlverdiente göttliche Strafe  
 „wäre. Zwar könnten sie nicht dafür gut sehn,  
 „daß nicht etwa ein und anderer unter ihnen,  
 „seinen Bauren mehr, als billig, auflegete:  
 „aber sie ließen solchen selbst dieses vor Gott

„und dem Könige verantworten. Sie meyne- 1586  
 „ten zugleich erweisen zu können, daß der Ste  
 „meiste Theil sich jederzeit seiner Bauren nach phan  
 „Möglichkeit angenommen, und denselben mit Johann  
 „Ochsen, Pferden, und anderen Nothwendig- III  
 „keiten, unter die Arme gegriffen hätte. Es  
 „ginge ihnen ferner nahe, daß einigen aus ih-  
 „rem Mittel Untreue und Wankelmuth gegen  
 „den König und die Krone Polen bemessen  
 „würde, und der König auf Angeben ihrer  
 „Feinde diesen Argwohn gefaßt hätte. Sie  
 „bäthen, man mögte die Angegebenen benen-  
 „nen, und ihre Angeber anhalten, solche ehrens-  
 „rübrige Anschuldigungen zu bewähren: so  
 „würde derselben Falschheit und Ungrund sich  
 „offenbaren.“ Diese und der übrigen Stücke  
 „Beantwortung nahm Petkoslawski auf sich, dem  
 „Könige bekannt zu machen, und fertigte deshal-  
 „ben einen eigenen Vorhen nach Grodno ab h).  
 „Allein der König starb ganz unvermuthet, wel-  
 „chen Todesfall Petkoslawski der Ritterschaft  
 „bekannt machte, und sie zur beständigen Treue  
 „gegen die Krone Polen ermahnete. Die Rit-  
 „terschaft erbot sich zu allem Guten, fertigte,  
 „ihrer Beschwerden wegen, Philipp Belwi-  
 „gen i) an die versammelten litthauischen Stände  
 B b 2 nach

h) Müllers Fortsetzer S. III—II4. Ziärne  
 B. VII S. 875—880. Relch S. 420—422.  
 Heidenst. Rer. polon. lib. VII p. 236 b. 239 a.  
 i) Er war wahrscheinlich ein livländischer Edel-  
 mann. Ich erinnere mich nicht von dieser Fa-  
 milie etwas gelesen zu haben, es wäre denn,  
 daß der Name verderbet, und sie in der Famir-  
 lie Büllwitz, Beilwitz, Beulwitz, oder Bie-  
 lewitz, welche letztere in Schamaiten geblühet  
 hat,

1586 nach Grodno ab, und ging hierauf am 22sten  
 1586 nach Grodno ab, und ging hierauf am 22sten  
 Christmonates auseinander. In Riga meldete  
 der Kastellan von Polecz den Tod des Monar-  
 chen dem Rathe und der Gemeinde an k). In  
 Dörpat verrichtete dieses der Dekonomus Lot-  
 nicki, welcher am 2ten Jänner 1587 dem Rathe  
 und der Bürgerschaft davon Nachricht gab l).

S. 186.

Also starb der König Stephan zu Grodno  
 am 2ten Christmonates 1586, im eilften Jahre  
 seiner königlichen Regierung, und im vier und  
 funfzigsten seines Lebens m). Einige vermeynen,  
 daß er sich über die rigischen Unruhen so sehr  
 ereifert habe, daß er dadurch plötzlich aus der  
 Welt gerafft worden. Der fallenden Sucht  
 war seine Krankheit ähnlich, seine Leibärzte,  
 Nikolaus Buccella von Padua und Simon  
 Simonius von Lucca stritten sich über die Le-  
 bensregel, die der König beobachten sollte. Je-

hat, steckete. Johann Wilhelm Franz Freyherr  
 von Krohne Allgem. teutsches Adelslexikon,  
 Lübeck 1774, in Fol. B. I S. 73, welcher sich  
 in Ansehung der Bielewizen auf den Oskols-  
 ki, Orb. Pol. T. II p. 233 beruffet.

k) Relch S. 425.

l) Wybers Collectan. maior p. 43.

m) In Ansehung des Sterbestages stimmen  
 überein der Fortsetzer des Müllers S. 114.  
 Solikowski Comm. rer. polonic. p. 171 seq.  
 Heidenst. Rer. polon. lib. VII p. 241. a. Leng-  
 nisch S. der preuss. Pande Th. III S. 472.  
 Diesem scheint Piascki nicht zuwider zu seyn,  
 woferne Stephan in der Nacht seine Augen  
 geschlossen hat. Diesem folgen Lohmeyer und  
 Zübner. Aber Menius hat den 2ten Herbst-  
 monates Prodr. S. 36, welches entweder ein  
 Druck- oder ein Gedächtnißfehler ist.

ner verbot und dieser erlaubte ihm den Wein.  
 Der König trank ihn, und starb n), am vierten  
 oder sechsten Tage, nachdem er krank geworden  
 war o). Lengnisch meldet p), daß einige sei-  
 nen plötzlichen Tod dem Gifte zugeschrieben hät-  
 ten; mit welcher Muthmaßung man jedoch gar  
 zu oft zum Vorschein kömmt, gerade, als wenn  
 große Herren dem plötzlichen Tode nicht eben so  
 gut, als ihre Unterthanen, unterworfen wären.  
 Er war aus dem Hause Bathori und zwar  
 von der somblienischen Linie, welcher man die  
 bathorische vorziehet q). Unter seiner Regie-  
 rung wären die Polacken, so viel die Kleidung  
 betrifft, fast alle in Ungarn verwandelt wor-  
 den r). Er wurde für den gelehrtesten Fürsten  
 seiner Zeit gehalten s). Die vielen jesuitischen  
 Schulen soll er bloß zu dem Ende gestiftet ha-  
 ben, damit die lateinische Sprache in guten  
 Flor kommen mögte. Wenn er vermahnt war,  
 die Räuber in Polen auszutilgen, soll er zur  
 Antwort gegeben haben: „Gott hätte sich dr-  
 „Dinge vorbehalten, die ein Mensch nicht vor-  
 „nehmen sollte: aus nichts etwas zu machen;  
 „künf,

n) Piascki p. 54. Sed cum comitia generalia — in-  
 dixisset, 13 die mensis Decembris, Anni Christi  
 millesimi, quingentesimi, octuagesimi sexti, ino-  
 pinato epilepsiae morbo imprudentia medici ne-  
 glecto intra paucos dies est extinctus Grodnar,  
 summo sui desiderio apud omnes relicto. Relch  
 S. 422 f.

o) Hierinn sind die Geschichtschreiber, welche ich  
 zu Rathe ziehen können, verschieden.

p) Hist. polon. p. 87.

q) Hiärne B. VII S. 880.

r) Henning Bl. 58. 59. 78.

s) Livl. Biblioth. Th. I S. 30—35.

1586 „künftige Dinge vorher zu wissen; und über  
 Ste „die Gewissen zu herrschen.“ Wenn dieses wahr  
 yban ist; wenn dieses seine wahre Gesinnung gewes-  
 Johann sen ist: so muß man den Eifer, die Evangelis-  
 III schen in Livland zu drücken, dem Krongroßkantz-  
 Gotbart ler Zamoiski mehr, als dem Könige, zuschreiben.  
 Unterdeß wurde er zu Rom der Religion hal-  
 ben verdächtig. Stephan Arator oder Szanto  
 verteidigte ihn 1). Als man ihn auf dem Tod-  
 bette fragete, wie er sich befände, antwortete er  
 mit dem Tertullian: „Ich habe vier und fünfzig  
 „Jahre gelebet. Wie meine Zeit beschaffen gewes-  
 „sen, weis ich, wie sie aber hinführo seyn werde,  
 „weis ich nicht v).“ Seine zehn Briefe, und  
 seine Rede an die polnischen Stände hat Johann  
 Burchart Menken 1703 zu Leipzig herausgege-  
 ben x).

1) Horanyi Mem. Hung. P. I p. 71.

v) Quinquaginta quatuor annos peregit. Scio,  
 quales dies fuerint, quales vero futuri sint in  
 posterum, ignoro.

x) In den Epistolis Sigismundi Augusti, p. 535—557.  
 Von denen Schriften, die sein Tod veranlassen  
 hat, siehe Hoppii Schediasma litter. p. 43. Sein  
 Leichnam ward im May 1588 von Grodno auf  
 eine feyerliche Art nach Krakow gebracht und  
 daselbst in einer Kapelle der Domkirche hinter  
 dem größeren Altar gegen das Schloß, auf Un-  
 kosten der Republik begraben. Eine Ehre,  
 welche nur den um ihr Volk besonders verdienten  
 Königen widerfahren ist. Piasic. p. 71.

Ende des ersten Abschnittes des  
 zweyten Theils.

## Verbesserungen

im ersten Abschnitte des ersten Theiles der livlän-  
 dischen Jahrbücher.

Seite 2.	letzte Zeile	statt dem	lies den.
- 3	Zeile 8	statt Verthenbigung	lies Vertheidigung.
- 19		Nomgorod	= Neugard;
- 11	12. 13	Jurget	= Jurjew.
- 15		Polanzer	= Polowzer.
- 13	33	Russow	= Russow.
- 14	22	Nwenstadt	= Nwenstedt.
- 16	10	Colonicae	= Polonicae.
- 17	14	Winela	= Wineta.
- 23	10	aselsbst	= daselbst.
- 13		Misbelligkeiten	= Misbälligkeiten.
- 15		Jurjew	= Jurjew.
- 24	14	zwischen dem Fürsten,	lies zwischen
- 25	9. II	Jaroslav und den Fürsten.	
- 18		Anno 1139	= Anno 1193.
- 19		Hanse	= Hanse.
- 26	11	Todte	= Tode.
- 27	31	einbellig	= einbällig.
- 28	7	verabredeten	= verabredete.
- 29	32	zween	= zweenen.
- 30	27	Pluge	= Pfluge.
- 32	29. 30	weider	= wieder.
- 33	2	Hiarna	= Hiärne.
- 34	16	Ursprung und merkwürdige,	lies
- 36	13	Ursprunge und merkwürdigen.	
- 39	9	in der	= in die.
- 40	9	Wizlem	= Wizlaw.
- 45	13	Melanchtons	= Melanchthons.
- 52	8	brachten	= brachte.
- 57	4	Schwerdt	= Schwert.
- 21		Deselern	= Deselern.
- 22		längst	= längs.
- 33		forderte	= foderte.
- 58	11	Sakala	= Sakalaner.
- 64	5	setzte	= setzten.
- 70	9	Altigärwe	= Altigärw.
- 78	4	Bertholt	= Berthold.
- 79	17	Herrmann	= Hermann.
- 79	17	ihn	= ihm.
- 79	17	Engelbert	= Engelbrecht.
- 79	17	Graf	= der Graf.
- 79	17	ENEN	= ENEN.

Seite 90	Zeile 19	statt	Sotaganin	lies	Sotaga ein.
- 102	17	exheredas	=	exheredat.	
- 105	31	tode	=	Tode.	
- 110	28	mündlich	=	schristlich.	
- 122	9	wieder	=	wider.	
-	24	Ledegope	=	Ledegore.	
- 127	29	Alpiani	=	Albiani.	
- 133	22	Wieland	=	Wiesand.	
- 139	4	Wahlstatt	=	Walstatt.	
-	14	und bleibet weg.			
- 141	11. 12	taufete	=	taufeten.	
- 142	1	sich obgedachten,	lies	sich die obgedachten.	
-	29	vor	=	für.	
- 146	15	lagirat	=	lagirca.	
-	25	Ann	=	Ann. e).	
- 148	32	Sontaga	=	Sotaga.	
- 149	14	hänketen	=	denketen.	
- 154	2	Tartarn	=	Tatarn.	
- 155	31	Kojasolowicz	=	Kojasowicz.	
- 158	18	Burschen	=	Bursche.	
- 171	31	Benennung	=	Benennung.	
- 177	37	alia	=	alii.	
- 188	25	aligere	=	eligere.	
- 198	37	conuicibus	=	conciuibus.	
- 219	6	Bürgermeister	=	Bürgermeister.	
- 221	10	Säge	=	Säge.	
- 222	21	Herrn	=	Herren.	
-	29	peregrinorum	=	peregrinorum.	
-	33	Wandaliae	=	Wandaliae.	
-	34	mortuis	=	moruis.	
- 230	20	feudatrias	=	feudatariis.	
- 232	14	Nawa	=	Nema.	
- 233	23	Apostelabende	=	Apostelabend.	
-	30	Schworben	=	Schworbe.	
- 234	21	domini	=	dominio.	
-	29	inc. Auctor. Christian.	lege:	Inc. Auctor. Chronic. Danor.	
- 237	1	Wagpenning	=	Wagpenning.	
- 245	5	Dondarigen	=	Dondangen.	
-	17	ächt	=	echt.	
- 247	21	Meckelnburg	=	Meckelnburg.	
- 268	18	Häven	=	Häfen.	
- 272	8	tatarisches	=	tatarisches.	
- 274	3	Hanse	=	Hanse.	
- 278	28	Sinea	=	Svea.	
- 280	26	Hier sind 300 Notizen zusammengestellt, welche der Leser schon von einander sondern wird, indem die letzten Worte zu dem Privilegium der Stadt Pernaue gehören.			
- 281	24	ihm	=	er.	

Seite 281	Zeile 26	statt	Joerck	lies	Jocke.
-	22	Hier fällt das Wort,	aber,	weg.	
- 282	1	Meckelnburg	=	Meckelnburg.	
- 283	26	berpflichten	=	berpflichten.	
- 284	23	längst	=	längs.	
- 286	20	nenne	=	nennet.	
- 292	15	den	=	dem.	
- 297	36	das	=	das Jahr.	
- 298	6	hätten	=	hätten.	
- 300	11	Schwerdt	=	Schwert.	
- 302	letzte	et	=	est.	
- 305	2. 16	Westeras	=	Westerås.	
- 307	36. 37	Reualensis	=	Reualiensibus.	
- 312	3	Tiefenhausen	=	Tiefenhausen.	
- 313	1	Felder	=	Feldern.	
- 315	14	betrachtet	=	betrachtete.	
- 316	22	Einbellig	=	Einbällig.	
- 318	2	Einbällig	=	Einbällig heißt.	
-	7	den	=	den.	
-	32	hänken	=	henken.	
- 319	13	Walfahrt	=	Walfahrt.	
-	1	1282	=	1283.	
- 320	15	Pohlen	=	Polen.	
- 321	1	das Schloß	=	die Schloß.	
-	30	seinen Namen, ist	=	überflüssig.	
- 336	4	nach	=	noch.	
- 337	20	Pontan	Man sehe hinzu: welcher es erzählt. Rer. danic. Histor. Amstelod. 1631 in fol. p. 379.		
- 339	7	Narawa	=	Narawa.	
- 344	19	Striptowski	=	Striptowski.	
- 347	15	Mishelligkeit	=	Mishälligkeit.	
- 352	29	den	=	dem.	
- 356	11	Sölborg	=	Söeborg.	Es kann aber wohl seyn, daß das letztere Wort zu denen Druckfehlern gehöre, welche aufzufuchen der Herr Doktor keine Zeit gehabt.
- 358	7	verrichtete	=	vernichtete.	
-	11	transgretando	=	transfretando.	
- 360	1	Samsöl	=	Samsöe.	
- 363	26	lt.	=	H.	
- 364	30	fenoleo	=	teloneo.	
- 369	19	fretum	=	fretum.	
- 371	26	Ruslaw	=	Russow.	
- 386	16	Heringsfang	=	Heeringsfang.	
- 392		Bey der Anmerk. 2)	kann man Pontan. p. 414 nachschlagen.		
- 386	35	Coppen	=	Cnopsen.	
- 404	17	Stadthalter	=	Statthalter.	
- 417	30	Dieser	=	Unser.	

Seite 423 auf dem Rande fehlt der Bischof von Dorpat,  
Engelbrecht II.

Seite 428 Zeile 31 statt obeundis, lege: obeundis.

-	-	36	=	den	=	dem.
-	-	431	-	19	-	opseruationibus - obseruationibus.
-	-	443	-	23	-	squatore - squalore.
-	-	449	=	5	=	Hernmings = Hemmings.
-	-	451	=	18	=	von = von der.
-	-		=	21	=	der = des.
-	-	468	=	24	=	Hier ist Wilhelm II. welches auf dem Rande allein stehen müste.
-	-	469	=	15	=	Maaskopey = Maaskopey.
-	-	474	-	23	-	illablis - illapsis.
-	-		=	8	=	dem = den.
-	-	490	=	8	=	dieser = derjenige.
-	-	500	=	16	=	Zielen = Zielern.
-	-	509	=	4	=	dem = den.
-	-	510	=	19	=	mitgenommene = mitgenommenen.
-	-	513	=	6	=	Margarethē = Margareten.
-	-		=	10	=	Geldforderung = Geldforderung.
-	-	526	=	15	=	Es = Er.

Im ersten Bogen.

Auf dem Titelblat: Statt Justizbürgermeister, lies: Ju-  
stizbürgermeister.

Ferner: Statt Wohlgebohrner, lies: Wolgeborner.  
u. s. w.



List spec. Muscivae  
Livon

